

Dipl. Päd. Christiane Meyers  
Dipl. Soz. Andreas Heinen  
Dipl. Psych. Steve Legille  
Prof. Dr. Helmut Willems (Projektleiter)

# **Die Jugend in den Gemeinden Sandweiler und Contern**

Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des interkommunalen  
Jugendgemeindeplanes für die Gemeinden Sandweiler und Contern

- Juni 2009 -

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Zielsetzung und Konzeption der Studie</b>	<b>5</b>
<b>II. Die Gemeinde als Lebensraum der Jugendlichen: Ergebnisse der Sozialraumanalyse</b>	<b>8</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>9</b>
1.1. Ziel der Sozialraumanalyse . . . . .	9
1.2. Sekundärdatenanalyse als Methode . . . . .	9
1.3. Datenquellen . . . . .	10
<b>2. Bevölkerungsstruktur</b>	<b>12</b>
2.1. Die Altersstruktur der Gesamtbevölkerung . . . . .	12
2.2. Die Nationalitätenvielfalt unter den 12-29-jährigen Jugendlichen . . . . .	15
2.3. Die Entwicklung der Gemeindebevölkerung zwischen 2001 und 2008 . . . . .	17
<b>3. Soziale Milieus: Bildung und Berufsstatus der Gemeindebevölkerung</b>	<b>19</b>
3.1. Der Bildungsabschluss der Einwohner . . . . .	19
3.2. Der Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung . . . . .	20
<b>4. Jugendliche zwischen Schule und Arbeitsmarkt</b>	<b>22</b>
4.1. Jugendliche in der Sekundarschulausbildung . . . . .	22
4.2. Bildungsabschluss der Jugendlichen . . . . .	25
4.3. Jugendliche und Arbeitslosigkeit . . . . .	26
<b>5. Vereine als die zentralen Freizeitanbieter in den Gemeinden Sandweiler und Contern</b>	<b>28</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>31</b>
<b>III. Lebenslagen und Freizeitaktivitäten der Jugendlichen: Ergebnisse der quantitativen Studie (Online-Umfrage)</b>	<b>33</b>
<b>6. Zielsetzung und Vorgehensweise der Online-Umfrage</b>	<b>34</b>
6.1. Besonderheiten und Voraussetzungen der Online-Umfrage . . . . .	34
6.2. Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage . . . . .	35

6.3. Analysedimensionen . . . . .	36
6.4. Zusammensetzung der Stichprobe . . . . .	37
<b>7. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern</b>	<b>49</b>
7.1. Die wichtigsten Freizeitaktivitäten: Freunde, Medien und Sport . . . . .	49
7.2. Freundesclique und Verein: Selbstorganisierte und organisierte Freizeitformen . . . . .	54
7.3. Freizeitprobleme und Risikoverhalten . . . . .	60
7.4. Freizeit und Mobilität: Fortbewegungsmittel und räumliche Orientierung .	62
<b>8. Die Gemeinde aus Sicht der Jugendlichen</b>	<b>67</b>
8.1. Die hohe Wohnzufriedenheit der Jugendlichen . . . . .	67
8.2. Positive Aspekte in der Gemeinde . . . . .	68
8.3. Bewertung der Infrastrukturen und Lebensbedingungen . . . . .	69
8.4. Vorschläge für die Jugendpolitik der Gemeinde . . . . .	70
<b>9. Einstellungen und Bewertungen des Zusammenlebens zwischen luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen</b>	<b>71</b>
<b>10. Das politische Interesse der Jugendlichen - Nur eine Minderheit ist politisch interessiert</b>	<b>74</b>
<b>11. Vertrauenspersonen und Generationenbeziehungen</b>	<b>76</b>
11.1. Die wichtigsten Vertrauenspersonen . . . . .	76
11.2. Die Jugend und ältere Generationen . . . . .	77
<b>12. Lebensziele und Zukunftssicht der Jugendlichen</b>	<b>79</b>
12.1. Gesundheit, Beruf und Freunde als die wichtigsten Lebensziele der Jugendlichen . . . . .	79
12.2. Der zuversichtliche Blick in die eigene Zukunft . . . . .	80
<b>Zusammenfassung</b>	<b>82</b>
 <b>IV. Freizeitinfrastrukturen, Vereinsaktivitäten und Beteiligungsinteressen in der Gemeinde: Ergebnisse der Gruppendiskussionen</b>	 <b>84</b>
<b>13. Vorgehensweise zur Erhebung und Analyse</b>	<b>85</b>
13.1. Ziele und Merkmale der Gruppendiskussionen . . . . .	85
13.2. Wichtige Themenschwerpunkte der Gruppendiskussionen . . . . .	88
13.3. Analyse der qualitativen Daten und Einordnung der Ergebnisse . . . . .	89

<b>14. Die Freizeitinfrastrukturen Jugendlicher in den Gemeinden Sandweiler und Contern</b>	<b>91</b>
14.1. Treffpunkte der Jugendlichen in der Gemeinde Sandweiler . . . . .	91
14.2. Perspektiven zu Jugendinfrastrukturen in der Gemeinde Contern . . . . .	105
<b>15. Die Jugendlichen und das Vereinsleben</b>	<b>111</b>
15.1. Die Bewertung der Vereinsangebote in den Gemeinden Sandweiler und Contern . . . . .	111
15.2. Die Ausprägungen der Vereinswelt in Sandweiler . . . . .	113
15.3. Die Vereine in Contern und ihr Einfluss auf das Zusammenleben . . . . .	117
<b>16. Mobilität als allgegenwärtiges Bedürfnis der Jugendlichen</b>	<b>127</b>
<b>17. Jugendbeteiligung in den Gemeinden und Kommunikation mit der Politik</b>	<b>131</b>
17.1. Feedback und Kommunikation im kommunalen Kontext . . . . .	132
17.2. Offizielle vs. informelle Partizipation . . . . .	134
17.3. Negative Erwartungshaltung der Jugendlichen hinsichtlich Mitbestimmung und Kommunikation . . . . .	135
17.4. Forderung nach Partizipation und Kommunikation . . . . .	137
17.5. Kommunikation als Notwendigkeit der Bedürfnisabstimmung . . . . .	139
17.6. Bewegungen innerhalb Jugendgruppen . . . . .	140
<b>Zusammenfassung</b>	<b>142</b>
<b>V. Wissenschaft im Dialog mit der kommunalen Jugendarbeit und Jugendpolitik</b>	<b>145</b>
<b>VI. Zusammenfassung der wichtigsten Resultate und Schlussfolgerungen</b>	<b>151</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>155</b>
<b>Sonderauswertungen von Datenbanken</b>	<b>157</b>
<b>Anhang</b>	<b>158</b>

Teil I.

# Zielsetzung und Konzeption der Studie

Die vorliegende Studie zur Situation der Jugendlichen in den Gemeinden Sandweiler und Contern ist vom Zentrum für Jugendforschung (CESIJE - Centre d'Études sur la Situation des Jeunes) der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development) der Universität Luxemburg im Auftrag des Bürgermeister- und Schöffenrates der Gemeinden Sandweiler und Contern erstellt worden.

Aus der Perspektive kommunaler Jugendpolitik und Jugendarbeit kann die Studie eine wichtige Daten- und Informationsgrundlage für die weitere Ausarbeitung eines Jugendkommunalplanes in den Gemeinden sein. Vor diesem Hintergrund soll die Studie Informationen liefern, die zu einem besseren Verständnis der Jugendlichen in den Gemeinden beitragen können und für die Planung der kommunalen Jugendpolitik, insbesondere im Bereich der Jugendfreizeitangebote, hilfreich sein können.

Entsprechend ist die Studie als Situations- und Bedarfsanalyse konzipiert. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Beschreibung von Freizeitverhalten und Freizeitinteressen der Jugendlichen. Darüber hinaus interessieren aber auch die unterschiedlichen Lebenswelten und sozialen Herkunftsmilieus, in denen die Jugendlichen der Gemeinden eingebunden sind. Sie stellen je spezifische ‚Startbedingungen‘ für die Heranwachsenden dar und damit die entscheidenden Weichen für deren Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven. Nicht zuletzt interessiert uns die Frage, wie die Jugendlichen in die Gemeinde integriert sind, wie zufrieden sie mit der Situation in den Gemeinden sind und welche Möglichkeiten der Partizipation für sie wichtig sind.

Die Studie wird mit verschiedenen methodischen Zugängen und Verfahren umgesetzt:

1. Um die *sozialräumlichen und milieuspezifischen Kontexte und Hintergründe des jugendlichen Alltagslebens* aufzuzeigen wurde eine sekundäranalytische, statistische Beschreibung der Gemeinden und ihrer Bevölkerung entlang verschiedener Dimensionen (Altersstruktur, Nationalitäten, Bildungsstruktur, Berufsstruktur; jugendrelevante Infrastruktur) vorgenommen (Sozialraumanalyse).
2. Eine differenzierte Beschreibung und Analyse der *freizeitbezogenen Interessenlagen, Erwartungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen in den Gemeinden* wurde auf Basis einer Online-Umfrage unter den 12-25-jährigen Jugendlichen vorgenommen. Ziel ist hier eine Darstellung der Verteilung der Freizeitmotive, -interessen und -aktivitäten der Jugendlichen in Sandweiler und Contern und eine Analyse der soziologischen Bestimmungsfaktoren (soziales Milieu, Alter, Nationalität, Geschlecht usw.). Zudem erlaubt diese quantitative Umfrage auch den Vergleich mit anderen Gemeinden.
3. Eine Analyse der jugendlichen *Freizeitwelten, aber auch der Gemeinde und ihrer Angebote aus der Perspektive jugendlicher Freundesgruppen* stellt den dritten Teil unserer Studie dar. Komplementär zur Online-Befragung wurden mittels Gruppendiskussionen spezifische Sichtweisen und Problemlagen von Jugendlichen, wie sie sich im Kontext von Cliquen und Freundesgruppen herausbilden, nachgezeichnet. Ziel ist hier insbesondere jenen gruppenspezifischen Wahrnehmungen und Interessen von Jugendlichen gerecht zu werden, die im Rahmen einer quantitativen Be-

fragung nicht hinreichend erfasst werden können (z.B. ausländische Jugendliche, Mädchen, Jugendliche mit spezifischen Freizeitinteressen).

Die Ergebnisse dieser unterschiedlichen Teilstudien werden im Folgenden in drei unterschiedlichen Kapiteln detailliert dargestellt und analysiert (siehe Kapitel II, III, IV). Sie werden in einem synoptischen Schlusskapitel zusammengefasst und hinsichtlich ihrer Relevanz für die lokale Jugendpolitik interpretiert (siehe Kapitel VI). Ein wichtiger Bestandteil der Studie ist auch der kontinuierliche Dialog mit Praktikern aus Politik und Jugendarbeit in den Gemeinden gewesen. Deshalb wurde zu Beginn des Projektes eine Steuerungsgruppe mit Vertretern der Gemeindepolitik, der Jugendarbeit sowie verschiedenen Jugendlichen eingerichtet, die den gesamten Prozess begleitet hat. Weiterhin wurde ein Workshop organisiert um auf Basis der Ergebnisse der Studie Perspektiven und Handlungsansätze für die lokale Jugendpolitik und Jugendarbeit zu diskutieren und zu entwickeln. Die zentralen Diskussionspunkte und Ergebnisse werden im vorliegenden Bericht in einem gesonderten Kapitel ebenfalls zusammengefasst dargelegt (siehe Kapitel V).

Ein Dank gilt allen Beteiligten, die in den Vorgesprächen wichtige Impulse und Anregungen für die Konzeption der vorliegenden Studie gegeben haben. Ganz besonders danken wir den Mitgliedern der “groupe de pilotage”<sup>1</sup> um Paul Ruppert und Marion Zovilé-Braquet, die uns bei unserem Vorhaben unterstützt und uns auch bei Rückfragen hilfreich zur Verfügung gestanden haben. Ein großes Dankeschön geht auch an die Jugendlichen, die an der Umfrage bzw. an einer der Gruppendiskussionen teilgenommen haben.

---

<sup>1</sup>Die Zusammensetzung der “groupe de pilotage” ist im Anhang angegeben.

## Teil II.

# Die Gemeinde als Lebensraum der Jugendlichen: Ergebnisse der Sozialraumanalyse



# 1. Einleitung

## 1.1. Ziel der Sozialraumanalyse

Die Sozialraumanalyse stellt den ersten Teil der Jugendstudie im Rahmen des Jugendkommunalplanes dar. Ihr Ziel ist es, die soziodemografische Struktur der Gemeinden aufzuzeigen und daraus wichtige Hintergrundinformationen zur Lebenswelt und zum Milieu der Jugendlichen in den Gemeinden zu erhalten.

Aus internationalen Studien sowie aus den bereits durchgeführten kommunalen Jugendstudien in Luxemburg geht hervor, dass das Wohngebiet als sozialer Raum eine entscheidende Bedeutung für die Analyse des Freizeitverhaltens der Heranwachsenden einnimmt. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe. Erstens unterscheiden sich die Wohngebiete hinsichtlich ihrer Bevölkerung nach ethnischer Herkunft, sozialem Status, sozio-ökonomischen und kulturellen Ressourcen. Sie bilden somit sehr spezifische Milieus, in denen Jugendliche heranwachsen und die einen wesentlichen Einfluss auf die Sozialisation der Jugendlichen haben. Zweitens beeinflusst ebenfalls die Ausstattung der Wohngebiete mit jugendrelevanten Infrastrukturen die Handlungsmöglichkeiten beziehungsweise die Restriktionen der Heranwachsenden.

Auch wenn heute Jugendliche immer weniger an ihre sozialen Milieus gebunden sind, spielen sozialräumliche Bedingungen eine wichtige Rolle bei der Sozialisation und dem Aufwachsen der Jugendlichen. Der Sozialraum ist somit Hintergrund für Chancen und Risiken des Heranwachsens. Die sozialräumlichen Ungleichheiten lassen sich auf der sozialen Ebene durch ungleiche Ressourcen, unterschiedliche Lebensstile und ungleiche Startchancen, auf infrastruktureller Ebene durch ungleiche Zugänge zu Angeboten beschreiben.

## 1.2. Sekundärdatenanalyse als Methode

Die Sozialraumanalyse, die wir in diesem Kapitel dokumentieren, nutzt vor allem sekundäranalytische Verfahren zur Beschreibung der Bevölkerung in den Gemeinden. Sekundärdaten werden, im Gegensatz zu eigens erhobenen quantitativen oder qualitativen Daten, nicht selber vom Forscher in Rahmen des Projektes erhoben. Sekundärdaten können sowohl Datenbanken, die zu offiziellen Zwecken von Administrationen oder Diensten erhoben werden, Umfragen, die im Rahmen anderer Projekte durchgeführt wurden und weitere veröffentlichte Dokumente oder graue Literatur, die Informationen zum Themenbereich bereitstellen, umfassen. Somit besteht ein Problem der Sekundärdatenanalyse darin, dass die Kontrolle der Qualität und der Beschaffenheit der Daten durch den Forscher nur schwer durchführbar ist. Allenfalls kann der Forscher auf Schwierigkeiten bei der Analyse der Daten hinweisen. Die Grenzen der Sozialraumanalyse werden ebenfalls

durch die Verfügbarkeit der Sekundärdaten gesetzt: so sind nicht immer alle Daten für den gewünschten Zeitraum, für den gewünschten Sozialraum oder mit den gewünschten Variablen vorhanden, und es müssen notgedrungen Eingeständnisse bei der Analyse gemacht werden. Im folgenden Kapitel beschreiben wir die von uns genutzten Datenquellen mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen, sowie ihre Verwertung bei der Sozialraumanalyse für die Gemeinden Sandweiler und Contern.

### 1.3. Datenquellen

Eine wichtige Datenquelle stellt die Datenbank des SIGI (Syndicat Intercommunal de Gestion Informatique) dar, die den Gemeinden Sandweiler und Contern zur Verwaltung ihrer Einwohner dient. Sie enthält persönliche Informationen zu den Einwohnern (Alter, Adresse, Nationalität, Zivilstand) und auch Informationen, die zu Verwaltungszwecken benötigt werden, z.B. zur Ausstellung der Steuerkarten (Arbeitsstelle, Statut, Arbeitsort, Steuerklasse). Die Informationen sollten immer aktuell sein, hängen aber von verschiedenen Bedingungen ab, z.B. das rechtzeitige An- und Abmelden der Einwohner. Wir gehen davon aus, dass die Zahl der Einwohner und deren persönliche Daten größtenteils korrekt sind. Leichte Abweichungen gibt es wahrscheinlich durch das Nicht-Abmelden ausländischer Einwohner bzw. das zu späte Anmelden ausländischer Einwohner. Im Folgenden nutzen wir die Daten zur Beschreibung der Altersstruktur, der Nationalitätenvielfalt, der Wohndauer und des Geburtslandes<sup>1</sup>. Zu einer weiteren Datenquelle mit soziodemografischen Angaben der gesamten luxemburgischen Bevölkerung zählen die Daten des RGPP (Recensement général des personnes physiques). Diese werden vor allem für Datenvergleiche auf nationaler Ebene herangezogen.

Die Volkszählung (Recensement général de la population (RP)) wird alle zehn Jahre vom Statec bei allen Einwohnern Luxemburgs durchgeführt. Die letzte Volkszählung wurde am 15.02.2001 erhoben. Diese Daten sind aus heutiger Perspektive eigentlich schon zu alt, um noch die aktuelle Situation der Bevölkerung auf Gemeindeebene darzustellen. Sie verfügen jedoch in Luxemburg in verschiedenen Bereichen über Informationen zur Gemeindebevölkerung, die momentan über keinen anderen Weg zu erschließen sind. Dies ist zum Beispiel der Fall für den Berufs- und Bildungsstatus, den Berufsstatus und den Bildungsabschluss aller Einwohner (einschließlich der internationalen Beamten). Ein Problem des RP von 2001 bleibt jedoch sein teilweise hoher Anteil an fehlenden Daten. Die Gemeinden waren verpflichtet die ausgefüllten Fragebögen mit dem Gemeindefichier zu vergleichen und für jene Personen, die keinen Fragebogen ausgefüllt haben, einen minimalen Fragebogen (Adresse, Nationalität, Alter, Geschlecht) abzugeben. Somit sollte verhindert werden, dass zu viele Einwohner fehlen. Leider fehlen zu diesen Einwohnern jedoch viele persönliche Informationen, über die die Gemeinde nicht informieren konnte.

Zur Beschreibung der Arbeitslosigkeit kann, neben den Daten der Volkszählung (RP), die Datenbank des Arbeitsamtes (Administration de l'Emploi (ADEM)) herangezogen

---

<sup>1</sup>Die sozioökonomischen Daten (z.B. zum Arbeitsort) müssen unserer Meinung nach mit Vorsicht interpretiert werden, da viele internationalen Funktionäre keine Steuerkarte benötigen und somit diese Daten auch nicht von der Gemeinde erfasst werden.

werden. In dieser Datenbank befinden sich Personen, die bei der ADEM als arbeitslos gelten und jene, die in einer Beschäftigungsmaßnahme sind. Es fehlen also hier jene Personen, die sich zwar auf der Suche nach einer Arbeit befinden, jedoch keine Unterstützung des Arbeitsamtes beantragen. Für die Beschreibung der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen basieren wir uns auf die Zahlen aller Jugendlicher, die während des Jahres 2007 bei der ADEM eingeschrieben waren (auch jenen in einer Beschäftigungsmaßnahme). Dies hat den Vorteil, dass man relativ unabhängig von monatlichen Schwankungen bleibt und ein gutes Bild davon erhält wie viele Jugendliche insgesamt während eines Jahres von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Da die Zahlen für das Jahr 2007 vorliegen, können für den Arbeitsmarkt keine aktuellen Entwicklungen nachgezeichnet werden, die vor dem Hintergrund der derzeitigen Wirtschaftskrise für die Analyse sicherlich aufschlussreich sein könnten.

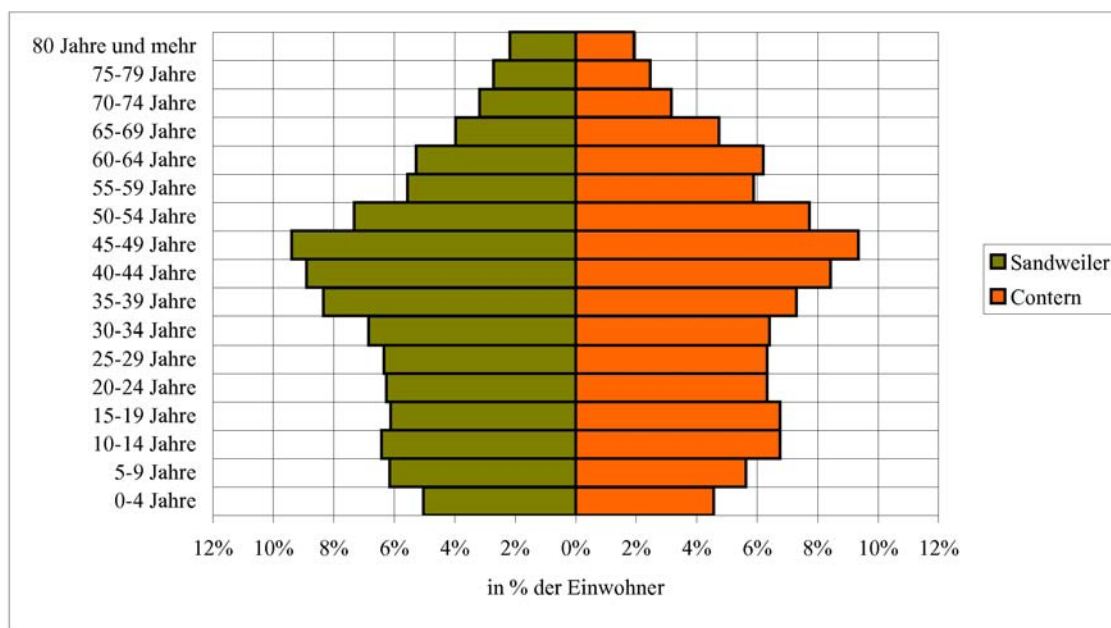
Das Bildungsministerium (Ministère de l'Education Nationale et de la Formation Professionnelle (MENFP)) koordiniert und analysiert seit ein paar Jahren eine nationale Datenbank mit Daten zu den Schülern, die in Luxemburg eine öffentliche oder eine private konventionierte Schule besuchen. Ziel dieser Datenbank ist die Analyse des Schulverlaufs der Schüler, sowie eine statistische Analyse zur Evaluation und Planifikation der Ausbildung. Sie enthält neben den soziodemografischen Informationen (Alter, Geschlecht, Nationalität, Wohnort) ebenfalls Informationen zur Situation des Schülers im luxemburgischen Schulwesen (Schulgebäude, Schultyp, Klasse) sowie zur Promotion der Schüler. Neben dieser offiziellen Datenbank erhält das MENFP jedes Jahr von sechs privaten nicht konventionierten Schulen (Ecole Européenne de Luxembourg, Lycée français du Luxembourg (Vauban), St George's International School, International School of Luxembourg, Ecole Française de Luxembourg, Fräi-Öffentlech-Waldorfschoul Lëtzebuerg) Informationen zu ihren Schülern (soziodemografische Daten wie Alter, Geschlecht, Nationalität und Wohnort, Schuldaten wie Klasse). Somit verfügt das Ministerium über Informationen zu allen Schülern, die in Luxemburg eine Sekundarschule besuchen. Das Ministerium verfügt jedoch über keine Informationen zu Schülern, die in Luxemburg wohnen und eine Schule im Ausland besuchen.

## 2. Bevölkerungsstruktur

### 2.1. Die Altersstruktur der Gesamtbevölkerung

Die Bevölkerung der Gemeinden Sandweiler und Contern zeigen die typische Altersstruktur, die sich für das gesamte Land Luxemburg und ebenfalls für andere westliche, industrialisierte Länder aufzeigen lässt. Die Altersstruktur gleicht heute nicht mehr einer Pyramide, d.h. eine Form mit einer breiten Basis, die sich zur Spitze hin verkleinert, wie die vor einigen Jahrzehnten noch der Fall war. Die stärksten Altersklassen sind heute die mittleren Altersklassen, während die Basis, also die jüngeren Altersklassen im Vergleich weniger stark besetzt sind:

Abbildung 2.1.: Altersstruktur der Gemeinden Sandweiler und Contern



(n für Sandweiler = 3.170; n für Contern = 3.414)

Quelle: Datenbank SIGI 24.09.2008

Unsere Zielgruppe der 12-29-Jährigen macht innerhalb der Gesamtbevölkerung von Sandweiler einen Anteil von 19,9% aus, in Contern liegt dieser Anteil bei 25,6% und damit deutlich höher. Bei einem Vergleich beider Gemeinden mit dem Land (Statec, 2008: 22,4%), stellen wir fest, dass der Anteil Jugendlicher in Sandweiler etwas niedriger

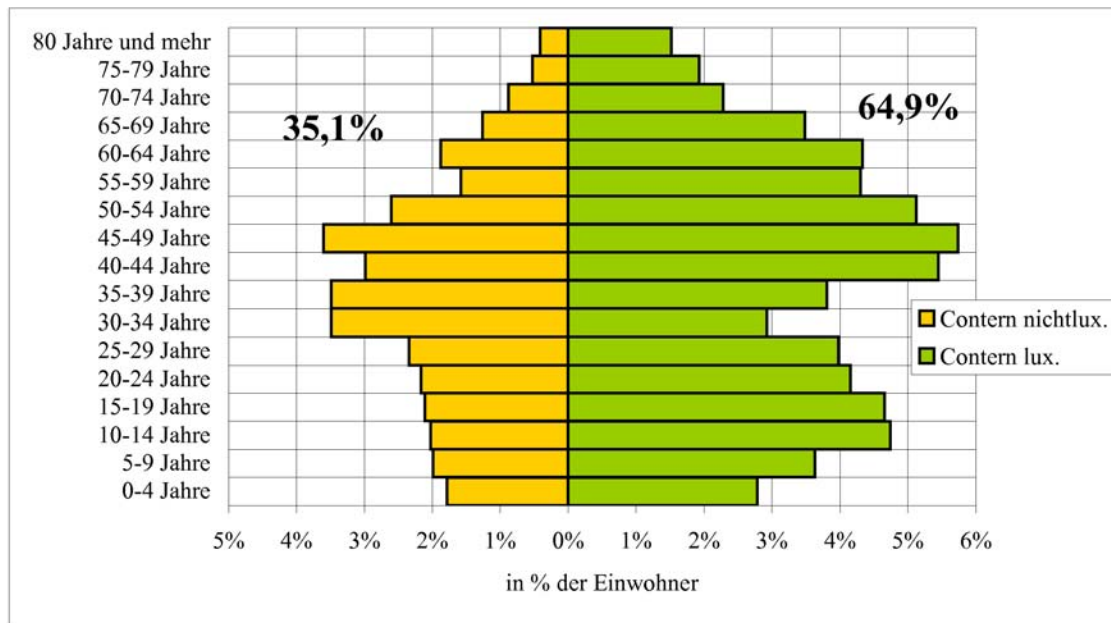
liegt und jener von Contern höher. Nimmt man lediglich den Anteil der 12-25-jährigen Einwohnern (die Zielgruppe der Umfrage) innerhalb der Bevölkerung, so liegt ihr Anteil im Land bei 16,9% (Statec, 2008), während sie in Sandweiler 15,1% ausmachen und in Contern 20,3%.

### **Die Altersstruktur der Luxemburger und Nichtluxemburger**

In der Gemeinde Sandweiler besitzen mit einem Anteil von 49,2% fast die Hälfte der Einwohner keine luxemburgische Nationalität, in der Gemeinde Contern ist der Anteil ausländischer Einwohner mit 35,1% deutlich geringer. Damit liegt der Ausländeranteil in der Gemeinde Sandweiler über dem Landesdurchschnitt, der bei 42,6% liegt (Statec, 2008), während deren Anteil in der Gemeinde Contern deutlich darunter liegt.

Bei einem Vergleich der Altersklassen nach Nationalität ergeben sich weitere Differenzierungen. In Sandweiler finden wir bei der nichtluxemburgischen Bevölkerung eine Altersstruktur, die sich zum Teil deutlich von der Verteilung bei den luxemburgischen Einwohnern unterscheidet (siehe Abbildung 2.3). Vor allem in der Altersklasse der 30-49-Jährigen ist der Anteil der nichtluxemburgischen Bevölkerung besonders hoch (Lux.:14,5%; Nichtlux.:21,1%). Und auch in der Altersklasse der Kinder und Jugendlichen (0-29 Jahre) sind ausländische Jugendliche mit einem Anteil von 19,6% an der Gesamtbevölkerung etwas stärker vertreten als die luxemburgischen Jugendlichen (16,7%). Erst in den älteren Altersklassen (über 50 Jahre) dominiert die luxemburgische Bevölkerung.

Abbildung 2.2.: Altersstruktur der luxemburgischen und nichtluxemburgischen Bevölkerung in Contern

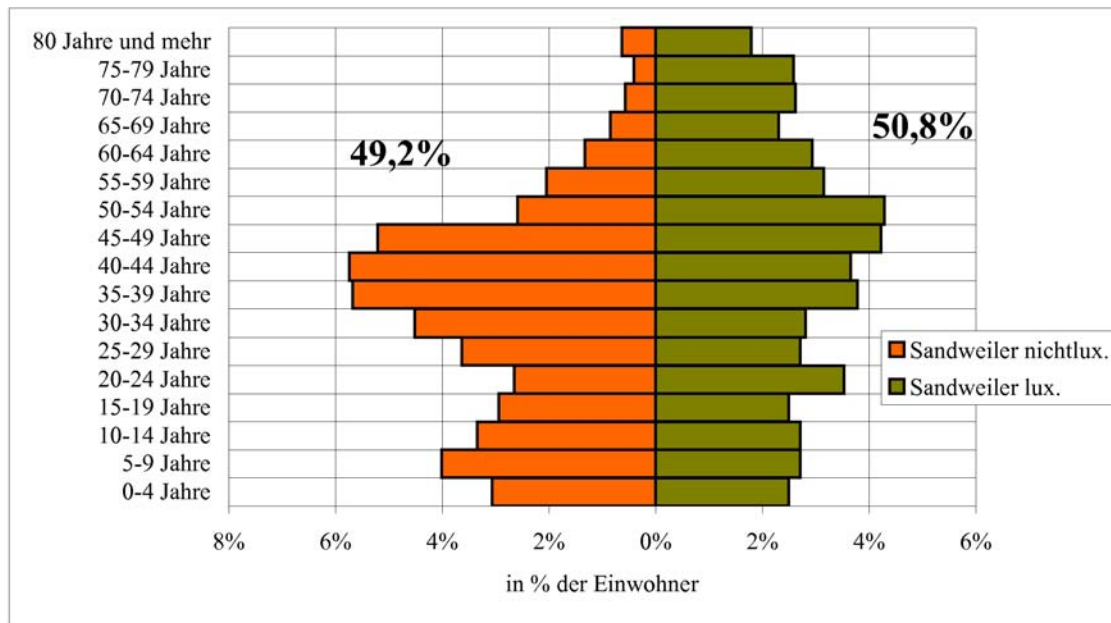


(N = 3.414)

Quelle: Datenbank SIGI 24.09.2008

Auf der folgenden Abbildung 2.2 ist die Altersverteilung nach Nationalität für die Gemeinde Contern dargestellt. Hier wird deutlich, dass in sämtlichen Altersklassen die luxemburgische Bevölkerung dominiert. Bei den Kindern und Jugendlichen (0-29 Jahre) wird dies besonders deutlich. Hier ist es die luxemburgische Nationalität mit einem Anteil von 24,0% an der Gesamtbevölkerung, die gegenüber der ausländischen Gruppe (12,4%) deutlich überwiegt. Die Kinder- und Jugendgeneration in Contern ist im Vergleich zu jener in Sandweiler deutlich stärker luxemburgisch geprägt und weniger international zusammengesetzt.

Abbildung 2.3.: Altersstruktur der luxemburgischen und nichtluxemburgischen Bevölkerung in Sandweiler



(N = 3.170)

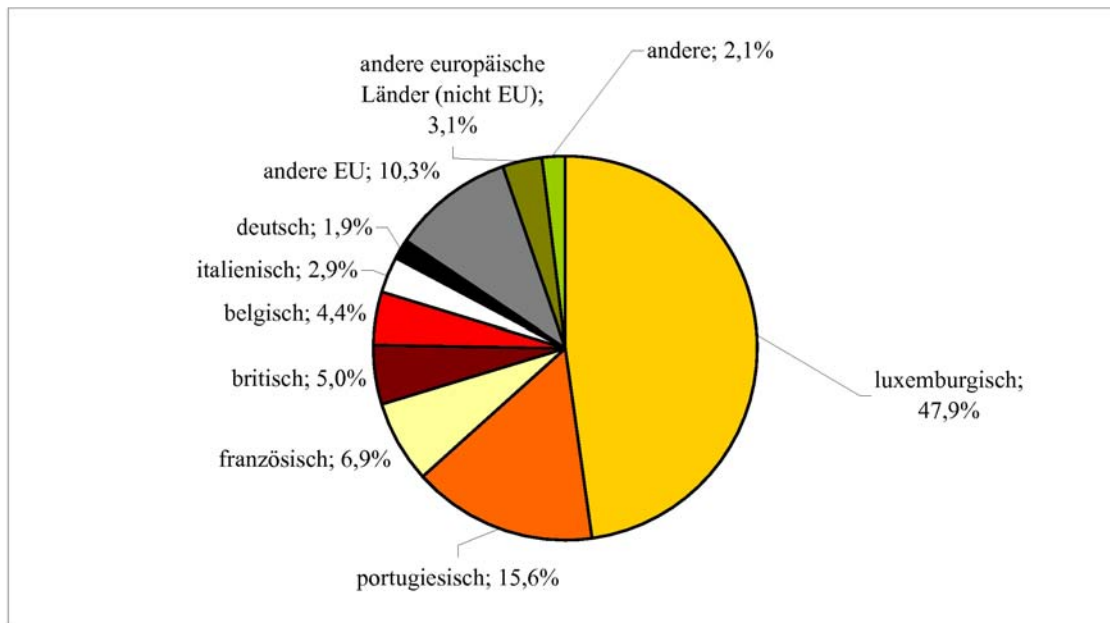
Quelle: Datenbank SIGI 24.09.2008

## 2.2. Die Nationalitätenvielfalt unter den 12-29-jährigen Jugendlichen

Die folgenden zwei Abbildungen (Abbildung 2.4 und 2.5) zeigen die Nationalitätenverteilung unter den Jugendlichen im Alter von 12-29 Jahren in Sandweiler und Contern.

In Sandweiler (siehe Abbildung 2.4) hat fast die Hälfte der Jugendlichen die luxemburgische Nationalität (47,9%). Entsprechend haben etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen eine ausländische Nationalität. Zur stärksten Gruppe zählen Jugendliche mit einer portugiesischen Nationalität (15,6%), gefolgt von Jugendlichen mit französischer, britischer, belgischer, italienischer und deutscher Nationalität. Weiterhin gehört mit einem Anteil von 10,3% etwa jeder zehnte Jugendliche einer Nationalität eines anderen Mitgliedsstaates der Europäischen Union an.

Abbildung 2.4.: Nationalitätenverteilung unter den 12-29-jährigen Einwohnern von Sandweiler



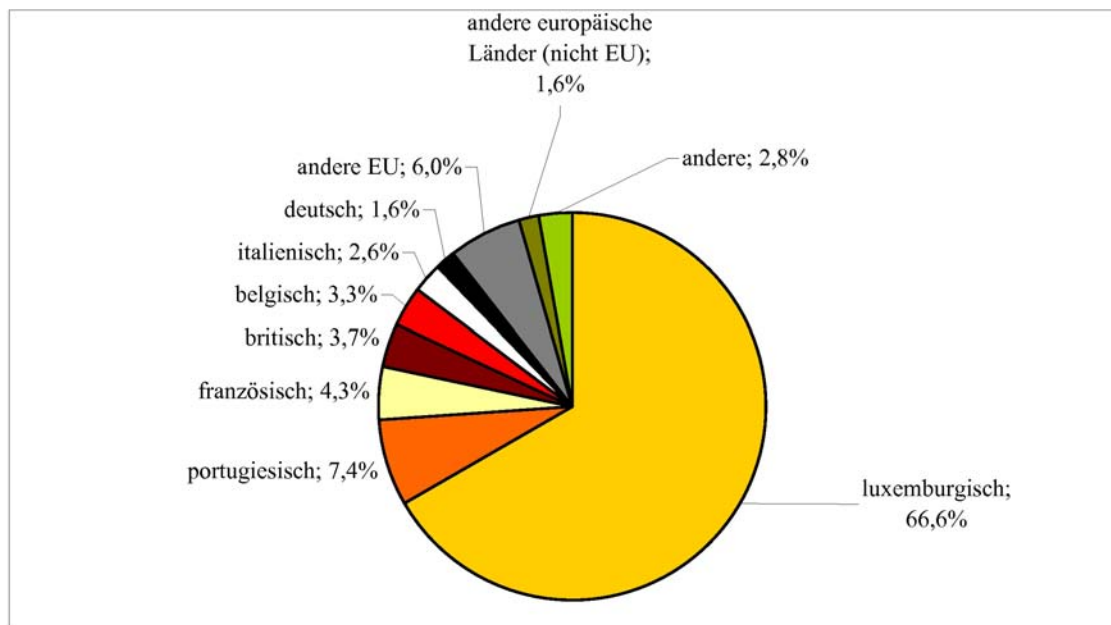
(N = 681)

Quelle: Datenbank SIGI 24.09.2008

Im Gegensatz zu Sandweiler stellen in Contern die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität (66,6%) eine deutliche Mehrheit unter den 12-29-Jährigen dar (siehe Abbildung 2.5). Die größte Gruppe der ausländischen Jugendlichen bilden auch hier mit einem Anteil von 7,4% die portugiesischen Jugendlichen, mit weitem Abstand folgen die Jugendlichen französischer, britischer oder belgischer Nationalität mit Anteilen von z.T. deutlich unter 5%.



Abbildung 2.5.: Nationalitätenverteilung unter den 12-29-jährigen Einwohnern von Contern



(N = 811)

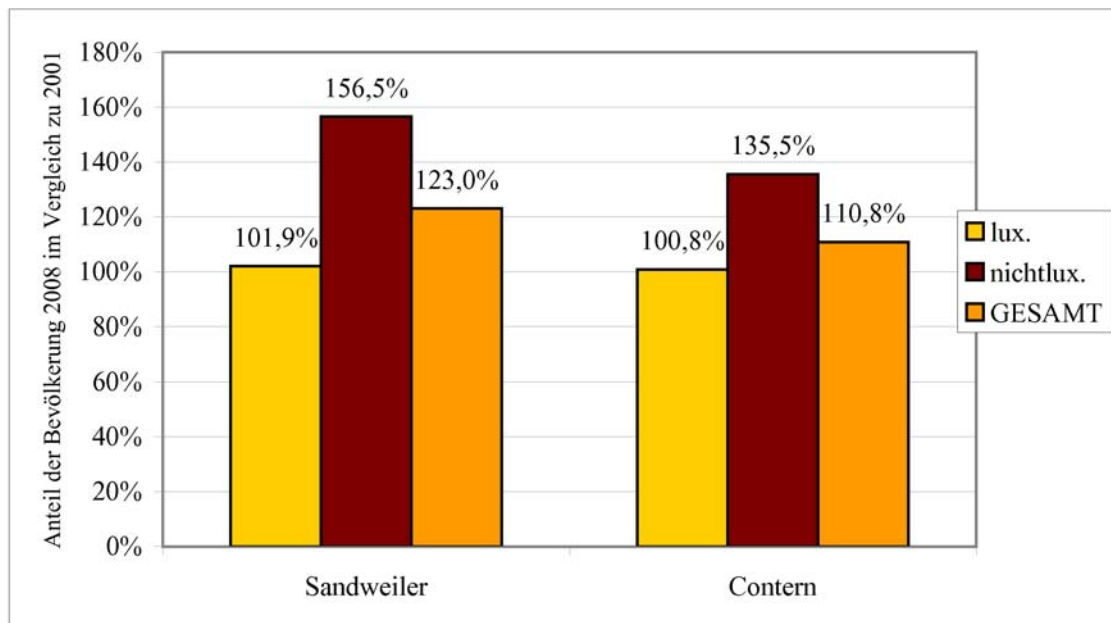
Quelle: Datenbank SIGI 24.09.2008

### 2.3. Die Entwicklung der Gemeindebevölkerung zwischen 2001 und 2008

Bevölkerungsentwicklungen ergeben sich aus dem Zusammenspiel von natürlichem Bevölkerungszuwachs (Geburten und Todesfälle) und Wanderungen (Zu- und Abwanderungen). Diese Entwicklungen werden durch vielfältige Faktoren beeinflusst, so z.B. die Wohnverhältnisse in einer Gemeinde, die Attraktivität der Gemeinde in Bezug auf Infrastrukturen (Schulen, Kinderbetreuung, Arbeit, Geschäfte, öffentliche Verkehrsinfrastrukturen, Altersheime...), die Lage der Gemeinde, sowie die Altersstruktur der Bevölkerung in der Gemeinde sowie die allgemeine wirtschaftliche Lage im Land. Für diesen Bericht sind diese Bevölkerungsentwicklungen vor allem aus zwei Gründen wichtig. Einerseits beschreiben sie rezente Veränderungen in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, die auch auf mögliche Problemlagen hinweisen können. Andererseits dienen sie uns als Basis zur Interpretation der sozioökonomischen Daten der Bevölkerung (siehe Kapitel 3).

Die Abbildung 2.6 zeigt den Zuwachs der luxemburgischen und nichtluxemburgischen Bevölkerungen in den Gemeinden Sandweiler und Contern im Vergleich von heute zu der Situation im Jahr 2001. Die auf der Abbildung dargestellten Werte für 2008 beziehen sich auf den Referenzwert von 2001, der 100% entspricht.

Abbildung 2.6.: Bevölkerungszuwachs in Sandweiler und Contern zwischen 2001 und 2008



(n für Nicht-Lux. in Sandweiler 2008/2001 = 1.559/996; n für Lux. in Sandweiler 2008/2001 = 1.611/1.581; n für Nicht-Lux. in Contern 2008/2001 = 1.199/885; n für Lux. in Contern 2008/2001 = 2.215/2.197)

Quelle: Recensement général de la population vom 15.02.2001; Datenbank SIGI 24.09.2008

Wie die Abbildung zeigt, verzeichnet die Bevölkerung der Gemeinden Sandweiler und Contern in den vergangenen sieben Jahren einen Bevölkerungszuwachs. Während in Sandweiler die Bevölkerung in diesem Zeitraum sehr stark gewachsen ist (23,0%), lag das Wachstum in Contern mit 10,8% vergleichsweise niedrig. Dabei sind es in beiden Gemeinden vor allem die nichtluxemburgischen Einwohner, die das höchste Wachstum aufzeigen (Sandweiler: 56,5%; Contern: 35,5%). Dagegen hat die luxemburgische Bevölkerung in diesem Zeitraum in beiden Gemeinden kaum zugenommen.

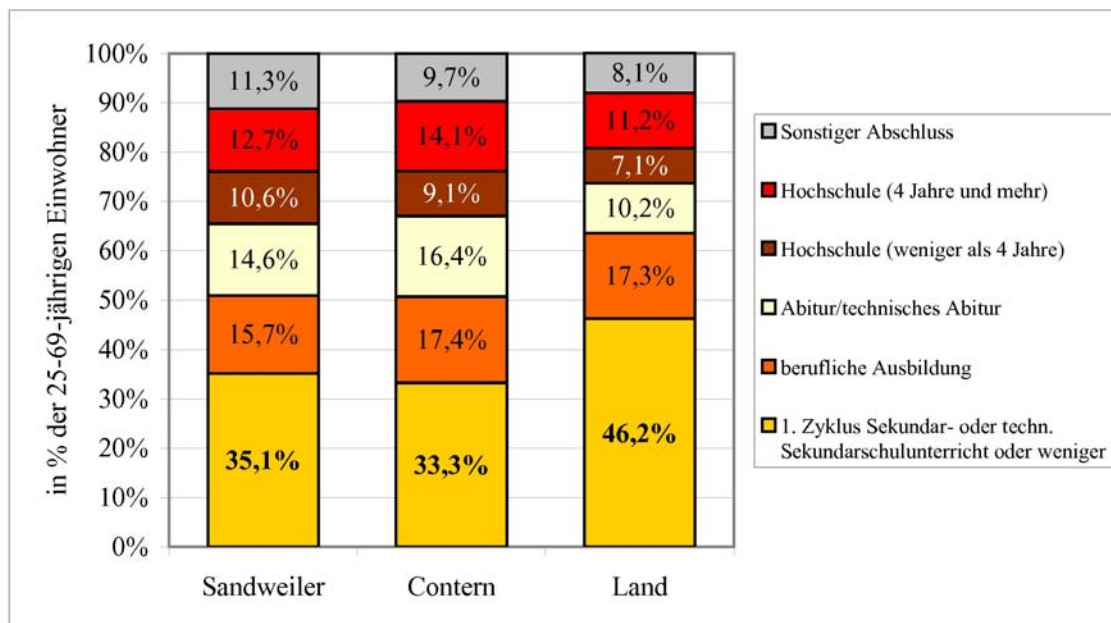
### **3. Soziale Milieus: Bildung und Berufsstatus der Gemeindebevölkerung**

In dem nachfolgenden Kapitel werden wir die Position der Einwohner in Bezug auf ihren Status im Beruf untersuchen. Dazu zählen auch die formalen Bildungsabschlüsse. Diese Indikatoren erlauben uns eine Einschätzung des Wohlstandes und der sozialen Position der Einwohner in der Gemeinde vorzunehmen. Wir werden die beiden Gemeinden im Vergleich zueinander, jedoch auch im Vergleich zum Land untersuchen. Weiterhin wird auch innerhalb der Gemeinden auf Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen in Bezug auf ihre soziale Position eingegangen. Zuerst betrachten wir die sozioökonomische Lage aller Einwohner der Gemeinden Sandweiler und Contern. Diese dient als wichtige Hintergrundinformation zum allgemeinen Wohlstand der Haushalte und ebenfalls der Familien, in denen unsere Zielgruppe lebt.

#### **3.1. Der Bildungsabschluss der Einwohner**

Im Folgenden analysieren wir für die erwachsenen Einwohner der Gemeinden Sandweiler und Contern den höchsten erreichten Bildungsabschluss. Diese Informationen stammen aus der Bevölkerungsbefragung des Jahres 2001 (RP) und liefern einen wichtigen Hinweis zur sozialen Position der Einwohner; aktuellere Daten davon liegen nicht vor.

Abbildung 3.1.: Höchster Bildungsabschluss der 25-69-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern



(n für Sandweiler = 1.440; n für Contern = 1.902)

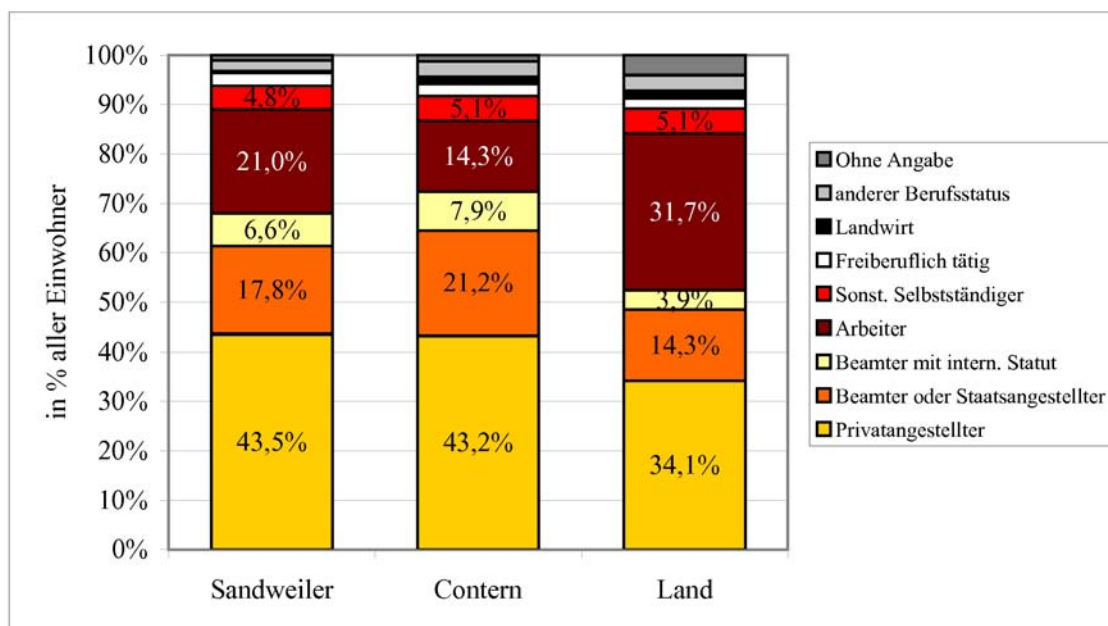
Quelle: Recensement général de la population vom 15.02.2001

Abbildung 3.1 zeigt den höchsten Bildungsabschluss der Einwohner von Sandweiler und Contern im Vergleich zum gesamten Land. Im Durchschnitt verfügen die Einwohner beider Gemeinden über deutlich höhere Bildungsabschlüsse als jene im Land. Während der Anteil der Einwohner mit geringen Bildungsabschlüssen (weniger als 1. Zyklus Sekundar- oder technischer Sekundarschulunterricht) im Land 46% ausmacht, liegen diese Anteile in Sandweiler (35,1%) und Contern (33,3%) weit darunter. Dagegen liegt der Anteil jener, die hohe Bildungsabschlüsse besitzen (Hochschule) in beiden Gemeinden z.T. deutlich über dem Landesdurchschnitt (Land: 18,3%; Sandweiler: 25,2%; Contern: 25,5%). Damit verfügt in beiden Gemeinden etwa ein Viertel der Einwohner über einem Hochschulabschluss mit “BAC+4”, ein hoher Anteil der auf das vergleichsweise hohe Bildungsniveau der Bevölkerung in Sandweiler und Contern hindeutet.

### 3.2. Der Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung

Im folgenden Abschnitt wird der Berufsstatus der Erwerbstätigen aus beiden Gemeinden erläutert. Die Abbildung zeigt die Anteile der Einwohner nach ihrem Erwerbsstatus von 2001 in beiden Gemeinden im Vergleich zum Land.

Abbildung 3.2.: Berufsstatus der Einwohner von Sandweiler und Contern



(N für Sandweiler = 1.089; N für Contern = 1.302; N für Land = 185.352)

Quelle: Recensement général de la population vom 15.02.2001

Von den erwerbstätigen Einwohnern in Sandweiler und Contern war der größte Anteil im Jahr 2001 als Privatangestellter tätig (43,5%/43,2%). Hier unterscheiden sich beide Gemeinden nur wenig voneinander, beide Gemeinden liegen jedoch mit diesen Anteilen weit über dem Landesdurchschnitt (34,1%). In Sandweiler folgen danach an zweiter Stelle die Arbeiter die hier 21,0% ausmachen, während ihr Anteil in Contern mit einem Anteil von 14,3% deutlich darunter liegt. In Contern ist der Beamtenanteil höher (21,2%) als in Sandweiler (17,8%).

Im Vergleich zum Land ist der Arbeiteranteil in beiden Gemeinden deutlich geringer, während der Anteil an Privatangestellten und Beamten deutlich höher liegt. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede bezüglich der Nationalität. So gehört die luxemburgische Bevölkerung in beiden Gemeinden überwiegend der Gruppe der Privatangestellten sowie der Staatsbeamten an, während die portugiesischen Arbeitnehmer mit deutlicher Mehrheit als Arbeiter tätig sind. Die ausländischen Arbeitnehmer aus anderen EU-Ländern sind dagegen häufig als Privatangestellte sowie als internationale Beamte tätig.

## 4. Jugendliche zwischen Schule und Arbeitsmarkt

Nach der Beschreibung der Gesamtbevölkerung wird im folgenden Kapitel der Blick auf die Gruppe der jugendlichen Bevölkerung zwischen 12 und 29 Jahren gerichtet. Der Vergleich zwischen der erwachsenen Bevölkerung und jener der Heranwachsenden ergibt Hinweise auf eine mögliche Reproduktion bestehender sozioökonomischer Milieus und Ungleichheiten.

### 4.1. Jugendliche in der Sekundarschulausbildung

Im Folgenden möchten wir die Situation der Schüler in einer Sekundarschulausbildung näher untersuchen. Wir beziehen die Daten für diese Analyse aus zwei verschiedenen Quellen: der Datenbank der Schüler, die in öffentlichen und privaten konventionierten Schulen in Luxemburg eingeschrieben sind und jene, die in privaten nicht konventionierten Schulen in Luxemburg eingeschrieben sind.

Die zwei von uns genutzten Quellen geben unter anderem Auskunft über die Zahl der eingeschriebenen Jugendlichen. Da diese Daten aus dem Jahr 2006/2007 stammen, vergleichen wir sie mit den Bevölkerungszahlen vom 1.1.2007. In beiden Gemeinden liegt das Alter der Schüler in den öffentlichen und privaten, konventionierten Sekundarschulen zwischen 10 und 24 Jahren. In den privaten, nicht konventionierten Schulen liegt das Maximalalter dagegen bei 18 Jahren. Einerseits ist dies auf die frühere Einschulungspraxis in den meisten privaten Sekundarschulen zurückzuführen, andererseits deutet dies nochmals auf das Problem des großen Altersrückstandes eines Teils der Jugendlichen durch Klassenwiederholen im luxemburgischen Schulwesen hin. Die Tabelle 4.1 zeigt die Verteilung der Schüler beider Gemeinden auf die zwei Schulformen nach ihrer Nationalität und ihrem Alter<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup>Für die Berechnungen wurden lediglich Schüler im Alter zwischen 12 und 20 Jahren berücksichtigt, da die Fallzahlen der jüngeren sowie älteren Altersjahrgängen zu gering sind um die Daten zu vergleichen.

Tabelle 4.1.: Anteil der Schüler in öffentlichen und privaten konventionierten Schulen sowie nicht konventionierten Schulen an der Bevölkerung in Sandweiler und Contern (alle Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren) nach Nationalität

	Öff. + priv. konv. Sekundarschulen			Priv. nicht konv. Sekundarschulen		
	Sandweiler	Contern	<i>Land</i>	Sandweiler	Contern	<i>Land</i>
luxemb.	70,2%	79,1%	74,0%	2,0%	0,4%	1,0%
port.	64,8%	52,2%	63,1%	7,4%	4,3%	1,3%
andere EU	27,6%	19,1%	35,1%	35,2%	54,3%	27,9%
nicht EU	33,3%	46,2%	57,0%	22,2%	15,4%	4,9%

(n für Sandweiler = 173+46/319; n für Contern = 255+55/407)

Quelle: Ministère de l'Education Nationale, Schülerfichier öffentliche und private konventionierte Sekundarschulen 2006-2007 (Promotion); Ministère de l'Education Nationale, Tabellen zu Schülern in nicht konventionierten Sekundarschulen 2006-2007; Datenbank RGPP 1.1.2007

Die Tabelle zeigt deutlich die Trennung verschiedener Nationalitätengruppen je nach Schulform. So besuchen die luxemburgischen Schüler größtenteils die öffentlichen Sekundarschulen (öffentlich oder privat konventioniert), während Schüler mit einer anderen EU Nationalität zum größten Teil in privaten, nicht konventionierten Schulen eingeschrieben sind.

Die nachfolgende Tabelle 4.2 liefert einen Überblick über die Orientierung der Schüler im Sekundarschulwesen.

Tabelle 4.2.: Schüler in öffentlichen und privaten konventionierten Schulen nach Schultyp und Nationalität

		Schultyp		Total	n
		Enseignement secondaire	Enseignement sec. technique		
Sandweiler	lux.	53,8%	46,2%	100%	117
	port.	21,1%	78,9%	100%	38
	andere EU	21,4%	78,6%	100%	28
	andere nicht-EU	33,3%	66,7%	100%	3
	<i>GESAMT</i>	<i>41,9%</i>	<i>58,1%</i>	<i>100%</i>	186
Contern	lux.	57,2%	42,8%	100%	222
	port.	18,2%	81,8%	100%	11
	andere EU	36,8%	63,2%	100%	19
	andere nicht-EU	25,0%	75,0%	100%	4
	<i>GESAMT</i>	<i>53,5%</i>	<i>46,5%</i>	<i>100%</i>	256
Land	lux.	41,1%	58,9%	100%	23.456
	port.	11,3%	88,7%	100%	6.369
	andere EU	27,2%	72,8%	100%	4.252
	andere nicht-EU	19,3%	80,7%	100%	893
	<i>GESAMT</i>	<i>33,4%</i>	<i>66,6%</i>	<i>100%</i>	34.970

Quelle: Ministère de l'Education Nationale 2006-2007 (Promotion)

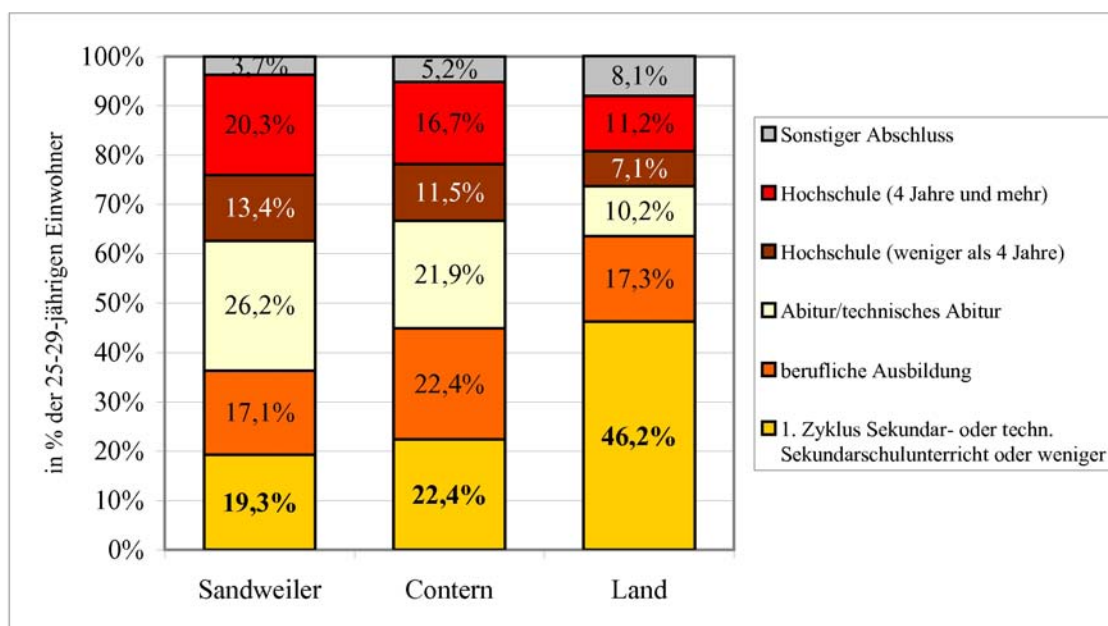
Die ungleiche Bildungsbeteiligung im luxemburgischen Schulsystem, wie sie bereits seit einigen Jahren auf Landesebene diskutiert wird, macht sich auch bemerkbar für die Jugendlichen von Sandweiler und Contern. Insgesamt besuchen die Schüler beider Gemeinden deutlich häufiger den generellen Sekundarschultyp als im Landesdurchschnitt; es sind in beiden Gemeinden jedoch vor allem die Jugendlichen mit luxemburgischer oder anderer EU-Nationalität, die den generellen Sekundarschultyp besuchen, während die portugiesischen Jugendlichen hauptsächlich im technischen Zweig eingeschrieben sind.



## 4.2. Bildungsabschluss der Jugendlichen

In der folgenden Abbildung sind die höchsten erreichten Bildungsabschlüsse der Jugendlichen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren dargestellt. Die Verteilung zeigt für die Jugendlichen beider Gemeinden die hohen Bildungsabschlüsse. Ein großer Teil der Jugendlichen verfügt über einen Ausbildungsabschluss der über dem Abitur liegt (Hochschulabschluss). Dabei ist der Anteil Jugendlicher mit höheren Bildungsabschlüssen in Sandweiler etwas höher als in Contern. Die folgende Grafik zeigt die Verteilung.

Abbildung 4.1.: Höchster Bildungsabschluss der 25-29-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern



(n für Sandweiler = 187; n für Contern = 192)

Quelle: Recensement général de la population vom 15.02.2001

Auf der Tabelle 4.3 sind die höchsten Abschlüsse der Jugendlichen nach Nationalität abgebildet.

Tabelle 4.3.: Alle 12-29-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern mit einem Abitur- oder Hochschulabschluss nach Nationalität (jeweils höchster Abschluss)

		Abitur, techn. Abi.	Hochschule (< 4 Jahre)	Hochschule (4 Jahre und mehr)	<i>n</i>
Sandweiler	Lux.	11,0%	5,5%	4,9%	339
	Port.	5,9%	1,9%	1,3%	29
	Andere EU	11,4%	10,9%	16,1%	229
	Andere nicht-EU	9,9%	8,6%	12,3%	25
	<b>GESAMT</b>	<b>10,4%</b>	<b>6,4%</b>	<b>7,3%</b>	<b>622</b>
Contern	Lux.	13,8%	4,9%	6,8%	559
	Port.	2,0%	1,3%	0,7%	6
	Andere EU	14,8%	11,5%	19,3%	290
	Andere nicht-EU	5,2%	10,3%	14,4%	29
	<b>GESAMT</b>	<b>13,1%</b>	<b>6,2%</b>	<b>9,3%</b>	<b>884</b>

Quelle: Recensement général de la population vom 15.02.2001

Differenziert nach Nationalität zeigt sich bezüglich der Bildungsabschlüsse in der jungen Generation eine ähnliche Tendenz wie bei der erwachsenen Bevölkerung. Über die höchsten Bildungsabschlüsse verfügen die luxemburgischen Jugendlichen sowie Jugendliche aus anderen EU-Ländern; bei den portugiesischen Jugendlichen liegen die Anteile der Abiturabschlüsse und höheren Schulabschlüsse deutlich niedriger. Die Daten weisen in Richtung einer Reproduktion sozialer Milieus. Und die Daten deuten darauf hin, dass die nationale Zugehörigkeit der Eltern und deren Bildungsniveau offenbar ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Kinder und Jugendlichen im luxemburgischen Bildungssystem ist.

### 4.3. Jugendliche und Arbeitslosigkeit

In den Gemeinden Sandweiler und Contern waren 2007 insgesamt 93 Jugendliche im Alter von 15 bis 29 Jahren bei der ADEM eingeschrieben. Dies entspricht einem Anteil von 7,6% der Jugendlichen dieser Altersgruppe. Damit liegt der Anteil in beiden Gemeinden unter dem landesweiten Anteil dieser Altersgruppe (11,1%).

In der Gemeinde Sandweiler liegt der Anteil arbeitsloser Jugendlicher insgesamt etwas höher als in der Gemeinde Contern (9,2% gegen 6,1%) (siehe Tabelle 4.4). Die Differenzierung nach Altersklassen zeigt, dass vor allem die älteren Jugendlichen häufiger arbeitslos sind, als die jüngeren Jugendlichen.

Tabelle 4.4.: Anteil arbeitsloser Jugendlicher pro Altersklasse in den Gemeinden

	Sandweiler	Contern	<i>GESAMT</i>
15-17 Jahre	1,0%	0,7%	<i>0,8%</i>
18-23 Jahre	11,4%	8,7%	<i>10,0%</i>
24-29 Jahre	10,4%	6,6%	<i>8,5%</i>
<i>Total</i>	<i>9,2%</i>	<i>6,1%</i>	<i>7,6%</i>

(N für Datenbank ADEM = 93; N für Datenbank RGPP = 1.226)

Quelle: Datenbank ADEM 2007 und Datenbank RGPP 1.1.2008

Es ist davon auszugehen, dass die globale Wirtschaftskrise auch Auswirkungen auf die Arbeitsmarktsituation der Beschäftigten aus Sandweiler und Contern hat und sich auch auf die Arbeitslosensituation der Jugendlichen niederschlägt. Damit dürften die in der Tabelle dargestellten Anteile heute möglicherweise deutlich höher liegen als im Referenzjahr.



## 5. Vereine als die zentralen Freizeitanbieter in den Gemeinden Sandweiler und Contern

Tabelle 5.1.: Vereine in Sandweiler

Bereich	Verein
Sport	Badminton
Sport	Cercle Avicole
Sport	Dart Club
Sport	DT 71 Sandweiler
Sport	Fëscherclub « Stébarw » Sandweiler
Sport	TC Sandweiler
Sport	Top Squash
Sport	Union Sportive Sandweiler
Pfadfinder	Guiden a Scouten St. Martin
Musik	Chorale Ste. Cécile
Musik	Fanfare Sandweiler
Freizeitclub	Joe Cool a.s.b.l.
andere	Timberfrënn
andere	Spillkëscht a.s.b.l.
andere	Santwilre
andere	Piwitsch a.s.b.l.
andere	Œuvres paroissiales
andere	Mouvement écologique
andere	Massendenger vun Sandweiler
andere	No Name Sandweiler
andere	Kee Kaméidi vu Sportsfliger iwwer Sandweiler a.s.b.l.
andere	Jonk Lektoren
andere	Fraen a Mammen
andere	Entente des Sociétés de Sandweiler
andere	Enrôlés de Force
andere	Elterevereinigung
andere	A.P.A.P.S.
andere	Allegro
andere	Amicale du 3ième âge

(Quelle : Gemeindeverwaltung Sandweiler)

Tabelle 5.2.: Vereine in Contern

Bereich	Verein
Sport	Tennisclub de la commune de Contern
Sport	Tennis de Table Oetrang
Sport	Sportfëscherveräin "D'Routa" Moutfort-Medingen
Sport	Soc. de Gymnastique "Aurore" Oetrang
Sport	Mutferter Hale-Kick
Sport	Keeleclub "Gemeng Konter 2001"
Sport	FC US Moutfort-Medingen
Sport	ACC Contern
Sport	AB Contern Supporterclub
Sport	AB Contern
Service	Sapeurs-Pompiers Moutfort-Medingen
Service	Sapeurs-Pompiers Contern
Freizeit	Vintage Mustang Club
Freizeit	Pärdsrënn Syrdall
Freizeit	Coin de Terre et du Foyer Moutfort-Medingen
Freizeit	Coin de Terre et du Foyer Contern
Freizeit	Compuclub
Jugendverein	Club des Jeunes Oetrang-Schrassig
Jugendverein	Club des Jeunes Moutfort-Medingen
Jugendverein	Club des Jeunes Contern
Kultur	Harmonie Moutfort-Medingen
Kultur	Eng Uergel fir d'Conter Kierch
Kultur	El Ritmo Latino
Kultur	Commission consultative de la BD
Kultur	Chorale Les Villageois Contern
Kultur	Chorale Caecilia Oetrang-Schrassig
Kultur	Chorale Caecilia Moutfort-Medingen
Kultur	Amis de l'Harmonie Moutfort-Medingen
andere	Amicale de la Paroisse Moutfort-Medingen
andere	Amicale des retraités de DuPont
andere	Amis de la Cerveise
andere	Amis des Vétérans Américains à Luxembourg
andere	Association des Parents d'Elèves de la commune de Contern
andere	Ayudamé
andere	Cercle Amical Medingen
andere	Enrolés de Force Section Contern
andere	Fondation Luxembourg-El Salvador
andere	Frënn vum 3ten Alter a.s.b.l.
andere	LNVL Section Contern, Sandweiler, Schuttrange
andere	Mammen hëllef Mammen
andere	Mouvement Ecologique Syrdall
andere	Porcenter Syrdall
andere	Side-Car <sup>36</sup> club Lëtzebuerg

(Quelle: [http://www.contern.lu], zuletzt abgerufen am 19/05/2009)

# Zusammenfassung

- Die Altersstruktur der Bevölkerung in den Gemeinden Sandweiler und Contern zeigt ein ähnliches Bild wie in anderen Städten und Kommunen des Landes. Während die älteren Altersgruppen dominieren ist der Anteil der Kinder- und Jugendgeneration an der Gesamtbevölkerung vergleichsweise gering. Damit weist die Bevölkerung Tendenzen einer kontinuierlichen Alterung auf, die den demografischen Wandel verdeutlicht.
- Ein großer Teil der Bevölkerung der beiden Gemeinden hat eine ausländische Nationalität. In Contern ist etwa einer von drei Einwohnern ohne luxemburgische Nationalität, in Sandweiler ist es fast jeder Zweite. Dies schlägt sich auch in der jungen Generation nieder. Bei den Jugendlichen ist der Ausländeranteil in etwa so hoch wie in der gesamten Wohnbevölkerung. Die wichtigste einzelne Ausländergruppe unter den Jugendlichen bilden die portugiesischen Jugendlichen. In Sandweiler hat mit einem Anteil von 15,6% fast jeder sechste Jugendliche eine portugiesische Nationalität. In Contern ist der Anteil portugiesischer Jugendlicher mit 7,4% deutlich niedriger. Ein Großteil der anderen ausländischen Jugendlichen hat eine Nationalität eines anderen EU-Staates (z.B. Frankreich, UK, Belgien, Italien, Deutschland). Damit ist das sozialräumliche Umfeld der Jugendlichen von einer starken ethnischen und kulturellen Heterogenität geprägt.
- Die Gemeinden Sandweiler und Contern hatten in den vergangenen Jahren einen starken Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Zur Gruppe der Zugezogenen gehören hauptsächlich ausländische Migranten. In Sandweiler hat die ausländische Bevölkerung in den vergangenen sieben Jahren um mehr als die Hälfte zugenommen und in Contern um mehr als ein Drittel. Dagegen ist die luxemburgische Bevölkerung in etwa konstant geblieben.
- Die Bewohner der Gemeinden Sandweiler und Contern verfügen im Durchschnitt über gute Bildungsressourcen, die weit über jenen der Einwohner des Landes liegen. Und auch die Berufsstruktur zeigt, dass die Bevölkerung der beiden Gemeinden im Vergleich zum Landesdurchschnitt einer höheren Berufsstatusgruppe angehört. Vor allem die Berufsstatusgruppen der Beamten im luxemburgischen oder im internationalen Dienst sowie der Angestellten sind in beiden Gemeinden deutlich häufiger vertreten, während die Arbeiter einen wesentlich geringeren Anteil der Einwohner ausmachen als in vergleichbaren Gemeinden. Gesondert nach Nationalitätengruppen zeigt sich jedoch, dass vor allem die Gruppe der portugiesischen Migranten häufiger der niedrigen Statusgruppe (Arbeiter) angehört.

- Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass in der jungen Generation die Berufsstatusgruppen der Erwachsenen größtenteils übernommen werden. Wie bei der erwachsenen Bevölkerung gehören erwerbstätige Jugendliche mit einer luxemburgischen bzw. einer anderen EU-Nationalität deutlich häufiger einem sozial höher positionierten Berufsstatus an, als ihre erwerbstätigen Altersgenossen portugiesischer Nationalität.
- Von Arbeitslosigkeit sind nur wenige Jugendliche betroffen und die Jugendarbeitslosigkeit liegt in den Gemeinden Sandweiler und Contern deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Dies hängt wahrscheinlich auch mit einer im Landesvergleich durchgehend besseren Bildung der Jugendlichen zusammen. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt wird sich aber möglicherweise in der aktuellen Krise verändern.
- Die Verteilung der verschiedenen Nationalitäten auf die Sekundarschulen in Luxemburg (öffentlich oder privat) zeigt, dass im Bildungsbereich eine deutliche Trennung zwischen luxemburgischen Jugendlichen (die zum Großteil öffentliche Schulen besuchen) und den EU-Ausländern, die überwiegend in privaten Bildungseinrichtungen eingeschult sind (z.B. Europaschule), besteht. Insgesamt sind die Anteile der Schüler im klassischen Zweig im Vergleich zu den Anteilen auf Landesebene höher, was auf die höheren Bildungsambitionen der Jugendlichen aus Sandweiler und Contern hindeutet. Die differenzierte Betrachtung nach Nationalität lässt deutlich werden, dass vor allem portugiesische Schüler im Vergleich zu ihren Altersgenossen häufiger im technischen Zweig der Sekundarschule eingeschrieben sind.



## Teil III.

# Lebenslagen und Freizeitaktivitäten der Jugendlichen: Ergebnisse der quantitativen Studie (Online-Umfrage)

## 6. Zielsetzung und Vorgehensweise der Online-Umfrage

### 6.1. Besonderheiten und Voraussetzungen der Online-Umfrage

Ein wichtiger Bestandteil der vorliegenden Jugendstudie bildet die Befragung unter den in den Gemeinden Sandweiler und Contern wohnhaften Jugendlichen. Dazu wurde das Instrument der Online-Befragung gewählt, welches sich in den vergangenen Jahren zum etablierten Methodenrepertoire der empirischen Sozialforschung entwickelt hat (Hollaus, 2007; Jakob, 2009).

Die Befragung per Internet bietet eine Reihe von Vorteilen; so etwa eine hohe Erreichbarkeit, insbesondere bei der Befragung junger Menschen, die eine besonders starke Affinität zu diesem Medium haben. Darüber hinaus reduziert diese computergestützte Version von Umfragen Fehler in der Datenübertragung und ermöglicht eine gleichförmige Filterführung, indem nach bestimmten Kriterien festgelegte Sprünge und Übergänge (z.B. andere Fragen für Schüler als für berufstätige Jugendliche) vorprogrammiert werden können. Nicht zu vernachlässigen sind sicherlich auch die Kostenvorteile dieser automatisierten Befragungsmethode. Dabei setzt die Online-Befragung aber auch gewisse Qualitätsstandards voraus, um die Kontrollierbarkeit und Validität der Ergebnisse zu garantieren. So muss gewährleistet sein, dass die Teilnahme an der Befragung auf die festgelegte Zielgruppe beschränkt ist, hier die Jugendlichen der beiden Gemeinden im Alter zwischen 12 und 25 Jahren. Neben der Zugangsbeschränkung auf die Zielgruppe muss ebenfalls kontrolliert werden, dass es jeder Person nur ein einziges Mal möglich ist, an der Befragung teilzunehmen. Um dies zu gewährleisten wurden persönliche Zugangs-codes an die Teilnehmer verschickt, mit dem sie sich auf einer Internetseite einloggen konnten, um den Fragebogen online auszufüllen. Mit diesen persönlichen Codes wird erstens gewährleistet, dass die Teilnahme auf die ausgewählte Zielgruppe beschränkt bleibt und zweitens jeder Teilnehmer nur einmal den Fragebogen ausfüllt.

Wie bei anderen Erhebungsverfahren (face-to-face, Telefon) hat auch die Online-Befragung bestimmte Nachteile. Diese liegen in der geringeren Kontrollierbarkeit der Erhebungssituation (z.B. eine andere Person macht Vorgaben zur Beantwortung der Fragen) sowie der schlechteren Steuerung der Umfrage nach festgelegten Quoten (z.B. Alter, Nationalität). Außerdem setzt die Teilnahme einen Internet-Zugang voraus, wodurch verschiedene Personen oder Personengruppen möglicherweise nicht so stark vertreten sind.

## 6.2. Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage

Die Befragung der Jugendlichen ist in Form einer Umfrage auf Basis eines standardisierten Online-Fragebogens konzipiert. Standardisiert bedeutet, dass die Fragen jeweils mit festgelegtem Wortlaut gestellt werden und die Antworten anhand vorformulierter Antwortmöglichkeiten bzw. -vorgaben erfolgen. Die Standardisierung des Erhebungsinstrumentes gewährleistet eine Vergleichbarkeit der Aussagen der einzelnen befragten Jugendlichen. Ziel der Umfrage ist eine differenzierte Beschreibung der Jugend in den Gemeinden Sandweiler und Contern anhand wesentlicher jugendrelevanter Dimensionen. Der Fragebogen ist thematisch sehr breit angelegt und umfasst folgende inhaltliche Bereiche jugendlicher Lebenswelten:

1. Soziodemografische Angaben (Geschlecht, Alter, Nationalität, Familienstand)
2. Bildungs- und Berufsstatus
3. Wohnsituation und Herkunftsfamilie (Nationalität, Berufsstatus und Wohlstand der Eltern)
4. Freizeitaktivitäten, -mobilität und -angebote
5. Vereinsmitgliedschaft
6. Cliques und Freundeskreise
7. Familien- und Generationenverhältnis
8. Wohnzufriedenheit und Beurteilung der Gemeinde
9. Zusammenleben der Nationalitäten
10. Politisches Interesse und politische Partizipation
11. Lebensziele und Zukunftsperspektiven

Die Inhalte des Fragebogens orientieren sich an jenen, die bereits in Vorgängerstudien in anderen Gemeinden Luxemburgs, unter anderem auch im Rahmen von Jugendkommunalplänen, eingesetzt wurden, sowie an internationalen Jugendstudien (Studien des Deutschen Jugendinstituts DJI, Shell-Jugendstudien). Sie fokussieren zum Einen die aktuelle Lebenssituation der Jugendlichen, was vor allem ihre familiäre Situation und die Integration in das Bildungssystem betrifft. Zum anderen werden eine Reihe von Fragen gestellt, die sich auf die Integration der Jugendlichen in die Gemeinde, ihre aktive Partizipation in der Gemeinde sowie auf ihre Beurteilung der Gemeinde beziehen. Damit ist gewährleistet, dass die spezifischen Belange und Probleme der Jugendlichen in ihrer Gemeinde deutlicher herausgearbeitet werden. Damit wird es möglich, die Ergebnisse unterschiedlicher Studien miteinander zu vergleichen und die Einstellungen und

Lebenslagen der Jugendlichen einer Gemeinde jenen der Jugendlichen anderer Gemeinden gegenüber zu stellen. Die Fragen sind überwiegend geschlossen gestellt. Ein Großteil der Fragen sind so konzipiert, dass die Befragten ihre Bewertung auf einer Rating-Skala abgeben. Ein Teil der Fragen ist offen gestellt. Den Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, in einem offenen Textfeld ihre Antwort zu formulieren. Mit der Durchführung der Befragung wurde ein auf Umfragen spezialisiertes luxemburgisches Forschungsinstitut beauftragt.

Allen zum Zeitpunkt der Befragung in den Gemeinden wohnhaften Jugendlichen wurde ein persönliches postalisches Anschreiben verschickt. Mit diesem auf drei Sprachen (D, F, E) verfasste Anschreiben, wurden die Jugendlichen dazu aufgefordert, sich an der Onlinebefragung zu beteiligen. Darauf war auch ein persönlicher Zugangscode vermerkt, mit dem sich die Jugendlichen auf der Internetseite mit Zugang zum Fragebogen einloggen konnten. Der Befragungszeitraum lief vom 2. Oktober 2008 bis zum 3. November 2008. Nach etwa zwei Wochen Befragungszeit wurde jenen Jugendlichen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht an der Umfrage teilgenommen hatten, ein Erinnerungsschreiben, erneut mit persönlichem Zugangscode, geschickt. Um der starken Unterrepräsentation der portugiesischen Jugendlichen bei der Umfrage entgegenzuwirken, wurde den Jugendlichen mit portugiesischem Familiennamen auch eine portugiesische Übersetzung des Anschreibens beigelegt. Und um auch jenen Jugendlichen, die zu Hause über keinen Internet-Anschluss verfügen, die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, wurden die Jugendlichen auf dem zweiten Anschreiben über die Möglichkeit informiert, den Online-Fragebogen im Gemeindebüro auszufüllen<sup>1</sup>.

Insgesamt nahmen an der Umfrage 278 Befragte teil, was einem Anteil von 24% der in den beiden Gemeinden wohnhaften Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 25 Jahren entspricht. Die Jugendlichen konnten zwischen einer deutschen, einer französischen sowie einer englischen Version der Befragung wählen. In den Gemeinden wurden von den 278 Interviews insgesamt 213 (76,6%) in deutscher, 39 (14%) in französischer und 26 (9,4%) in englischer Sprache geführt. Nach Überprüfung der einzelnen Antworten auf ihre Verlässlichkeit, wurde ein Interview wegen einer Vielzahl unglaubwürdiger Antworten aus der Analyse ausgeschlossen. Damit reduziert sich die Gesamtzahl der zu analysierenden Fälle auf insgesamt 277 Fälle.

### 6.3. Analysedimensionen

In den folgenden Kapiteln wird ein Überblick der zentralen Analyseergebnisse der Umfrage gegeben. Dazu werden die Ergebnisse zu den einzelnen Fragen in Form von grafischen und tabellarischen Übersichten dargestellt und damit die wichtigsten Verteilungen und Tendenzen über die gesamte Stichprobe der 277 Befragten. Auch werden die Ergebnisse differenziert nach den beiden Gemeinden Sandweiler und Contern dargestellt um die Besonderheiten der einzelnen Gemeinden aber auch die bedeutendsten Unterschiede ersichtlich zu machen. Ein Teil der Ergebnisse wird auch bezüglich relevanter soziostruktureller Merkmale der Jugendlichen analysiert. Dazu zählen das Geschlecht, das Alter

---

<sup>1</sup>Jedoch machte keiner der Jugendlichen von dieser Möglichkeit Gebrauch.

und die Nationalität. Wegen den zum Teil sehr geringen Fallzahlen auf Gemeindeebene und der Ungleichverteilung der Stichprobe ist diese differenzierte Analyse jedoch nur für einen ausgewählten Teil der Themen und Fragestellungen möglich.

## 6.4. Zusammensetzung der Stichprobe

Im folgenden Abschnitt soll ein Überblick über die Stichprobe, d.h. die Teilnehmer an der Umfrage, gegeben werden. Zu den relevanten Dimensionen der Stichprobenbeschreibung zählen die geografische Herkunft der Jugendlichen, sowie deren soziodemographische Merkmale wie z.B. das Geschlecht, Alter und Nationalität der Befragten. Ebenfalls von Bedeutung ist die Schul- bzw. Berufssituation sowie die familiäre Herkunft der Jugendlichen (Familienstrukturen und soziales Milieu). Die Beschreibung der Stichprobe ist wichtig um herauszustellen, inwieweit die befragten Jugendlichen bezüglich der wesentlichen Merkmale den Jugendlichen in der gesamten Gemeindebevölkerung, wie sie in Teil II beschrieben wurde, entsprechen. Dies gewährleistet die Generalisierbarkeit der Ergebnisse.

### Wohngemeinde, Geschlecht, Alter und Nationalität der Befragten

Die folgende Tabelle 6.1 zeigt die reale Verteilung der 12-25-Jährigen in den Gemeinden und Ortschaften (rechte Seite), im Vergleich zu der realisierten Stichprobe (Linke Seite).

Tabelle 6.1.: Zusammensetzung der Stichprobe im Vergleich zum realen Anteil in den Gemeinden

	Anteil in der Umfrage		Anteil in der Gemeinde	
	n	in%	n	in%
<i>Gemeinde Sandweiler</i>	120	43,3%	514	44,4%
Sandweiler	118	42,6%	500	43,2%
Findel	2	0,7%	14	1,2%
<i>Gemeinde Contern</i>	157	56,7%	644	55,6%
Contern	62	22,4%	232	20,0%
Medingen	4	1,4%	16	1,4%
Moutfort	53	19,1%	250	21,6%
Oetrange	38	13,7%	146	12,6%
<b>GESAMT</b>	<b>277</b>	<b>100,0%</b>	<b>1158</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Datenbank SIGI 24.9.2008 und Umfrage in den Gemeinden Sandweiler und Contern 2008

Die Tabelle 6.1 verdeutlicht, dass die Verteilung der in der Umfrage Befragten der prozentualen Verteilung der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren in den Gemeinden

größtenteils entspricht. Bezüglich der Verteilung auf die einzelnen Ortschaften zeigen sich nur geringe Abweichungen.

Als wichtige Hintergrundvariablen, nach denen ein Teil der Umfrageergebnisse differenziert dargestellt werden sollen, gelten das Geschlecht, das Alter und die Nationalität. Die Tabelle 6.2 gibt Aufschluss über die Verteilung der Stichprobe in der *Gemeinde Sandweiler* nach den Variablen Geschlecht, Nationalität und Alter.

Tabelle 6.2.: Zusammensetzung der Stichprobe nach relevanten Merkmalen in der Gemeinde **Sandweiler**

Sandweiler	Anteil in der Umfrage		Anteil in der Gemeinde	
	n	in%	n	in%
<b>Geschlecht</b>				
Jungen	59	49,2%	270	52,5%
Mädchen	61	50,8%	244	47,5%
<b>Nationalität</b>				
Luxemburger	80	66,7%	256	49,8%
Nichtluxemburger	40	33,3%	258	50,2%
<b>Altersklassen</b>				
12-14 Jahre	31	25,8%	113	22,0%
15-17 Jahre	36	30,0%	110	21,4%
18-21 Jahre	27	22,5%	141	27,4%
22-25 Jahre	26	21,7%	150	29,2%
<b>GESAMT</b>	<b>120</b>	<b>100,0%</b>	<b>514</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

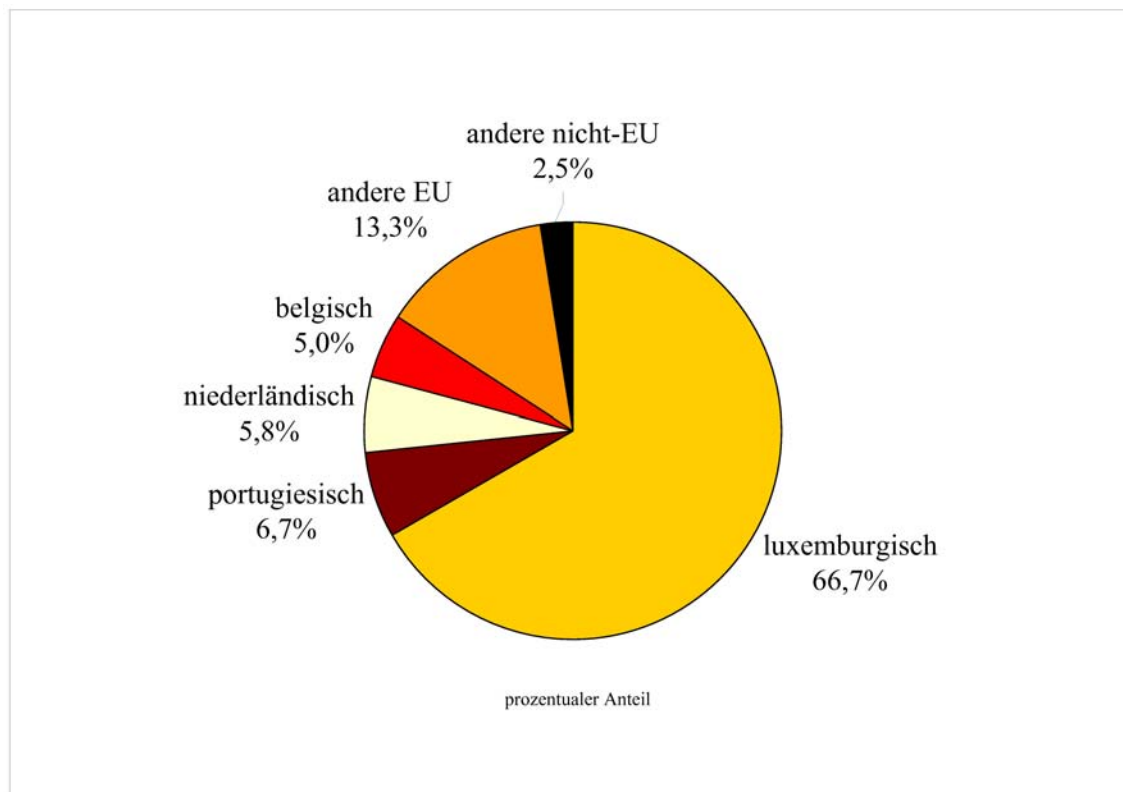
Bezüglich des Merkmals Geschlecht entspricht die Stichprobe für die Gemeinde Sandweiler in etwa der Verteilung in der gesamten jungen Generation.

Bezüglich der Nationalität zeigen sich jedoch Abweichungen: luxemburgische Jugendliche sind in der Stichprobe überrepräsentiert und nichtluxemburgische Jugendliche entsprechend unterrepräsentiert.

Auch bei der Verteilung nach Altersklassen besteht eine leichte Verzerrung. Die jüngeren Altersklassen (12-14 Jahre und 15-17 Jahre) sind im Vergleich zur Grundgesamtheit stärker in der Stichprobe vertreten und die ältere Altersklasse (18-21 Jahre und 22-25 Jahre) zu einem deutlich niedrigeren Anteil.

Die folgende Abbildung 6.1 zeigt die Zusammensetzung der befragten Jugendlichen in der *Gemeinde Sandweiler* differenziert nach einzelnen Nationalitäten.

Abbildung 6.1.: Zusammensetzung der Stichprobe in der Gemeinde **Sandweiler** nach häufigsten Nationalitäten



(n=120)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Es wird deutlich, dass der überwiegende Teil der befragten nichtluxemburgischen Jugendlichen in Sandweiler aus Mitgliedsländern der Europäischen Union stammt. Jugendliche mit portugiesischer Nationalität stellen mit 6,7% die Mehrheit unter den ausländischen Jugendlichen dar, gefolgt von niederländischen (5,8%) und belgischen (5,0%) Jugendlichen. Unter "andere-EU" und "andere nicht-EU" sind Jugendliche aus anderen EU-Ländern, bzw. Ländern außerhalb der EU zusammengefasst, die jeweils einen Anteil an der Stichprobe von weniger als 5% repräsentieren.

Für die *Gemeinde Contern* zeigt Tabelle 6.3 die Zusammensetzung nach Geschlecht, Nationalität und Alter:

Tabelle 6.3.: Zusammensetzung der Stichprobe nach relevanten Merkmalen in der Gemeinde **Contern**

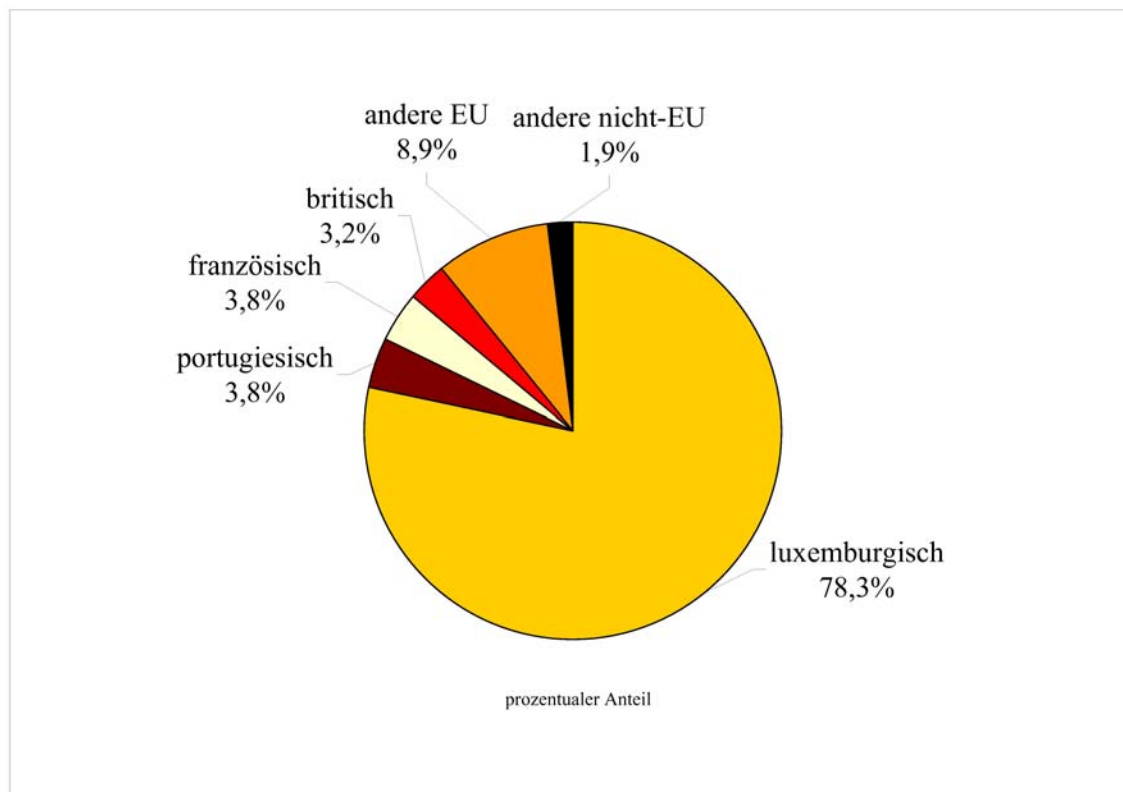
Contern	Anteil in der Umfrage		Anteil in der Gemeinde	
	n	in%	n	in%
Geschlecht				
Jungen	69	43,9%	341	53,0%
Mädchen	88	56,1%	303	47,0%
Nationalität				
Luxemburger	123	78,3%	439	68,2%
Nichtluxemburger	34	21,7%	205	31,8%
Altersklassen				
12-14 Jahre	30	19,1%	148	23,0%
15-17 Jahre	49	31,2%	147	22,8%
18-21 Jahre	44	28,0%	168	26,1%
22-25 Jahre	34	21,7%	181	28,1%
<b>GESAMT</b>	<b>157</b>	<b>100,0%</b>	<b>644</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

In der Gemeinde Contern entspricht die prozentuale Verteilung der Stichprobe nach Geschlecht in etwa der realen Verteilung in der Gemeinde. Auch bezüglich der Verteilung der Altersklassen bestehen in der Stichprobe leichte Abweichungen. Mit einer noch deutlicheren Abweichung als in der Gemeinde Sandweiler, sind in der Gemeinde Contern aber die nichtluxemburgischen Jugendlichen zu einem geringeren Anteil in der Stichprobe vertreten als in der Grundgesamtheit. Bezüglich der Verteilung der Altersklassen bestehen in der Stichprobe leichte Abweichungen. Die Altersklasse der 15-17-Jährigen ist überrepräsentiert, jene der 22-25-Jährigen ist dagegen unterrepräsentiert. Die folgende Abbildung zeigt, wie die befragten Jugendlichen in der *Gemeinde Contern* nach Nationalität zusammengesetzt sind.



Abbildung 6.2.: Zusammensetzung der Stichprobe in der Gemeinde **Contern** nach häufigsten Nationalitäten



(n=157)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Der überwiegende Teil der befragten nichtluxemburgischen Jugendlichen in der Gemeinde Contern hat eine Nationalität eines Mitgliedsstaates der EU. Jugendliche mit portugiesischer, französischer und britischer Nationalität sind mit einem Anteil von etwas mehr als 3% unter den nichtluxemburgischen Befragten in Contern am stärksten vertreten.

Insgesamt zeigt der Vergleich zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe, dass die Stichprobe der proportionalen Verteilung der Jugendlichen auf die beiden Gemeinden Sandweiler und Contern entspricht. Bezüglich der Merkmale Alter und Nationalität werden jedoch Abweichungen von der realen Verteilung deutlich. Ältere Jugendliche und nichtluxemburgische Jugendliche sind in der Stichprobe beider Gemeinden unterproportional vertreten. Weiterhin zeigt sich, dass luxemburgische Jugendliche und nichtluxemburgische Jugendliche unterschiedlich auf die vier Altersklassen verteilt sind. Luxemburgische Jugendliche sind überproportional in den älteren Altersklassen vertreten und Jugendliche ohne luxemburgische Nationalität in den jüngeren Altersklassen.

Diese Zusammensetzung der Stichprobe kann auch Einfluss auf die Ergebnisse der

folgenden Auswertungen haben. So ist davon auszugehen, dass bei einer differenzierten Analyse einzelner Ergebnisse die erklärende Variable Nationalität von Alterseffekten überlagert wird und möglicherweise nicht die Nationalität die erklärende Größe für einen Sachverhalt ist, sondern vielmehr das Alter. Um diesen Verzerrungen entgegenzuwirken wurde überlegt, einen Gewichtungsfaktor zu erstellen, der die Verteilung der Stichprobe (nach den Merkmalen Altersklasse und Luxemburger/Nichtluxemburger) an die reale Verteilung in der jugendlichen Gemeindepopulation angleicht. Da die Zahl der zu gewichtenden Fälle jedoch zu gering ist und weitere Verzerrungen mit sich bringen könnte, haben wir uns dazu entschlossen, keine Gewichtung vorzunehmen. Stattdessen wird an den entsprechenden Stellen in der Auswertung auf die Verteilung der Stichprobe verwiesen und bei der Ergebnisinterpretation berücksichtigt.

## Erwerbsstatus und Schulsituation der Befragten

Jugend ist eine Lebensphase, die durch mehrere Übergänge gekennzeichnet ist. Neben der Ablösung vom Elternhaus zählt auch der Wechsel von der Schule zum Studium oder zu einer beruflichen Tätigkeit dazu. Dabei hat sich in modernen Gesellschaften der Übergang vom Bildungssystem zum Erwerbsleben in den vergangenen Jahrzehnten biografisch immer weiter nach hinten verlagert. Die Bildungszeiten haben sich tendenziell verlängert und die Aufnahme der Erwerbsarbeit erfolgt z.T. erst zum Ende des dritten Lebensjahrzehntes. Um die Situation der Befragten abzubilden wurde die Frage gestellt, was die Jugendlichen derzeit machen. Tabelle 6.4 zeigt den Erwerbsstatus, bzw. den Bildungsstatus der Jugendlichen zum Zeitpunkt der Befragung.

Tabelle 6.4.: Erwerbs- und Bildungsstatus der Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
	n	in %	n	in %	n	in %
Schüler oder in der Lehre	64	59,3%	86	59,3%	150	59,3%
Student	33	30,6%	43	29,7%	76	30,0%
Berufstätig	11	10,2%	14	9,7%	25	9,9%
Hausfrau/-mann	0	0,0%	2	1,4%	2	0,8%
<b>GESAMT</b>	<b>108</b>	<b>100,0%</b>	<b>145</b>	<b>100,0%</b>	<b>253</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Erwartungsgemäß befindet sich die Mehrheit der Umfrageteilnehmer in den Gemeinden Sandweiler und Contern noch in der beruflichen oder schulischen Ausbildung. In den beiden Gemeinden sind fast 2 von 3 Befragten noch Schüler oder in der Lehre (59,3%). Mit einem Anteil von 30,0% gibt fast ein Drittel der Befragten an, Student zu sein. Deutlich darunter liegt der Anteil der Berufstätigen unter den Befragten (9,9%). Zwischen den Gemeinden zeigen sich nur marginale Differenzen.

Die Schüler wurden in der Umfrage auch nach der Schule gefragt, die sie besuchen. Eine Analyse getrennt nach den drei wichtigsten Schultypen ergibt die in Abbildung 6.5

dargestellte Verteilung<sup>2</sup>.

Tabelle 6.5.: Schulform der befragten Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
	n	in %	n	in %	n	in %
enseignement primaire	0	0,0%	2	2,4%	2	1,4%
enseignement secondaire technique	23	36,5%	30	36,6%	53	36,6%
enseignement secondaire	40	63,5%	50	61,0%	90	62,1%
<i>GESAMT</i>	<i>63</i>	<i>100,0%</i>	<i>82</i>	<i>100,0%</i>	<i>145</i>	<i>100,0%</i>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die Verteilung zeigt, dass erwartungsgemäß die Mehrheit der Befragten die Sekundarschule besucht. Von den Schülern in der Sekundarschule ist mit einem Anteil von 36,6% mehr als ein Drittel der Schüler im technischen Zweig des Sekundarschulunterrichts, fast zwei Drittel besuchen den klassischen Zweig (62,1%). Die Verteilung unterscheidet sich damit vor allem in der Gemeinde Sandweiler von der in Abbildung 4.1 dargestellten Grundgesamtheit, die einen höheren Anteil der Schüler im 'secondaire technique' ausweist.

### Haushaltsstruktur und familiäre Herkunftsmilieus der befragten Jugendlichen

Die Familie nimmt im Leben der Jugendlichen einen herausragenden Stellenwert ein. Als Ort der primären Sozialisation ist die Familie maßgeblich für die Herausbildung von Rollenmustern und Verhaltensweisen, der Vermittlung von Normen und Wertorientierungen verantwortlich. Dabei unterliegt die Familie starken strukturellen Veränderungen. War noch vor wenigen Jahrzehnten die klassische Kleinfamilie das vorherrschende Familienmodell, haben sich heute im Zuge gesellschaftlicher Individualisierungs-, Migrations- und Ausdifferenzierungsprozesse vielfältige Formen des Zusammenlebens herausgebildet. Familien mit ein, zwei oder mehr Kindern, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, binationale Familien oder auch die sogenannten Patchworkfamilien haben an Bedeutung gewonnen. Die folgende Tabelle 6.6 zeigt die Zahl der Haushaltsmitglieder der Familien der befragten Jugendlichen.

<sup>2</sup>Bei fünf Fällen konnte den Schülern keine Schulform zugeordnet werden, so dass im Vergleich zu Tabelle 6.4 (n=150) die Fallzahl hier 145 beträgt.

Tabelle 6.6.: Haushaltsmitglieder der befragten Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
	n	in %	n	in %	n	in %
1	6	5,0%	3	1,9%	9	3,2%
2	10	8,3%	9	5,7%	19	6,9%
3	19	15,8%	33	21,0%	52	18,8%
4	50	41,7%	69	43,9%	119	43,0%
5	20	16,7%	35	22,3%	55	19,9%
6	13	10,8%	7	4,5%	20	7,2%
7 und mehr	2	1,7%	1	0,6%	3	1,1%
<b>GESAMT</b>	<b>120</b>	<b>100,0%</b>	<b>157</b>	<b>100,0%</b>	<b>277</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die Verteilung nach der Zahl der Haushaltsbewohner ergibt, dass ein Großteil der Haushalte, in denen die befragten Jugendlichen leben, aus drei bis 5 Mitgliedern zusammengesetzt sind. Mit einem Anteil von 43,0% umfassen die meisten Haushalte 4 Personen. 2-Personen-Haushalte oder Großhaushalte (6 oder 7 Mitglieder) sind deutlich geringer in der Stichprobe vertreten. Eine weitere Frage zur Haushaltszusammensetzung ist die Frage nach der Geschwisterzahl, deren Ergebnisse in der folgenden Tabelle 6.7 dargestellt sind.

Tabelle 6.7.: Anzahl Geschwister der befragten Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
	n	in %	n	in %	n	in %
keine Geschwister	7	5,8%	13	8,3%	20	7,2%
1 Geschwister	64	53,3%	89	56,7%	153	55,2%
2 Geschwister	29	24,2%	37	23,6%	66	23,8%
3 Geschwister o. mehr	20	16,7%	18	11,5%	38	13,7%
<b>GESAMT</b>	<b>120</b>	<b>100,0%</b>	<b>157</b>	<b>100,0%</b>	<b>277</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen wächst mit einem oder mehreren Geschwistern auf. Einzelkinder sind mit einem Anteil von 7,2% unter den Umfrageteilnehmern nur sehr gering vertreten. Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer gibt an, mit einem Bruder oder Schwester aufzuwachsen (55,2%). Fast ein Viertel (23,8%) nennt zwei Geschwister. Und mit einem Anteil von 13,7% lebt eine Minderheit der Befragten mit drei oder mehr Geschwistern. Die Ergebnisse zeigen für beide Gemeinden, dass die klassische Kleinfamilie das vorherrschende Familienmodell der in dieser Umfrage befragten Jugendlichen darstellt.

Neben der Nationalität der jugendlichen Umfrageteilnehmer gibt auch die Nationalität ihrer Eltern Aufschluss über den ethnisch-kulturellen Hintergrund der Jugendlichen. In Tabelle 6.8 sind die Ergebnisse zusammengefasst.

Tabelle 6.8.: Nationalität der Eltern

	Sandweiler		Contern	
	Vater	Mutter	Vater	Mutter
luxemburgisch	78 (65%)	70 (58,3%)	118 (75,1%)	113 (72,0%)
EU	34 (28,3%)	44 (36,7%)	34 (21,7%)	40 (25,5%)
nicht-EU	8 (6,7%)	6 (5,0%)	5 (3,2%)	4 (2,5%)
<i>GESAMT</i>	<i>120</i>	<i>120</i>	<i>157</i>	<i>157</i>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Erwartungsgemäß hat der überwiegende Anteil der Eltern der Befragten die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Dabei zeigt die Tabelle, dass der Anteil der Befragten mit luxemburgischen Eltern in der Gemeinde Contern deutlich höher ist als in der Gemeinde Sandweiler. Und von den nichtluxemburgischen Eltern ist der Großteil aus anderen EU-Mitgliedsstaaten.

## Berufsstatus

Zur Beschreibung der Herkunftsfamilie wurde neben der Nationalität auch nach dem Berufsstatus der Eltern gefragt. Für viele Jugendliche ist es schwierig, den genauen Berufsstatus der Eltern zu bestimmen. Zwar wissen sie in der Regel darüber Bescheid, ob die Eltern arbeiten gehen und auch wohin, ob sie jedoch in einem Arbeiter-, Angestellten- oder Beamtenverhältnis tätig oder selbständig sind, ist einem Teil der Befragten unbekannt. Deshalb ist für die in der folgenden Tabelle 6.9 dargestellte Verteilung zu berücksichtigen, dass die von den Jugendlichen berichteten Angaben, möglicherweise von der realen Situation abweichen<sup>3</sup>. In der Tabelle ist lediglich der Berufsstatus des Vaters dargestellt.

---

<sup>3</sup>Da die Befragung im Jahr 2008 durchgeführt wurde und damit noch vor der Einführung des “statut unique” zum 1. Januar 2009 (gleicher Status und gleiche Rechte und Pflichten von Arbeitern und Angestellten), wurde noch nach Arbeiter- und Angestelltenstatus unterschieden.

Tabelle 6.9.: Berufsstatus des Vaters der Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
	n	in %	n	in %	n	in %
Angestellter	42	42,9%	56	42,1%	98	42,4%
Beamter	28	28,6%	43	32,3%	71	30,7%
Arbeiter	18	18,4%	16	12,0%	34	14,7%
Selbständiger	10	10,2%	18	13,5%	28	12,1%
<b>GESAMT</b>	<b>98</b>	<b>100,0%</b>	<b>133</b>	<b>100,0%</b>	<b>231</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Wie aus der Tabelle hervorgeht, bilden die Angestellten mit einem Anteil von 42,4% die größte Beschäftigtengruppe unter den Vätern der Jugendlichen. 30,7% der Väter sind als Beamte tätig und auf Arbeiter entfällt ein Anteil von 14,7%. Mit einem Anteil von 10,6% sind die Selbständigen am geringsten vertreten. Ein Vergleich der beiden Gemeinden ergibt kaum Unterschiede.

Eine Analyse nach Nationalität ergibt für die nichtluxemburgischen Jugendlichen einen tendenziell höheren Anteil von Angestelltenhaushalten und Arbeiterhaushalten. Dagegen entstammen luxemburgische Jugendliche häufiger Beamten- oder Selbständigenhaushalten.

Tabelle 6.10.: Berufsstatus des Vaters nach Nationalität der befragten Jugendlichen

	Sandweiler				Contern			
	luxemburgisch		nichtlux.		luxemburgisch		nichtlux.	
	n	in %	n	in %	n	in %	n	in %
Angestellter	26	37,7%	16	55,2%	43	40,2%	13	50,0%
Beamter	24	34,8%	4	13,8%	37	34,6%	6	23,1%
Arbeiter	10	14,5%	8	27,6%	10	9,3%	6	23,1%
Selbständiger	9	13,0%	1	3,4%	17	15,9%	1	3,8%
<b>GESAMT</b>	<b>69</b>	<b>100,0%</b>	<b>29</b>	<b>100,0%</b>	<b>107</b>	<b>100,0%</b>	<b>26</b>	<b>100,0%</b>

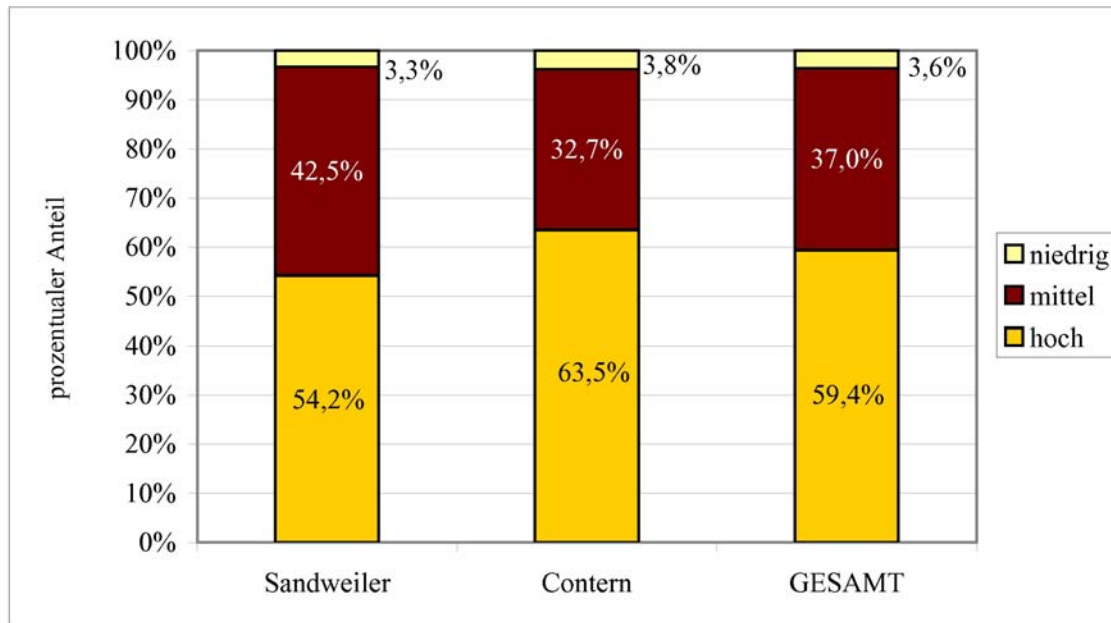
Quelle: Umfrage CESIJE 2008

## Familienwohlstand (FAS)

Neben der Nationalität und dem Berufsstatus ist ebenfalls die finanzielle Lage der Herkunftsfamilie ein wichtiger Indikator zur Beschreibung der familialen Herkunftsmilieus. Im Rahmen von Jugendstudien ist es erfahrungsgemäß recht schwierig, zuverlässige Auskünfte über die finanzielle Situation der Herkunftsfamilie zu erhalten, da die Jugendlichen in der Regel nicht oder nicht hinreichend über die Elterneinkommen und die Vermögenssituation der Familie informiert sind. Da entsprechende Informationen über die ökonomische Situation der Familien aber zum Verständnis der sozialen Lage der Jugendlichen von Bedeutung sind, wurde der familiäre Wohlstand mit Hilfe eines angemessenen

Indikators erfasst. Die sogenannte Family Affluency Scale (FAS) wird anhand von drei Variablen ermittelt, die Aufschluss über die finanzielle Lage der Familie geben. Erstens die Anzahl der Autos pro Haushalt, zweitens die Zahl der Urlaube mit der Familie pro Jahr und drittens das eigene Zimmer der Jugendlichen. Mit diesen drei Fragen kann zwischen niedrigem, mittlerem und hohem Wohlstand der Herkunftsfamilie unterschieden werden<sup>4</sup>. Die Abbildung 6.3 zeigt die Verteilung des Wohlstandsindex FAS in den beiden Gemeinden Sandweiler und Contern.

Abbildung 6.3.: FAS der Herkunftsfamilie



(n=277)

Quelle: CESIJE 2008

Gemessen an dem FAS stammt der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen aus Familien mit mittlerem oder hohem Wohlstandsniveau (96,4%). Nur ein geringer Teil ist dem niedrigen Wohlstandsniveau zuzuordnen. Differenziert nach Gemeinde zeigt sich, dass das Wohlstandsniveau der Herkunftsfamilien der befragten Jugendlichen in der Gemeinde Contern tendenziell etwas höher liegt als in der Gemeinde Sandweiler. Auch

<sup>4</sup>Zur Erstellung des FAS-Indikators werden für die Beantwortung der Fragen Punkte vergeben. Bei der Frage ob die Familie einen Wagen besitzt werden 0 Punkte bei keinem Wagen, 1 Punkt bei einem und 2 Punkte bei dem Besitz mehrerer Wagen vergeben. Bei der Frage nach den Familienurlaube pro Jahr werden 0 Punkte bei keinem Familienurlaub, 1 Punkt bei zwei Familienurlaube und 2 Punkte bei mehr als zwei Familienurlaube vergeben. Bei der Frage nach einem eigenen Zimmer werden 0 Punkte vergeben wenn der Befragte kein eigenes Zimmer besitzt und 1 Punkt wenn er über ein eigenes Zimmer verfügt. Der Index wird aus der Kumulation der Punkte für die einzelnen Fragen addiert und bildet eine Skala zwischen 0 und 5. Die Werte werden in 3 Kategorien eingeteilt: niedriger Wohlstand (0-2 Punkte), mittlerer Wohlstand (3-4 Punkte) und hoher Wohlstand (5 Punkte).

wenn dieser Indikator nur eine Annäherung an die tatsächliche ökonomische Situation und soziale Lage der Familie wiedergeben kann, so bestätigt sich doch das Bild von überwiegend wohlhabenden Herkunftsfamilien der befragten Jugendlichen in den beiden Gemeinden, wie es auch bereits aus den Befunden der Sozialraumanalyse hervorgegangen ist. Ein Vergleich zwischen Jugendlichen luxemburgischer und nichtluxemburgischer Nationalität macht deutlich, dass die Jugendlichen mit luxemburgischer und ausländischer Nationalität zu einem in etwa gleichen Anteil dem höheren Wohlstandsniveau angehören. Möglicherweise wird aber dieser vergleichsweise hohe Anteil von Ausländern bei dem hohen Wohlstandsniveau wegen dem geringen Anteil portugiesischer Umfrageteilnehmer überschätzt. Denn die portugiesischen Jugendlichen entstammen häufiger Haushalten mit geringen sozio-kulturellen und finanziellen Ressourcen (niedrigere Bildungsabschlüsse und niedrigerer Berufsstatus).

Insgesamt zeigt die Beschreibung der befragten Jugendlichen (Stichprobe), dass die Stichprobe in den beiden Gemeinden hinsichtlich verschiedener sozialstruktureller Merkmale (Geschlecht, Alter und Nationalität) sehr ähnlich zusammengesetzt sind. Und auch bei anderen Variablen wie Schulsituation, Familiensituation und Herkunftsmilieus (Berufsstatus der Eltern, Wohlstand) zeigt die Zusammensetzung der Stichprobe, dass die Stichprobe der Verteilung in der gesamten Bevölkerung in weiten Teilen entspricht.



## 7. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern

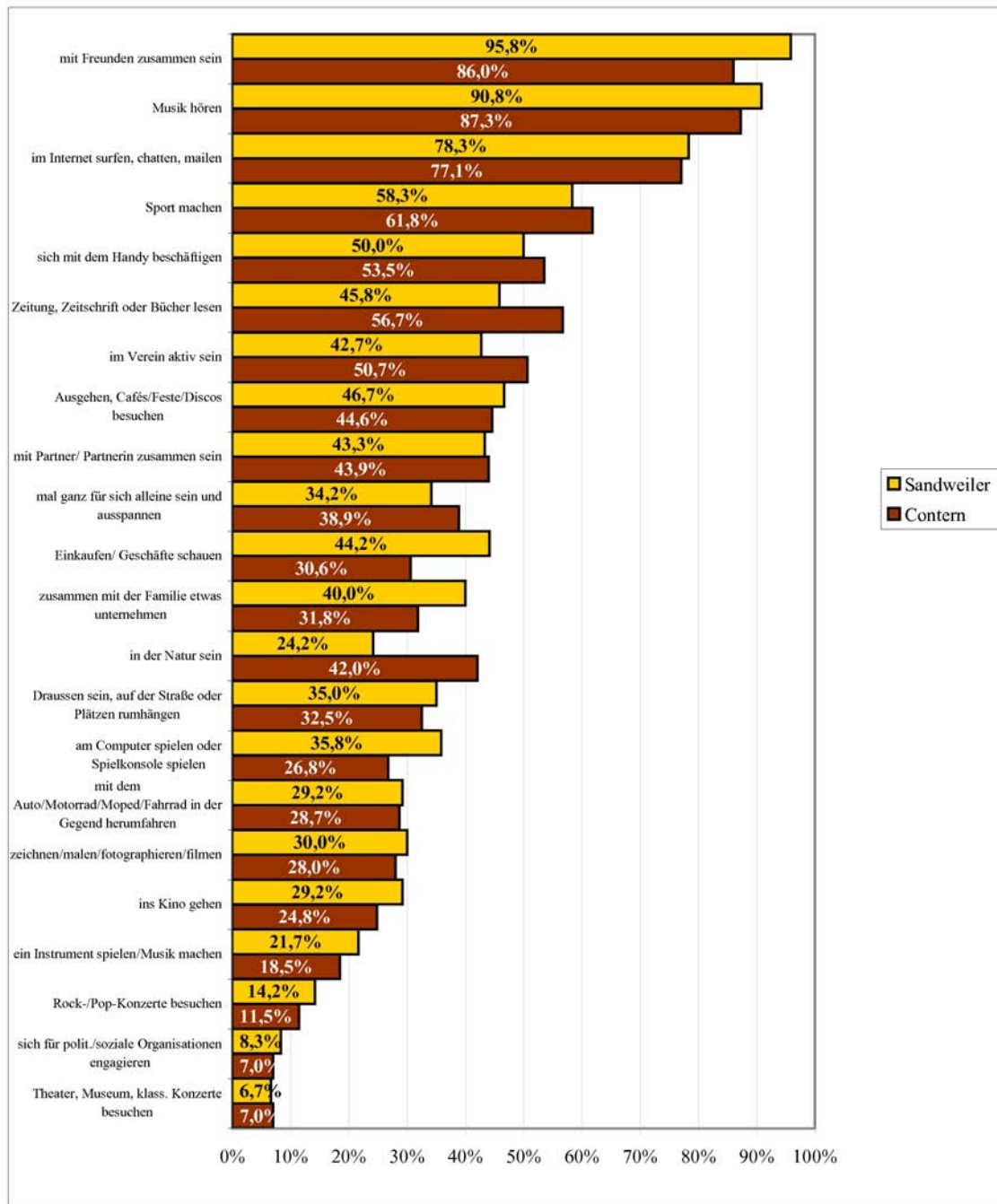
### 7.1. Die wichtigsten Freizeitaktivitäten: Freunde, Medien und Sport

Um das Freizeitverhalten der Jugendlichen möglichst umfassend beschreiben zu können, haben wir auf eine Erhebung der Freizeitaktivitäten der Jugendlichen anhand einer Liste von insgesamt 22 Aktivitäten zurückgegriffen. Die Jugendlichen wurden gebeten, auf einer Skala einzuschätzen, wie oft sie den in den einzelnen Fragen aufgeführten Aktivitäten während ihrer Freizeit nachgehen<sup>1</sup>. Die Tabelle 7.1 gibt einen Überblick über die Rangfolge der Aktivitäten der 12-25-jährigen Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern. Es sind lediglich die Anteile der Antworten oft und sehr oft dargestellt.

---

<sup>1</sup>Die Skala reichte dabei von 0 = trifft nicht zu bis zu 5 = sehr oft. Mit den Werten zwischen 0 und 5 konnten die Jugendlichen ihr Urteil abstufen.

Abbildung 7.1.: Freizeitaktivitäten der Jugendlichen (oft und sehr oft)



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Jugendlichen aus den beiden Gemeinden eine sehr breit gefächerte Vielfalt an unterschiedlichen Freizeitaktivitäten vergleichsweise häufig ausüben. Spitzenreiter unter den Freizeitaktivitäten ist das 'Zusammensein mit Freunden'. Aber auch die Mediennutzung nimmt einen hohen Stellenwert in der jugendlichen Freizeit ein. Neben dem klassischen Medium Musik haben neue Informations- und Kommunikationsmedien wie Internet und Handy in den Alltag der Jugendlichen Eingang gefunden. Unter den fünf wichtigsten Aktivitäten befindet sich auch der Sport. Dagegen bilden das soziale und politische Engagement sowie der Besuch von Museen, Theater oder klassischen Konzerten die Schlusslichter. Die Abbildung macht auch deutlich, dass die Jugendlichen der beiden Gemeinden in Bezug auf ihre wesentlichen Freizeitaktivitäten sehr ähnliche Orientierungen zeigen.

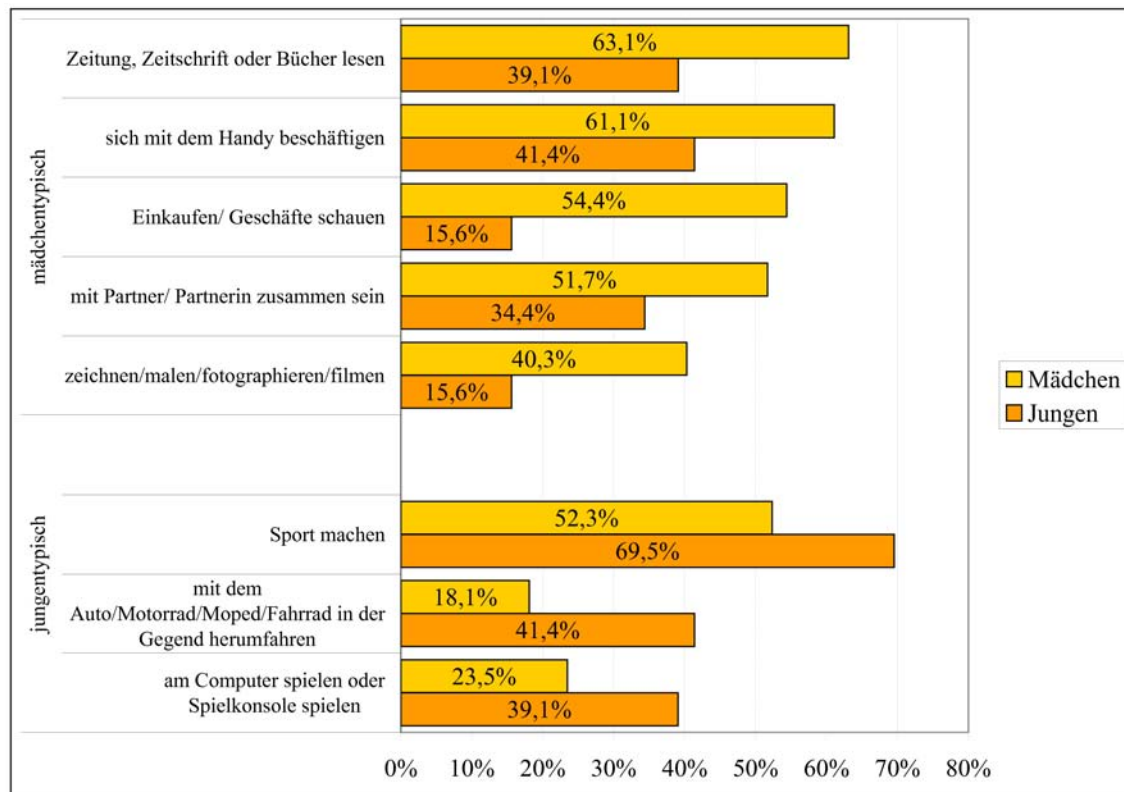
### **Freizeitaktivitäten nach Geschlecht und Alter**

In der folgenden Abbildung 7.2 sind die wichtigsten Freizeitaktivitäten differenziert nach Geschlecht der Befragten dargestellt<sup>2</sup>. Es sind lediglich die Anteile der Antworten oft und sehr oft dargestellt.

---

<sup>2</sup>Es sind nur jene Items mit statistischer Signifikanz ausgewiesen (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided))

Abbildung 7.2.: Die wichtigsten geschlechtsspezifischen Unterschiede



(n=277) (Antworten 'oft' und 'sehr oft' abgebildet)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

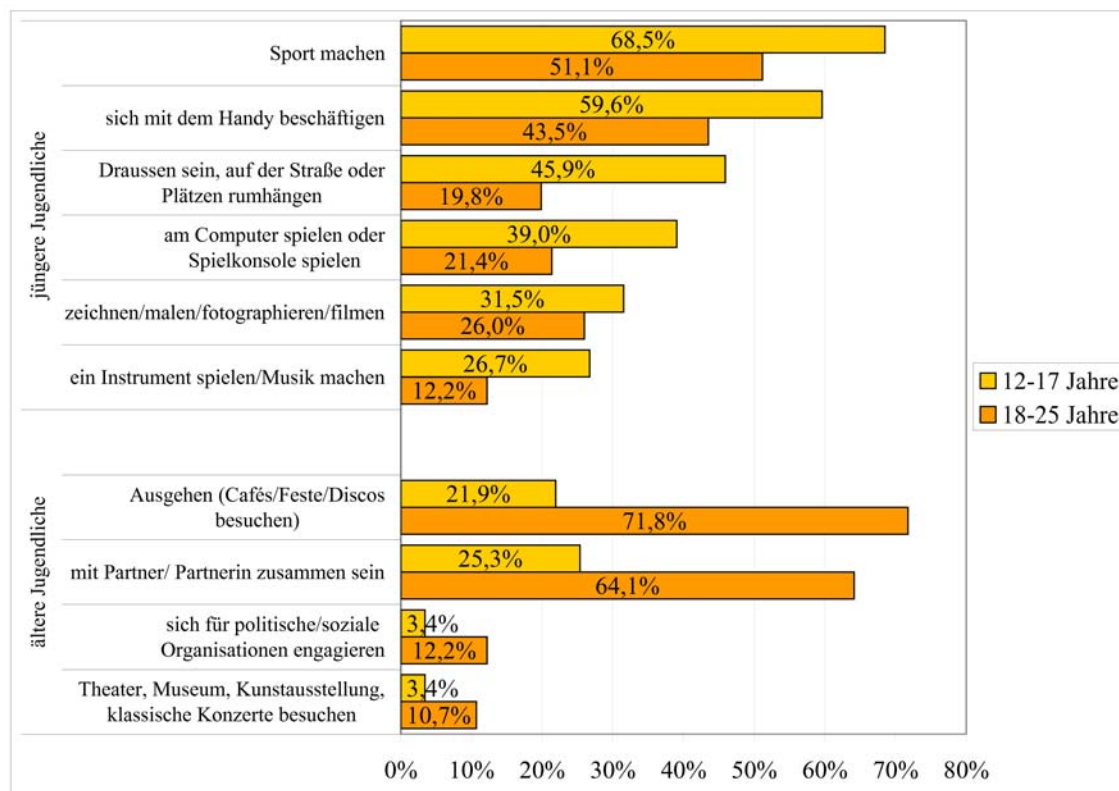
Für ein Teil der Freizeitaktivitäten ergeben sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Spezifische Medien wie Bücher oder Handy spielen offenbar für Mädchen eine größere Rolle als für Jungen. Auch Einkaufen gehen, Zeit mit dem Partner verbringen oder kreative Aktivitäten (z.B. malen, zeichnen) sind für Mädchen weitaus wichtiger als für Jungen. Dagegen nehmen Sport, das Herumfahren mit Auto, Moped oder Fahrrad, sowie Computer- oder Konsolenspielen in der Freizeit der Jungen einen höheren Stellenwert ein<sup>3</sup>.

Neben geschlechtsspezifischen Differenzen zeigen die Ergebnisse der Umfrage, dass verschiedene Freizeitaktivitäten auch mit dem Alter variieren. In der folgenden Abbildung 7.3 sind die Ergebnisse differenziert nach zwei Altersklassen dargestellt<sup>4</sup>.

<sup>3</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben folgende Aktivitäten: 'Zeitung, Zeitschrift oder Bücher lesen' (.000) 'sich mit dem Handy beschäftigen' (.010) 'Einkaufen/ Geschäfte schauen' (.000) 'mit Partner/Partnerin zusammen sein' (.024), 'zeichnen/malen/fotographieren/filmen' (.000), 'Sport machen' (.010) mit dem Auto/Motorrad/Moped/Fahrrad in der Gegend herumfahren' (.000), 'am Computer spielen oder Spielkonsole spielen' (.000) .

<sup>4</sup>Es sind nur jene Items mit statistischer Signifikanz ausgewiesen (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided))

Abbildung 7.3.: Die wichtigsten altersspezifischen Unterschiede



(n=277) (Antworten 'oft' und 'sehr oft' abgebildet)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Für jüngere Jugendliche sind verschiedene Medien wichtiger als für ältere Jugendliche, so z.B. das Handy, aber auch Computer- und Konsolenspiele. Aber auch sportliche Aktivitäten und der Aufenthalt draussen auf der Straße ist für jüngere Jugendliche wichtiger. Ebenfalls von größerer Bedeutung für die unter 18-Jährigen sind künstlerisch-kreative Aktivitäten wie malen oder zeichnen sowie Musik machen. Bei älteren Jugendlichen spielt hingegen das Ausgehen und die Zeit mit dem Partner/Partnerin eine größere Rolle. Wenngleich auch über alle Altersklassen hinweg auf niedrigem Niveau, nimmt das soziale und politische Engagement und der Besuch von Theater, Museen und klassischen Konzerten bei älteren Jugendlichen einen etwas höheren Stellenwert ein<sup>5</sup>.

<sup>5</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben folgende Aktivitäten: 'Sport machen' (.001), 'sich mit dem Handy beschäftigen' (.008) 'Draussen sein, auf der Straße oder Plätzen rumhängen' (.000), 'am Computer spielen oder Spielkonsole spielen' (.000) 'zeichnen/malen/fotographieren/filmen' (.007), 'ein Instrument spielen/Musik machen' (.001) 'Ausgehen (Cafés/Feste/Discos besuchen)' (.000), 'mit Partner/Partnerin zusammen sein' (.000), sich für politische/soziale Organisationen engagieren (.027), Theater, Museum, Kunstaussstellung, klassische Konzerte besuchen (.002).

## 7.2. Freundesclique und Verein: Selbstorganisierte und organisierte Freizeitformen

### Die hohe Bedeutung von Freundescliquen

Freunde nehmen insbesondere im Jugendalter eine zentrale Bedeutung ein (Fend, 2005; Hurrelmann, 2007). Dabei kommt den Freunden im Prozess der Loslösung vom Elternhaus auch eine bedeutende Sozialisationsfunktion zu. Jugendliche orientieren sich an den Lebens- und Verhaltensweisen, Interessen und Werten ihrer Freunde und entwickeln ihre Identität in Auseinandersetzung mit und mit der Unterstützung von Freunden.

Die Ergebnisse zu den bevorzugten Freizeitaktivitäten in Tabelle 7.1 der Jugendlichen haben das Zusammensein mit Freunden als wichtigste Aktivität herausgestellt. Auch andere nationale und internationale Jugendstudien belegen die herausragende Rolle von Freunden insbesondere im Jugendalter (Boultgen, Heinen & Willems, 2007b; Meyers et al., 2008). Aufgrund dieser zentralen Stellung der Freunde werden in den folgenden Ausführungen, die Freundeskreise der Jugendlichen genauer betrachtet. In der Umfrage wurden die Jugendlichen danach gefragt, ob sie einer festen Clique von Freunden angehören, die sich oft treffen und in der jeder jeden gut kennt. Mit einem Anteil von 70,8% gibt die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen an, einer Freundesclique anzugehören. Bei der Frage nach dem Wohnort der Freunde gibt nur eine Minderheit von 12% der Jugendlichen an, dass die meisten Freunde im eigenen Wohnort wohnen. Für mehr als ein Drittel der Umfrageteilnehmer (37,1%) lebt ein Großteil der Freunde außerhalb der Gemeinde.

Wie sind nun die Freundeskreise der Jugendlichen zusammengesetzt? In der Umfrage wurde auch danach gefragt, welche Nationalität die meisten Jugendlichen aus dem Freundeskreis haben. Von den luxemburgischen Jugendlichen geben mit einem Anteil von 65,0% fast ein Drittel an, dass die meisten Freunde eine luxemburgische Nationalität haben. Damit sind die luxemburgischen Jugendlichen überwiegend in mit mehrheitlich aus Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität zusammengesetzten Freundeskreisen integriert. Die ausländischen Jugendlichen sind zu einem überwiegenden Teil in Cliquen mit überwiegend luxemburgischen Jugendlichen oder in gemischten Freundeskreisen integriert.

### Mitgliedschaft in Vereinen

Neben den Gleichaltrigengruppen, die im Freizeit- und Lebensalltag der Jugendlichen einen herausragenden Stellenwert einnehmen, gehören auch die Vereine und Organisationen zu einem wichtigen Freizeitbereich auch und vor allem im Jugendalter. Die Mitgliedschaft in diesen, zum überwiegenden Teil von Erwachsenen angeleiteten Organisationsformen, deutet auf eine Partizipation der Jugendlichen an gesellschaftlichen Organisationsformen hin und wird allgemein als eine wichtige Integrationsdimension angesehen. Dabei sehen sich die Vereine und deren Verantwortliche neuen Herausforderungen gegenübergestellt, die auf verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen zurückzuführen sind. Vereine stehen heute wie niemals zuvor in direkter Konkurrenz zu anderen oft kommerziellen Frei-

zeitanbietern. Mit der Ausdifferenzierung und Kommerzialisierung der Freizeitangebote konkurrieren Vereine, die früher oftmals eine Alleinstellung in der Gestaltung der Freizeit einnahmen, heute mit vielen anderen Angeboten (Diskos, Video- und Computerspiele, Fernseher usw.; (Eckert, Drieseberg & Willems, 1990). So verwundert es nicht, dass sich viele Vereinsverantwortliche darum sorgen, einen großen Teil der Jugendlichen nicht bzw. nicht mehr zu erreichen oder dass sich die Mobilisierung bzw. Rekrutierung auf bestimmte Teilpopulationen der Jugendlichen beschränkt. „Vorbei mit den Vereinen“ titelte 1997 die Shell Jugendstudie (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1997). Und auch Gaiser & de Rijke (2000) haben für Deutschland gezeigt, dass die Zahl der Vereinsmitgliedschaften unter Jugendlichen seit Beginn der 1990er Jahre rückläufig ist.

In der Umfrage wurde die Frage nach der Aktivität in einem Verein oder Organisation gestellt. Auf der Abbildung 7.1 ist der prozentuale Anteil der Vereinsmitglieder der Jugendlichen aus Sandweiler und Contern nach relevanten Merkmalen (Geschlecht, Alter, Nationalität) dargestellt.

Tabelle 7.1.: Vereinsmitglieder

	Mitglied im Verein	
	ja	nein
Sandweiler	53,8%	46,2%
Contern	58,6%	41,4%
Mädchen	50,0%	50,0%
Jungen	64,1%	35,9%
Luxemburger	64,5%	35,5%
Nichtluxemburger	34,2%	65,8%
<i>GESAMT</i>	<i>56,5%</i>	<i>43,5%</i>

(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Mit einem Anteil von insgesamt 56,5% geben weit über die Hälfte der Jugendlichen an, in einem Verein oder in einer Organisation aktiv zu sein. Dabei liegt der Anteil in Contern noch leicht über dem Anteil in Sandweiler. Ein Blick auf die Ergebnisse aus anderen Studien zur Vereinsmitgliedschaft ermöglicht es diesen Befund einzuordnen. Aus einer Studie in der Stadt Luxemburg geht hervor, dass dort nur 37,0% der Jugendlichen in einem Verein aktiv sind (Meyers et al., 2008). Die Ergebnisse für die Stadt Esch ergeben einen Anteil von 32,0% (Boultgen, Heinen & Willems, 2007a). Die Gemeinden Sandweiler und Contern weisen damit eine im Vergleich zu anderen Gemeinden Luxemburgs zum Teil deutlich höhere Vereinsintegration der Jugendlichen auf.

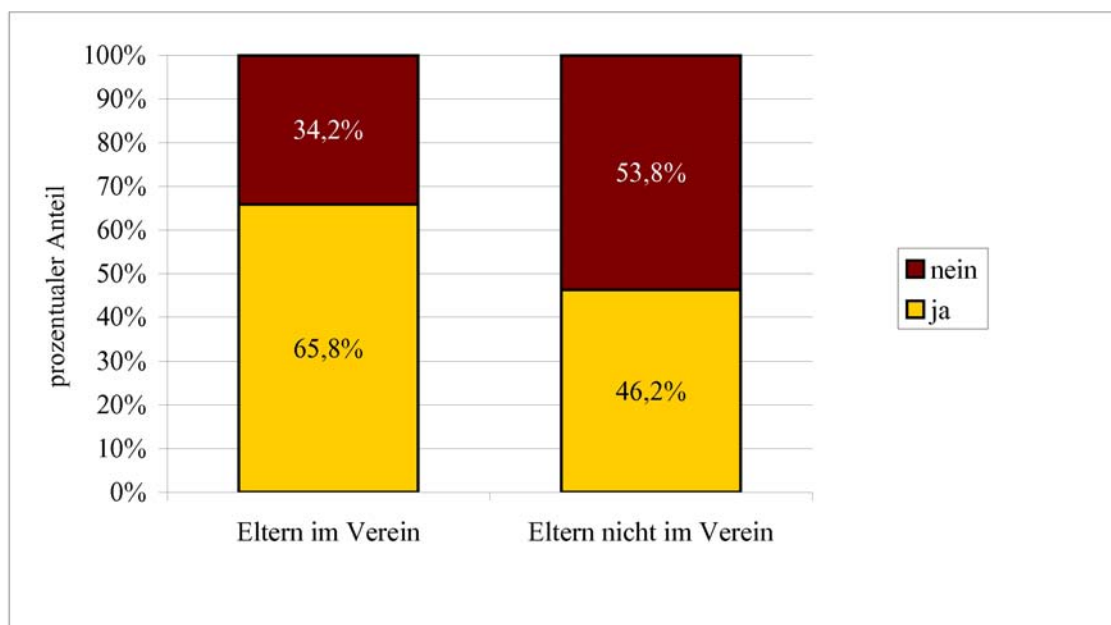
Auf Grund einer Vielzahl vorliegenden kommunalen Jugendstudien in Luxemburg, die das CESIJE in den letzten zehn Jahren durchführte, ist gut belegt, dass Jugendliche in ländlichen Regionen stärker in die Vereine integriert sind als Jugendliche in urbanen Gebieten. Die geringere Konkurrenz kommerzieller Anbieter auf dem Lande, aber auch

die stärkere lokale Einbindung und Identifikation der Jugendlichen mit ihren Gemeinden werden hier als Erklärungen angeführt. Die erklärt auch die hohe Integrationskraft der Vereine in den beiden Gemeinden Sandweiler und Contern.

Weiter geht aus der Tabelle 7.1 hervor, dass insbesondere Jungen sowie luxemburgische Jugendliche häufiger angeben in einem Verein zu sein<sup>6</sup>. Diese Befunde machen deutlich, dass die Erreichbarkeit und Einbindung von Mädchen, aber vor allem von ausländischen Jugendlichen für die Vereine eine besondere Schwierigkeit, und damit sicherlich auch eine zentrale Herausforderung für die Zukunft der Vereinsarbeit in den Gemeinden darstellt.

Ob Jugendliche sich in einem Verein engagieren oder nicht, kann mit unterschiedlichen Faktoren zusammenhängen. Es ist davon auszugehen, dass auch familiäre Traditionen das Vereinsengagement von Jugendlichen beeinflussen. In der Umfrage wurden die Jugendlichen deshalb nach der Vereinsaktivität der Eltern gefragt. In der Abbildung 7.4 sind die Anteile der befragten vereinsaktiven Jugendlichen im Vergleich zu deren Eltern dargestellt.

Abbildung 7.4.: Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen nach Mitgliedschaft der Eltern



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Es wird deutlich, dass die Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen offenbar stark davon abhängt, ob auch die Eltern in einem Verein aktiv sind. Wie die Abbildung zeigt, sind von denjenigen Jugendlichen, deren Eltern im Verein aktiv sind, insgesamt 65,8% auch

<sup>6</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben Vereinsmitgliedschaft nach Geschlecht (.019), nach Nationalität (.000).



selber im Verein aktiv<sup>7</sup>.

## Vereinsarten

In der Umfrage wurde auch nach der Art des Vereins gefragt, in dem die Jugendlichen aktiv sind. In der folgenden Tabelle 7.2 ist die Rangfolge der wichtigsten Vereinsarten dargestellt.

Tabelle 7.2.: Vereinsmitgliedschaft nach Vereinsarten

<i>Rang- platz</i>		Sandweiler		Contern		GESAMT	
		n	in%	n	in%	N	in%
1	Sport	46	48%	60	39%	106	43%
2	Jugendclub	4	4%	41	27%	45	18%
3	Musik- od. Gesangverein	15	16%	15	10%	30	12%
4	Feuerwehr/ Protection civile	2	2%	11	7%	13	5%
5	Pfadfinder	8	8%	4	3%	12	5%
6	sonst. Vereine	20	21%	23	15%	43	17%
	<i>GESAMT</i>	95	100%	154	100%	249	100%

(n=249)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die Tabelle macht deutlich, wie die Schwerpunkte der Vereinsaktivität gelagert sind. Die meisten Nennungen entfallen auf die Sportvereine. Neben den Sportvereinen sind eine Reihe anderer Vereine von Bedeutung, wie z.B. Jugendclubs (18,0%), Musik- und Gesangvereine (12,0%) Feuerwehr (5,0%) oder Pfadfinder (5,0%). Dabei zeigen sich auch z.T. starke Gemeindeunterschiede, vor allem bezüglich der Mitgliedschaft im Jugendclub, was vor allem auf die Jugendlichen aus Contern zutrifft. Dieser Befund spiegelt auch die Ergebnisse aus Kapitel 7.1 wider, in dem die hohe Bedeutung sportlicher Aktivitäten herausgestellt wurde.

<sup>7</sup>Für die Gesamtstichprobe ergibt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) von .001

### Vereinsarten nach Nationalität

Die folgende Tabelle 7.3 zeigt die Vereinszugehörigkeit nach Nationalität.

Tabelle 7.3.: Vereinsmitgliedschaft nach Vereinsarten und nach Nationalität

Rang- platz		Luxemburger		Nichtlux.		GESAMT	
		n	in%	n	in%	N	in%
1	Sport	87	40%	19	56%	106	43%
2	Jugendclub	45	21%	0	0%	45	18%
3	Musik- od. Gesangverein	30	14%	0	0%	30	12%
4	Feuerwehr/ Protection civile	13	6%	0	0%	13	5%
5	Pfadfinder	9	4%	3	9%	12	5%
6	sonst. Verein	31	14%	12	35%	43	17%
	<b>GESAMT</b>	<b>215</b>	<b>100%</b>	<b>34</b>	<b>100%</b>	<b>249</b>	<b>100%</b>

(n=249)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Bei einem Vergleich zwischen den Nationalitäten wird deutlich, dass die ausländischen Jugendlichen im Vergleich zu den luxemburgischen Jugendlichen etwas häufiger Sportvereine als Vereinsart angeben. Aus der Tabelle geht ebenfalls hervor, dass Mitgliedschaften im Jugendclub, Musik- und Gesangvereinen sowie der Feuerwehr sich nahezu ausschließlich auf die luxemburgischen Jugendlichen beschränken. Ausländische Jugendliche sind hier - zumindest in der Umfrage - gar nicht vertreten. Die Befunde aus der Umfrage deuten darauf hin, dass die ausländischen Jugendlichen nicht nur insgesamt seltener im Verein sind, sondern dass sie auch in anderen Vereinen als ihre luxemburgischen Altersgenossen sind.

### Vereinsorte

Die Vereine nehmen als kommunale Freizeitanbieter und Freizeitorganisationen für Jugendliche einen besonderen Stellenwert ein. Dabei finden die Vereinsaktivitäten von Jugendlichen jedoch nicht ausschließlich in der eigenen Wohngemeinde statt. Auch Vereine anderer Ortschaften können von Bedeutung sein. Aus den Daten der Umfrage geht hervor, in welchen Orten sich die Vereine befinden, in denen Jugendliche aktiv sind. Die Abbildung 7.4 zeigt die wichtigsten Vereinsorte der befragten Vereinsjugendlichen aus den Gemeinden.

Tabelle 7.4.: Vereinsorte der Jugendlichen

	Sandweiler		Contern		GESAMT	
Vereinsort	n	in%	n	in%	N	in%
Gemeinde Sandweiler	57	60,0%	4	2,6%	61	24,6%
Gemeinde Contern	11	11,6%	107	69,9%	118	47,6%
Stadt Luxemburg	14	14,7%	17	11,1%	31	12,5%
andere Gemeinden	12	12,6%	14	9,2%	26	10,5%
Ausland	1	1,1%	11	7,2%	12	4,8%
<b>GESAMT</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>	<b>153</b>	<b>100,0%</b>	<b>248</b>	<b>100,0%</b>

(n=248)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die meisten Nennungen entfallen auf die jeweilige Wohngemeinde (Sandweiler: 60%, Contern: 69,9%). Somit ist der überwiegende Teil der befragten Vereinsjugendlichen in einem Verein der eigenen Gemeinde aktiv. Aber auch Vereine außerhalb der Gemeindegrenzen sind von Bedeutung. So entfällt ein Teil der Vereinsmitgliedschaften auf die Stadt Luxemburg (12,5%) sowie andere Gemeinden (10,5%). Für die Jugendlichen aus Sandweiler ist zudem die Nachbargemeinde Contern als Vereinsort wichtig (11,6%), während das umgekehrt kaum der Fall ist (2,6%).

### Feste in der Gemeinde als lokaler Integrationsfaktor

Die Teilnahme an lokalen Festen und Veranstaltungen können als Gradmesser der Integration und Identifikation mit der Gemeinde angesehen werden. Im Rahmen der Umfrage wurde den Jugendlichen die Frage gestellt, wie viele Feste und Veranstaltungen sie in der Gemeinde pro Jahr besuchen.

Tabelle 7.5.: Besuch von Festen in der Gemeinde

	Sandweiler	Contern	GESAMT
kein Fest	10,8%	8,9%	9,7%
1 Fest	17,5%	17,8%	17,7%
2 Feste	19,2%	18,5%	18,8%
3 Feste	16,7%	15,3%	15,9%
4 Feste	10,0%	5,7%	7,6%
5 Feste	10,0%	11,5%	10,8%
6 Feste und mehr	15,8%	22,3%	19,5%

(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Aus der Tabelle 7.5 geht hervor, dass der überwiegende Teil der Jugendlichen angibt, eins oder mehrere Feste in der Gemeinde zu besuchen. Lediglich knapp jeder Zehnte (9,7%) gibt an, kein Fest zu besuchen. Dagegen machen mit einem Anteil von 19,5% jene Jugendliche, die 6 Feste und mehr in der Gemeinde besuchen, den höchsten Anteil aus. Ein Vergleich zwischen luxemburgischen und ausländischen Jugendlichen (grafisch nicht abgebildet) ergibt, dass die luxemburgischen Jugendlichen häufiger Feste in der Gemeinde besuchen (5 Feste und mehr), während die ausländischen Jugendlichen nur wenige Feste (1 oder 2) besuchen<sup>8</sup>. Dies kann als ein Hinweis darauf gedeutet werden, dass die ausländischen Jugendlichen weniger stark in die lokale Dorfkultur eingebunden sind. Sicherlich steht dies auch mit dem geringeren Vereinsengagement der ausländischen Jugendlichen in Zusammenhang<sup>9</sup>.

Neben der Zahl der besuchten Feste haben wir auch die Frage gestellt, welches die wichtigsten Feste für die Jugendlichen in der Gemeinde sind. Auch diese Frage dient dazu, die Verbundenheit der Jugendlichen mit der lokalen Kulturen und Traditionen neu zu beleuchten. Nahezu alle Jugendlichen waren in der Lage ein oder mehrere Feste in der Gemeinde zu benennen. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse für die fünf wichtigsten Feste abgebildet.

Tabelle 7.6.: Die fünf wichtigsten Feste in der Gemeinde

Sandweiler			Contern		
Rangplatz	Fest	in%	Rangplatz	Fest	in%
1	Kirmes	28,3%	1	Festival BD	24,2%
2	Fête internationale	11,0%	2	Äppelfest	11,7%
3	Bal	6,4%	3	Nationalfeiertag	10,4%
4	Grillfest	5,8%	4	Theater	8,8%
5	Nationalfeiertag	5,2%	5	Pompom-Night	8,3%
...	...		...	...	

(n=107/n=152; Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

### 7.3. Freizeitprobleme und Risikoverhalten

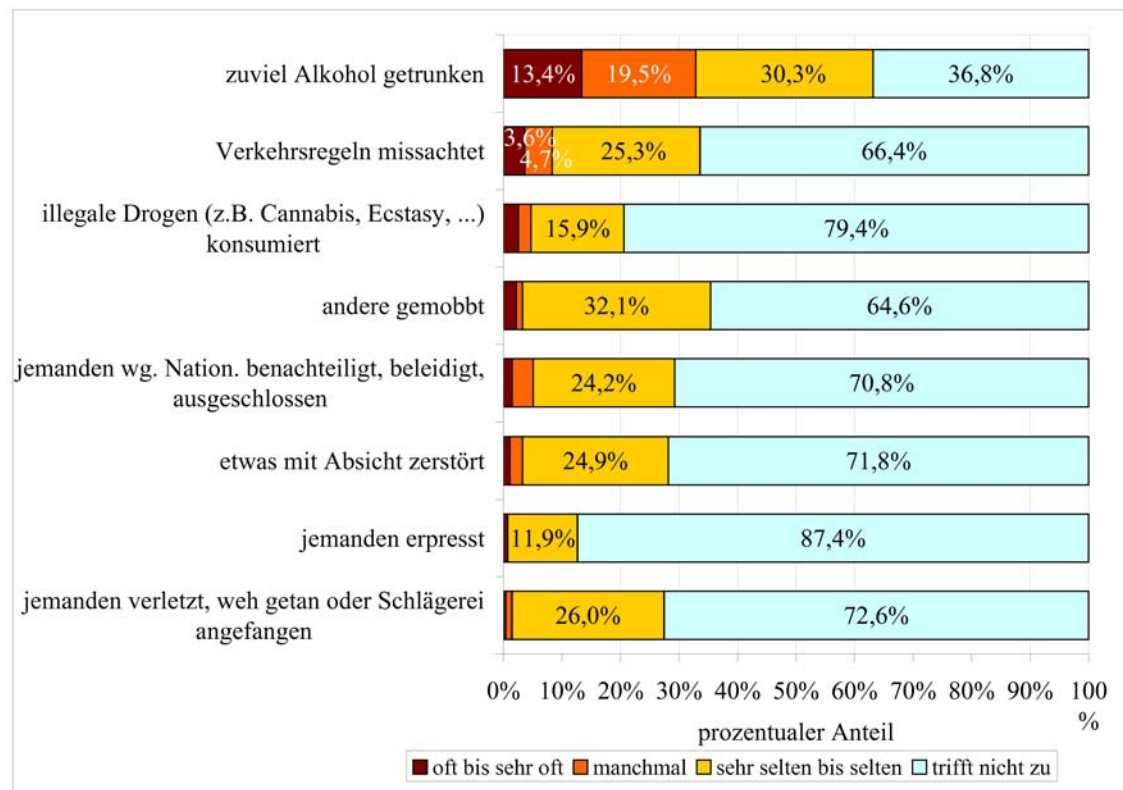
Verhaltensweisen, die nicht den gesellschaftlichen Erwartungen und akzeptierten Normen entsprechen, sind charakteristisch für die Jugendphase. Jugendliche setzen sich kritisch mit den gesellschaftlichen Normen und Regeln auseinander. Um auch diesen Bereich zu berücksichtigen, wurden die Jugendlichen nach abweichenden Verhaltensweisen gefragt und wie oft sie eine betreffende Aktivität in der Vergangenheit bereits gemacht haben.

<sup>8</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergibt (.045)

<sup>9</sup>Die Analyse von Vereinsengagement nach Anzahl besuchter Feste ergibt einen statistisch signifikanten Wert (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) von .000.

Die Frage nach derartigen Erfahrungen und Aktivitäten in der Freizeit ist sicherlich nicht ganz einfach, da es sich um sensible Bereiche handelt, zu denen verschiedene Jugendliche möglicherweise keine Aussagen machen wollen oder nicht ehrlich antworten. Dennoch können die Antworten wichtige Hinweise liefern und eine Charakterisierung spezifischer Problembelastungen und Problemgruppen ermöglichen. Auf der folgenden Abbildung sind die Antworten zu den abgefragten Verhaltensweisen für die beiden Gemeinden dargestellt.

Abbildung 7.5.: Freizeitprobleme und Risikoverhalten



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Eine erste Betrachtung dieser Ergebnisse lässt klar erkennen, dass ein Großteil der Jugendlichen angibt, die abgefragten Verhaltensweisen nie oder nur sehr selten an den Tag zu legen. Dennoch zeigen sich - wenn auch bei einem vergleichsweise kleinen Teil der Jugendlichen - Verhaltensweisen, die auf eine gewisse Problembelastung hindeuten können. Die mit Abstand höchsten Anteile an devianten Verhaltensweisen entfallen eindeutig auf den übermäßigen Alkoholkonsum. Mit einem Anteil von 13,4% gibt mehr als jeder zehnte Befragte an, oft bis sehr oft übermäßig Alkohol zu trinken. Wenn man jene, die "manchmal" angegeben haben hinzuzählt, liegt der Anteil bei über 30%. Die Missachtung der Verkehrsregeln bzw. -vorschriften folgt an zweiter Stelle. Die restlichen Verhaltensweisen

sind vergleichsweise gering ausgeprägt. Der Konsum illegaler Drogen und Mobbing folgen mit weitem Abstand an dritter bzw. vierter Stelle der häufigsten Verhaltensweisen. Trotz der vergleichsweise kleinen Gruppen sind die berichteten Angaben als Hinweis auf vorhandene Probleme ernst zu nehmen.

### **Deviante Verhaltensweisen nach Geschlecht und Alter**

Bei einem Vergleich zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmern der Umfrage zeigen sich für den überwiegenden Teil der devianten Verhaltensweisen tendenziell höhere Werte bei den männlichen Befragten<sup>10</sup>. Bezüglich des Alters ergeben die Befunde, dass es vor allem die älteren Jugendlichen über 17 Jahre sind, die häufiger zuviel Alkohol trinken<sup>11</sup> und die Verkehrsregeln missachten<sup>12</sup>. Bei den anderen Verhaltensweisen ergeben sich keine signifikanten Altersunterschiede.

## **7.4. Freizeit und Mobilität: Fortbewegungsmittel und räumliche Orientierung**

### **Die wichtigsten Fortbewegungsmittel in der Freizeit**

Die räumliche Mobilität hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zu einem zentralen Aspekt der Freizeitgestaltung von Jugendlichen entwickelt. Einerseits hat sich die Verfügbarkeit der Verkehrsmittel gewandelt. Eine Vielzahl der Jugendlichen verfügt heute ab einem bestimmten Alter über einen eigenen PKW. Und auch die öffentlichen Verkehrsmittel wie Bus und Bahn haben ihr Angebot in vielen Teilen des Landes kontinuierlich ausgebaut. Diese Entwicklungen haben zu einer erhöhten Mobilität der Jugendlichen geführt. Damit einher geht auch eine bessere Erreichbarkeit von Gegenden außerhalb der Gemeinde und die Möglichkeit, Freizeitangebote weit über die Gemeindegrenzen hinaus zu nutzen. Um den Stellenwert der verschiedenen Verkehrsmittel bestimmen zu können, wurden die Jugendlichen in der Umfrage nach den drei wichtigsten Verkehrsmitteln gefragt, mit denen sie sich während der Freizeit fortbewegen. In der folgenden Abbildung 7.7 ist die Rangfolge des erstgenannten wichtigsten Verkehrsmittels differenziert nach den beiden Gemeinden dargestellt.

---

<sup>10</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergibt lediglich das Item 'jemand. wg. Nation. benacht., beleidigt, ausgeschlossen' (.011).

<sup>11</sup>Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided): .000.

<sup>12</sup>Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided): .000.

Tabelle 7.7.: Die wichtigsten Fortbewegungsmittel

<i>Rangplatz</i>	Verkehrsmittel	Sandweiler	Contern	<i>GESAMT</i>
1	Bus	46,7%	36,9%	41,2%
2	eigenes Auto	27,5%	34,4%	31,4%
3	Freunden/Eltern/Verwandte fahren	8,3%	10,8%	9,7%
4	Fahrrad	10,0%	5,7%	7,6%
5	Zu Fuß	4,2%	3,8%	4,0%
6	Zug	0,0%	5,1%	2,9%
7	Scooter/Moped/Motorrad	0,8%	0,6%	0,7%
8	mit dem Nightlife-Bus/Nightrider	0,0%	1,3%	0,7%
9	sonstiges	2,5%	1,3%	1,8%

(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Für die Gemeinde Sandweiler zeigt sich, dass dem Bus als Fortbewegungsmittel mit einem Anteil von 46,7% der mit Abstand höchste Stellenwert zukommt und das Auto (27,5%) an zweiter Stelle folgt. Auch die Jugendlichen in der Gemeinde Contern nennen den Bus mit einem deutlich geringeren Anteil als das wichtigste Verkehrsmittel (36,9%). Das Auto folgt hier mit 34,4% an zweiter Stelle.

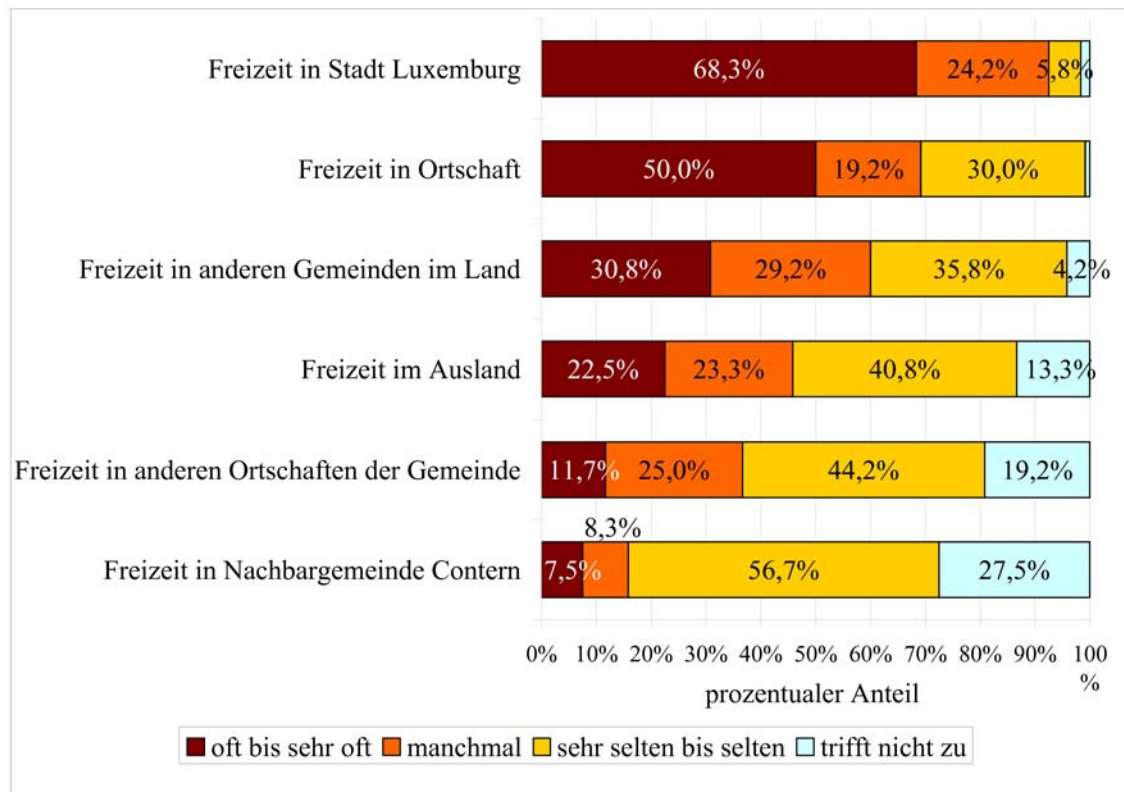
Bei den anderen Fortbewegungsmitteln zeigen sich geringfügige Unterschiede in den prozentualen Anteilen und Rangfolgen. Hervorzuheben ist die hohe Bedeutung des Fahrrads für die Jugendlichen aus Sandweiler im Vergleich zu jenen aus der Gemeinde Contern.

Die Wahl des Fortbewegungsmittels ist in hohem Maße altersabhängig. Für die Gruppe der 18-25-Jährigen ist mit einem Anteil von 65,6% das Auto das wichtigste Verkehrsmittel. Gleichzeitig sinkt der Stellenwert des Busses deutlich. Ist für die 12-17-Jährigen noch der Bus mit einem Anteil von 62,3% das wichtigste Verkehrsmittel, sinkt der Anteil bei den über 17-Jährigen auf 19,1% und gilt damit nur mehr für jeden fünften Jugendlichen als wichtigstes Fortbewegungsmittel.

### Aufenthaltssorte in der Freizeit - Die hohe Bedeutung der Stadt Luxemburg

Die hohe Mobilität der Jugendlichen führt auch dazu, dass die Freizeiträume sich nicht auf das unmittelbare Wohnungsumfeld und die Wohngemeinde beschränken. Um einen Überblick zu bekommen, welche Aufenthaltsorte für die Jugendlichen in ihrer Freizeit von Bedeutung sind, wurde die Frage gestellt, wie oft sich die Jugendlichen in bestimmten Gemeinden oder Orten aufhalten. In den folgenden Abbildungen 7.6 und 7.7 sind die Verteilungen für die beiden Gemeinden Sandweiler und Contern dargestellt.

Abbildung 7.6.: Aufenthaltsorte der Jugendlichen aus Sandweiler

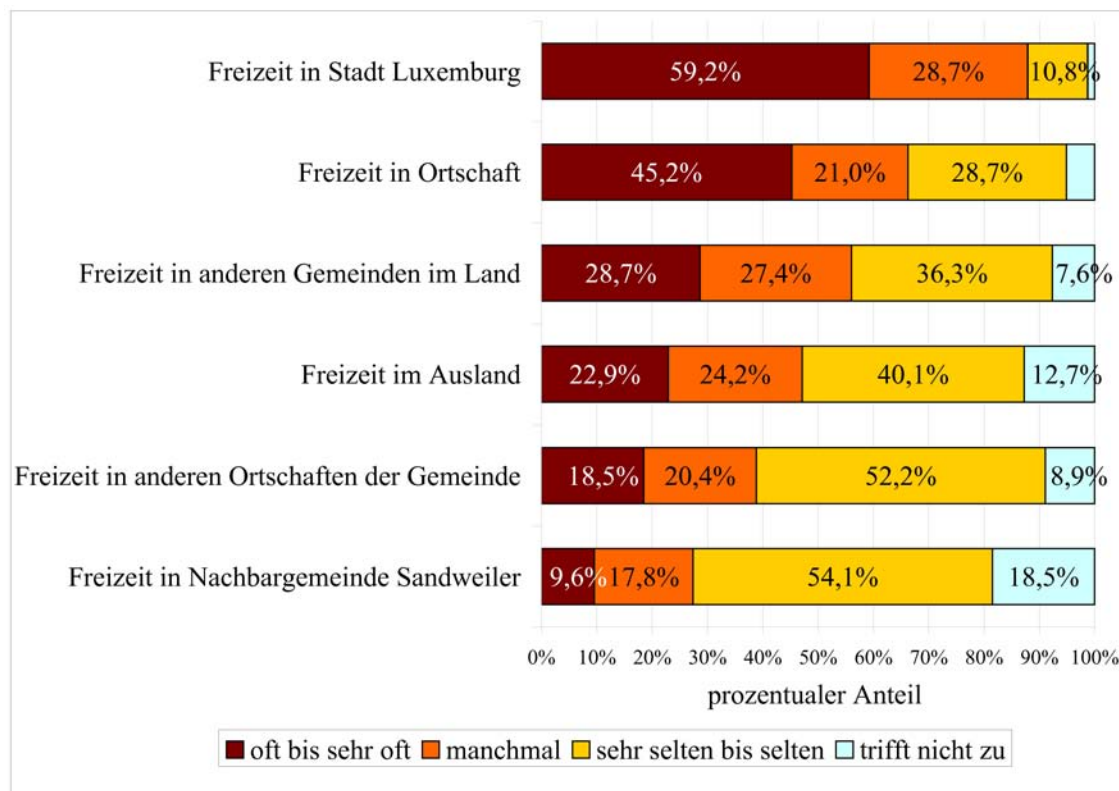


(n=120)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008



Abbildung 7.7.: Aufenthaltsorte der Jugendlichen aus Contern



(n=157)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

An erster Stelle der wichtigsten Aufenthaltsorte für die Jugendlichen rangiert die Stadt Luxemburg. Die Landeshauptstadt ist für die Jugendlichen beider Gemeinden der Ort, an dem die Befragten sich offenbar am häufigsten aufhalten. Tendenziell scheint die Stadt Luxemburg für die befragten Jugendlichen aus der Gemeinde Sandweiler (68,3% oft bis sehr oft) noch etwas wichtiger zu sein als für jene aus der Gemeinde Contern (59,2% oft bis sehr oft). Erst an zweiter Stelle folgt der eigene Wohnort. Die jeweilige Nachbargemeinde Sandweiler bzw. Contern ist für die Jugendlichen nur von nachgeordneter Bedeutung. Wenngleich deutlich wird, dass die Jugendlichen aus Contern ihre Freizeit etwas häufiger in Sandweiler verbringen als dies umgekehrt der Fall ist.

### Die wichtigsten Aufenthaltsorte nach Geschlecht und Alter

Bei einem Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Befragten zeigen sich sehr ähnliche Befunde bezüglich der wichtigsten Aufenthaltsorte. Bei einem Vergleich der Befragten unterschiedlichen Alters (12-17 Jahre und 18-25 Jahre) nimmt mit steigendem Alter die Bedeutung des eigenen Wohnortes ab, während Orte außerhalb der Gemeinde

sowie das Ausland an Bedeutung gewinnen<sup>13</sup>. Sicherlich hängt dies einerseits mit der erhöhten individuellen Mobilität (Auto) der älteren Jugendlichen zusammen. Andererseits sind auch ein großer Teil der Jugendlichen Studenten, was die hohe Bedeutung des Auslandes erklären kann. Die Stadt Luxemburg hat dagegen für jüngere und ältere Jugendliche gleichermaßen einen hohen Stellenwert<sup>14</sup>. Die Bedeutung der Stadt Luxemburg über alle Altersklassen hinweg ist sicherlich auch auf deren hohe Bedeutung als Schulstandort zurückzuführen. Ein Großteil der Jugendlichen besucht ab dem 12. Lebensjahr eine Schule in der Stadt Luxemburg. Damit einher geht auch eine teilweise Verlagerung der Freizeitorte. Insgesamt zeigen die Befunde, dass Jugendliche mit zunehmendem Alter immer weniger Zeit in ihrer Gemeinde verbringen und Orte außerhalb der Gemeinde an Bedeutung zunehmen.

---

<sup>13</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben die Items 'Freizeit in Ortschaft' (.008), 'Freizeit in anderen Gemeinden im Land' (.002) sowie 'Freizeit im Ausland' (.000)

<sup>14</sup>Jüngere Jugendliche unter 18 Jahre geben mit 66,4% sogar häufiger als die über 18-Jährigen (59,5%) an, oft bis sehr oft ihre Freizeit in der Stadt Luxemburg zu verbringen.

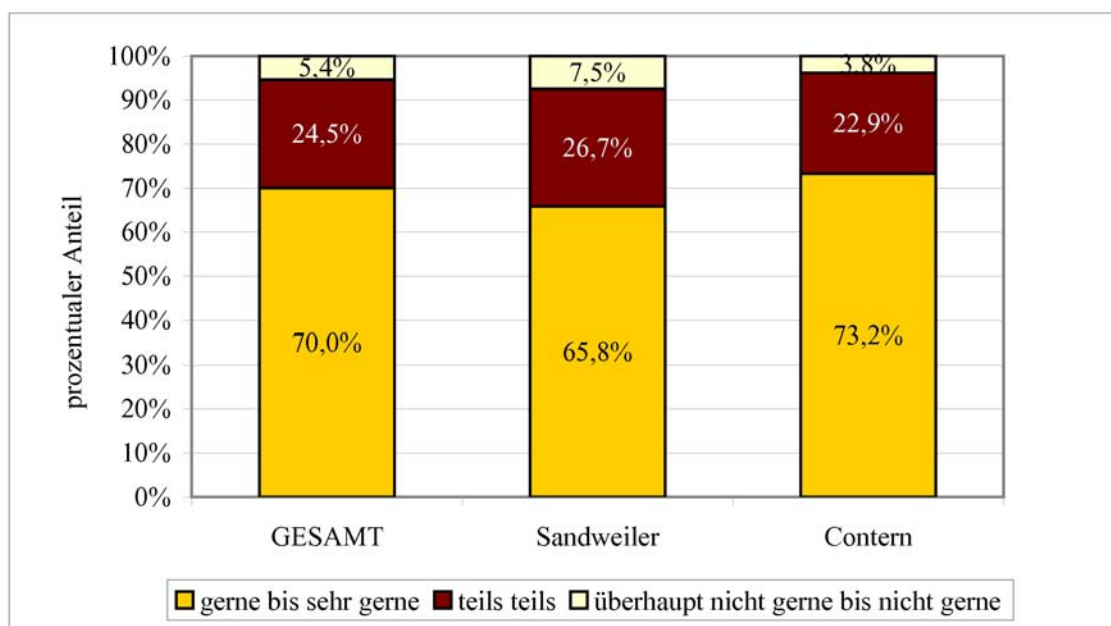
## 8. Die Gemeinde aus Sicht der Jugendlichen

Neben den Lebenslagen und dem Freizeitverhalten der Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern stellt die Analyse der Bewertung des Wohnortes durch die Jugendlichen ein wichtiges Anliegen der durchgeführten Untersuchung dar. Dazu haben wir einerseits nach einer allgemeinen Bewertung des Wohnortes der Jugendlichen und nach positiven Aspekten der Gemeinde gefragt. Andererseits haben wir die Zufriedenheit der Jugendlichen mit spezifischen in den Gemeinden vorfindbaren Lebensbedingungen und Angeboten abgefragt.

### 8.1. Die hohe Wohnzufriedenheit der Jugendlichen

Den Jugendlichen wurde die allgemeine Frage gestellt, ob sie gerne in ihrem Wohnort leben. Aus der folgenden Abbildung 8.1 geht die Verteilung der Antworten hervor.

Abbildung 8.1.: Wohnzufriedenheit



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Mit einem Anteil von insgesamt 70,0% gibt der überwiegende Teil der Jugendlichen beider Gemeinden an, gerne oder sehr gerne in ihrem Wohnort zu leben. Dabei ergeben die Ergebnisse für die männlichen Jugendlichen deutlich höhere Zufriedenheitswerte als für die Mädchen<sup>1</sup>, während sich signifikante Unterschiede in der Wohnzufriedenheit nach Nationalität nicht feststellen lassen.

## 8.2. Positive Aspekte in der Gemeinde

Um einen genaueren Einblick in die Sicht der Jugendlichen auf ihre Gemeinde zu erhalten, wurde auch eine weitere Frage nach positiven Aspekten der Gemeinde gestellt. In der folgenden Tabelle 8.1 sind die Verteilungen der fünf wichtigsten Bereiche abgebildet.

Tabelle 8.1.: Positives in der Gemeinde

Sandweiler			Contern		
<i>Rang- platz</i>	Bereich	in%	<i>Rang- platz</i>	Bereich	in%
1	öffentl. Transport	22,3%	1	Vereine	19,4%
2	Geschäfte	11,6%	2	geograf. Lage	12,2%
3	allg. Freizeitmöglichkeiten	9,9%	3	öffentl. Transport	10,1%
4	Vereine	9,9%	4	Ruhe	8,6%
5	Treffpunkte f. Jugendl.	6,6%	5	Natur	7,2%
...	...	...	...	...	...

(n=268, Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

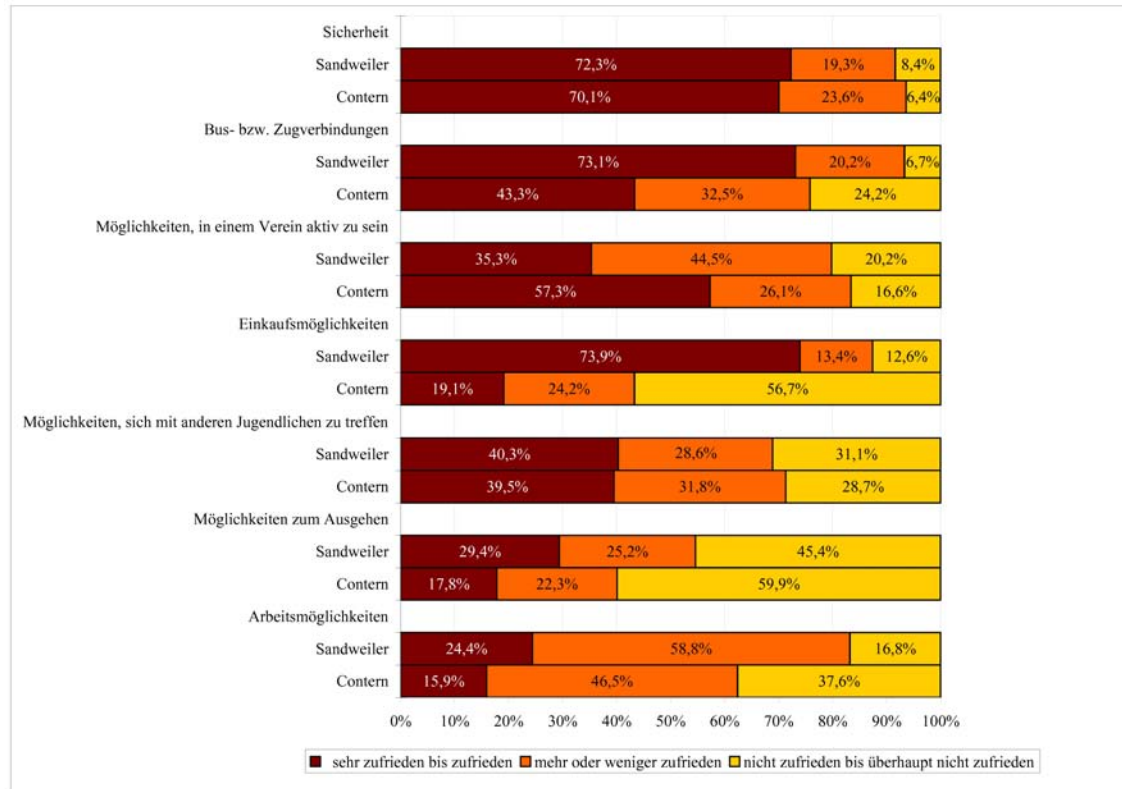
Die Bewertungen verdeutlichen auch die Unterschiede zwischen den Gemeinden. Für Sandweiler zeigt sich die positive Sicht auf die Angebote des öffentlichen Transportes sowie die Einkaufsmöglichkeiten in der Gemeinde. In Contern dagegen werden vor allem die Vereine positiv bewertet. Der öffentliche Transport schneidet dagegen deutlich schlechter ab.

<sup>1</sup>Die statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergibt (.024).

### 8.3. Bewertung der Infrastrukturen und Lebensbedingungen

Neben der offenen Frage zu den positiven Aspekten, die bereits wichtige Tendenzen bezüglich der Beurteilung der Gemeinde erkennen lässt, wurde auch nach der Bewertung von Infrastrukturen und spezifischen Lebensbedingungen gefragt (siehe 8.2).

Abbildung 8.2.: Infrastrukturen und Lebensbedingungen



(n=276)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die Sicherheit in der Gemeinde wird von den Jugendlichen am positivsten bewertet. Ebenfalls hohe Werte ergeben Bus- bzw. Zugverbindungen, wenngleich die Bewertung der Teilnehmer aus Sandweiler deutlich positiver ausfällt als jene der Jugendlichen aus Contern. In Contern äußern sich mit einem Anteil von 24,2% etwa ein Viertel der Jugendlichen nicht oder überhaupt nicht zufrieden mit den Bus- bzw. Zugverbindungen. Überwiegend positiv bewertet werden die Möglichkeiten in einem Verein aktiv zu sein. Wobei hier das Antwortverhalten der Teilnehmer aus Contern auf eine positivere Bewertung hindeutet. Das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten wird hingegen von den Jugendlichen aus Sandweiler deutlich positiver bewertet als von den Jugendlichen aus Contern. Insgesamt geringere Zufriedenheitswerte für beide Gemeinden ergeben die Bewertungen zu den Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu Möglichkeiten sich mit anderen

Jugendlichen zu treffen, Möglichkeiten zum Ausgehen und den Arbeitsmöglichkeiten. Differenziert nach Geschlecht ergeben sich keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der verschiedenen Infrastrukturen und Lebensbedingungen. Bezüglich des Alters deuten die Befunde darauf hin, dass ältere Jugendliche (18 Jahre und älter) die Möglichkeiten zum Ausgehen sowie die Möglichkeiten sich mit andern Jugendlichen zu treffen deutlich schlechter bewerten als die jüngeren Jugendlichen (unter 18 Jahre)<sup>2</sup>.

## 8.4. Vorschläge für die Jugendpolitik der Gemeinde

Um den Handlungsbedarf für die Gemeindepolitik auch aus Sicht der Jugendlichen zu evaluieren, wurden die Teilnehmer der Online-Umfrage auch nach ihren Ideen und Vorschlägen für die Gemeindepolitik gefragt. In der folgenden Tabelle 8.2 sind die wichtigsten Vorschläge nach Themenbereichen zusammengefasst.

Tabelle 8.2.: Vorschläge für die Jugendpolitik der Gemeinde

<i>Rang- platz</i>	Sandweiler		<i>Rang- platz</i>	Contern	
	Bereich	in%		Bereich	in%
1	Treffpunkt für Jugendliche	41,9%	1	Treffpunkt für Jugendliche	30,3%
2	öffentl. Transport	17,1%	2	öffentl. Transport	29,4%
3	jugendspez. Infrastruktur	15,2%	3	jugendspez. Infrastruktur	9,2%
4	Aktivitäten/Feste	8,6%	4	allg. Gemeindeinfrastruktur	7,6%
5	Vereine	6,7%	5	Aktivitäten/Feste	5,9%
6	allg. Gemeindeinfrastruktur	5,7%	6	Geschäfte	5,9%
7	Geschäfte	1,9%	7	Vereine	5,0%
8	Sonstiges	2,9%	8	Sonstiges	6,8%

(n=224, Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Zu den drei wichtigsten Vorschlägen zählen in beiden Gemeinden die Errichtung von Treffpunkten für Jugendliche, Verbesserungen im Bereich des öffentlichen Transportes sowie jugendspezifische Infrastruktur (u.a. Sport-, Boltz- und Skaterplätze). Vor allem bei den Teilnehmern aus Sandweiler entfällt ein überwiegender Teil der Vorschläge auf die Treffpunktstrukturen. In Contern werden ebenfalls Treffpunktmöglichkeiten genannt, wobei hier jedoch der öffentliche Transport im Vergleich zu Sandweiler einen höheren Stellenwert einnimmt.

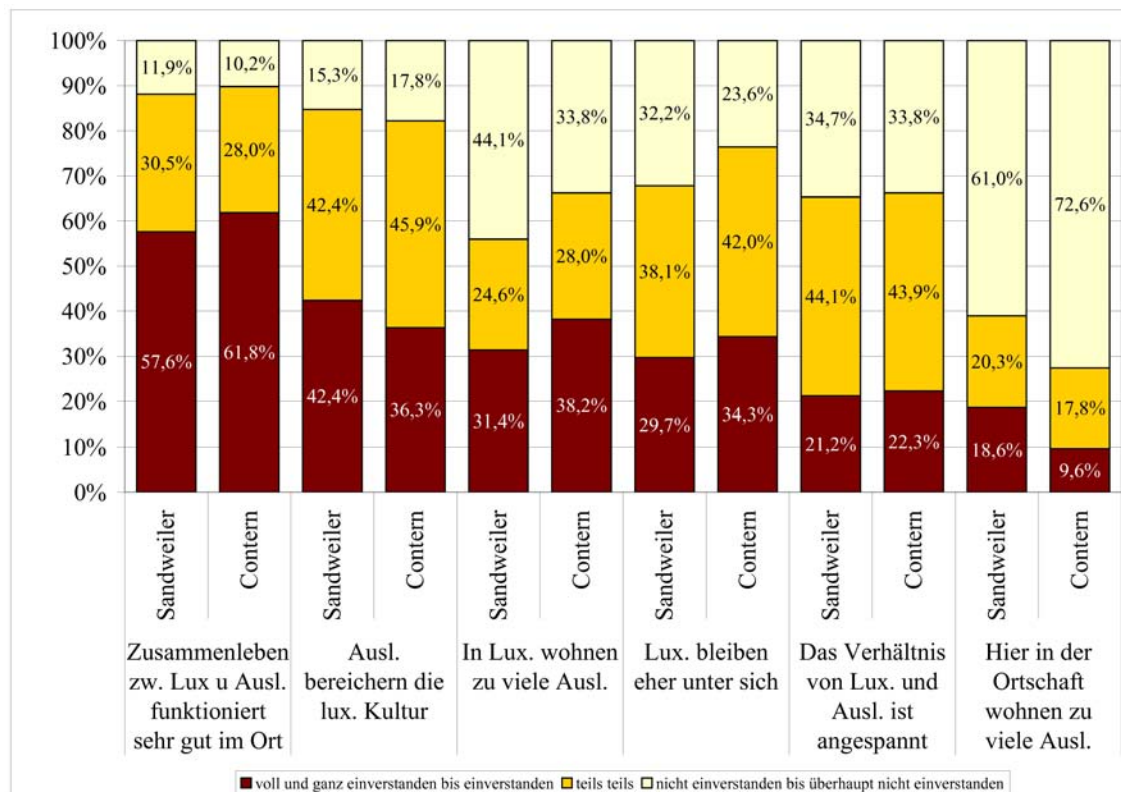
<sup>2</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben die Items 'Möglichkeiten zum Ausgehen' (.042), 'Möglichkeiten sich mit anderen Jugendlichen zu treffen' (.044).

## 9. Einstellungen und Bewertungen des Zusammenlebens zwischen luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen

Das Zusammenleben von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten ist ein wichtiges Thema und Anliegen kommunaler Jugendpolitik. Wie bereits aufgezeigt wurde, hat auch ein großer Teil der Jugendlichen in den Gemeinden Sandweiler und Contern keine luxemburgische Nationalität. In einigen Themenkapiteln wurde die Nationalität der Jugendlichen bereits als wichtiges Differenzierungsmerkmal herausgestellt. So wurde etwa gezeigt, dass die ausländischen Jugendlichen seltener in Vereinen engagiert sind (siehe Abbildung 7.1). Neben dieser strukturellen Differenzierung im Freizeitbereich wurden im Rahmen der Umfrage auch verschiedene Einstellungen bezüglich der Nationalitäten abgefragt. Damit sollen die Verhältnisse und das Zusammenleben zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten näher beleuchtet werden.

In der folgenden Ergebnisübersicht (Abbildung 9.1) sind die Bewertungen der abgefragten Einstellungen aller Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern abgebildet.

Abbildung 9.1.: Einstellungen zum Zusammenleben zwischen Luxemburgern und Ausländern



(n=275)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Wie die Abbildung zeigt, ergibt das Item 'das Zusammenleben zwischen Luxemburgern und Ausländern funktioniert sehr gut im Wohnort' sowie 'Ausländer bereichern die luxemburgische Kultur' besonders hohe Zustimmungswerte, was als eine positive Bewertung des Zusammenlebens zwischen luxemburgischen und ausländischen Jugendlichen gewertet werden kann. Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen ist der Meinung, dass das Zusammenleben zwischen luxemburgischen und ausländischen Jugendlichen in ihrem Wohnort gut funktioniert. Fast ein Drittel der Befragten ist der Meinung, dass Luxemburger eher unter sich bleiben, was auf eine gewisse Segmentierung zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten schließen lässt, zumindest bei einem Teil der Jugendlichen.

Andere Items, die auf eine eher problematische Sicht hindeuten, erhalten überwiegend niedrige Zustimmungswerte. Jedoch ist immerhin mehr als ein Drittel der Jugendlichen der Meinung, dass in Luxemburg zu viele Ausländer wohnen (Sandweiler 31,4%; Contern 38,2%). Bezogen auf das unmittelbare Lebensumfeld, also den Wohnort, ist der Anteil derer die glauben, dass dort zu viele Ausländer wohnen, zwar geringer, aber mit 18,6%



(Sandweiler) bzw. 9,6% (Contern) handelt es sich um eine nicht zu vernachlässigende Gruppe. Etwa 20% der Jugendlichen sind der Meinung, dass das Verhältnis zwischen Luxemburgern und Ausländern angespannt ist.

Insgesamt deuten die Befunde darauf hin, dass positive Einstellungen und Bewertungen hinsichtlich des Zusammenlebens zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten in der Gesamtbetrachtung zwar überwiegen. Jedoch steht eine Minderheit der Situation weitaus kritischer gegenüber. Eine Analyse nach Geschlecht ergibt ein insgesamt überwiegend ähnliches Antwortverhalten zwischen Jungen und Mädchen. Jedoch zeigen Jungen deutlich höhere Zustimmungswerte bei der Frage, ob in der Ortschaft zu viele Ausländer wohnen<sup>1</sup>.

---

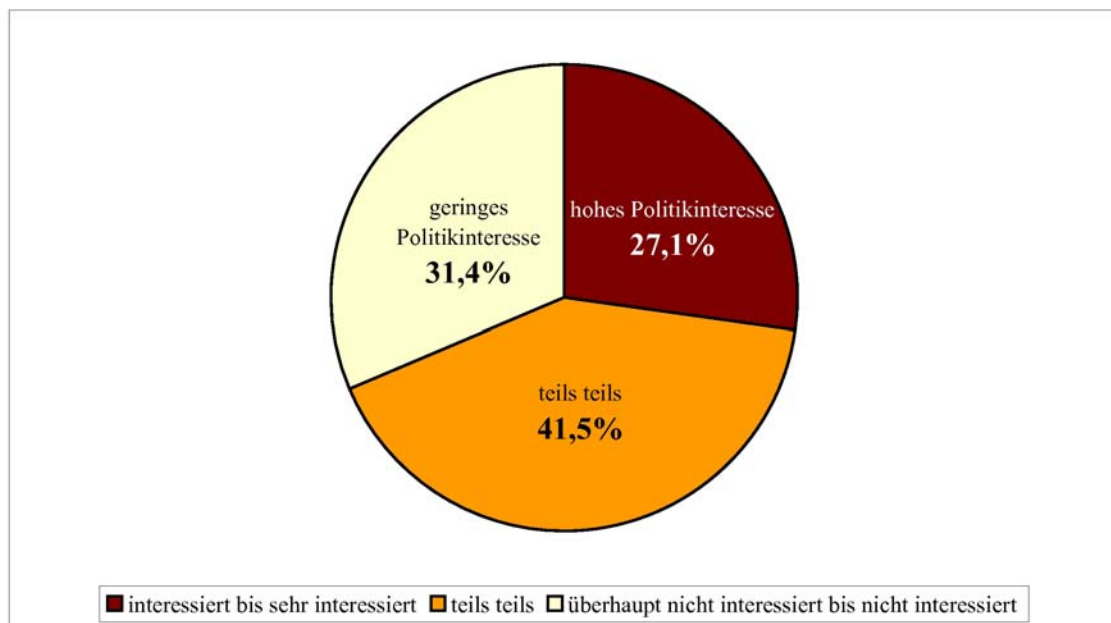
<sup>1</sup>Mit einer statistischen Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) von (.043).

## 10. Das politische Interesse der Jugendlichen - Nur eine Minderheit ist politisch interessiert

Im Folgenden werden wir das Thema Politik und Jugend näher betrachten - einem Bereich, dem gerade im Kontext des Jugendkommunalplanes eine wichtige Bedeutung zukommt. Es stellt sich auch die Frage nach der Art von Politikinteresse: gibt es spezifische Bereiche des politischen Handelns, die für Jugendliche eine wichtige oder übergeordnete Rollen spielen?

Bei der Frage wird gezielt das Interesse der Jugendlichen für das Thema Politik untersucht. Die Jugendlichen sollen die Frage nach dem allgemeinen Interesse an Politik beantworten. In der Abbildung 10.1 sind die Ergebnisse zur Frage des Politikinteresses dargestellt.

Abbildung 10.1.: Politikinteresse



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Jeder fünfte Jugendliche der Gesamtstichprobe (27,1%) gibt an, 'sehr interessiert' bzw. 'interessiert' an Politik zu sei. Immerhin etwa vier von 10 Teilnehmer bekunden ein mittleres Interesse für Politik. Der Anteil Jugendlicher, welche 'nicht interessiert' bzw. 'überhaupt nicht interessiert' ist, macht mit mehr als der Hälfte der Befragten (31,4%) fast ein Drittel der Befragten aus. Der Vergleich der beiden Gemeinden Sandweiler und Contern zeigt, dass die Bewertungen sehr ähnlich ausfallen.

Insgesamt deuten die Befunde auf ein relativ niedriges Interesse der Jugendlichen hin - ein Trend, der auch von anderen luxemburgischen Jugendstudien bestätigt wird (Boultgen et al., 2007b, 2007a). Die Tabelle 10.1 zeigt das Politikinteresse nach Geschlecht und Alter.

Tabelle 10.1.: Politisches Interesse nach Geschlecht und Alter

	hohes Politikinteresse	teils teils	geringes Politikinteresse
Mädchen	19,5%	43,0%	37,6%
Jungen	<b>35,9%</b>	39,8%	24,2%
12-17 Jahre	21,2%	38,4%	40,4%
18-25 Jahre	<b>33,6%</b>	45,0%	21,4%
<i>GESAMT</i>	<i>27,1%</i>	<i>41,5%</i>	<i>31,4%</i>

(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind es vor allem die männlichen und älteren Jugendlichen über 17 Jahre, die ein im Vergleich zu Mädchen und jüngeren Jugendlichen stärkeres politisches Interesse zeigen<sup>1</sup>. Auch dieser Befund spiegelt die Ergebnisse aus anderen Jugendstudien in Luxemburg wider (Boultgen et al., 2007b, 2007a).

---

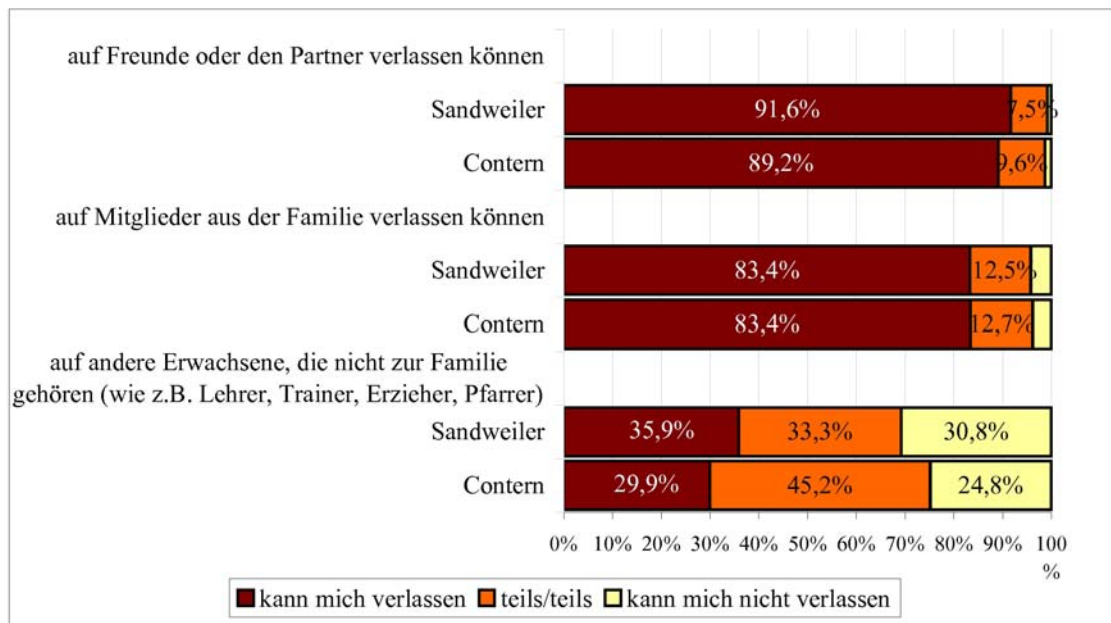
<sup>1</sup>Eine statistische Signifikanz (Pearson Chi-Square - Asymp.Sig (2 sided)) ergeben das Geschlecht (.004) sowie das Alter (.002).

# 11. Vertrauenspersonen und Generationenbeziehungen

## 11.1. Die wichtigsten Vertrauenspersonen

In den Kapiteln 7.1 und 7.2 wurde die hohe Bedeutung der Freunde herausgestellt. Sie zählen vor allem im Jugendalter zu wichtigen Bezugspersonen, denen auch bei der Vermittlung von Werten und der Aushandlung von Normvorstellungen eine bedeutende Rolle zukommt. Neben den Freunden ist es vor allem die Familie, die emotionale Stabilität bietet und den Jugendlichen als wichtiger Ansprechpartner gilt. Um einen Einblick vom Stellenwert der Freunde und Erwachsenen im Leben der Jugendlichen zu erhalten, wurde in der Umfrage die Frage gestellt, wie sehr die Jugendlichen sich auf bestimmte Personen aus ihrem Umfeld verlassen können, wenn Sie sich in einer schwierigen Situation befinden. In der folgenden Abbildung 11.1 sind die Antworten abgebildet.

Abbildung 11.1.: Vertrauenspersonen im Umfeld der Jugendlichen



(n=277)

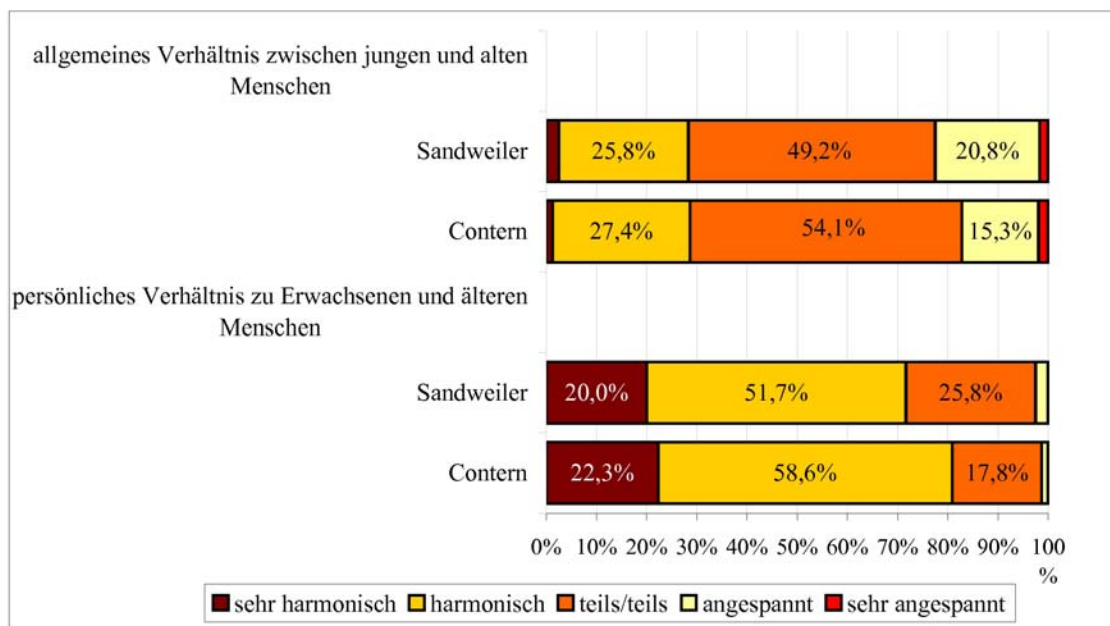
Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Die Abbildung verdeutlicht den hohen Stellenwert von Freunden bzw. des/der Partner/in. Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen beider Gemeinden ist der Meinung, dass sie sich in schwierigen Situationen auf sie verlassen können. Fast genauso wichtig werden Familienmitglieder bewertet. Erst mit weitem Abstand folgen andere Erwachsene wie Lehrer, Erzieher oder Trainer, die für die Jugendlichen weitaus weniger wichtig sind. Damit zeigt sich die hohe Bedeutung des näheren sozialen Umfeldes für die Jugendlichen, der Familie als primäre und den Freunden als sekundäre Sozialisationsinstanz.

## 11.2. Die Jugend und ältere Generationen

Das Thema einer weiteren Frage war die Bewertungen des Generationenverhältnisses zwischen Jugendlichen und älteren Menschen. Dazu wurde in der Umfrage einerseits das allgemeine Verhältnis zwischen jungen und alten Menschen in der heutigen Gesellschaft erfragt, und andererseits mit einer weiteren Frage die Bewertung des Verhältnisses allgemein zu älteren Menschen in der näheren Umgebung erfasst. Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der gegebenen Antworten.

Abbildung 11.2.: Beziehung zur älteren Generation



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Wie aus der Abbildung hervorgeht bewerten die Jugendlichen ihr Verhältnis zu den älteren Menschen unterschiedlich, je nachdem ob eher allgemein nach der älteren Generation gefragt wird, oder ob sich die Frage auf das nähere soziale Umfeld der Jugendlichen bezieht. Ein kleiner Teil der Befragten bewertet das Verhältnis zu der älteren Generation

insgesamt als “sehr angespannt” oder “angespannt”. Ebenfalls eine Minderheit der Befragten bewertet das Verhältnis zur älteren Generation positiver, als “harmonisch” oder “sehr harmonisch”. Der überwiegende Teil der Befragten hat offenbar ein ambivalentes Verhältnis zu der älteren Generation. Weit mehr als die Hälfte der Befragten gibt ‘teils teils’ an.

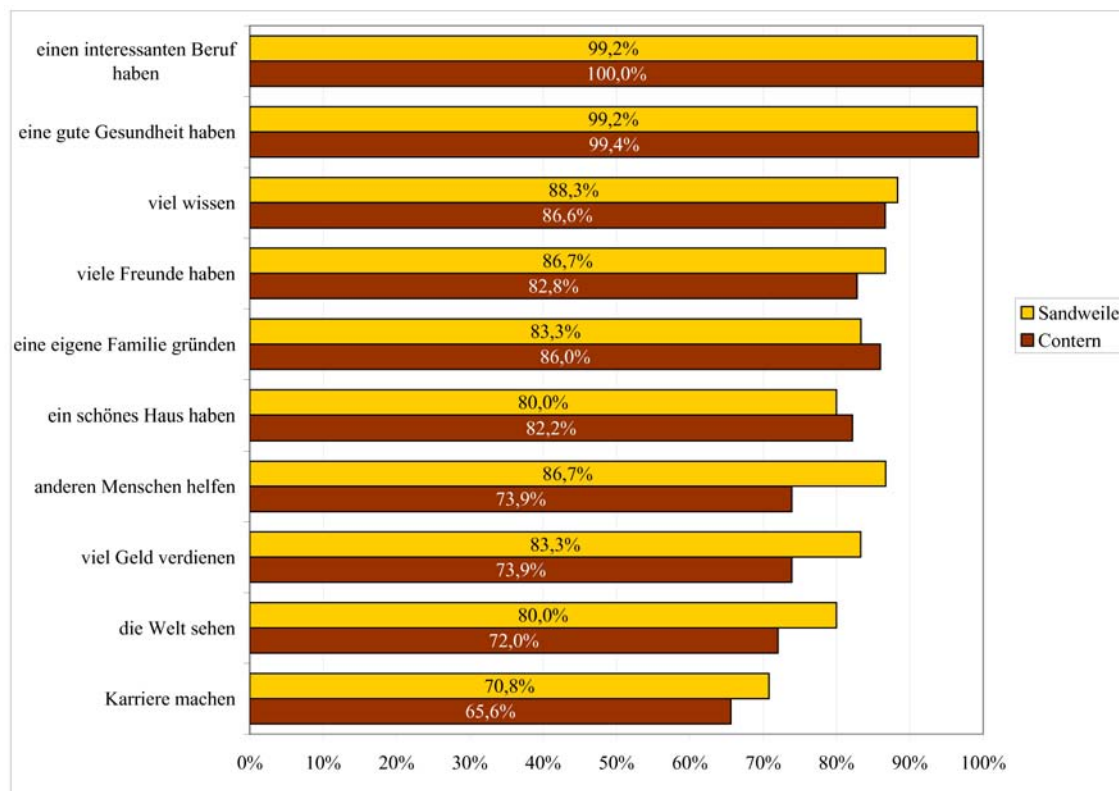
Wird nach dem Verhältnis zu den älteren Menschen im näheren Umfeld gefragt, fällt die Bewertung deutlich positiver aus. Das Verhältnis zu älteren Menschen im näheren Umfeld bewertet die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen als “harmonisch” oder “sehr harmonisch”. Lediglich ein geringer Teil der Befragten gibt eine negative Bewertung dazu ab. Die Befunde deuten darauf hin, dass zu den älteren Menschen im näheren Umfeld ein durchaus positives Verhältnis besteht und kaum Anzeichen eines Generationenkonfliktes deutlich werden. Bezogen auf die ältere Generation in der Gesamtgesellschaft zeigt sich hingegen eine weitaus weniger positive Sicht.

## 12. Lebensziele und Zukunftssicht der Jugendlichen

### 12.1. Gesundheit, Beruf und Freunde als die wichtigsten Lebensziele der Jugendlichen

Welches sind allgemeine Ziele der Jugendlichen aus Sandweiler und Contern? Was streben sie an, was wollen sie in ihrem Leben erreichen? Den befragten Jugendlichen wurden 10 Ziele, die Menschen unterschiedlich wichtig sein können, vorgegeben und sie wurden gebeten, auf einer Skala von 1 (= überhaupt nicht wichtig) bis 5 (= sehr wichtig) einzustufen, wie wichtig ihnen das jeweilige Ziel in ihrem Leben ist. Abbildung 12.1 zeigt die Ergebnisse zu den Bewertungen wichtig bis sehr wichtig.

Abbildung 12.1.: Lebensziele (wichtig bis sehr wichtig)



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der aufgeführten Ziele für die Jugendlichen äußerst wichtig sind. Am wichtigsten ist den Jugendlichen später einen interessanten Beruf auszuüben. Fast genauso bedeutend ist den Jugendlichen ihre Gesundheit. Die hohe Bewertung dieses Zieles (,viel wissen') spiegelt sicherlich den Zeitgeist der heutigen Gesellschaft als ,Wissengesellschaft' wider, welcher Eingang in die Wertvorstellungen und Zielsetzungen der Jugendgeneration gefunden hat. Freunden und Familiengründung wird ebenfalls eine hohe Bedeutung beigemessen. Stärker materiell ausgerichtete Lebensziele (,ein schönes Haus haben', ,Karriere machen' oder ,viel Geld verdienen') spielen eine etwas geringere Rolle für die befragten Jugendlichen aus den beiden Gemeinden.

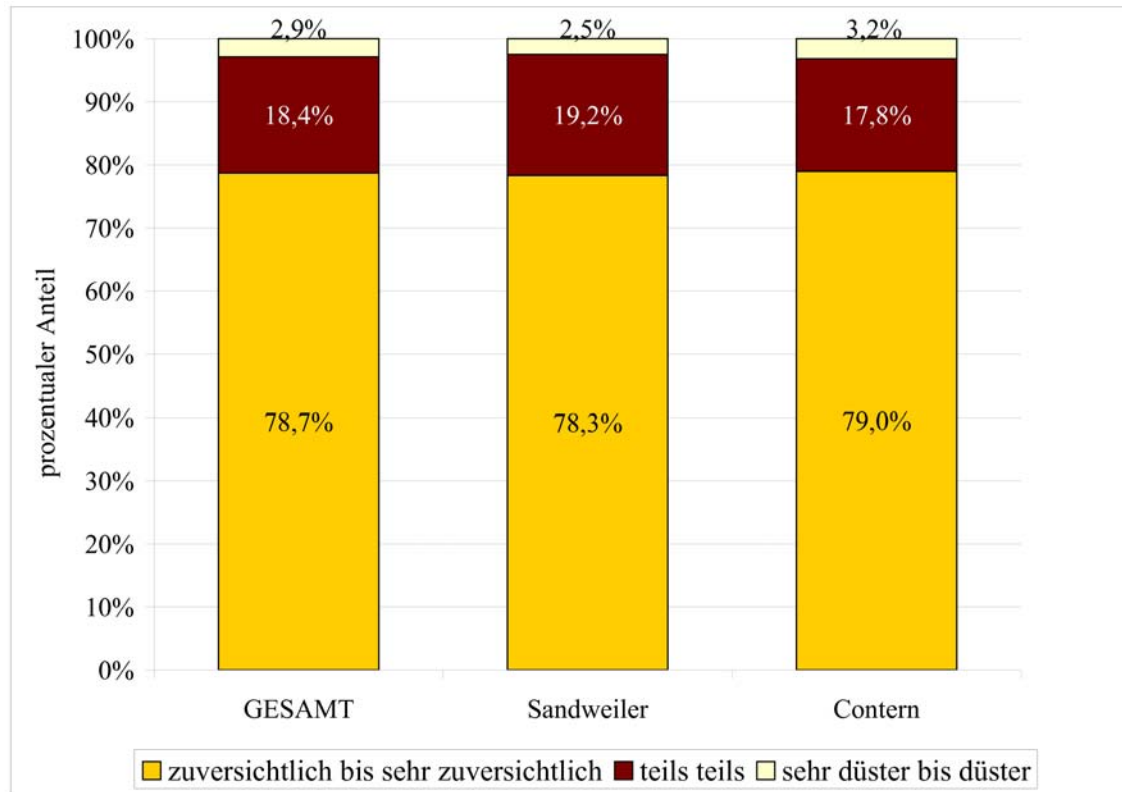
## 12.2. Der zuversichtliche Blick in die eigene Zukunft

Mit der Frage, wie die Jugend die Zukunft sieht, beschäftigen sich zahlreiche internationale Forschungsinstitute. Ihre Beantwortung gibt Aufschluss über den Optimismus bzw. Pessimismus der Jugend in den Gemeinden Sandweiler und Contern. Die folgende Ab-



bildung 12.2 zeigt die Verteilungen der Antworten auf die Frage wie die Jugendlichen in die Zukunft blicken.

Abbildung 12.2.: Zukunftssicht der Jugendlichen



(n=277)

Quelle: Umfrage CESIJE 2008

Der überwiegende Teil der Jugendlichen in den beiden Gemeinden Sandweiler und Contern gibt an, zuversichtlich bis sehr zuversichtlich in die eigene Zukunft zu blicken. Nur eine sehr kleine Minderheit der Jugendlichen sieht die eigene Zukunft düster oder sehr düster. Die Befunde deuten damit auf eine sehr zuversichtliche junge Generation hin, die ein weitgehend positives Bild der eigenen Zukunft zeichnet. Ob sich dieses angesichts der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise für einen Teil der Jugendlichen bereits anders darstellt, kann hier nicht beantwortet werden.

# Zusammenfassung

- Das Freizeitverhalten der Jugendlichen aus Sandweiler und Contern ist vor allem geprägt von Aktivitäten, die zusammen mit Freunden unternommen werden. Dabei zählen Medien (Musik hören, Handy und Internet) sowie Sport zu den zentralen Freizeitbeschäftigungen. Das soziale und politische Engagement spielt dagegen für die meisten Jugendlichen kaum eine Rolle. Für ältere Jugendliche sind vor allem die Ausgehorte wie Cafés und Diskos von großer Bedeutung, sowie das Zusammensein mit dem/der Partner/in. Jüngere Jugendliche machen dagegen häufiger Sport, sind häufiger draussen auf der Straße und spielen häufiger am Computer oder an der Spielkonsole.
- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ist Mitglied in einem Verein. Und es sind vor allem die männlichen und luxemburgischen Jugendlichen, die häufiger angeben, in einem Verein zu sein. Dabei beeinflusst auch die Vereinsmitgliedschaft der eigenen Eltern die Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen positiv, was für die Integration der Migranten in die Vereine eine zusätzliche Herausforderung darstellt. Zu der wichtigsten Vereinsart zählt mit weitem Abstand der Sport. In Contern folgen die Jugendclubs, die dort ein sehr wichtiges Freizeitangebot für einen Großteil der Jugendlichen darstellen. In beiden Gemeinden ebenfalls von Bedeutung sind die Feuerwehr sowie die Pfadfinder. Während in den Sportvereinen sowohl luxemburgische als auch ausländische Jugendliche aktiv sind, werden die Jugendclubs, Musik- oder Gesangsvereine sowie Feuerwehr überwiegend von luxemburgischen Mitgliedern dominiert.
- Die Befunde aus der Umfrage deuten auf eine insgesamt sehr geringe Problembelastung bei den Jugendlichen in beiden Gemeinden hin. Allerdings ist der übermäßige Konsum von Alkohol für eine Minderheit der Jugendlichen ein nicht zu vernachlässigender, problematischer Aspekt der Freizeit, der ernst zu nehmen ist. Zur Gruppe derer, die angeben häufig übermäßig Alkohol zu trinken, gehören vor allem männliche und ältere Jugendliche über 17 Jahren.
- Neben der Gemeinde ist vor allem die Stadt Luxemburg ein wichtiger Freizeitort für die Jugendlichen. Die Sekundarschulen der Stadt, die von einem großen Teil der Jugendlichen besucht werden, spielen hier eine wichtige Rolle. Es sind insbesondere die älteren Jugendlichen, die wegen der gesteigerten individuellen Mobilität (Auto), Freizeitorte außerhalb der Gemeinde aufsuchen.
- Die Jugendlichen äußern sich überwiegend zufrieden mit den Lebensbedingungen in ihrer Gemeinde. Als positive Aspekte werden in Sandweiler vor allem die An-

gebote des öffentlichen Transportes herausgestellt, in Contern vor allem das Vereinsangebot. Die von den Jugendlichen geäußerten Vorschläge für die Jugendpolitik der Gemeinde umfassen sowohl für Sandweiler als auch für Contern vor allem die Einrichtung von jugendspezifischen Treffpunktstrukturen (Jugendtreff, Jugendhaus). In Contern wird auch die Verbesserung des öffentlichen Transportes von einer großen Zahl der Jugendlichen gefordert.

- Das Zusammenleben der Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen stellt eine der zentralen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft dar. Es ist deutlich geworden, dass hinsichtlich der sozialen Lage, der Bildungschancen, sowie der Freizeitaktivitäten z.T. deutliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität existieren. Trotz dieser Unterschiede ist die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen davon überzeugt, dass das Zusammenleben zwischen Ausländern und Luxemburgern im eigenen Wohnort gut funktioniert und dass Ausländer die luxemburgische Kultur bereichern. Allerdings gibt es auch eine Minderheit unter den Jugendlichen, die der Überzeugung ist, dass zu viele Ausländer in Luxemburg wohnen, das Verhältnis zwischen Luxemburgern und Ausländern angespannt ist und dass in der Ortschaft zu viele Ausländer wohnen.
- Neben den Freunden zählt auch die Familie zu einem wichtigen sozialen Bezugssystem, in dem emotionale Zuwendung und Anerkennung vermittelt wird. So gelten die Familienmitglieder für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen aus Sandweiler und Contern als wichtigste Vertrauenspersonen, auf die sie sich bei Schwierigkeiten verlassen können. Das Verhältnis zur älteren Generation in der Gesellschaft insgesamt ist ambivalent, während das Verhältnis zu den älteren Menschen im nahen Umfeld von den Jugendlichen als durchweg positiv bewertet wird.
- Nur eine Minderheit der Jugendlichen bezeichnet sich als politisch interessiert. Dabei sind es die älteren, sowie männlichen Jugendlichen, die ein vergleichsweise stark ausgeprägtes Politikinteresse zeigen.

## Teil IV.

# Freizeitinfrastrukturen, Vereinsaktivitäten und Beteiligungsinteressen in der Gemeinde: Ergebnisse der Gruppendiskussionen

## 13. Vorgehensweise zur Erhebung und Analyse

### 13.1. Ziele und Merkmale der Gruppendiskussionen

In der Einleitung des Gesamtberichtes wurde bereits angemerkt, dass die Jugendstudie aus drei unterschiedlichen Teiluntersuchungen besteht. Komplementär zum ersten und zweiten Teil, welche sich einerseits mit dem gegebenen kommunalem Sozialraum und andererseits mit den Ergebnissen der Online-Umfrage beschäftigten, wird im dritten Teil der Fokus auf offene Äußerungen und Sichtweisen von Jugendlichen gelegt, mit dem Ziel subjektive Perspektiven des Freizeiterlebens aus der Sicht unterschiedlicher Gruppen von Jugendlichen zu beschreiben. Mit Hilfe von Gruppendiskussionen<sup>1</sup> wurde den Jugendlichen die Möglichkeit geboten, zusätzliche Ideen und Themen, die nicht mittels der Online-Umfrage erhoben werden konnten, zu berücksichtigen.

**Rekrutierung der Teilnehmer und Durchführung der Gespräche:** Die Rekrutierung der Jugendlichen erfolgte über E-mail und Telefon. Genauer gesagt hatten die Jugendlichen die Möglichkeit ihre E-mail Adresse, sowie ihre Mobiltelefonnummer gegen Ende der Online-Umfrage anzugeben, sollten sie Interesse an der Teilnahme von Gruppendiskussionen und weiteren Aktivitäten im Rahmen des Jugendkommunalplanes haben. Diejenigen Jugendlichen wurden anschließend von der Uni Luxemburg via E-mail eingeladen, an Gruppendiskussionen teilzunehmen. Anhand der Rückmeldungen auf die elektronischen Einladung hin, wurden somit die jeweiligen Diskussionsgruppen zusammen gestellt.

**Durchführung der Gruppendiskussionen:** Die Gruppendiskussionen wurden mit Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern durchgeführt. Insgesamt wurden sieben unterschiedliche Gespräche organisiert. Die Gruppendiskussionen wurden jeweils von mindestens zwei Interviewern moderiert. Diese leiteten die Diskussionen, lieferten vor allem jedoch die Reizstimuli, die ein offenes Gespräch unter den Jugendlichen zu verschiedenen, für sie wichtigen Themen anregten (siehe Kapitel 13.2).

---

<sup>1</sup>Bei Gruppendiskussionen kommen mehrere Individuen zu einem Zeitpunkt zusammen, anstatt dass mehrere Individuen an unterschiedlichen Zeitpunkten interviewt werden. Neben der Reduzierung des Zeitaufwandes wird auch den Dynamiken zwischen den Gruppenteilnehmern erhöhte Bedeutung zugemessen. Die so formulierten Ideen während der Gruppendiskussionen werden auch als Resultat einer Gruppenmeinung betrachtet, als dass sie den Individuen alleine zugeschrieben werden. Mit Hilfe von Gruppenzusammenstellungen ist es wahrscheinlicher, dass bestimmte Ideen und Ansichten aktiviert und aktualisiert werden. Im Bericht werden die Begriffe "Gruppendiskussion" und "focus groups" (englischer Begriff) synonym verwendet.

Neben der Gesprächsmoderation sollten die Moderatoren auch das allgemeine Diskussionsklima zwischen den Teilnehmern beobachten und registrieren. Diese Informationen wurden später notiert und bei der Auswertung berücksichtigt. Vor dem Start der Gesprächsrunden wurde den Teilnehmern der geplante Ablauf der Gespräche kurz erläutert. Zusätzlich wurden soziodemographische Daten, wie Alter Nationalität und Wohnort anhand eines kurzen Fragebogens erhoben. Die Gespräche wurden anhand eines Aufnahmegerätes festgehalten, um eine spätere Auswertung des Materials zu vereinfachen.

**Auswahl der teilnehmenden Gruppen:** Gruppen von Jugendlichen, wie z.B. Mitglieder eines bestimmten Vereins oder bestimmte nichtluxemburgische Cliques eignen sich sehr gut dazu, spezifische, gruppeneigene Verhaltens- und Handlungsmuster zu veranschaulichen. In dem Sinne erlauben uns jene Gruppenteilnehmer einen Einblick in subjektive Bedeutungswelten bezüglich gemeindespezifischer Sachverhalte, und ermöglichen es gewisse Einstellungen und Verhaltensweisen besser im Kontext der jeweiligen Gruppen einzuordnen. Gruppendiskussionen erlauben auch bestimmten Jugendgruppen sich konkreter und spezifischer zu ihrem speziellen Freizeitkontext zu äußern.

Die Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen erfolgte nach vorab definierten Kriterien wie Alter, Geschlecht, Nationalität oder Vereinsmitgliedschaft. Dadurch wurde versucht eine gewisse Homogenität der Teilnehmer innerhalb der Gruppen zu erreichen. Mit Hilfe dieses Vorgehens behält man eine gewisse Kontrolle über die Zusammensetzung der Gruppen. Zusätzlich wurden die Gruppen in Bezug auf die beiden Gemeinden gebildet, sodass die jeweiligen Gruppen nur aus Jugendlichen einer der beiden Gemeinden bestanden, was die Diskussion auf gemeindespezifische Aspekte fokussieren sollte.

**Beschreibung der teilnehmenden Gruppen:** Wie oben angedeutet wurden sieben unterschiedliche Gruppendiskussionen mit Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern durchgeführt. Insgesamt nahmen Jugendliche im Alter von 12 bis 25 an den Gruppendiskussionen teil. Die Gesprächsrunden wurden alle auf Luxemburgisch durchgeführt. Die Anzahl der Teilnehmer variierte zwischen drei und sieben Teilnehmern. Drei Gruppen wurden in Contern gebildet, vier in Sandweiler. Folgende homogene Gruppen hinsichtlich der gewählten Kriterien, Nationalität, Alter Geschlecht, Vereinszugehörigkeit wurden im Rahmen der Jugendstudie zusammengestellt:

- Gruppe **“Jüngere aus Contern“**: es nahmen sieben Jugendliche, darunter drei Jungen und vier Mädchen an dieser Gruppendiskussion teil. Alle Jugendlichen wohnten in der Gemeinde Contern. Drei Teilnehmer waren ausländischer Herkunft und vier besaßen die luxemburgische Nationalität. Das Alter variierte zwischen 12 und 15 Jahren. Die Gruppendiskussion dauerte ca. 63 Minuten. Diese Gruppe wurden dem Alter entsprechend zusammengesetzt, da man davon ausgehen kann, dass sich die freizeit- und gemeindespezifische Schwerpunkte in dieser Altersklasse zu Älteren Jugendlichen zum Teil unterscheiden. Schwerpunktthemen waren jugendspezifische Infrastrukturen, Angebote für Jugendliche in der Gemeinde, vereinspezifische Themen, Mobilitätsfragen und Mitbestimmungsaspekte. Weitere Themen

waren unter anderem die das Zusammenleben mit Luxemburgern und die Integration in das Gemeindeleben.

- Gruppe **“Ältere aus Contern”**: an dieser Gruppendiskussion nahmen insgesamt sechs Jugendliche teil, darunter zwei Jungen und vier Mädchen. Alle Teilnehmer hatten die luxemburgische Nationalität. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 15 und 25 Jahren. Alle Teilnehmer wohnten in der Gemeinde Contern. Insgesamt dauerte die Gesprächsrunde ca. 70 Minuten. Die Gruppe wurde dem Alter entsprechend zusammen gesetzt und die wichtigsten Themen waren vereinsspezifische Angelegenheiten, sowie die Zusammenarbeit unter Vereinen in der Gemeinde. Zusätzlich wurden Themen der Mobilität, der Jugendinfrastrukturen, der Mitbestimmung in der Gemeinde, sowie allgemeine Gemeindeaspekte beleuchtet. Erwähnenswert ist zudem, dass fünf der sechs Teilnehmer Mitglied eines Jugendclubs in der Gemeinde waren.
- Gruppe **“Mitglieder Club des Jeunes Moutfort”**: es nahmen insgesamt sieben Jugendliche des Club des Jeunes Moutfort an dieser Gruppendiskussion teil, darunter eine junge Frau und sechs Jungen. Gegend Ende der Gruppendiskussion kam ein achter Junge dazu, der jedoch auch Mitglied im Jugendclub war. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 14 und 18 Jahren. Sechs Jugendliche hatten die Luxemburgische Nationalität, ein Jugendlicher war portugiesischer Herkunft. Die Gesamtdauer der Gruppendiskussion betrug ca. 55 Minuten. Die Gruppe bestand ausschließlich aus Jugendlichen, die auch Mitglied im “Club des Jeunes” Moutfort waren. Ziel dieser Gruppendiskussion bestand darin, auch diesen Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, sich zu gemeinde- und freizeitspezifischen Fragen der Gemeinde zu äußern. Thematische Schwerpunkte waren der Jugendclub, die Freizeitinfrastrukturen und Freizeitangebote in Moutfort, sowie die Beziehungen zur Gemeinde und zu anderen kommunalen Vereinen.
- Gruppe **“Ältere Jugendliche aus Sandweiler”**: an dieser Gruppendiskussion beteiligten sich drei Jugendliche, darunter eine junge Frau und zwei junge Männer. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 17 und 24 Jahren. Ein Jugendlicher war Luxemburger, die beiden anderen waren ausländischer Herkunft. Jeder wohnte in der Gemeinde Sandweiler. Die Dauer des Gespräches betrug ca. 75 Minuten. Ziel dieser Gruppendiskussionen war es jugendspezifische Aspekte und Bedürfnisse der älteren Jugendlichen in der Gemeinde zu erfassen. Die wichtigsten Themen der Gruppendiskussion waren Treffpunktstrukturen, Vereinsleben, Merkmale der Partizipation und der Kommunikation zwischen Jugend und Gemeinde, sowie allgemeine Aspekte der Gemeinde Sandweiler.
- Gruppe **“Jungen aus Sandweiler”**: an dieser Gruppendiskussion nahmen nur Jungen teil. Ihr Alter variierte zwischen 12 und 15 Jahren, und insgesamt nahmen sieben Jugendliche teil. Alle hatten die luxemburgische Nationalität. Die gesamte Gruppe stammte aus der Gemeinde Sandweiler, und kannte sich untereinander. Das Gespräch dauerte ca. 65 Minuten. Es wurden hauptsächlich jugendspezifische

Freizeit- und Gemeindethemen in dieser Gruppendiskussion diskutiert; wichtigste Anliegen waren die Fahrrad- und Skateboardinfrastrukturen in der Gemeinde, Treffpunktstrukturen allgemein, das Vereinsleben, sowie das Zusammenleben mit Jugendlichen ausländischer Herkunft.

- Gruppe **“Mädchen aus Sandweiler”**: an dieser Gruppendiskussion nahmen nur Mädchen teil. Ähnlich wie in der vorherigen Gruppe sollten genderspezifische Themen angeschnitten werden. Das Alter der Mädchen variierte zwischen 13 und 15 Jahren. Zwei Jugendliche waren luxemburgischer Nationalität, die beiden anderen Mädchen waren ausländischer Herkunft. Die Gruppendiskussion dauerte knapp 55 Minuten. Wichtigste Themen, die besprochen wurden, waren Freizeitinfrastrukturen und Treffpunkte für Jugendliche, Mobilitätsbedürfnisse, sowie das Vereinsleben und die Beziehungen zu Jugendlichen portugiesischer Herkunft. Außerdem wurden Themen der Partizipation in der Gemeinde angeschnitten.
- Gruppe **“Jugendliche Portugiesischer Herkunft aus Sandweiler”**: alle Jugendlichen aus dieser Gruppendiskussion waren portugiesischer Herkunft, auch wenn einige bereits die luxemburgische Nationalität hatten. Ihr Alter variierte zwischen 14 und 19 Jahren. Die Dauer der Gruppendiskussion betrug etwas mehr als 70 Minuten. Es nahmen drei Mädchen und vier Jungen teil. Ziel dieser Gruppendiskussion war es die Perspektiven Jugendlicher portugiesischer Herkunft in der Gemeinde Sandweiler näher zu beleuchten, da einerseits der portugiesische Anteil der Bevölkerung in Sandweiler vergleichsweise hoch ist, und andererseits das Zusammenleben portugiesischer Jugendliche mit anderen Jugendlichen in der Gemeinde in den vorherigen Gruppendiskussionen als nicht unproblematisch beschrieben wurde. Es lag dementsprechend in unserem Interesse diese Problemaspekte aus beidseitiger Perspektive zu analysieren. Wichtigste Themenbereiche dieser Diskussionsrunde waren, die Treffpunkt- und Freizeitinfrastrukturen in Sandweiler sowie die Angebote für Jugendliche, das Zusammenleben Jugendlicher in der Gemeinde, sowie die Partizipations- und Kommunikationsbedürfnisse Jugendlicher in der Gemeinde Sandweiler.

## 13.2. Wichtige Themenschwerpunkte der Gruppendiskussionen

Bei der Durchführung der Gruppendiskussionen wurde weitestgehend auf einen Gesprächsleitfaden verzichtet. Die Erfahrung früherer Gruppendiskussionen hatte zum Teil gezeigt, dass der Einsatz von Interviewleitfäden die freie Diskussionsbereitschaft der jugendlichen Teilnehmer eher einschränkte, und den Austausch der Jugendlichen untereinander eher hemmte. Aus diesem Grund wurde diesmal versucht, die Gesprächsrunden offener und spontaner zu gestalten, ohne jedoch die für uns wichtigen Fragestellungen zu vernachlässigen und zu verwerfen. Zu Beginn der Gespräche war es den Jugendlichen freigestellt, die ihnen wichtig erscheinenden Anliegen des Gemeindelebens zu definieren. So sollten sie konkrete und allgemeine positive wie auch negative Aspekte der Gemeinde in



Form von Stichworten auf kleinen Kärtchen festhalten. Anschließend wurden diese Kärtchen an eine Stellwand befestigt, so dass sie für jedermann sichtbar waren. Anschließend erfolgte auf Basis dieser Reizstimuli das Gespräch unter Jugendlichen und Moderatoren.

Die somit von Jugendlichen selbst gewählten Themen in den Gruppendiskussionen wurden am Ende jeder Runde von uns zusammengefasst. Gruppenübergreifend haben sich folgende übergeordnete Themenbereiche heraus kristallisiert: die *Mobilitätsbedingungen* der Jugendlichen, *allgemeine Aspekte der Gemeinden*, die *Jugendpolitik*, die *Freizeitinfrastrukturen* und *Treffpunkte*, das *Vereinsleben*, die *jugendspezifischen Angebote in den Gemeinden*, die *allgemeinen Gemeindeinfrastrukturen* sowie die *allgemeinen Angebote wie Feste* und schließlich *das Zusammenleben zwischen Jugendlichen* sowie unterschiedlichen Gruppen.

### 13.3. Analyse der qualitativen Daten und Einordnung der Ergebnisse

Die Gruppendiskussionen wurden vollständig mit Hilfe eines Aufnahmegerätes als Sound-Files aufgenommen, und anschließend auf PC gespeichert. Die Audiodateien wurden anschließend vollständig transkribiert, und zwar so dass alle Aussagen der Teilnehmer, wie auch der Moderatoren wortgetreu aber anonymisiert in Form von Dialogtext zurückbehalten wurden. Die Transkriptionen dienten als Auswertungsgrundlage.

Neben den Verschriftlichungen der Gruppendiskussionen ist der Einbezug von zusätzlichen Informationen, so genannten Feldnotizen über die Interviewsituation ein wesentliches Kennzeichen qualitativer Verfahren (Schmidt, 1997). Diese Daten werden in so genannten Postskripts festgehalten, welche den allgemeinen Ablauf und die subjektiven Eindrücke der Interviewer wiedergeben. Die Postskripts enthalten jeweils kurze Angaben zu den interviewten Jugendlichen, eine Charakterisierung der Interviewsituation, der Atmosphäre und Gesprächsklima der Interviewteilnehmer und eine Erläuterung eventuell im Verlauf des Gesprächs aufgetretener Probleme, Besonderheiten oder Auffälligkeiten. Sie sind wichtig, um neben den schriftlichen Daten auch subjektive Eindrücke zu dokumentieren und die situativen Bedingungen der Gruppendiskussionen besser nachvollziehen zu können.

Die Aufzeichnungen blieben anonym und die Interviewten wurden weder dazu aufgefordert, ihren Namen zu nennen, noch wurden Namen bei der späteren Weiterverarbeitung des Materials zurückbehalten. Auch andere im Laufe des Gesprächs erwähnte Personennamen wurden in der Transkription und der Analyse nicht berücksichtigt. Die Interviewten wurden über die Verwendung ihrer Daten informiert und das Prinzip der Nicht-Schädigung (Aussetzung einer Gefahr, Entstehung von Nachteilen für die Erzählperson) der Interviewten durch die Teilnahme wurde befolgt.

Da die qualitative Forschung nicht über eine per se einsetzbare Auswertungsmethode für qualitative Daten verfügt, und vielmehr die Fragestellung, die Daten - und die Interviewformen über die Auswahl eines geeigneten Vorgehens entscheiden, möchten wir nun kurz die in dieser Studie verwendete Auswertungsstrategie vorstellen. Theoretisch orientiert sich die in dieser Studie angewendete Analysestrategie an der „Grounded Theory

Methodologie“ (Strübing, 2008). Im Folgenden werden die jeweiligen Auswertungsschritte, so wie sie in dieser Arbeit vollzogen wurden, kurz erläutert:

1. In einem ersten Schritt wurden die transkribierten Texte mit Hilfe der Software Atlas Ti nach **thematischen Hauptschwerpunkten** grob aufgeteilt. Mit Hilfe dieser Einteilung konnte man sich einen ersten Überblick über die angeschnittenen Sachverhalte in den Gruppendiskussionen verschaffen.
2. In einem zweiten Schritt wurden die jeweiligen Aussagen oder Aussageteile zu den bestimmten Hauptthemen mit Hilfe von präzisen und **fein gliedernden “Kodes“** zu einer Vielzahl von einheitlichen Zitaten zerlegt und zerstückelt. Diese “Kodes“ oder Definitionen dienten dazu die Aussagen der Gruppendiskussionen in eine Art Kodesprache zu übertragen.
3. In einem dritten Schritt wurden **Kategorien** von zusammenhängenden Kodes zusammengestellt. Ziel dieser methodischen Anwendung bestand darin, allgemeine oder theoretische Aussagen aus den Gruppendiskussionen abzuleiten, und zu Modellen zu verdichten. Diese Modelle können nun brauchbare Erklärungen für jugendliches Verhalten generieren.
4. In einem letzten Schritt wurden die daraus gewonnen Erkenntnisse interpretiert und in eine schriftliche Berichtsform gebracht. Zitate aus den Gruppendiskussionen werden verwendet, um die Ideen und Erklärungsansätze im Bericht zu veranschaulichen und zu untermauern.

## 14. Die Freizeitinfrastrukturen Jugendlicher in den Gemeinden Sandweiler und Contern

Thema des nun folgenden Teilabschnittes wird die Bedeutung von Freizeitinfrastrukturen in den Gemeinden Sandweiler und Contern sein. Es geht darum zu analysieren, wie Jugendliche Gemeindestrukturen einschätzen, bewerten, und mit in ihre Freizeitgestaltung übernehmen. Wir gehen davon aus, dass diese Bewertungen der Freizeitinfrastrukturen konkrete Einflüsse auf die Freizeitgestaltungen der Jugendlichen in der Gemeinde ausüben können. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den einzelnen Gemeinden Sandweiler und Contern getrennt vorgestellt, da gewisse kommunale Spezifitäten zwischen beiden bestehen, die unmittelbar mit dem Gemeindeumfeld zusammenhängen.

Eine wichtige Funktion in der Freizeitgestaltung Jugendlicher spielen öffentlich zugängliche Orte, wo sich Jugendliche treffen können, und gemeinsamen Freizeit- und Sportaktivitäten nachgehen können, oder einfach nur rumsitzen können, um miteinander reden und sich zu unterhalten. Unterschiedliche Quellen aus der Jugendforschung geben an, dass das “draußen spielen” und das “Freunde treffen” bei Kindern und Jugendlichen die mit am häufigsten Freizeitbeschäftigungen darstellen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2006, 2007). Auch in der Umfrage, die der vorliegenden Studie zugrunde liegt, wurde die hohe Bedeutung dieser Aktivitäten für die Jugendlichen herausgestellt (siehe 7.1).

### 14.1. Treffpunkte der Jugendlichen in der Gemeinde Sandweiler

In Sandweiler organisiert sich die Treffpunktkultur zentral um den neuen Schulhof mit dem kleinen Fußballfeld. Es wird aber auch deutlich, dass bestimmte *Treffpunktmängel* von den Jugendlichen thematisiert werden. Wir werden die unterschiedlichen Themen im Folgenden genauer analysieren, insbesondere die Stimmen und Wünsche nach einem *Jugendhaus*.

#### **Mangel an Treffpunktmöglichkeiten trotz Schulhofinfrastrukturen und Spielwiesen**

Eine große Rolle spielt der alte und neue Schulhof der zentral in der Gemeinde Sandweiler bei der Schule gelegen ist. Die Wichtigkeit des Schulhofes wird neben Aussagen von Jugendlichen von heute, auch von älteren Jugendlichen bestätigt. So scheint der Schulhof

als Treffpunkt kein rezent Phänomen, sondern vielmehr ein konstantes Bild der Jugend im Gemeindeleben von Sandweiler zu sein:

Also, Punkt Schoulhaff. Ech mengen, lo méttlerweil ass scho vläicht guer näischt méi do. Ech gesinn dat sou dass dat awer wierklech een Treffpunkt vu Generatiounen war, well ech mengen ech war deemools am Schoulhaff wéi ech méi jonk war an dono sinn awer ëmmer rëm Generatiounen dono komm, wou hiren Treffpunkt och wierklech de Schoulhaff war. (GD 4, 267)

Dies wird auch deutlich an den Aussagen jüngerer Jugendlichen aus Sandweiler. So wird der Schulhof als Haupttreffpunkt und Freizeitort in der Gemeinde beschrieben:

Déi eenzeg wou ech weess dass der drop ginn, dat ass lo am Schoulhaff. Dat ass den neie Renner. Do sinn d'Leit dee ganzen Dag. (GD 4, 951)

- Sinn dat dann Plazen wou dir am Summer wann et waarm ass, also net elo ...

- ...dach also just Schoulhaff eben. Oder da sëtzen mir eben op der Spillplaz, mir sëtzen eis dobaussen hin. [...] Mee och am Summer ass et schwéier irgendwou eng Plaz ze fannen ausser elo Spillplaz oder Schoulhaff, wou mir kéinten hinner goen... (GD 7, 287-289)

Zur Zeit scheint der Schulhof mit seinen Infrastrukturen der Ort zu sein, wo sich die meisten Jugendlichen der Gemeinde den "ganzen" Tag lang aufhalten. Genauer gesagt wird diese Infrastruktur als quasi einziger Ort genannt wo sich Jugendliche aufhalten. Es scheint auch schwer zu sein, Alternativen zu dieser zentralen Infrastruktur zu finden. So wird deutlich, dass der Schulhof im Sommer Treffpunktmöglichkeiten bereit hält, jedoch wird der Bedarf an zusätzlichen Treffpunkten vor allem in den kälteren Jahreszeiten real. Hier geben Jugendliche an, dass sie im Winter nicht wirklich wissen, wo sie sich treffen sollen, da halt angemessene Infrastrukturen fehlen:

Am Summer, ass et vläit, do kënne mer eraus spatzéieren goen oder eis do eben treffen, am Schoulhaff, wat weess ech, mee elo am Wanter kann een ebe guer näischt maen, ausser owes Café an dat stéiert ebe verschidde Leit... Mat fëmmen esou. (GD 7, 22)

Et wier just eben, eng Plaz ausser dem Café, wou mer kéinten ënner Kollegen sinn, an och während dem Dag an net nëmmen owes... (GD 7, 20)

Die Jugendlichen beschreiben, dass sie im Winter eher Schwierigkeiten begegnen, angemessene Treffpunkte zu finden, außer man geht in ein öffentliches Café. Es scheint aber auch klar, dass nur ältere Jugendliche wirklich auf diesen Treffpunkt zurückgreifen können. Auch berichten hauptsächlich portugiesische Jugendliche, dass sie sich regelmäßig in einem der Cafés in Sandweiler treffen. Jedoch bietet ein Café auch nur begrenzte Treffmöglichkeiten und es eignet sich auch eher um abends zusammen zu kommen. Vor allem jüngere Jugendliche benötigen jedoch auch Treffpunktmöglichkeiten während des Tages.

Auf der anderen Seite berichten Jugendliche in den Gruppendiskussionen jedoch auch, dass sehr viele Spielwiesen, wenn nicht sogar zuviele in der Gemeinde Sandweiler existieren:

Ech fannen do kënnen se dann och maen, well si hunn och all zimlech op ee Koup gebaut, well zum Beispill, hee wunnt esou 200 Meter vu mer wech, an da bei sengem Haus an der Géigend ass eng Spillplaz a bei mengem ass eng Spillplaz. Dat heescht een Ënnerscheed vu 500 Meter, vun all Spillplaz. Dat fannen ech, huet och kee Sënn. (GD 6, 899)

zum Beispill, wa lo ... 't huet een eng kleng Cité an do gëtt eng Spillplaz dra gebaut, an do ginn da Kanner hin. Et ginn der awer net souvill an an där nächster Cité gëtt rëm genau dat selwecht gebaut. Do ginn awer och net souvill Kanner hin. Dat brauch een am Fong geholl net. 't géng eigentlech vëlleg duer goen, wann et zwou ganz grouss Spillplazen hei géif ginn. [...] Oder och eng grouss wou een sech net dee ganzen Zäit op d'Féiss trëppelt. Dat wier villäicht gutt. (GD 6, 916)

Liest man diese Äußerungen, so könnte man meinen, dass fast schon zuviele Spielwiesen in der Gemeinde bestehen. Man könnte meinen, es würden Spielwiesen errichtet wo eigentlich kein wirklicher Bedarf besteht. Den Jugendlichen würde eher sinnvoll erscheinen, wenige, aber dafür größere Infrastrukturen bereitzustellen, die aber dafür mehr an Attraktivität zu bieten hätten.

In Verbindung mit den Spielplätzen in Sandweiler wird noch ein weiteres Problem sichtbar: neben der Erkenntnis dass es sehr viele Freizeitinfrastrukturen in Form von Spielwiesen in Sandweiler gibt, handelt es sich dabei aber eher um Infrastrukturen für Kinder, die eher weniger für Jugendliche erdacht wurden. Die Konsequenz ist, dass sich vor allem Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren benachteiligt fühlen:

Mee hei,... mir kruten zwar elo eng nei Spillplaz, mee et sinn nëmmen fir esou kleng Kënnercher, esou Saachen... (GD 5, 157)

Et ass eben just, mir kënnen eis do treffen wou di kleng Kanner eben och sinn. Well et gi vill méi Plazen, wou kleng Kanner kënnen sinn, wéi Jugendlecher. Mee grad, mir hu jo guer keng Plaz, dat heescht, mir sichen eis irgendeppes raus, Spillplaz oder esou, dann kënnen mir eis dohinner setzen an eppes dr..., also mateneen schwätzen. A verschidden Elteren sinn net domat averstanen, well mir dann vläit ze haart laachen oder... jo mam Ball spillen... (GD, 7, 315)

Jugendliche, die sich trotzdem auf öffentliche Spielplätze wagen, haben die Erfahrung gemacht, dass die Eltern der dort spielenden Kinder nicht immer einverstanden sind, dass sich dort auch Jugendliche aufhalten. So sind ihnen Jugendliche oft zu laut, oder deren Aktivitäten stellen in ihren Augen Gefahren für die jüngeren Kinder dar. Auch in dem nächsten Zitat wird deutlich, dass sich Eltern eher gestört fühlen von Jugendlichen und nicht selten Jugendliche von den Spielplätzen vertreiben:

Mee di Saach ass och déi, mir sin ok, ech hunn elo 14 Joer,... mee eben 15, 16, 17, 18 asw., mir kënnen net einfach, ... dach mir kënnen dohinner goen wou di kleng Kanner sinn, mee da sinn heinsdo Elteren, déi sech da gestéiert fillen vun ons. An dann hunn déi net gär wa mir do sinn, wou hir [kleng] Kanner sinn, an dann obwuel ... (GD 7, 299)

- Dir gitt guer net op déi Spillplazen.
- Nee.
- Dach. Ech just mat menger klenger Schwëster.
- Et ass jo och sou: mir däerfe guer net drop goen.
- Ah, wisou?
- Soubal mir, wann mer géngen drop goen, da gi mer rof gehäit, sief et vun Eltren oder... (GD 6, 959-969)

Jugendliche unterschiedlicher Gruppendiskussionen bestätigen unabhängig voneinander, dass sie sich eher unerwünscht auf öffentlichen Spielplätzen fühlen, und ihre Erfahrungen eher auf problematische Verhältnisse zu Eltern und Erwachsenen hindeuten. Infolge dieser Situationen stellt sich ein Gefühl der Benachteiligung unter Jugendlichen ein, da sie eine Angebotsdiskrepanz für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde feststellen:

Am Fong wann ee genau kuckt sinn d'Jugendlech esou tëschent 14 an 20 oder iwwer 20 Joer, dat sinn déi di am ... benodeelëgt sinn. Well eben di Kleng hunn hire Schoulhaff an di lafen am Fong iwwerall op der Spillplaz a mir hunn dann eben néierens wou mir kënnen higoen. Well soubal mir iergendwou sinn, kréie mir vun den Elteren gesot mir solle méi lues maachen oder mir solle fortgoen, an... (GD 7, 335)

Den Jugendlichen zufolge verfestigt sich allmählich die Annahme, dass es Unterschiede in der Angebotsbreite für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde gibt. Da wo eine Reihe von Infrastrukturen für Jüngere beschrieben werden, verdichten sich die Hinweise, dass Jugendliche im Vergleich wenig Infrastrukturen zur Freizeitgestaltung, bzw. zum Treffen in der Gemeinde vorfinden. Oft werden infolge dieser Entwicklungen auch andere Gemeinden oder die Stadt Luxemburg als beliebte Freizeitorte beschrieben, dies auch weil die Gemeinde als recht "begrenzt" dargestellt wird:

An, soubal mir eis mat Kolleegen treffe wëllen, da géinge mir net op de Gedanke kommen, eis am Duerf ze treffen. Dann gi mer direkt an d'Staadt goen, well eben do méi ... Possibilitëiten sinn. Well een do méi maache kann. An dat si Saachen, déi hei feelen. (GD 7, 16)

- ...mëttlerweil geet een och léiwer an d'Staadt. Ech verstinn dat och. Dono sinn ech och léiwer an d'Staadt gaang.
- Dat heescht, et kann een och soen dass d'Staadt einfach vill méi attraktiv ass, op där aner Säit d'Offer an der Gemeng...
- ...begrenzt ass. (GD 4, 267-271)

Die Alternativen zu Freizeitaktivitäten in der Gemeinde sind zweifellos die Aufenthalte in der Stadt Luxemburg. Hier finden die Jugendlichen mehr Möglichkeiten vor und können sich treffen. Natürlich muss man in diesem Kontext auch erwähnen, dass Sandweiler sehr nahe an der Stadt gelegen ist, und deshalb Jugendliche in diesem Kontext gewisse Möglichkeiten haben.

## **Jugendhaus als zentrales Element der Jugendpolitik in Sandweiler**

In der Diskussion um Treffpunkte in der Gemeinde Sandweiler spielt natürlich auch die Idee eines Jugendhauses eine wichtige Rolle: zahlreiche Jugendliche in den Gruppendiskussionen haben demnach auch dieses Anliegen thematisiert. Im Folgenden werden wir die unterschiedlichen Perspektiven um und über ein Jugendhaus in Sandweiler aus der Sicht der Jugendlichen darstellen. Nacheinander werden wir *negative Folgen der Nichtexistenz* des Jugendhauses nennen, mögliche *konzeptionelle Elemente* aus der Sicht der Jugendlichen, sowie *positive Erfahrungen* Jugendlicher aus anderen Gemeinden aufzeigen und schließlich potentielle *Konsequenzen eines Jugendhauses* für das Zusammenleben in der Gemeinde darstellen.

### **Pläne und Vorstellungen eines Jugendhauses**

Zuerst wollen wir jedoch nochmal den Bedarf eines Jugendhauses aus Sicht der Jugendlichen sowie das Fehlen einer solchen Infrastruktur näher erläutern:

- An keng Ahnung, Freides huet een am Fong guer näischt hei ze dinn, an Freides owes an Samsdes owes huet een guer näischt hei ze dinn, also, ... et kann een jo net grad, ... an d'Jugendhaus hu mer jo net...

- Jo, dat wär flott, da kéint een do owes einfach sëtzen...

- An méng Elteren wëllen net datt ech owes einfach esou a Sandweiler esou hin an hir trëppelen. ... Si géifen et léiwer hunn, wann ech iergendwou kéint higoen, mat méng Kolleegeen sinn. (GD 5, 115-119)

Ma, mir hunn ebe just de Café wou mir eis treffe kënnen. An do sinn ebe Leit wou fëmmen, an do si Leit wou dat stéiert, an do wier eben ee Jugendhaus besser, fir eben datt jiddereen beieneen ass, an net nëmmen am Café oder esou. An do, keng Ahnung... (GD, 7, 8)

Mögliche Freizeitinfrastrukturen oder Treffpunktmöglichkeiten fehlen den Jugendlichen vor allem an den Wochenenden, und vor allem während den Abendstunden. Neben der Langeweile werden auch mögliche Gefahren durch abendliches Herumhängen in der Ortschaft angedeutet, die wahrscheinlicher werden, wenn die Jugendlichen keinen Ort haben, wo sie sich in geschützter Umgebung mit Freunden aufhalten können. Andere Jugendliche nennen eines der Cafés im Ort als möglichen Treffpunkt: aber auch dieser Ort wird eher nur als suboptimal beschrieben, da sich einige Jugendliche durch den Zigarettenrauch in den Cafés gestört fühlen. Aus ihrer Sicht wäre ein Jugendhaus deshalb geeigneter. Oftmals sehen sich die Jugendlichen daher eher dazu geneigt gleich in die Stadt Luxemburg

zu fahren, um ihre Freizeit dort zu verbringen, eben weil sie dort mehr Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erkennen.

Das Gespräch über ein Jugendhaus in Sandweiler hat scheinbar nie aufgehört. So bestehen schon seit längerem Pläne zur Errichtung eines Jugendhauses, jedoch wurden diese nie konkretisiert. An dieser Stelle sehen Jugendliche auch Verbindungen zu einer für sie unbefriedigenden Jugendpolitik, der es nicht gelungen ist, die bestehenden Pläne auch real umzusetzen:

- Nee et gött vill gezielt, an et gött awer net gemaach.
- Sait 4 Joer war déi Fro och erëm. Do war och fir ee Jugendhaus ze maen, an do war och nach gesot, et war eng Versammlung gemaach ginn, an et waren vill Jugendlecher do, ech ka mech erënneren well ech war och do, et ware vill Jugendlecher dohinner, mee duerno ass awer näischt méi komm. An elo sait zwee Joer ass erëm gesot ginn, et géif ee Jugendhaus gebaut gin, ee Muséksall uewen, ee Jugendhaus an et ass awer erëm net gebaut gin. [...]
- Ech mengen, et war 4, 4 an een halleft Joer hir, do war eng Versammlung, an do war ech och do, an do war geschwat ginn ee Jugendhaus ze maen, et ass awer ni eppes komm, an si haten Pläng gemaach, wou wat soll kommen, wéi dat soll organiséiert ginn, mee et ass awer ni eppes komm. Op jidde Fall net datt ech eppes matkritt hun. ... Ech mengen dat sprécht sech jo vill ronderëm, et ass jo ee klengt Duerf. (GD 7, 85-90)

Die Pläne eines Jugendhauses spielen weiterhin eine Rolle, auch wenn sie bisher nicht realisiert wurden. Jugendliche äußern zahlreiche Ideen, wie sie sich ein potentiell Jugendhaus in Sandweiler vorstellen würden. In den folgenden Zitaten werden wir näher auf die konzeptionellen Ideen der Jugendlichen bezüglich eines Jugendhauses eingehen.

- Ma, ee Raum zum Beispill wou se sech kéinten treffen an do diskutéieren an do ... keng Ahnung.
- Ech hunn ongeféier dat selwecht gemengt. Just ech wollt méi op de Konzept Jugendhaus kommen, well do ginn d'Jugendlecher dann och betreit an do sinn dann eben Altersklassen, mee déi ginn awer betreit, do gi Saachen organiséiert vum Jugendhaus mat de Jugendlechen zesummen. (GD 4, 83-85)

Jugendliche in Sandweiler wünschen sich in diesem Kontext einen Ort, wo Jugendliche auch betreut werden, wo Aktivitäten gemeinsam mit ihnen organisiert werden, und wo gewisse Strukturen vorgegeben sind:

Gewësse Structure jo, dat heescht awer och - wéi soll ech soen - ee gewësst Reglement, un deen se sech och mussen halen. An ech mengen wann de Reglement do ass da gött och näischt futti gemaach an da gött net herno gesot: „Jo déi maen alles futti. Firwat ass dat dann dohinner gesat ginn?“ - an sou, an da gött dat jo och net gemaach. A wann et futti gemaach gött, dann ass jo een do deen oppasst. A wann den da seet: Du hues et futti gemaach! - ech mengen da muss en och Konsequenzen droen. (GD 4, 113)



Die Befürchtung, dass in einem möglichen Jugendhaus nur Chaos herrschen könnte, wurde in den Gesprächen zum Teil auch gespürt. Daher wurden auch explizit gewisse Regeln gefordert, die jeder auch in einer solchen Struktur einzuhalten hätte. Ein Jugendhaus mit professioneller Betreuung wird allgemein bevorzugt, und auch an dieser Stelle als Bedürfnis geäußert, so dass auch gewisse Verantwortungen übernommen werden können, und die Infrastruktur nicht sich selbst überlassen bleibt.

Jo, do ass eng Persoun responsabel fir jiddereen, an do ass net "chacun pour soi". (GD 7, 77)

Jugendliche speisen ihre Ideen der Konzeption eines Jugendhauses in Sandweiler aus zahlreichen, ihnen bekannten Jugendhausbeispielen aus anderen Gemeinden. In den Gruppendiskussionen erzählen sie nämlich, dass sie regelmäßig Jugendhäuser in anderen Gemeinden des Landes aufsuchen, sich dort mit Freunden treffen, und sehr positive Erfahrungen machen konnten. Anhand einer Auswahl von Zitaten soll dies veranschaulicht werden:

Also, ech hunn lo ee konkret Beispill, well meng Frëndin eben an engem Jugendhaus schafft an ech do och schonn oft matgehollef hunn. Jo, déi gi Wakeboard fueren am Summer heinsdo heinsdo, déi gi reiden, déi ginn an d'Schivakanz, déi gi mat de Jugendlech am Summer an d'Vakanz. Ech weess et net, ech mengen wann d'Jugend vun hei ee Jugendhaus hätt wou Saachen géifen organiséiert ginn, da géng ech mech och freeën. (GD 4, 85)

So erzählen Jugendliche, dass in anderen Jugendhäusern verschiedene Aktivitäten angeboten werden, die auch außerhalb des Jugendhauses stattfinden, jedoch von den Betreuern des Jugendhauses mit den Jugendlichen organisiert werden. Dazu zählen z.B. 'in Ferien fahren', 'Reiten gehen', oder aber auch 'Wakeboard fahren'. Ähnliche Aktivitäten wünschen sich Jugendliche in Sandweiler zum Teil auch. Neben diesen spezielleren Angeboten sind aber auch die alltäglichen Freizeitbeschäftigungen im Rahmen des Jugendhauses von großer Bedeutung für das Wohlfühlen der Jugendlichen:

- Et muss jo elo net eppes extrem grousses sinn. Mee schon wou een, z.B. zu Hesper ass elo, du kënns eran, do ass ee Billardsdësch, eng Tele, do kann een chillen an do kann een, si organiséieren och fir eppes z'iessen an esou, owes heinsdo eben. An uewen ass och eng Internetstuf esou - bon dat hu mir och hei zu Sandweiler - jo, mee et ass eben net dat wou...
- Also Treffpunkt fir Jonker?
- dat ass wierklech den Haaptpunkt am Fong. (GD 7, 92-96)
- Zu Stroossen, ... hunn se esou ee grousst Haus mat esou, si hunn Tele, si hu Computeren, si hunn,...
- jo och Computer, keng Ahnung, also am Jugendhaus kéinte mer esou Computeren hunn, an dann kéint een wann een dohinner geet fir eng Stonn einfach een Euro bezuelen oder bessi méi, ech weess net.
- Jo do muss een z.B. nëmmen bezuelen fir ... Gedrénks an esou. An et ass och net deier, do muss de 50 Cent bezuelen fir eng Flesch, an de Rescht

bezillt dann d’Gemeng oder esou oder et ass och ee Mënsch do, deen ass jonk, ... deen sech ëmmer drëm këmmert an esou, [...]

- Esou déi leschte Kéier, zu Stroossen, dann kommen se esou mat Fësch dohinner, an dann huet si hinnen z.B. nach Suen ginn fir an de Cactus een Aquarium kafen ze goen. An elo hunn se do och Fësch. ‘t ass einfach esou, déi kennen sech alleguerten an...

- ‘t fillt een sech och einfach méi wuel, wann een... (GD 5, 184-194)

Die Beispiele stammen aus den Jugendhäusern der Ortschaften Hesperingen und Straassen. So werden neben Beschäftigungen wie Billardspielen, Medienkonsum auch ganz einfach die Möglichkeiten sich zu treffen von Jugendlichen hervorgehoben. Nebenbei können die Besucher auch etwas essen oder trinken, oder sich dort einfach nur wohl fühlen. So bieten diese Jugendhäuser alltägliche Beschäftigungen, nur dass diese mit anderen Jugendlichen an einem dafür vorgesehenen Ort geteilt werden können. Neben diesen Aktivitäten machen manche Jugendlichen jedoch auch auf die Möglichkeit von persönlichen Gesprächen aufmerksam. So steht die Betreuerin nicht nur für die Programmgestaltung des Jugendhauses zur Verfügung, sondern redet auch bei Bedarf mit Jugendlichen über bestimmte Probleme:

- Déi Fra, déi do schafft, déi schwätze mat hinnen, wéi Kolleeg esou... Net dann ... wann elo eng Fraa vu 40 Joer, näischt géint déi, mee wann déi elo do setzen, mat deene schwätzt een net esou wéi mat enger vun 20.

- Well do kann een och mat Problemer schwätzen oder esou. (GD 5, 196-198)

Anhand dieser Beispiele zeigen Jugendliche aus Sandweiler, dass sie schon konkrete auch konzeptionelle Vorstellungen von einem möglichen Jugendhaus in der Gemeinde haben. Zum Teil bildeten sich diese Ideen aufgrund vergangener Erfahrungen mit Jugendclubs<sup>1</sup> in Sandweiler. Vor allem jüngere Jugendliche verweisen gerne auf Jugendhäuser in anderen Gemeinden, in denen sie sehr angenehme Erfahrungen machen konnten. Es wird deutlich, dass sie sich auch solche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in ihrer eigenen Gemeinde wünschen würden.

### ***Jugendhaus und Folgen für das Zusammenleben unter Jugendlichen***

Hinsichtlich der möglichen Konzeption eines Jugendhauses, entwickelten die Jugendlichen in den Gruppendiskussionen auch zahlreiche Gedankenspiele zu potentiellen Folgen und Veränderungen für das Zusammenleben zwischen Jugendlichen in der Gemeinde, die das Bestehen eines Jugendhauses mit sich bringen würde. In einem gewissen Sinne stellen sich Jugendliche hypothetisch vor, welche positive Effekte die Implementierung einer solchen Infrastruktur auf die Gemeinde haben könnte. Wir wollen die möglichen Vorteile, so wie

---

<sup>1</sup>Erinnern wir uns dass der Jugendclub vor ca. acht Jahren geschlossen werden musste, da die Zustände in diesem Club für die Gemeinde nicht mehr tragbar schienen. Solche Erfahrungen möchten Jugendliche von heute eher verhindern, und plädieren aus diesem Grund verstärkt für ein betreutes Jugendhaus.

sie die Jugendlichen wahrnehmen, einzeln aufzeigen. Ein erster Punkt befasst sich mit den Möglichkeiten Feste zu organisieren:

- ...ech soe mol einfach Treffpunkt, dat heescht et ass eng Plaz wou Jugendlecher sech treffen an eppes zesumme maen an deemno wéi, organiséieren s'eng Veranstaltung. An déi Veranstaltung déi si dann organiséieren, dat ass dann och deementspriechend fir hir Altersklass, dat heescht wann et géif och ee richtegen Treffpunkt ginn, da kéint et och méi organiséiert ginn, géng ech mol soen.

- Jo do kéinten d'Jugendlecher vläicht d'Initiativ selwer huelen fir Saa-chen z'organiséieren wann s'een Treffpunkt hätten wou se mateneen kënnen diskutéieren iwwert d'Veranstaltung an sou, an organiséieren. (GD 4, 77-79)

In den Augen Jugendlicher wäre das Jugendhaus ein idealer Ort, wo Jugendliche die Möglichkeit hätten, Veranstaltungen zu planen, und in diesem Kontext auch Initiativen ergreifen könnten. In diesem Sinne verstehen Jugendliche ein potentiell Jugendhaus als Plattform für Ansätze partizipativen Handelns. Einen großen Einfluss hätte das Jugendhaus zweifelsohne auch auf das Zusammenleben zwischen Jugendlichen:

Also ech géif soen, wann ee Jugendhaus do wier, dann géifen di kleng Gruppen wou mir elo sinn, vläit guer net zustane kommen, well mir dann all op ee Punkt kommen. An dann kenne mir eis alleguer vill besser. Also ech géif schätzen, wann ee Jugendhaus do wier, dann wiere mer awer all Weekend op mannst... (GD 7, 213)

An, ... ech weess net, wa mir vläit ee Jugendhaus hätten, da géif een och nach soen, kommt op Sandweiler, da kéinten mir an d'Jugendhaus goen, da wier och vill méi Kontakt eben alleguerten ënnert eneen. (GD 7, 283)

An déi Jonk déi hunn dann och een ehm ... anere Kontakt zu deene méi alen, an déi méi al, wann déi jonk dann eben bässe méi domm ginn an aus der Rei danzen, kënnen déi méi al och nach eng Kéier soen: Hei, pack dech mol! - oder sou. 't ass och een anere Kontakt do tèschent de Generatiounen. (GD 4, 85)

Die Möglichkeit sich in einem Jugendhauses aufzuhalten, hätte in den Augen der Jugendlichen einen nachhaltigen Einfluss auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Jugendlichen in der Gemeinde. Dies würde ihrer Ansicht nach dem Entstehen von kleinen Cliquen - die sich nicht immer gut verstehen - entgegen wirken, weil sich dadurch die Jugendlichen besser kennen lernen würden und einen Treffpunkt hätten, an dem sie gemeinsamen Aktivitäten nachgehen könnten.

Auch hätte nach Ansicht der Jugendlichen ein Jugendhaus einen deutlichen Einfluss auf das Miteinander zwischen älteren und jüngeren Jugendlichen: die Älteren könnten bei gelegentlichen Streitereien vermittelnd eingreifen, oder aber auch daran mitwirken, eine gewisse Ordnung aufrecht zu erhalten. Alles in allem würde sich der Umgang zwischen Älteren und Jüngeren verändern, bzw. hätten sie zumindest einen Ort, der auch potentiell

zur gemeinsamen Freizeitgestaltung animieren könnte. Zusätzlich würde ein Jugendhaus die Attraktivität der Gemeinde für Jugendliche auch außerhalb Sandweiler erhöhen, der Weg hierhin würde sich eher „lohlen“. Dies spiegelt sich auch in dem nächsten Zitat wieder, wo das Jugendhaus entgegen der Tendenz den Freizeitvorlieben außerhalb der Gemeinde nachzugehen, wirken könnte:

Ech mengen, dat ass awer och well mir hei näischt hunn. Wa mir hei ee Jugendhaus hätten, géif ech méi Zäit hei verbréngen wéi wahrscheinlech an der Stad. (GD 7, 388)

Ein letztes Zitat resümiert die einzelnen Folgen die ein Jugendhaus in Sandweiler aus Sicht der Jugendlichen für die gesamte Gemeinde hätte. Positive Anreize für die Bereiche Organisation von Veranstaltungen, Förderung des Austausches zwischen Jugendlichen und Initiativenförderung bei Jugendlichen bestehen in der Vorstellung der Jugendlichen und heben das Konzept eines Jugendhauses zu einem zentralen Element der Jugendpolitik in Sandweiler empor:

Am Fong, et dréint sech alles just ëm d’Jugendhaus. Well wann et dat géif ginn, da wier jiddereen zesummen, och nach Leit vun aneren, also vu Contern, vu Moutfort, da géifen déi kommen, dann wéi ech scho sot, mat Baler, da wier dat dann och vill méi einfach. An et ass ebe just dee Punkt vum Jugendhaus wou een, déi Cliquen kéint opléisen. Datt mir dann alleguerten zesummen hei wären. (GD 7, 285)

## **Skateboarding und Fahrradfahren in Sandweiler**

Skateboarden und Fahrradfahren sind im Moment sehr beliebte Freizeitaktivitäten und scheinen bei den Jugendlichen in der Gemeinde Sandweiler von großer Bedeutung zu sein. Jugendliche berichten, dass diese Freizeitbeschäftigungen zurzeit sehr „in“ sind, und immer mehr Jugendliche diesen sportlichen wie auch jugendkulturellen Aktivitäten nachgehen.

### ***Die Bewertung der Skateboardrampen***

Die Themen Skateboard und Fahrrad waren auch Schwerpunktthemen in verschiedenen Gruppendiskussionen der Gemeinde Sandweiler. Auch Grundschüler scheinen diese Freizeitbeschäftigung sehr früh für sich zu entdecken:

- Et sinn awer ganz vill Jonker déi elo hei skaten...
- ...och elo déi Kleng, déi Kleng z.B. mäin Brudder ass am véierten Schouljoer, an bal déi ganz Klass huet elo ee Skateboard kaaft, well déi wëllen alleguerten skaten an esou. (GD 5, 234-236)

Nicht nur die Jugendlichen berichten von ihren Skateboardaktivitäten, sondern bereits Schüler der Grundschule fangen an diesem Trendsport nachzueifern. In Sandweiler bestehen spezielle *Skateboardrampen*, die auch eigentlich nur zum Skateboarden gedacht sind.

Jugendliche berichten jedoch, dass diese Rampen nicht wirklich ihren Zweck erfüllen, und eigentlich nicht mehr wirklich genutzt werden, da sie mit bestimmten Nachteilen verbunden sind:

- An, jo, 't ass och net sou vill do. 't ass just eng grouss Ramp mee déi benotzt net wierklech een.
- Wisou net?
- Well et nach bëssen ze schwéier ass. (GD 6, 19-22)
- well si net wëllen an den Skatepark goen, well et do blöd ass. Do sinn esou zwou Rampen... [...]
- Et sinn nëmmen zwou Rampen, an déi eng, déi ass ganz héich. (GD 5, 536-540)

So erzählen einige Jugendliche, dass sie die Rampen nicht wirklich zum Skateboarden benutzen, da sie nicht wirklich den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst sind. Sehr hoch seien die Rampen, und zudem sind es nur zwei. So beschreiben die Jugendlichen diese Infrastruktur als „blöd“, auch wahrscheinlich weil sie nicht einfach zu erreichen ist:

- An dat ass ganz hannen am Duerf, niewend dem Pompjeeën, wou der vill mol net wëssen, wou dat ass. An da muss de duerch ee Gitter goen op engem Wee, an dann denks de: “Bass de hei richteg?” ...
- An wann zou ass, dann ass zou, da kanns de och net dohinner goen.
- Nee, deen ass ëmmer op. (GD 5, 542-546)

Hinten im Dorf findet man die Rampen, dabei wissen noch viele offensichtlich nicht, dass sie dort überhaupt existieren. Die Skateboardrampen scheinen den Aussagen der Jugendlichen zufolge nicht sehr beliebt zu sein, einmal wegen der recht ungünstigen Lage und weil sie sich außerdem in einem immer schlechteren Zustand befinden:

- A bei de Rampen do ass och de Problem datt, am Ufank wéi se do waren, dat sinn lo een, zwéi Joer, du war et zimlech roueg an och propper do, mee och mat der Zäit ass et méi dreckeg ginn, d’Kanner mat Benzinsstëfter drop gemoolt.
- Grafitti.
- An 't ass net méi schéin lo do. Also mir ware viru kuerzem nach eng Kéier do, an dunn hu mer och gesinn, dass iergendeen d’Pubell ausernee geholl huet. An do war eng Bänk wou ënnen d’Zillen sinn an uewen Brieder drop leien, déi gouf emgehäit sou dass se gebrach ass ënnen, an 't leien iwwerall kleng Steng. 't kann ee wierklech guer näischt méi do maen. (GD 6, 70-74)

Die Skateboardrampen sind in der letzten Zeit in einem zusehends schlechterem Zustand: so liegt doch recht viel Schmutz und Dreck umher, andere Jugendliche haben die Rampen mit Stiften bemalt, oder graffiti-ähnliche Spuren hinterlassen. Außerdem sei der Mülleimer umgeworfen und die Sitzmöglichkeit wurde zerstört. Auch wegen des schlechten Zustandes können die Rampen kaum noch benutzt werden, sodass die jugendlichen

Skateboardfahrer sich kaum noch mit dieser Infrastruktur auseinander setzen und ihrem Zeitvertreib an anderen Orten der Gemeinde nachgehen:

Elo skaten si virun der Gemeng an elo sinn schon d'Trapen vun der Gemeng futti, well si net wëllen an de Skatepark goen, well et do blöd ass. (GD 5, 536)

Skateboardfahren wird aktuell eher im Zentrum der Ortschaft Sandweiler ausgeübt. So wurden die Treppen des Gemeindehauses benutzt, weil sie kaum noch das Bedürfnis haben in den Skatepark auszuweichen. Aber auch andere Gründe werden genannt, wieso die Skateboardrampen eher vermieden werden:

- Soss waren d'Rampen souzesoen eist Revéier, well lo sou Leit mat deene mer eis net sou gutt verstinn - ausser et ginn natierlech Ausnamen - déi hunn sech da guer net do opgehalen, mee lo wou d'Rampen sou rofkomm sinn, musse mer an de Schoulhaff goen, well et soss eigentlech keng besser Plaz gëtt. [...]
- wéi de Schoulhaff. . .
- Ma, an jo, lo si mer gezwongen an de Schoulhaff ze goen well mer awer wëlle Velo fueren, oder skaten.
- Spaass hunn.
- Jo, mir wëlle Spaass hunn. Mir wëllen eis Tricker verbessern an sou (GD 6, 578-596)

Die Skateboardrampen werden als heruntergekommen beschrieben, sodass sie für die Art Freizeitaktivitäten, die von den Jugendlichen vermehrt praktiziert werden, nicht mehr zu benutzen sind. In ihren Augen gibt es aktuell keinen besseren Ort um zu skaten oder aber auch Fahrrad zu fahren als der Schulhof und das Gelände um das Gemeindegebäude. Dort finden sie die in ihren Augen besten Voraussetzungen, um am meisten Spaß mit ihren Fahrrädern zu haben.

Den Jugendlichen zufolge kursieren aber auch Gerüchte, die eine Neugestaltung und Ausweitung der Skaterrampen thematisieren:

- Mee d'Jongen, also net mir, mee déi meescht Jongen wëllen datt méi Rampen an den Skatepark kommen. (GD 5, 115)
- Dat dauert immens laang bis do eppes geschitt, sou vun der Politik aus soen ech lo mol. Wéi gesitt dir dat?
  - Jo, well et sollten och eng Kéier nei Rampe gebaut ginn.
  - Dat ass awer scho laang hier!
  - Dat ass mol erzielt ginn.
  - Dat ass schonn ee Joer hier. [...]
  - Ma 't ass mol gesot ginn dass nei Rampe gebaut solle ginn, well der net wierklech vill sinn, an 't ass awer näischt geschitt wierklech. (GD 6, 115-127)

So hat sich den Jugendlichen zufolge, in Bezug auf neue Skaterrampen noch nicht viel bewegt. In ihren Augen wäre es wünschenswert, wenn die Neugestaltung dieser Infrastruktur auch nachhaltige Verbesserungen der Qualität zur Folge hätte, und vielfältigere Möglichkeiten mit sich bringen würden.

- An ebe méi grouss Rampen a méi Viilfalt.
- Jo. (GD 6, 84-86)

Zusätzlich wäre es zu begrüßen auch Bedürfnisse, Erfahrungen und Interessen der Jugendlichen selbst mit in eine Neugestaltung der Skateboardrampen mit einfließen zu lassen. Dies birgt das Potential dass die Infrastrukturen in Zukunft eher von den Jugendlichen akzeptiert werden, und intensiver benutzt werden. Auf der anderen Seite müssen jedoch Regeln aufgesetzt werden, die einer Inbesitznahme durch verschiedene Gruppen von Jugendlichen entgegenwirkt.

### ***Mountainbiking: der neue Freizeitsport***

Eine weitere Aktivität, die bei den Jugendlichen in Sandweiler auf großes Interesse stößt, ist das Fahrradfahren, genauer gesagt das *Mountainbiking*, oder auch noch *Dirt-Mountainbiking* genannt. Mittlerweile scheinen sie in Sandweiler das Bild der Gemeinde mitzuprägen:

Wat mer lo och opgefall ass, dat ass: a leschter Zäit gesinn ech ëmmer méi Jugendlecher mat sou Dirt-Mountainbikes. Dat ass ee Mountainbike - ech schaffen och dodran, duerfir weess ech dat alles - deen ass speziell sou gemaach fir Tricker ze maen. An ech gesinn hei Jugendlech déi fueren domadder rondrëm, déi sprangen hei iwwerall hin an hier. (GD 4, 303)

Jugendliche benutzen hierfür einerseits das Gelände im Umfeld des Schulhofes und des Gemeindegebäudes. Es existiert jedoch auch eine Piste in einem nahe gelegenen Waldgebiet, die von den Jugendlichen auch zum Teil benutzt wird. Jedoch scheinen die Jugendlichen mit dieser Piste nicht vollständig zufrieden zu sein, wie die nächsten Zitate verdeutlichen:

- Mee ass dat eng Velospist oder eng Mountainbikepist?
- Mountainbikepist.
- D.h. net makadamiséiert, net mat Steng, mee queesch duerch de Bësch.
- Nee, just Buedem.
- 't ass awer sou ee kleng Wee do, dat heescht net sou ganz duerch de Bësch, mee eng kleng Pist, wou keng Beem méi sinn a sou. (GD 6, 60-68)
- Jo. Jo an 't ass awer eng Velospist do sou am Bësch, mee fir ze sprange geet dat net duer well 't sinn net wierklech Schanzen do, a sou. (GD 6, 46)
- An och am Wanter oder am Hierscht ass déi ganz iwwerschwemmt vum Waasser an sou. [...]
- An do ass och de Problem: Am Hierscht ass alles voller Blieder direkt...
- ... Du hues guer kee Gripp drop...
- 't muss een oppassen, well 't fält een direkt oder wierklech an enger Kéier, well 't sinn zimlech enk Kéieren, a sou. (GD 6, 48-58)

In ihren Augen reichen die hier angelegten Pistenteile nicht aus um ihre technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen zu können. Hier wünschen sie sich Pistenteile, die es erlauben mit den Mountainbikes zu springen und gewisse Tricks auszuprobieren. Zusätzlich besteht das Problem, dass die Piste in den feuchteren Jahreszeiten eher ungeeignet erscheint zum Fahrradfahren, da sie mit Laubblättern zugedeckt ist und daher eher gefährlich rutschig wird, und so ihren Zweck nicht mehr erfüllt. Wie auch das nächste Zitat veranschaulichen soll, ist es nicht unbedingt erforderlich diese Piste in einem Waldgebiet anzulegen, sondern scheint es den Jugendlichen vor allem um vielfältige Sprung- und Fahrmöglichkeiten zu gehen:

- Vlächet eng Velospist, also op der Strooss, fir op der Strooss mam Velo ze fueren.
  - Esou eppes wéi eng BMX-Pist... Wéi bei der Olympiad, déi BMX-Pist.
  - Jo wat dann nach... [laachen]
  - An ebe méi grouss Rampen a méi Viifalt.
  - Jo. (GD 6, 78-86)
- Hal mat dann ... jo eng Hal fir mam Velo ze fueren wéi amplaz am Bësch fir mam Mountainbike, an der Hal. Dat gött et jo op ville Plazen, well wann et reent da bleifs de do drëschen an da kann een awer nach säi Spaass hunn mam Velo.
- Jo, well am Wanter leeft guer näischt hei. (GD 6, 899-901)

So werden sogar Wünsche hinsichtlich einer Fahrradhalle geäußert, die unabhängig von äußerlichen Wetterbedingungen, und eben auch im Winter benutzt werden könnte. Die Jugendlichen äußern diesen Wunsch auch im Hinblick auf Freizeitangebote während der Winterzeit, da Sandweiler gerade in dieser Jahreszeit wenig Freizeitaktivitäten zu ermöglichen scheint. (siehe auch Kapitel 14.1). Wie oben bereits angemerkt, benutzten die Jugendlichen während des letzten Sommers zum Mountainbikefahren vor allem Orte in unmittelbarer Umgebung zum Gemeindegebäude:

- Mir waren zwar do, ... bei der Gemeng, do si sou Träppen, wéini huet d'Gemeng zougemaach? Um sechs.
- Owes si mer dann heinsdo.
- Owes ware mer do, déi ganzen Zäit, well soss geet déi ganzen Zäit d'Dier op a wann s de do draknalls, dann hues d'ee kleng Probleem. Da si mer dann owes dohinner gaangen, fir dann do mam Velo d'Träppen rof ze sprangen ...
- Dat sinn déi eenzeg richteg Träppen déi do sinn. (GD 6, 614-620)

Die Treppen des Gemeindeeingangs dienten so zum Springen mit dem Fahrrad, und bevorzugt gegen Abend wenn der normale Betrieb der Gemeindeverwaltung geschlossen hatte. Den Jugendlichen zufolge finden sie hier die einzigen Treppen in der Gemeinde, die sich gut dazu eignen mit dem Fahrrad zu springen. Ähnlich wie beim Skateboardfahren wurden die Mountainbikeaktivitäten ebenfalls in das Gemeindezentrum verlegt, da die Jugendlichen dort die besseren Bedingungen für ihre Freizeitbeschäftigungen vorfinden.



## 14.2. Perspektiven zu Jugendinfrastrukturen in der Gemeinde Contern

Freizeitinfrastrukturen spielen auch in der Gemeinde Contern für die Jugendlichen eine wichtige Rolle; so sind zahlreiche Gesprächsinhalte der Gruppendiskussionen auf diesen Bereich fokussiert gewesen. Die behandelten Themenbereiche können wir jedoch in zwei Hauptpunkten regroupieren. Zum einen entstand die Diskussion über ein *mögliches Jugendhaus* in der Gemeinde Contern, und die unterschiedlichen Aufgaben, die einem Jugendhaus zukommen würden. Zum anderen spielten in den Augen Jugendlicher *öffentlich zugängliche Freizeitorte* und Aufenthaltsorte in der Gemeinde eine zentrale Rolle.

### Diskussion um potentiell es Jugendhaus in der Gemeinde Contern

Auch in der Gemeinde Contern wurde in den Gruppendiskussionen über die mögliche Planung eines Jugendhauses diskutiert, jedoch fallen die Äußerungen in ihrer Bewertung überwiegend kritischer aus, als dies in Sandweiler mehrheitlich der Fall war. Anhand zentraler Zitate werden wir nun die jeweiligen Standpunkte in Bezug auf ein Jugendhaus vorlegen. Beginnen wollen wir mit den Themen "Öffnungszeiten" und "Aufpasser":

- An d' Jugendhaiser sinn och net laang op, déi sinn - wann ech dat sou matkritt hunn - déi normal Deeg bis véier, fënnef Auer op a weekends siwen. Hunn ech mol matkritt. Ech weess net ob dat iwwerall sou ass.
- Zu Mënsbech oder zu Schëtter, do ass dat. [...]
- Mënsbech, në, dat ass awer weekends méi laang op.
- Dat zu Duelem ass freides mengen ech bis siwen Auer a samsdes weess ech net. (GD 1, 678-686)
- Ech mengen do ass och spëtstens um eelef Auer zou, Schluss, mengen ech, ech weess et net.
- Jo an dann um Weekend owes, wat maachen déi Jugendlech dann, no eelef? An dann hu se nees näischt méi. Ech mengen sou wéi hei, hei kënn en ofspären, zouspären wéini ee wëll. Jugendhaus, wann um eelef Auer Schluss ass, ass Schluss. Da setzen se rëm nees dobaussen. Wat hu se domatt gespuert? Näischt! (GD 3, 759-761)

Obwohl sich Jugendliche nicht darüber einig sind, zu welcher Uhrzeit die Jugendhäuser in anderen Gemeinden ihre Türen schließen, stellen sie sich die grundlegende Frage, inwiefern Mängel an Jugendangeboten durch ein Jugendhaus aufgehoben werden können. Es wurde festgestellt, dass die Jugendhäuser in der Regel zu früh schließen, vor allem an den Wochenenden, wo man auch mal länger unterwegs sein möchte. Im Gegensatz hierzu fühlen sich die Jugendlichen in einem Jugendclub freier zu entscheiden, wann sie nach Hause gehen möchten und wann nicht, da sie hier die Regeln alleine aufstellen. Dieser Einwand spiegelt sich auch in dem nächsten Zitat wieder:

- Am Jugendhaus ass awer och een deen oppasst.

- Schonh leng dat géing mech ... Hei kenne mer maache wat mer wëllen, also net grad maache wat mer wëllen, mee hei kuckt eis keen op d’Fanger wat mer maachen.
- ‘t kann een sech fräi beweegen. (GD 3, 729-733)

Die Idee eines Aufpassers in dem Jugendhaus wird von den Jugendlichen aus der Gemeinde Contern zum Teil kritisch beäugt. Es wird befürchtet, dass sich dadurch der Spielraum der Jugendlichen signifikant verringern könnte. In einem Jugendclub hingegen kann man sich “freier” bewegen, weil da niemand einem “auf die Finger schaut”. Dieser Vergleich zwischen Qualitäten eines Club des Jeunes und des Jugendhauses sind auch Gegenstand der nächsten Aussagen:

- Ugeholl a 4 Joer géif ee Jugendhaus hei existéieren, wat giff dat heeschen fir Jugendhaus a Club des jeunes. Wat wier d’Konsequenz vläicht?
- ‘t ka scho laang sinn, dass et da guer kee Club des jeunes méi da gëtt.
- Wann dann hei ee Jugendhaus ass, kënnt bestëmmt kee Jugendlechen méi an de Club des jeunes. (GD 3, 723-727)
- ...well mir am Moment am Éiter Club des Jeunes eng gutt Atmosphäre hunn an mir wëllen net esou richteg dass déi auserneen brécht, wees de esou. An ech mengen och, zu Mënsbëch am Jugendhaus, ass och net fir all Alter... (GD 2, 217)
- Well do eben, déi Jugendlechen déi mae soss näischt wéi dohinner goen, Kicker spille, Fernseh kucken. Wat ech och géng flott fannen, mee bon, bei engem Café kann een genau dat nämlech, da brauch een net extra bei 3 Cluben nach ee Jugendhaus. (GD 1, 688)

Vor allem Jugendliche, die in einem der Jugendclubs tätig sind, äußern ihre Bedenken hinsichtlich eines Jugendhauses in der Gemeinde Contern. Hier spielen auch Ängste eine Rolle, die darauf gründen, dass ein Jugendhaus eine Art Konkurrenz für die Jugendclubs darstellen könnte. Falls ein Jugendhaus existiere, würde die Jugendlichen eher dort hingehen, als in den “Club des Jeunes” zu kommen. Dies könnte demnach die gute Stimmung im Jugendclub verschlechtern, und somit riskieren die Jugendclubs unter den Jugendhäusern zu leiden. Auch werden die Jugendhäuser eher als “Konsumplattformen” gesehen, als dass dort sinnvolle Aktivitäten stattfinden würden, im Gegensatz zu Jugendclubs, wo noch eher Engagement und Verpflichtungen im Vordergrund stehen. Logischerweise betrachten einige Jugendliche Jugendclubs und Jugendhäuser nicht selten als “Entweder oder - Freizeitangebote”:

- Jo, ‘t ass eppes anescht, mee dofir verstinn ech och wann dat net onbedéngt an enger Gemeng gemaach gëtt wou dräi Club des Jeunes sinn.
- Jo, da’ss kloer
- Da’ss zimlech logesch, dat gesäit ee meeschtens an deene Gemenge wou entweder ee ganz klengen Club des Jeunes ass oder een wou net wierklech eng lass ass. (GD 1, 670-674)

Nach Auffassung einiger Jugendlichen sind demnach Jugendhäuser nur dann wirklich nützlich, wenn entweder kein Jugendclub oder ein wenig einflussreicher Jugendclub in der Gemeinde existiert. Aber auch andere Ansichten werden von Jugendlichen in der Gemeinde vertreten. Hierzu zwei Zitate:

Nee mee wat ech och flott fannen zum Beispill, déi Jugendhaiser déi organisieren sou Ausflich och, në. Zu Duelem hunn ech zum Beispill scho gesinn, déi ginn - wat weess ech - Karting fueren, da gi se zesummen an een Disney Park, sou Saachen. An dat mengen ech géif och d' Jugendlech aus verschiedenen Dierfer zesummen méi unzéien. (GD 1, 690)

- Wat ech awer och gutt fannen, zu Mënsbëch, do ass ee Jugendhaus. An am Fong, do kënnen déi kleng eran, do kënnen déi mi al eran. Do ass och een, deen oppasst, dass net alles futti gemaach ka ginn, a Radau gemaach. An dat fannen ech am Fong eng gutt Iddi, well da kann all Mënsch dohin fir sech ze amüsieren, an et gëtt awer näischt futti gemaach, well een do ass deen oppasst, esou...

- An et si jo och nach genuch Plazen do, wou een dat ka maen.

- Ech mengen, dat ass mat Kicker a Billard an esou. An dat ass fir déi mi kleng an déi mi grouss an da kënn jiddereen zu séngem... (GD 2, 210-214)

Es werden Aktivitäten beschrieben, die beispielhaft aus der Erfahrung einiger Jugendlicher in Jugendhäusern anderer Gemeinden veranstaltet werden. Zusätzlich werden mögliche Effekte auf das Freizeitverhalten einiger Jugendliche aus anderen Gemeinden beschrieben, und die Idee hervorgehoben, dass Aktivitäten für Jedermann in den Jugendhäusern bestehen. Dadurch wird indirekt darauf hingewiesen, dass ein Jugendhaus und ein Jugendclub sich nicht ausschließen müssen, sondern auch sich ergänzende Freizeitaktivitäten für die Jugendlichen in den Gemeinden bereithalten können. Es ist auch die Tendenz zu erkennen, dass in den Gruppendiskussionen allgemein eher den jüngeren Jugendlichen das Interesse an Jugendhäusern zugesagt wird, wobei der Jugendclub doch eher für Jugendliche ab ca. 16 Jahren gedacht wurde:

Jo, da'ss éischter bis foffzëng, an de Club des Jeunes ass éischter no foffzëng. (GD 1, 678)

### **Ministade: der Spielplatz der Jugendlichen**

Besondere Anliegen hinsichtlich Freizeitinfrastrukturen wurden in den Gruppendiskussionen in Verbindung mit den Bedürfnissen jüngerer Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren erwähnt. Ein weiterer Gesprächspunkt fokussierte sich auf die Infrastrukturdichte in den jeweiligen Ortschaften der Gemeinde. Vor allem jüngere Jugendliche berichten, dass ihren Freizeitanliegen zu wenig Rechnung getragen wird. Hierzu folgende Aussagen:

Geet een op d'Spillplaz: déi Kleng do, grouss Elteren, dann nee. Jo Hennesen, wat maet dir hei? Loosst déi kleng hei spilen! - an dann Terrain och, da gëtt een ëmmer rofgeschéckt. Nö! (GD 3, 142)

- ...ech fannen et sinn net vill Saachen fir esou 13-järeges oder méi, an da wann een eppes wëll maen, soss steet ee jo ëmmer do, an da gi mir alt op Milbësch op d'Spillplaz an da gëtt een do ëmmer verdriwwen. Da kann een näischt maen. Well, do ass esou eng Fraa, déi wunnt do, an déi mengt, déi Spillplaz géif hir gehéieren. Mir hunn och scho mat engem Mann geschwat deen op der Gemeng schafft, dee seet och, déi gehéiert hir net. Si seet, si géif ee Schëld maen, dass keng Kanner iwwer 10 Joer dohinner kënnen, mee... wou sollen mer da soss goen wa mer schon net op d'Spillplaz dierfen. [...]

- Dat Ganzt entsteet jo am Fong nëmmen well net genuch Saachen do sinn fir déi méi al Jugendlecher. (GD 2, 120-137)

- Esoubal ee Kolleeg freet: "Wat mae mer?", dann ass bei mir ëmmer, "keng Ahnung", 't wees een ni wat ee maachen soll, well eben näischt do ass fir an eisem Alter. (GD 2, 141)

So scheinen Spielplätze nicht immer die geeignetsten Freizeitorde von Jugendlichen zu sein, da hier unterschiedliche Interessensansprüche aufeinander stoßen. Jugendliche fühlen sich dann von Erwachsenen vertrieben oder zumindest unerwünscht, da ihnen vorgeworfen wird, die Kinder bei ihrem Spielen zu stören und deren Infrastrukturen zu besetzen. Die Folge der Ablehnung, die den Jugendlichen auf den Spielplätzen entgegen kommt, bringt mit sich, dass sie ein Defizit an Freizeitmöglichkeiten für sich selbst in ihrer Gemeinde wahrnehmen, und oft nicht wissen, was sie in ihrem Ort anstellen sollen. Diese Umstände werden auch nochmal deutlich, wenn wir die Anliegen der Jugendlichen in Moutfort näher betrachten. Seit längerem wünschen sich diese nämlich eine Art Ministade, wo sie z.B. Fussball oder Basketball spielen können:

Ech géif éischer soen, 't ass dat fir d'Fräizäit. 't ass éischer dat, géif ech soen, mat deenen Sportsterrainen. (GD 2, 194)

- Wat sinn dann sou déi Angeboter déi géife feelen.

- Bof, zum Beispill wat net schlecht wier, wär sou ee klengen Terrain, ee synthetësch Terrain wou mer kéinten einfach sou spillen, well um Futtballsterrain, mir hunn nëmmen een a wann et reent a mir ginn drop, mae mer alles futti zum Beispill. Da gi mer ëmmer rofgehäit, zum Beispill. (GD 3, 26-28)

Da der Fußballplatz des Clubs in der Ortschaft Moutfort nicht frei zugänglich ist, haben die Jugendlichen hier nur sehr begrenzte Möglichkeiten, sportlichen Aktivitäten nachzugehen, und würden sich sehr über weitere Infrastrukturen freuen.

- Jo well zu Moutfort am Schoulhaff, ass och dee Baskettsterrain, an deen ass futti, a wann een dann eemol seet: "Komm mir ginn Baskett spillen an de Schoulhaff", dann, de Kuerf ass net do, da kann een jo och net gutt Baskett spillen. [...]

- Also, déi kleng Sportsterrainen kéint een am Fong och derbäi schreiwen. ... Also deen zu Moutfort ass am Fong deen ale Schoulhaff, dofir gëtt sech och net dodrëms gekëmmert, géif ech soen. Well keng Schüler méi do sinn. (GD 2, 196-204)

Ähnliche Aussagen werden hinsichtlich des alten Schulhofes getroffen: so werden die Infrastrukturen einiger Jugendlichen zufolge nicht wirklich in Stand gehalten, so dass Basketballspielen schwierig wird, weil der Basketballkorb nicht mehr da ist. Der Schulhof in Moutfort wird auch nicht mehr von Schülern benutzt, da an der Schule keine reguläre Klassen mehr unterrichtet werden. Die Wünsche bezüglich des Ministades sind der Gemeindepolitik auch schon bekannt,...

- Ma beim Gemengerot ass: mir kréie scho säit Joeren - zum Beispill mam Ministade - kréie mer versprach, dass mer dee géife kréien an dann pff, soen se: „Jo, mer waarden bis mer genuch Suen hunn.“ an da wann se genuch Suen hunn, da bauen se zum Beispill eng Spillplaz oder sou. Also menger Meenung no maen se net genuch fir déi Jugendlech, well mer ebe just de Club des jeunes hei hunn, jo ... (GD 3, 413)

... jedoch werden die Gemeindediskussionen über neue Infrastrukturen eher als leere Versprechen interpretiert. In ihren Augen wird sich lieber um die Bedürfnisse der Kinder gekümmert, als dass Jugendlichen weitere Infrastrukturen angeboten werden. In Moutfort bleibt den Jugendlichen demnach nur der “Club des Jeunes”, zur Freizeitgestaltung. Nun ist es jedoch so, dass ein solcher Ministade in der Ortschaft Contern in der Gegend des Schulkomplexes besteht, dieser jedoch für Jugendliche aus anderen Ortschaften der Gemeinde zum Teil nur schwerlich zu erreichen ist; dabei haben Jugendliche aus den Ortschaften Oetrange und Moutfort wenig Alternativen und sehen sich zum Teil gezwungen auch nach Contern zu fahren um dort zu kicken<sup>2</sup>:

- Jo. Zu Contern zum Beispill hu se ee Streetterrain sou ee synthetischen Terrain. (GD 3, 80)

- Jo z.B. mat den Sportterrainen. Ech muss elo all kéiers op Contern rennen. Ok ech sinn zu Moutfort am Fussball, ech däerf zu Moutfort op den Terrain goen. Mee fir een deen net zu Moutfort am Fussball ass, deen däerf net do drop goen. Ech kann net mat mengen aneren Kolleegen, déi net am Fussball sin, kann ech z.B. net op den Terrain goen, well si net am Club sinn. (GD 2, 102)

- Zum Beispill, ons Bridder déi fueren dann mëttes mam Velo bis op Contern fir do op deem Ministade ze spillen. An da'ss och eng geféierlech Streck fir doropper.

- Fir Kanner vun 10-11 Joer.

- An dann zum Beispill, mam Velo ënnerwee, ‘t geschitt eppes, an da gëtt réischt gesot: Ah, hätten s’et hei zu Moutfort, bräichten se net op Contern an da gëtt alles gesicht fir de Feeler ze fannen, zum Beispill. (GD 3, 533-537)

So sind es vor allem die Jüngeren, die mit dem Fahrrad nach Contern auf teilweise gefährlichen Strecken unterwegs sind, um Fussball zu spielen, da in ihrer Ortschaft ungenügend

---

<sup>2</sup>Dieses Thema wird später aufgegriffen (siehe Kapitel 16) Jugendliche beklagen die in ihren Augen unzureichenden Mobilitätsoptionen zwischen den Ortschaften Contern, Moutfort und Oetrange. Diese spielen jedoch im Bereich der Vereins- und Freizeitaktivitäten eine wichtige Rolle.

frei zugängliche Sportinfrastrukturen zu finden sind. Aus diesem Grund scheint das Verlangen nach synthetischen Sportplätzen in den restlichen Ortschaften der Gemeinde eine logische Folge ihrer Freizeiterlebnisse zu sein. So würden man den Ansprüchen jüngerer Jugendlichen entgegen kommen. Zusätzlich würden die Infrastrukturen besser über die Gemeinde hinweg verteilt werden, und der einzige Ministade der Gemeinde würde somit auch entlastet werden, da er den Aussagen zufolge auch zu klein ist für die Gemeinde.

## 15. Die Jugendlichen und das Vereinsleben

Im folgenden Kapitel werden wir die jeweiligen Ausprägungen und die Einflüsse des Vereinslebens in den jeweiligen Gemeinden genauer untersuchen. Vereine sind vor allem in kleineren Gemeinden ein wichtiger Freizeitanbieter und -organisator, und stellen hier auch allgemein einen bedeutenden Handlungsbereich für die kommunale Jugendpolitik dar. Die Aktivität in Vereinen kann dazu führen, dass sich Jugendliche häufiger in der Gemeinde aufhalten, stärker am gesellschaftlichen Leben der Gemeinde teilhaben und stärkere soziale Netze in der Kommune aufbauen. Wir werden uns darum bemühen, die Beziehungen zwischen Vereinsaktivitäten und Gemeindeteilnahme, sowie die Funktionen von Vereinsstrukturen in Sandweiler und Contern aus der subjektiven Perspektive der Jugendlichen zu beschreiben. In einem ersten Kapitel werden wir auf Gemeinsamkeiten der Vereinsleben in beiden Kommunen eingehen, um dann die jeweiligen Spezifitäten der Gemeinden näher zu betrachten.

### 15.1. Die Bewertung der Vereinsangebote in den Gemeinden Sandweiler und Contern

In diesem Kapitel möchten wir einen ersten Überblick über die allgemeinen Beurteilungen des Vereinslebens in den Gemeinden Sandweiler und Contern aus Sicht der Jugendlichen in den Gruppendiskussionen liefern. Den Aussagen Jugendlicher zufolge können die beiden Gemeinden ein durchwegs ansprechendes Vereinsleben vorweisen:

Jo mee dat ass och eppes wat ech gutt fannen, wat ech net opgeschriwwen hunn: mir hunn immens vill Veräiner. Dat fannen ech net schlecht, dat fannen ech wierklech net schlecht, well ech hu schonn aner Gemenge gesinn, déi hunn - wann iwverhaupt - ee Fussballsveräin. Hei huet een Tennis, Basket, Fussball. Dat si jo awer déi dräi Sportarten déi am meeschte gräifen hei am Land. Dat fannen ech eng gutt Saach u sech, an och sou Saachen wéi Pingpong, wat een net sou oft gesäit, vläicht. Och eng gutt Saach. (GD 1, 325)

- Wéi steet et em d'Veräiner am allgemengen, an deenen dir och sidd,... wien ass an Veräiner hei? ...

- Ech fannen d'Veräiner hei zu Contern am Fong gutt an och vill. Ech fannen, do ass eigentlech näischt, 't ass och villes wat ee ka maachen hei, ... do ka kee sech bekloen. (GD 2, 175-177)

In unterschiedlichen Gruppendiskussionen haben Jugendliche der Gemeinde Contern das Vereinsangebot, und vor allem die Vielfalt der Vereinsarten allgemein sehr positiv bewertet (siehe auch Tabelle 8.1). Neben den gängigen Sportarten (Fußball, Basket, ...) wird z.B. auch Tischtennis angeboten. Alles in allem können sie sich in Bezug auf die Vereinsangebote in Contern nicht beklagen. Für die Gemeinde Sandweiler wurden ähnliche Aussagen zurückbehalten:

- Wann ech dann op dat zweet Thema kommen, wou der vill gesot hutt, dat ass dann och wichteg fir an ärer Fräizäit.
- Jo also de Sport ass wierklech gutt, do huet een jo dann Danzen, Tennis, Fussball a Badminton, Dëschttennis, dat fannen ech gutt. (GD 5, 113-115)
- Also 't sinn d'Veräiner, 't sinn der zwar zimlech vill hei, also zu Sandweiler an der Géigend. D'Musék zum Beispill spille Battri, a keng Anung. Mee d'Veräiner sinn eben, déi fannen ech an der Rei. (GD 6, 850)

Auch in Sandweiler werden die zahlreichen Möglichkeiten zum Teil genannt, die den Jugendlichen geboten werden. Neben sportlichen Aktivitäten, werden vor allem auch kulturelle Aktivitäten wie Musik und Tanzen genannt, wobei nicht sicher ist, ob Tanzen auch tatsächlich in der Gemeinde Sandweiler angeboten wird oder doch in umliegenden Ortschaften. Kritik wird aber auch am Musikunterricht geäußert:

- A soss a Veräiner?
- Ech sinn och am Danzen. Also, et ass menger Mamm hir Danzschoul, an dofir kennen, do kennen ech awer Leit vun aneren Gemengen, also net vu Sandweiler.
- Bon, ech sinn och nach an der Musék hei, an do sinn nëmmen Aler. Ech hu keng Loscht dohinner ze goen well et sinn nëmmen al Leit do an et ass langweileg... Du sëtzt do zwou Stonnen laang. Oder ech sinn, ech hu Guitar ugefaangen, an da sinn ech net zu Sandweiler gaangen, well déi Guitarcouren léiers de just esou ... "Mein kleiner grüner ..." weess net. An da sinn ech einfach enzwousch anescht gaangen, well einfach keng Ahnung, du léiers vill méi, jo. (GD 5, 230-234)

Der Musikunterricht entspreche nicht ganz den Vorstellungen von Jugendlichen, und man würde mehr an anderen Orten lernen. Auch sind es eher ältere Leute, die den Musikunterricht in Sandweiler besuchen. Alles in allem können wir jedoch an dieser Stelle schlussfolgern, dass die Vereinsangebote in der Gemeinde im Großen und Ganzen von den Jugendlichen positiv und den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechend bewertet werden. Im folgenden wenden wir uns nun einer ausdifferenzierteren Analyse der Vereinssituation in den Gemeinden zu.



## 15.2. Die Ausprägungen der Vereinswelt in Sandweiler

Trotz aller Gemeinsamkeiten bestehen jedoch auch gewisse Unterschiede zwischen beiden Gemeinden hinsichtlich einer differenzierteren Bewertung der Vereinsmöglichkeiten. Die nun folgenden Ausführungen der Vereinswelten werden spezifisch für die Gemeinde Sandweiler vorgenommen. Themen, die genauer betrachtet werden, sind *Potentiale hinsichtlich neuer Vereine*, das *Nichtvorhandensein eines Jugendclubs* und die *Integration Jugendlicher durch Vereine*.

### Sandweiler und das Potential neuer Vereine

In *Sandweiler* machen Jugendliche darauf aufmerksam, dass in ihren Augen weiteres *Entwicklungspotential für Vereine* besteht. Bezüglich rezenter sportlicher Bewegungen in der Gemeinde sehen Jugendliche hier die Möglichkeit weiterer Vereinsbildungen auf kommunaler Ebene hin zu organisierteren Formen von Freizeitaktivitäten. Hierzu zwei Beispiele innerhalb eines Zitates:

Also ech ginn zwar lo rëm zrëck op de Sport. Also wann een hei am Duerf wunnt da gesäit ee vill Leit déi ginn hei lafen, déi maen d’Jogging all Dag an awer gëtt et hei zu Sandweiler kee Lafclub. An dann huet een awer an aner Gemengen, do huet een dat. An déi ginn dann och fort, déi ginn dann och eben op Kompetitiounen an ech mengen dat intresséiert dann och d’Leit. Wat mer lo och opgefall ass, dat ass: a leschter Zäit gesinn ech ëmmer méi Jugendlecher mat sou Dirt-Mountainbikes. Dat ass ee Mountainbike - ech schaffen och dodran, duerfir weess ech dat alles - deen ass speziell sou gemaach fir Tricker ze maen. An ech gesinn hei Jugendlech déi fueren domadder rondrëm, déi sprangen hei iwwerall hin an hier. An dohannen am Bësch do ass dann och sou eng Velospiste. Gutt, mee déi intresséiert dat net, well déi eenzeg Plaz wou se kéinte sprangen ass no enger Kéier. Do kritt ee keng Vitesse, do kann een net sprangen. A wann se schonn déi Velospiste dohinner gebaut hunn, einfach eng Kéier an der Mëtt just tëschent puer Beem puer Hiwwele maen, dat géif och schonn wahrscheinlech duergoen. An dann nach a punkto aner Sportaktivitéiten: ech weess et net: D’Leit wëlle jo dass d’Kanner Sport maen, mee wa méi eng grouss Offer hei wär, da géife wahrscheinlech och méi Kanner méi Sport maen an net grad doheem virun der Playstation sëtze bleiwen. (GD 4, 303)

In Sandweiler erlebt der Laufsport aus der Sicht dieses Jugendlichen einen gewissen Aufschwung. So sind zahlreiche Freizeitläufer tagtäglich in Sandweiler unterwegs, jedoch wird ein Verein vermisst, der diesen Leuten einen strukturierten Kontext für den Laufsport bieten könnte. Jogging ist zwar kein jugendspezifischer Sport, jedoch sind mit Sicherheit auch Jugendliche hiervon betroffen. Die Erfahrung zeigt auch, dass sich verschiedene Läufer anderen Laufclubs außerhalb der Gemeinde anschließen. Zusätzlich würde die Förderung des Mountainbikesports in der Gemeinde begrüßt werden. Es wird nicht explizit ausformuliert, jedoch könnte man sich auch hier eine vereinsartige Organisation

der Jugendlichen mit Interesse an Mountainbike vorstellen. In diesem Kontext sind auch weitere Infrastrukturmaßnahmen zur Erweiterung der Möglichkeiten des Mountainbikesports notwendig. Die Förderung sportlicher Aktivitäten könnte also dadurch erreicht werden, indem man die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung, wie Laufen und Fahrradfahren in Sandweiler aufgreift, und den Versuch startet, diese Freizeitbeschäftigungen in Form von Vereinen zu organisieren.

### “Joe Cool ist kein Jugendclub”

Jugendclubs sind eingetragene Vereine, die als Ziel die Versammlung Jugendlicher und die Organisation von Freizeitaktivitäten auf lokaler und kommunaler Ebene haben. Zur Zeit besteht in Sandweiler kein Club des Jeunes - dieser wurde vor ungefähr acht Jahren geschlossen (siehe Kapitel V). Den Aussagen der Jugendlichen zufolge gab es im Jugendclub etliche Probleme, die von der Gemeindeverwaltung nicht mehr toleriert wurden:

- Aus Virwëtz froen ech mol: Wat war da mam Club des jeunes?
- Do ware vill Problemer. . .
- Do war keng Kontroll méi, dat war . . . Souwäit ech weess hu verschidde Leit och ugefaang do z'iwwernuechten an sou Saachen an dat war net virgesinn.
- Do war net méi sou richtig Kontroll wéi et soll sinn.
- Huet ee vun iech déi Zäit materlieft?
- Vum Club des jeunes? Jo, ech. Ech war zwar ni - soe mer mol sou - ech war ni Member, ech war awer heinsdo dann dohinner. Ech kennen s'och all, si si ganz ok, mee mat der Zäit ass dann eben am Duerf geschwat ginn: Jo déi hei, déi do, blablabla... An dann ass ee Moment gesot ginn: „t ass Schluss domat.“ Dunn ass et einfach zougemaach ginn. (GD 4, 115-125)

In diesem Jugendclub hat die Kontrolle gefehlt. Jugendliche haben angefangen hier zu übernachten und vermutlich sind Dinge vorgefallen, die nichts mehr mit eigentlichen Aktivitäten eines “Club des Jeunes” zu tun hatten. Aufgrund dieser Vorfälle wurde der Jugendclub Sandweiler damals geschlossen. Seither gibt es einen solchen Jugendclub nicht mehr in der Gemeinde. Jedoch besteht weiterhin eine Jugendorganisation, die sich “Joe Cool” nennt:

Also Joe Cool - ech kennen dat och, dat heescht ech ginn och oft dohinner - dat ass u sech eng Asbl. Dat heescht et ass wierklech privat an do ass dann eben eng Reegel: Member ginn ass ab 18, well eben dobannen kann een och Alkohol drénken, an 18 ass ee volljäreg. Dat heescht 't ass ab 18, dh et ass och net geduecht fir Jugendlech vun 12-17 Joer. (GD 4, 375)

Also ech war eng Kéier Member, lo sinn ech net méi Member, mee praktesch all meng Kolleegen sinn do Member. Also déi Baler déi hei organiséiert gi sinn, dat war vun hinnen. D'Buergebrennen gëtt mat hinnen zesummen organiséiert, si mae mat bei der Kawalkad zu Réimech, dh si maen ee Won an da gi se domatt op Réimech. Also si mae sou Aktivitéiten. Wéi gesot, 't ass wierklech

eng Asbl, dat gëtt vun hinnen selwer géréiert an 't ass net grad sou gemengt  
wéi e Club des jeunes oder ee Jugendhaus. (GD 4, 385)

Bei "Joe Cool" handelt es sich um eine Gemeinschaft ohne Erwerbszweck, wo man jedoch nur Mitglied werden kann, wenn man volljährig ist. Das heißt, es wurde nicht erdacht für Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren, sondern eher für ältere Jugendliche, auch weil man im Club auch Alkohol trinken kann. In diesem Sinne unterscheidet sich das Konzept zu dem eines Jugendhauses oder eines Club des Jeunes, wo auch etwas jüngere Jugendliche bereits Zugang haben. Ziel dieser Organisation sind es verschiedene Aktivitäten zu planen, wie z.B. das "Buergebrennen", verschiedene Feste, oder die Teilnahme an Umzügen. Aus Sicht jüngerer Jugendlicher ist dieser Club nicht wirklich passend:

- Et gëtt Joe Cool, mee dat ass net wierklech eppes wéi een Club des Jeunes.
- ... dat ass et eng Kéier ginn - Meng Elteren waren och schonn dobannen z.B.
- Also wann d'Elteren dovunner héieren dann heescht et: "Wou wëlls du goen?" Well se schonn esou Saachen héieren hun...
- Dat huet esou eng Reputatioun. (GD 7, 496-503)

Jüngere Jugendliche sehen diesen Club mit einem kritischeren Blick. Ihrer Ansicht nach hat dieser Club einen weniger guten Ruf. Auch Eltern von jüngeren Jugendlichen begegnen diesem Club eher mit Skepsis, auch weil verschiedene Gerüchte zu dieser Organisation kursieren, auf die in den Gruppendiskussionen aber nicht weiter eingegangen wurde bzw. nicht weiter präzisiert wurden. Deutlich wird jedoch, dass der "Joe Cool"-Club nicht wirklich geeignet ist für jüngere Jugendliche, und auch nicht die Bedürfnisse nach Jugendhaus oder Jugendclub in Sandweiler stillen kann.

## Der Fußball als Integrationssport?

Eine wichtige Fragestellung, die im Kontext des Jugendkommunalplanes eine bedeutende Rolle spielt, bezieht sich auf die Phänomene der Freizeitaktivitäten und der Beziehungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten. Viel wichtiger als die Nationalität, die bei Jugendlichen und Kindern nur noch wenig aussagekräftig ist, kann man sich die gleiche Frage hinsichtlich Migrationshintergrund oder kulturellem Background stellen. Uns interessiert in erster Linie, inwiefern Jugendliche unterschiedlicher Herkunft ihre Beziehungen untereinander aufgrund gemeinsam erlebter Freizeitmomente in Vereinen oder Organisationen zueinander ändern. Die Gruppendiskussionen liefern uns dazu Beispiele aus dem Fussballclub Sandweiler:

- Majo, bei mir am Fussball do sinn och ... also soe mer sou, mir sinn zu zwanzeg am Fussball, dräi Lëtzebuerger. De Rescht ass dann ...
- Zu Sandweiler am Fussball, nē?
- Jo, also a menger Kategori, da sinn 10 Portugisen, da kommen nach Englänner, Hollänner an Italiener. An 't muss een awer direkt Franséisch schwätzen, well dat da jiddereen versteet, obwuel een hei zu Lëtzebuerg ass.

An eisen Trainer wëll och ... den Trainer ass och Portugis, mee hien wëll dass an der Ekippe kee Portugisesch geschwat gëtt ... Duerfir kréie bei eis d'Spiller och Geldstrofen, also dräi Euro, wann se eng aner Sprooch wéi Franséisch oder Lëtzebuergesch schwätzen. Dat fannen ech och gutt dass den Trainer sech derfir asetzt dass si Lëtzebuergesch oder wéinstens Franséisch schwätzen. (GD 6, 718-722)

Der Fußballclub Sandweiler ist ein Ort, an dem unterschiedliche Nationalitäten aufeinander treffen. Deutlich mehr Jugendliche nichtluxemburgischer Herkunft scheinen hier vertreten. Hinzu kommt, dass trotz der hohen Anzahl portugiesischer Jugendlicher darauf geachtet wird, dass zumindest Französisch im Training gesprochen wird, damit auch jeder der Mitglieder die anderen verstehen kann. Weiterhin stellt sich die Frage, wie sich diese heterogene Zusammensetzung auf das Zusammensein der Jugendlichen auswirkt:

- Et ass elo keen Punkt wou et get, wou mer rassistesch sinn, mir ginn allegueren dermat eens.
- Ass dat emgedréint och esou. Gesinn d'Lëtzbuerger dat och esou?
- Jo.
- Ech muss zwar soen, bei deenen meeschten ass et zwar, ech wees net op et esou wier, wann mir net am z.B. géifen am Fussball sinn oder hei oder do an engem Club sinn, wou och... Ech wees net, vläit wa mir net am Fussball gewiescht wieren, wieren mer dann anescht ugeholl ginn wi soss eppes. Ech war elo, ech sinn am Fussball, ech war an der Musék. Dat heescht ech war emmer mat Lëtzbuerger zesummen. (GD 7, 233-239)

Aus Sicht dieses(er) Jugendlichen portugiesischer Herkunft hat die Mitgliedschaft im Fußballverein und im Musikunterricht nachhaltig dazu beigetragen, dass sie ein gutes Verhältnis zu Luxemburgern in der Gemeinde beschreiben. Andersrum wird sich die Frage gestellt, ob diese Beziehung auch so gut gewesen wäre, wenn sie nicht in einem Verein der Gemeinde gewesen wäre. Die Tatsache, viel mit Luxemburgern zusammen erlebt zu haben, mag einen starken Einfluss auf das gemeinsame Verhältnis ausgeübt haben. Ähnlich, wenn nicht noch sogar deutlicher zeigt sich der Einfluss der Vereinszugehörigkeit in Bezug auf Jugendliche der Europaschule:

- Déi meescht déi ech kennen déi an der Europaschoul sinn, sinn och bei mir am Fussball.
- Dat heescht, awer iwwer de Fussball hues de se kenne geléiert?
- Jo, dat sinn Italiener, Hollänner an Englänner, mee ee groussen Deel vun deenen wunnen och zu Contern an si hale sech awer och manchmol hei op. Mat deene verstinn ech mech eigentlech ganz gutt. Do hunn ech guer kee Problem. (GD 6, 765-769)

Ech hunn awer nach e puer Kolleegen déi an der Europaschoul sinn. Mir hunn eis awer ëmmer gutt verstanen, mir hunn zesumme Fußball gespillt, den A., den D., den H., et waren der vill, et waren der ganz vill déi Fußball gespillt

hunn, bon elo sinn se net méi do well se op der Uni sinn. Mee et waren der awer ganz vill hei, déi op der Europaschoul waren. (GD 7, 126)

Die soziale Integration von Europaschülern hat meist ihren Ursprung in einem gemeinsamen Verein, da man sonst wenig Möglichkeit hat, sie zu treffen. So versteht man sich gut in einem doch recht heterogenen Umfeld, da man zusammen im Fußballverein war oder ist. Diese Idee wird von luxemburgischen, wie auch von Jugendlichen portugiesischer Herkunft so bestätigt.

Die Hinweise auf gute Verhältnisse sind jedoch nicht immer so eindeutig wie dies in anderen Zitaten der Fall war. Einige Jugendliche deuten daraufhin, dass sich das gute Verhältnis zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft teilweise spezifisch auf den Kontext des Vereins konzentriert. Kritischere Aussagen kommen aber auch von luxemburgischen Jugendlichen hinsichtlich der Beziehung mit Jugendlichen portugiesischer Herkunft:

Jo ech sinn och mat deenen [Portugiesen] am Fussballsveräin an ech kennen der och vill vun hinnen, mee do si se fein mat engem, well een do jo méi mateneen ze dinn huet. Mee wann een se zum Beispill op der Strooss begéint da soen s'engem meeschtens net Moien, ausser déi mat deenen een all Joer am Fussball ass an net all zweet Joer, well s'eng Kategori opsteigen. Jo, dat fannen ech och bësse schued, dass déi een da nëmmen duerch de Fussball akzeptéieren an sou. (GD 6, 390)

“Im Verein verträgt man sich gut, draußen auf der Straße sagt man sich kaum hallo”. Hier könnte man interpretieren, dass sich gute Verhältnisse zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten nicht bindend und dauerhaft einstellen müssen, sondern sich in manchen Fällen nur auf den Kontext gemeinsamer Aktivitäten beschränken. Trotz allem sollten wir an dieser Stelle das Potential der Integration einer heterogenen Jugend durch Verein in den Gemeinden hervorheben.

### 15.3. Die Vereine in Contern und ihr Einfluss auf das Zusammenleben

Die nächsten Kapitel werden spezifische Bereiche des Vereinslebens aus der Gemeinde Contern thematisieren. Nacheinander werden wir aus der Jugendperspektive die *ungleichmäßige Verteilung der Vereine über die Ortschaften* hinweg, sowie Aspekte der *Vereinsintegration und Veränderungen durch Vereine* beschreiben. Weiterhin widmen wir uns der *Kommunikation zwischen den Vereinen*, sowie der speziellen Konstellation dreier *Jugendclubs* in einer Gemeinde.

#### Ungleichmäßige Verteilung der Vereine in Contern

In der Gemeinde *Contern* ist die Tendenz der ungleichmäßigen Verteilung der Vereinsaktivitäten über die Gemeinde hinweg geäußert worden. Vor allem nehmen die Jugendlichen eine gewisse Dominanz des Basketballsports wahr:

- Ech fannen och, zu Contern sin esou all d'Sportarten esou, an dann wann een zu Moutfort, ech sinn elo am Basket hei zu Contern, an da muss ech ëmmer bis op Contern gefuer kommen, an dann zu Moutfort ass nëmmen de Fussball an datt ass awer net esou vill fir Meedercher. [...]

- Et muss een ëmmer bis op Contern rennen a mam Velo fannen ech dat och net esou gutt wann een och méi spéit Training huet oder esou.

- Ech ginn him do och recht. Et ass jo och Gemeng Contern, a Contern ass einfach dat Haaptduerf, also Duerf, wann een dat esou kann nennen, wou s de dann alles hues. An da kënnt Moutfort, do sinn dann esou kleng Saachen an Éiter wou's de wierklech guer näischt hues. ...

- Dach, PingPong.

- Jo, PingPong.

Ech muss awer och, du kanns elo net an all Duerf, kanns de awer net Basket maachen oder esou. Dofir fannen ech awer och gutt, wann dat bëssi opgedeelt ass... (GD 2, 182-192)

Die meisten Sportarten scheinen in Contern angeboten werden. Die Jugendlichen, die in anderen Ortschaften wohnen, sind dann gezwungen z.B. von Oetrang oder Moutfort nach Contern zu fahren, was nicht immer angenehm zu sein scheint. Vor allem die interkommunalen Mobilitätsangebote scheinen hier eine wichtige Rolle zu spielen (siehe auch Kapitel 16). Contern wird als die zentrale Ortschaft gesehen, wo sich die Hauptangebote hinsichtlich Sportaktivitäten ansammeln, mit Ausnahme des Fußballs in Moutfort und des Tischtennis in Oetrang. Die Jugendlichen sehen auch ein, dass nicht jede Ortschaft ähnliche Vereinsangebote organisieren kann, jedoch wird eine Angebotskonzentration in Contern wahrgenommen. Jedoch muss man auch sehen, dass drei Jugendclubs über die Gemeinde hinweg verteilt sind:

Jo mee zu Éiter geet alles iergendwéi nëmmen ëm den Club des Jeunes, méi ass do och net. (GD 2, 394)

- 't ass net wierklech vill hei [Moutfort] fir déi Jonk, ausser lo ee Club des jeunes, ...

- Méi hu mer net.

- Déi meescht spille Fussball zweemol an der Woch, a soss ... (GD 3, 12-16)

In Contern, Moutfort und Oetrang funktionieren drei unabhängig voneinander organisierte Jugendclubs. In Moutfort und Oetrang scheinen sich, auch hinsichtlich der Verteilung der Vereine innerhalb der Gemeinde, sehr viele Aktivitäten um diese Jugendclubs herum zu positionieren. Es scheint so, als stellen die Club des Jeunes zentrale Anker der Jugendszene in den jeweiligen Ortschaften dar, die dann auch als Treffpunkt angesehen werden (siehe auch Kapitel 15.3).

Aus der Perspektive der Jugendlichen aus Moutfort spielt der Basketball eine dominierende Rolle in der Gemeinde:

- Mir fannen d'Gemeng Contern mécht méi fir de Basket wéi aner Veräiner.

- Mee dat ass awer och: kuck a wéi enger Divisioun de Basket spillt.
- Jo, ech weess, mee soss kënnt en net sou riwwer, verstees de? [...]
- De Buergermeeschter geet méi oft Matcher vum Basket kucken wéi Fussball oder Tennis, mee Fussball zum Beispill kënnt en eng Kéier kucken oder sou. Ech hunn en nach ni gesinn. (GD 3, 809-821)

Im Gespräch wird deutlich, dass die Jugendlichen das Gefühl haben, bzw. dass es bei ihnen so ankommt, als unterstütze die Gemeinde gezielter den Basketballverein als andere Vereine in Contern. Hinsichtlich der sportlichen Erfolge des Vereins scheint dies bei einigen Jugendlichen auch gerechtfertigt; jedoch haben sie den Eindruck, als würden die Gemeindeverantwortlichen auch durch ihre Präsenz eher den Basketball unterstützen, als z.B. den Fußballclub in Moutfort.

### **Vereinsbeitritt, Integration und Veränderungspotential**

Vereine in kommunalen Strukturen stellen eine Möglichkeit dar, auf soziale Netzwerke zwischen den Gemeindebewohnern einzuwirken. Es ist klar, dass es sich hier nur um indirekte Einflussnahme handelt, jedoch sind Grundvoraussetzungen zur Teilnahme an sozialen Ereignissen durch die Organisation von Vereinen gegeben.

Ech wollt grad soen: dat ass jo awer dat eenzegt wat d’Gemeng ka maachen, wéi Veräiner! (GD 1, 752)

Vereine in der Gemeinde spielen auch für Jugendliche eine zentrale Rolle; hier lernen sie neben der Schule Gleichaltrige in den Gemeinden kennen, haben die Möglichkeit soziale Netze zu bilden, und Bekanntschaften zu pflegen. Außerdem stellen Vereine auch einen Ort der informellen Bildung dar, wo gewisse bereichsspezifische und -übergreifende Kompetenzen erworben werden. Allerdings laufen Vereine auch die Gefahr, vor allem für Nichtmitglieder, bzw. für Jugendliche die keine Freunde in der Gemeinde haben, einen Ort der Exklusion zu sein:

- Jo, ok, mee kuck, wann s du ebe net an ee Club wëlls aus wéi engem Grond och ëmmer, hues d’awer hei an der Gemeng net souvill Méiglechkeeten wierklech fir Leit kennen ze léieren, déi s de net aus denger Primärschoulsklass kenns. (GD 1, 748)
- Wann een net an engem Veräin ass huet een einfach keng Chance ee kennen ze léieren. Mee ech mengen, een dee net an ee Veräin geet ass awer bësse selwer schold.
- Dat ass zwar wouer. (GD 1, 760-762)

Wenn man aus welchem Grund auch immer nicht Mitglied eines Vereins ist, ist es sehr schwer Menschen aus der Gemeinde kennen zu lernen. Für Kinder heißt dies, dass sie, wenn sie auch die Grundschule in der Gemeinde besucht haben, diejenigen Kinder kennen, mit denen sie in der Schule sind oder waren. Im Jugendalter, wenn eher die Sekundarschule im Vordergrund steht, hat man mit Ausnahme der Gemeindevereine kaum

Möglichkeiten der sozialen Kontaktpflege. In den Zitaten wird aber auch auf den Teil der Selbstverantwortlichkeit der Jugendlichen hingewiesen, in dem Sinne dass aber jeder auch selbst dafür sorgen kann, einem Verein beizutreten. Aber auch Vereine selbst, und ihre Mitglieder können die Integration potentieller Vereinsmitglieder mitsteuern:

- Jo mee dat ass wierklech de Moment, wann d’Persoun sech selwer net traut fir ze soen: „Hei, ech wëll gär mat an de Club des Jeunes.“ Da kann ech mer awer virstellen dass mir als Club des Jeunes awer motivéiert sinn fir dohinner ze goen an ze soen: Hei, hues de keng Loscht fir bei eis an de Club des Jeunes ze kommen?“ (GD 1, 780)

Wenn Jugendliche sich nicht selbst trauen den ersten Schritt Richtung Clubintegration zu wagen, können auch die Mitglieder aktiv werden, und gezielt andere Jugendliche hinsichtlich eines möglichen Vereinsbeitritts ansprechen. Man könnte an dieser Stelle Vereinsintegration als interaktiven Prozess des Aufeinanderzugehens verstehen, in dem die beiden Seiten eine aktive Rolle übernehmen können. Für diesen Prozess braucht man Jugendliche, die gewillt sind, einem Verein neu beizutreten, genauso wie Vereine, die sich offen genug präsentieren, potentielle Mitglieder zuzulassen, sowie auch aktiv auf diejenigen zuzugehen. Ein anderer Indikator für Vereinsintegration könnte die Kraft sein, die zeigt wie gut neue Mitglieder an den Verein gebunden werden:

- Jo mee da kucks de déi vum Club des Jeunes lo déi Leit déi nei derbäi komm sinn, déi si jo och komm an déi bleiwen ... hä.  
- An déi komme souguer aus aner Gemengen. (GD 1, 738-742)

Die Jugendlichen, die neu in den Jugendclub dazugestoßen sind, sind auch im Verein geblieben, was darauf hindeutet, dass die Integration neuer Mitglieder „gut geklappt“ hat. Auch Jugendliche aus anderen Ortschaften sind im „Club des Jeunes“ geblieben. Eine weitere Veränderung des sozialen Zusammenlebens, die durch die Vereinsmitgliedschaft mit beeinflusst wird, sind die gemeinsamen Aktionen, die durch Vereine getragen werden. Vereine spielen im diesem Sinne auch eine Förderung von gemeinnützigen Aktivitäten:

- Jo mee gutt wann ech lo net am Club des Jeunes wier, wéisst ech awer och net ob ech samsdes moies um néng géif opstoen fir Dreck ophiewen ze goen. Weess de, ‘t ass och dat.

- Jo mee du gëss jo réischt doduerch mat agebonnen, dass de a Veräiner bass am Duerf. Dat ass jo normal. (GD 1, 720-722)

Jo. Obwuel ech zwar do gutt fannen, dass se op d’Hëllef vun eis zréckgräifen, well dat weist jo awer och iergendwou dass d’Gemeng wëll dass d’Jugend och hëlleft. Ech fannen ebe just, [...] Mee ech fannen et awer mol gutt, dass och sou wichteg Saachen awer der Jugend deelweis iwwerlooss ginn. (GD 1, 299)

Das erste Zitat beschreibt, wie Jugendliche an der gemeinsamen „Gemeindeputzaktion“ (Grouss Botz) teilnehmen, was sie ohne im Verein zu sein, nicht gemacht hätten. Es ist nämlich der gemeinschaftliche verbindliche Charakter, der manchmal auch als Zwang



erlebt werden kann, der die Jugendlichen dazu motiviert an solchen Aktionen teilzunehmen. In diesem Sinne ist dies ein Hinweis dafür, dass Vereine das soziale Verhalten der Jugendlichen auch mitverändern und bedingen können. Das zweite Zitat beschreibt eine zusätzliche Idee, die auch mit dem Thema Partizipation zusammenhängt. Vereine und daher ihre Mitglieder werden auch mit verantwortungsvollen Aufgaben<sup>1</sup> beauftragt. Hier werden auch Verbindungen zwischen Teilhabe am sozialen Gemeindeleben und der Vereinsintegration sichtbar. In diesem Sinne sind Vereine ein wichtiges Instrumentarium der Gemeinde, die nachhaltig die Integration und die Teilhabe in der Gemeinde mittragen.

## Die “Clubs des Jeunes”

Die Jugendclubs in der Gemeinde Contern nehmen einen hohen Stellenwert im Freizeitangebot der Gemeinde ein. Zahlreiche Jugendliche sind auch Mitglied in einem der drei Jugendclubs, die in der Gemeinde aktiv sind. So stehen die Jugendclubs allgemein für zahlreiche Aktivitäten, die in der Gemeinde organisiert werden und spielen auch eine bedeutende Rolle in der Aufrechterhaltung verschiedener kommunaler Traditionen. Theaterabende, Feste, oder Burgbrennen sind nur einige Beispiele, die man in diesem Kontext aufzählen könnte (siehe auch Tabelle 7.5 & 7.6). In Kapitel 14.2 wurde zudem ausführlich Stellung genommen zu einem möglichen Jugendhaus in der Gemeinde Contern, und den daraus entstehenden und befürchteten Konsequenzen für die jeweiligen Jugendclubs. Bereits hier zeigten sich die Jugendlichen stark verbunden mit ihren drei Jugendclubs aus Contern, Oetrange und Moutfort. Folgende Zitate weisen auf eine gewisse Wichtigkeit der Jugendclubs hin:

Jo mee mir hate virdru jo dervu geschwat dass ganz vill Jugendlecher zu Éiter awer an engem Club dra sinn. (GD 1, 730)

Dass souwiesou, zu Éiter am Fong elo, ... ass den “Club des Jeunes” den Café. (GD 2, 392)

Die beiden Zitate sollen die Situation im Club des Jeunes Oetrange widerspiegeln. In dieser Ortschaft stellt der Jugendclub das Hauptangebot für die Jugendlichen dar. Viele Jugendliche aus dieser Ortschaft sind auch Mitglied im Club des Jeunes, dessen Raum von den Jugendlichen auch als Treffpunkt benutzt wird. An verschiedenen Stellen der Gruppendiskussionen wurde darauf hingewiesen, dass drei Jugendclubs in der Gemeinde Contern aktiv sind. In diesem Kontext wurde auch deutlich, dass neben der starken Vertretung von Jugendclubs in der Gemeinde, die Beziehungen zwischen diesen drei Vereinen unterschiedlich gut ausgeprägt sind:

ech fannen et scho bässe schlëmm dass eng Gemeng vu véier, fënnef Dierfer schonn dräi Club des Jeunes mussen opgemaach ginn, fir dass d’Leit iergendwéi eens ginn. Dat fannen ech scho bëssen iwverdriwwen. Dass et vläicht net nëmmen een ass, ok! Dat ass och nach ok, mee mer sinn zu dräi, an do sinn der zwee déi verdrinn sech super. (GD 1, 219)

---

<sup>1</sup>Es handelt sich hier z.B. um das Plakataufhängen im Kontext des alljährlichen Comicfestivals in der Gemeinde Contern.

In den Gruppendiskussionen, in denen auch recht viele Jugendliche einem der drei Jugendclubs angehörten, wurde eigentlich wenig über die zahlreichen Aktivitäten der Vereine berichtet. Vielmehr orientierte sich das Gespräch an den Beziehungen, die die Jugendclubs unter sich pflegen, bzw. geriet der Jugendclub Moutfort in den Gesprächsfokus, da sich dieser in Bezug auf die anderen Vereine zu unterscheiden schien. Zuerst jedoch wurde die gute Beziehung zwischen Oetrange und Contern hervorgehoben:

- Jiddefalls déi hu vill mat Contern ze dinn well säit gutt engem Joer [...]
- Jo, säit zwee Joer, wou mer lo méi mat hinnen ze dinn hunn, wou mir si dann och mol alueden fir eppes, mee vu Moutfort kënn näischt, guer näischt. Si lueden ons net an, si froen ons fir näischt an sou eben, mir drängen ons och net op, soen ech mol. (GD 1, 267-271)
- Mir ginn ...déi Éiterer ginn am Fong gutt mat deene Conterner eens, vun den Club des Jeunes hir, mee et ass awer kee vun deenen zwee Club des Jeunes dee mat de Moutforter eens gëtt ... 't ass wierklech Krich... (GD 2, 227)

Die Jugendclubs aus Contern und Oetrange haben in letzter Zeit immer bessere Beziehungen aufgebaut. Aus Sicht der Conterner und Oetranger Jugend kommen die beiden sehr gut klar miteinander, laden sich gegenseitig zu Festen ein, nur scheinen die Beziehungen zu dem Club aus Moutfort weniger gut zu klappen. Jugendliche aus Oetrange äußern sich zum Teil recht negativ über die Moutforter Jugend, die in ihren Augen andere Ziele verfolgen als sie. Um diese spezifische Beziehung zu dem Moutforter Jugendclub besser erfassen zu können, wurde auch eine Gruppendiskussion nur mit Jugendlichen aus dem Jugendclub Moutfort durchgeführt. Die nun folgenden Beispiele sollen auch die Sicht der Moutforter Jugend näher beleuchten.

### ***Der Jugendclub Moutfort***

Der Idee der Rivalitäten und Anfeindungen zwischen den Jugendclubs scheinen die Moutforter Jugendlichen nicht zu widersprechen:

- Relatioun ënnert de Jugendclubb? Ech mengen du has dovunner Rieds. Et sinn der jo dräi an der Gemeng: Éiter, Moutfort , Contern. Ass dat sou? [...]
- Mee et ginn dräi Club des jeunes. Wéi gitt dir mateneen eens?
- Mir hunn näischt mat eneen ze dinn. (GD 3, 274-284)

So berichten die Moutforter Jugendlichen, dass sie eigentlich nichts mit den anderen Jugendclubs zu tun hätten, gehen aber nicht näher auf Streitereien und Anfeindungen ein. Ein wichtiger Unterschied zwischen den Moutfortern und den anderen Jugendclubs scheint das Alter ihrer Mitglieder zu sein. So wird in unterschiedlichen Gruppendiskussionen die doch im Durchschnitt jüngere Altersgruppe der Mitglieder der Moutforter Jugendclubs genannt:

- Jo, mee déi mi äler Leit di hei am Club waren, am Fong alleguer déi gi lo schaffen oder sou, déi hunn net méi souvill Zäit fir de Club des jeunes. Lo kommen méi neier an 't si vill jonker och, de Moment.
- Wéi een Alter sidd der dann, déi meescht?
- Tëschent 14 bis 18. An 't sinn der och puer déi si bis 20-21, sou. Déi dono déi hunn net méi vill Zäit. (GD 3, 190-194)

Die Altersunterschiede mögen auch zum Teil gewisse Differenzen zu den anderen Clubs erklären. Aber auch organisatorische und kommunikative Schwierigkeiten zwischen den Clubs sind Thema in einigen Gruppendiskussionen. So sind es Mitglieder anderer Jugendclubs, die sich über die Art und Weise der Moutforter beschweren:

Awer 't ass zum Beispill ee Club des Jeunes, de Moutforter Club des Jeunes, deen hält sech aus allem raus, dee mëcht iwwerall wat e wëll. Ehm, mir huelen eis géigensäiteg Clienten sou wech, dat heescht, blöd Beispill: wa mer Ouschteräer verkafe ginn, da ginn déi op Éiter deelweis met Eeër verkafen. Ech mengen 't ass ganz kloer, dass mir se dohinner verkafe ginn, dat war nach ni anescht. (GD 1, 219)

Die Moutforter Jugend mache was sie wolle. So würden sie nicht nur in Moutfort, sondern auch in anderen Ortschaften der Gemeinde "Ostereier" verkaufen, und sich so in die Bereiche anderer Jugendclubs einmischen. Weitere hier nicht näher ausgeführte Zitate ließen auch darauf hindeuten, dass die Kommunikation und Abmachungen mit anderen Clubs nicht immer von den Moutfortern respektiert werde. Ähnliche Konflikte wie die mit dem Ostereiverkauf spielten sich den Jugendlichen zufolge auch auf dem Comicfestival in Contern ab.

Redet man mit den Jugendlichen aus Moutfort selbst, so ergeben sich weitere Perspektiven und Ansichten, die sich zum Teil ergänzen und dem Betrachter einen kompletteren Überblick der Situation verschaffen. In ihren Augen wird auch viel über sie geredet. Dabei handele es sich oft um dummes Gerede und Gerüchte. Viel eher sehen die Moutforter Jugendlichen die Probleme mit den direkten Nachbarn im Ort Moutfort selbst:

- Wann d'Musék mol ze haart ass, dann hu mer hei een Noper, dee ríft direkt der Police un. E kéint jo och, wann en eppes fir d'Jugend géng halen, da kéint e jo och ropkommen a soen: „Ech kann net schlofen!“ Oder sou. Mee da muss en direkt d'Police uruffen. A wann dann d'Leit gesinn, dass d'Police virun der Dier steet, dann ass dat direkt schonn rëm ... da gëtt ee grousst Déngens draus gemaach.
- An ausser der Musék, déi ze haart ass? Soss nach Problemer?
- Am Fong net souvill Negatives. D'Leit schwätze just.
- Da'ss well et ee klengt Duerf ass. Et si vill al Leit déi hei wunnen an da schwätzen se hei an do iwwer alles: Jo, de Club des jeunes ... an sou geet dat. Ech mengen mir sinn déi eenzeg Jugendlecher wou hei wunnen, mat Ausnam, déi lo doheem sinn an ... jo. (GD 3, 214-224)

Laute Musik führt oft dazu, dass verschiedene Nachbarn die Polizei rufen, was wiederum dazu führt dass sich Gerüchte über den Jugendclub verbreiten. Da Moutfort doch eine recht kleine Ortschaft ist, machen verschiedene Gerüchte schnell die Runde. Ähnlich werden auch andere Unregelmäßigkeiten in der Ortschaft dem Jugendclub zugeschrieben:

Oder och ausserhalb wa Sauereien gemaach ginn am Duerf, eppes op d'Mauer gesprayed oder eppes futti, gëtt ëmmer direkt gesot: 't war de Club des jeunes! 't kéinten och anerer sinn aus engem aneren Duerf, mee 't ass ëmmer nëmme de Club des jeunes. (GD 3, 232-236)

Die Frage, die sich für uns aufgedrängt hat ist die der Hintergründe für die negativen Zuschreibungen der Bewohner von Moutfort. Wie kam es dazu, dass der Jugendclub Moutfort allgemein in ein schlechtes Licht gerückt wird. Vielleicht können in dem Kontext Vorfälle aus der Vergangenheit Aufschluss darüber geben, die dazu führten, dass sich das negative Bild des Clubs vermutlich in der Wahrnehmung der Gemeindebevölkerung verfestigt hat:

- Jo, et ass awer och de Grond: eng Zäit ware mol am Club des jeunes, waren hei wierklech schlëmm Saache virgefall, an jo, an och wéi di aner Generatioun nach hei war du gouf et och vill Problemer an sou. Mir versichen lo eist Besch, fir dass hien do iwwer näischt Schlechtes méi ka wëllen. Mir versichen alles fir alles rëm riicht ze kréien, well 't war och virun 20, 15 Joer oder sou do war de Club des jeunes hei zu Moutfort déi réngsten Drogenszenen. An pfff, dorun denken d'Leit natierlech nach an da sichen verschidde Leit och nach lauter Grënn fir hei dee Club des jeunes rofzemaen.

- Oder déi Leit déi dunne hei waren, déi hunn haut 30, 35 Joer rop. Déi hunn am Fong guer näischt méi hei verluer, näischt méi hei ze dinn mam Club des jeunes. Sou ass et awer ugaangen ... bei hinnen. Jo. (GD 3, 835- 837)

Jo, dat ass well si hu missten eng extra Generalversammlung maen, well et esou Schäiss war, datt se hu missten eng nei Kommittee hun missten wielen, well verschidde Leit hunn se missten erausgeheien, well déi Suen aus der Keess geklaut hunn an esou Saachen. Si hunn de Jugendlechen Alkohol ginn. Op dat elo besser ginn ass, weess ech net. (GD 2, 246)

So sind die Gründe für die negativen Rückmeldungen in den Augen der Moutforter Jugend in der Vergangenheit zu suchen. Schlimme Dinge seien vor Jahren passiert, Probleme mit Drogen seien damals mit dem Jugendclub in Verbindung gebracht worden. Daran würden die Leute heute noch denken, und aufgrund dieser Erfahrung würde der Jugendclub heute noch immer mit negativen Bildern verknüpft werden. Das zweite Zitat aus einer anderen Gruppendiskussion beschreibt wiederum rezentere Vorfälle von Alkoholmissbrauch und Unregelmäßigkeiten der Clubkasse.

Allgemein geben die Jugendlichen aus Moutfort aber an, dass sie sich viel Mühe geben, die "schwarze" Vergangenheit ihres Clubs hinter sich zu lassen. Doch geben Vorfälle wie laute Musik, Anwesenheit von Jugendlichen die zu jung sind, und der Besuch des

Bürgermeisters im Jugendclub noch Hinweise dafür, dass auch heute noch bestimmte deviante Verhaltenweisen Jugendlicher im Jugendclub Moutfort vorkommen. Dies mag jedoch auch mit der jüngeren Alterspartie zusammenhängen, die das größte Gewicht im Club des Jeunes Moutfort darstellen. Auch das Alter der Jugendlichen in der Gruppendiskussion weist auf das recht junge Durchschnittsalter im Gegensatz zu den anderen Jugendclubs der Gemeinde hin. Ein weiterer Hinweis für Schwierigkeiten des Club des Jeunes Moutfort mag auch darin liegen, dass die Jugend in dieser Ortschaft sehr stark auf den Jugendclub angewiesen ist, da der Jugendclubraum der einzig wahre Treffpunkt in Moutfort darstellt, und sich die Jugendlichen konsequenterweise sehr viel an diesem Ort aufhalten, was wiederum gehäuft Probleme mit Anwohnern hervorbringen kann.

## Kommunikation zwischen Vereinen

Ein weiteres Thema, das im Kontext der Vereine aufgegriffen werden muss, ist die allgemeine Kommunikation und Koordination zwischen Vereinen in der Gemeinde. Auch hier gibt es aus Sicht der Jugendlichen nicht selten Verbesserungsbedarf. Die Gruppendiskussionen geben Hinweise darauf, dass Kommunikationsbedarf in verschiedenen Bereichen besteht.

Jo mee wat eis Grupp nach opgeschriwwen hat: dass deelweis d'Trainingspläng net sou gutt koordinnéiert sinn, ech weess et net, ech kann elo net sou schwätzen, d'J. hat dat lo opgeschriwwen, dat sot: Wann s d'an zwee Clib bass, kanns de deelweis net alles maen, well se sech iergendwéi ënnert eneeen net richtig ofschwätzen. Ech weess dat net. (GD 1, 327)

Jo, mee dat ass imens schwéier. Wann s de kucks - ech war jo eng Zäit am Basket an am Tennis hei an der Gemeng - an dat ass net ze maachen. (GD 1, 329)

Für Jugendliche, die beispielsweise in mehreren Sportvereinen der Gemeinde sind, ist es fast unmöglich in beiden Vereinen die gesamten Trainingspläne zu befolgen, da sich gewisse Trainingseinheiten überschneiden. Aus Sicht der Jugendlichen müsste die Kommunikation zwischen den Vereinen verbessert werden, um Überschneidungen möglichst zu vermeiden. Auf der anderen Seite muss man aber auch einsehen, dass zeitliche und räumliche Ressourcen begrenzt sind, und dieses Problem der Überschneidungen nicht vollständig zu vermeiden ist. Auch punkto Koordination der Räumlichkeiten ist Bedarf an Regulierung:

- A lo a punkto Sallverdeelung, wat jo och een Déngens do ass, een Thema, ech reege mech zu Doud doriwwer op, well mir sinn de Moment amgaang Theater ze prouwen, well mer an eng an enger hallef Woch spillen, jo mir krute schon zu iwwer 70% de Sall ofgeholl, wou da gesot ginn ass: Nee, mir musse lo hei maen, mir müssen do maen. Dee Veräin dee spillt lo Pingpong an deen aneren deen huet lo Yoga. [...] Mir geet sou lues wierklech bëssen de Wuppes well ech wierklech Angscht hunn: „Merde wa mir lo net sou lues lo

mol dee Sall zur Verfügung gestallt kréien, da gëtt dat mat deem Theater och näischt.“ Awer ‘t kënnt keen entgéint, keen een.

- Virun allem hu mer e réservéiert, zwee Méint, zwee Méint reservéiert! (GD 1, 159-161)

Die Verteilung der Räumlichkeiten wird den Jugendlichen zufolge nicht wirklich immer eingehalten, oder Vereinbarungen werden nicht befolgt. So konnte zum Beispiel der Jugendclub ihre Theaterproben nicht wie gewünscht durchführen, da die Räumlichkeiten auch von anderen Vereinen besetzt waren. In ihren Augen wäre es wünschenswert, dass man sich unter den Vereinen besser abspricht, wer wann wo Räumlichkeiten benötigt. Hier besteht Kommunikationsbedarf. Dies trifft ebenfalls bei der Organisation der Festivitäten zu:

Einfach och wann d’Theater gespillt gëtt oder sou, ‘t si ganz vill Veräiner déi hunn zur gläicher Zäit iergend eng Aktivitéit. Hei war d’lescht Choucroute vum Basket, gläichzäiteg hat den Turnveräin och bei. . . , si hate véier Dëscher do stoen an ‘t war net ganz voll, sou dass iergendwéi. . . ‘t gëtt zwar schonn sou een Aktivitéiteplang dee se gemaach hunn fir datt déi Saachen iergendwéi laanscht enee ginn, mee ‘t gi schonn souvill Veräiner déi all zesummen eppes maen. ‘t ass och: mir als Club des Jeunes spille scho wéi laang Theater an do hat och d’Musék Gala, [...] . . . mir spillen nämlech all Joer ëm déi selwecht Zäit, a mir hätten och déi schwaarz Ridoë gebraucht a sou, dass wierklech d’Gemeng och do kuckt net nëmmen . . . dat bësse fair opzedeele, sou, mir sinn awer . . . d’Musék . . . dass se do probéieren dat laanscht eneen ze kréien, fir datt awer jiddfereen dervu profitéiere kann. (GD 1, 802)

Feste der Vereine in der Gemeinde fallen zum Teil auf die gleichen Tage. Zwar gebe es einen Aktivitätsplan, doch finden Aktivitäten zum Teil an gleichen Momenten statt. Dies bringt mit sich, dass sich die Vereine untereinander Besucher wegnehmen, oder aber auch Ressourcen in der Gemeinde aufteilen müssen. Würde man sich besser und effektiver unter den Vereinen abstimmen, könnten solche Engpässe vermieden werden. In diesem Fall könnte eine Kommunikationsplattform, die von der Gemeinde organisiert ist, einen Raum bieten, wo solche Übereinstimmungsprozesse zwischen Vereinen ablaufen könnten.

## 16. Mobilität als allgegenwärtiges Bedürfnis der Jugendlichen

Das Leben in den heutigen westlichen Gesellschaften, in der sich Individuen nebeneinander in unterschiedlichen Sphären des gesellschaftlichen Lebens bewegen, ist es auch für Jugendliche, die in diese Gesellschaften hineinwachsen und deren Werte und normative Zielsetzungen zum Teil übernehmen und verändern, von großer Bedeutung, sich zwischen diesen verschiedenen Welten zu bewegen (Schulz & Tully, 1999). Vereine, Peergruppen, Schule, Partnerschaften, Freizeitorte, sind Bereiche mit denen Jugendliche zeitgleich und parallel verschiedene Bindungen eingehen, die demnach auch erhöhte Kommunikations- und Mobilitätsbedürfnisse der Jugendlichen zur Folge hat. Unterschiedliche gesellschaftliche Räume werden nicht mehr als unüberwindbar angesehen; "Jugendliche werden auf eine mobile Gesellschaft hinein sozialisiert". Einerseits nehmen sie das Mobilitätsverhalten der Erwachsenen und Gleichaltrigen wahr, verändern und adaptieren diese in Bezug auf eigene Bedürfnisse.

Ab einem Alter von 13, 14 Jahren werden die Bedürfnisse Jugendliche nach Mobilität stärker. Es ist eine Phase, wo Jugendliche nach verstärkten individuellen Erfahrungen suchen. Einerseits wollen sie ihren zeitlichen, räumlichen und sozialen Autonomieradius erweitern, und das Gefühl des "freien Herumrennens" erleben, andererseits sind Jugendliche auch gefordert, die Aufenthaltsorte aufgrund ihres Alltages zu wechseln. Hier spielen Sekundarschule, Vereine, Peers wiederum eine wichtige Rolle. Diese Phase des Aufwachsens kann man auch als eine Zeit der Loslösung von bisherigen Strukturen, des Ausprobierens neuer Praktiken und des Antastens von Grenzen, sprich jugendtypischen abweichenden Verhaltens verstehen.

Die Jugendlichen aus den Gemeinden Sandweiler und Contern haben auch in den Gruppendiskussionen mehrmals auf Mobilitätsansprüche aufmerksam gemacht<sup>1</sup>. Es waren vor allem jüngere Jugendliche, also diejenigen, die noch zu jung waren um auf automobilen Ressourcen zurückzugreifen, die allgemein vermehrt auch nach öffentlichen Verkehrsoptionen gefragt haben. Das Verbessern der Sekundarschultransporte war ein großes Thema. Jugendliche aus Sandweiler, aber auch aus Contern weisen daraufhin, dass ihre Schulbusse des öfteren restlos überfüllt sind, und es schon vorkam, dass der Bus nicht hielt, da keiner mehr reinpasste<sup>2</sup>:

---

<sup>1</sup> Auch wenn das Thema Mobilität im Kontext des Plan Communal Jeunesse eher ein sekundäres Thema darstellt, haben wir uns dennoch dazu entschlossen dem Bereich ein kurzes Kapitel zu widmen.

<sup>2</sup> Die Jugendlichen gingen soweit, dass sie die Gemeinde Sandweiler kontaktierten, und selbst für verbesserte Schultransporte anfragten. Ihre Erfahrungen waren eher negativ - Weder die Gemeinde, noch die Busgesellschaften fühlten sich für diese Probleme zuständig: "D'Gemeng seet mir sollen op Canach goen, an Canach soen, mir sollen op d'Gemeng goen. (GD 5, 512)" Die Jugendlichen beklagten sich in den Gruppendiskussionen über die mangelnde Unterstützung.

- Wat ass et dann wat iech beim Transport,...
- Moies am Bus huet ee keng Plaz. Déi meescht, déi bei der Apdikt erakommen, déi kréien ni eng Plaz, a wann, da muss ee streiden fir eng Plaz ze kréien.
- Jo, et ass nëmmen déi éischt zwee Haltestellen, wou een eng Plaz kritt, sëcher.
- An moies wëll een awer eng Plaz kréien, also...
- An am Ufank vum Schouljoer, sinn déi lescht zwee Arrêten do, do ass de Bus heinsdo laanscht gefuer, well en einfach ze voll war, an majo, du missten déi,... well, dunn hunn déi geduecht, si kéinten nach den Schülerbus huelen, an do sinn si halt ze spët an d'Schoul komm. (GD 5, 8-16)

Das Bedürfnis an Feiertagen einfacher in die Stadt Luxemburg zu kommen, wurde auch mehrmals in beiden Gemeinden angesprochen. Vor allem Sonntags, wo Jugendliche die meisten Zeitressourcen für ihre Freizeitaktivitäten haben, bestehen in ihren Augen die wenigsten öffentlichen Mobilitätsoptionen:

- Sonndes ass een awer benodeelëgt mat de Busser, do fueren awer fannen ech mol net genuch Busser während dem Dag.
- All zwou Stonnen.
- Mol net, all dräi Stonnen
- All zwou an hallef Stonn.
- Et si 4 Busser am Dag. (DG 7, 414-422)
- Just elo sonndes, do kommen vläit 4 Bussen fir an de Kino, well sonndes mëss de net vill ausser Kino oder am Duerf sin, an keng Ahnung,...
- Oder och owes, wann een z.B. aus dem Kino kënnt an et ass véierel op néng, dann huet een dee Bus verpasst, da muss een eng ganz Stonn laang waarden, dat nervt bëssen.
- Wéi ass et soss owes mat Bussen?
- Ma, ... no acht Auer kommen se nëmmen all Stonn, dat fannen ech bëssi..., also si kéinten all hallef Stonn kommen, Haaptsaach... (GD 5, 48-54)

Auch Abends begegnen Jugendliche ähnlichen Schwierigkeiten wie an Feiertagen, nämlich die geringe Taktfrequenz des öffentlichen Transports. Ein weiteres Thema der Mobilität bezog sich auf innerkommunale Mobilität. So sehen sich Jugendliche zum Teil gezwungen, nach Contern zum Ministade zu fahren, da in ihrem Ort keine oder nur sehr begrenzte Möglichkeiten zum freien Fußballspielen bestehen, und das "einzige" Ministade in Contern liegt (siehe auch Kapitel 14.2). Die Strecke zwischen Moutfort und Contern wird in diesem Kontext auch als zu gefährlich beschrieben, um sie mit dem Fahrrad zu bewältigen:

- Zum Beispill, ons Bridder déi fueren da mëttes mam Velo bis op Contern fir do op deem Ministade ze spillen. An da'ss och eng geféierlech Streck fir doropper.
- Fir Kanner vun 10-11 Joer.



- An dann zum Beispill, mam Velo ënnerwee, ‘t geschitt eppes, an da gëtt réischt gesot: Ah, hätten s’et hei zu Moutfort. Bräichten se net op Contern an da gëtt alles gesicht fir de Feeler ze fannen, zum Beispill. (GD 3, 533-537)
- Dat heescht allgemeng ass awer trotzdem bëssi esou, wéi soll ech soen, d’Meenung datt effektiv ze wéineg Bussen géifen an der Gemeng fueren...
- Jo
- Busse vun Contern op Sandweiler. (GD 2, 60-64)

Auch die interkommunale Mobilität zwischen Contern und Sandweiler wurden angesprochen. Hier sehen Jugendliche auch Handlungsbedarf für die Verbindung der beiden Gemeinden.

Im Kontext des Jugendkommunalplanes Sandweiler Contern muss man natürlich auch auf interkommunale Unterschiede hinweisen. Die Mobilitätssituation für Jugendliche unterscheidet sich nämlich in Bezug auf beide Gemeinden:

- Mee daat heescht den Transport, wéi géift dir dat dann maen?
  - Deen ass korrekt, deen ass awer gutt.. all 10 Minuten ee Bus, all hallef Stonn, all Stonn
  - A mir hunn och den City Night Bus, daat heescht dat ass och gutt.
  - Notzt dir deen och?
  - Jo. Véierel op eng, véierel op zwou, véierel op dräi. (GD 7, 400-408)
- Also fir an d’Stad, den 194, deen könnt awer all 20 Minuten, dat ass awer gutt, an den 160 an 150 kommen och all hallef Stonn, dat ass awer gutt, fir an d’Stad. Et huet een awer vill Méiglechkeeten. Mir si jo eigentlech eng kleng Gemeng, mee mir hun awer vill Busméiglechkeeten. ... (GD 5, 48)

Allgemein können wir schlussfolgern, dass die Jugendlichen aus Sandweiler ein positiveres Urteil über die Mobilitätssituation abgeben, als dies die Jugendlichen in Contern tun. Vor allem niedrige Taktfrequenzen und Verspätungen des öffentlichen Transports erwecken bei Jugendlichen eher negative Emotionen. Auf Busse kann man sich nicht verlassen:

- Also ‘t ass absolut null, also ech huelen dee Bus bal ni, well mech näischt arrangéiert. Ech mengen wann ech wëll e Bus huelen um halwer, da soll en och um halwer kommen. E puer Minutten, dat ass normal, mee dat anert bréngt mir guer näischt, also.
- Jo, ech mengen bei eis zu Éiter ass et genee d’nämlecht. Onse Bus soll um 22 op kommen a wann ech deen huelen, zumools owes vun 6 Auer uns oder sou, kënnt dee mindestens 20 Minutten ze spéit, awer mindestens, an da stees de do an du stees do. A bei ons ass nach de Problem, dass just all Stonn e Bus kënnt, dat heescht wann s du ee Rendez-vous uitgemaach hues fir dech an der Staadt um véirel vir iergendswou ze treffen, dat packs du ni an ni an ni. An dowéinst fannen ech och dass bei ons d’Busverbindung sou am grouse Ganzen net gutt ass. An ech géng et besser fannen wann all hallef Stonn géng ee Bus kommen, deen net duerch Sandweiler fiert, mee vläicht och mol eng Kéier iwwert de Kierchbiereg, (GD 1, 19-21)

Das Thema Mobilität bewirkte in den Gruppendiskussionen allgemein emotional behaftete Reaktionen. Wir können daraus schließen, dass Mobilität ein sehr wichtiges Thema für viele Jugendliche darstellt, da es mit jugendspezifischen Bedürfnissen verbunden ist. Oft wurde das Thema Mobilität als Eingangsthema für die Gesprächsrunden gewählt, spielte gegen Ende der Gruppendiskussionen wiederum eine untergeordnete Rolle. D.h. das Bedürfnis über dieses Thema stand zu Beginn der Gruppendiskussionen oft im Vordergrund, noch vor anderen jugendrelevanten Themen.

## 17. Jugendbeteiligung in den Gemeinden und Kommunikation mit der Politik

Bevor wir den Teilbericht zum Thema Partizipation und Kommunikation durch Jugendliche in den Gemeinden beginnen, müssen wir uns zuerst im Klaren sein, was wir unter dem Begriff Partizipation verstehen. Deshalb schlagen wir an dieser Stelle einen kurzen Exkurs in theoretische Begriffe vor. In einem ersten Schritt begnügen wir uns eine allgemeine soziologische Definition des Begriffs zu liefern, und uns deren Implikationen für die kommunale Partizipation anzusehen.

*Partizipation* wird in der Soziologie allgemein als die “Teilhabe und/oder Teilnahme von Mitgliedern einer Gruppe oder Organisation, an deren Zielbestimmung bzw. Zielverwirklichung“ (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt & Wienold, 1994) definiert. Partizipation in einem kommunalpolitischen Kontext würde somit die Beteiligung oder Mitbestimmung an dem Vorgang bezeichnen, durch den die Mitglieder der kommunalen Gesellschaft ihre Wünsche und Vorstellungen an die politischen Institutionen vermitteln. Aufgrund von bereits bestehenden Projekten und Studien könnte man kommunale Partizipation in drei unterschiedlichen Beteiligungsverfahren einteilen (Knauer, 2002):

- *Repräsentative Partizipation*, in der gewählte oder ernannte Jugendliche für die anderen Jugendlichen Interessen und Bedürfnisse vertreten. Hierunter versteht man Jugendparlamente, Jugendräte oder –foren.
- *Offene Beteiligungsverfahren*, in denen Jugendliche ohne Mandat zu bestimmten Themen ihre Interessen einbringen können. Hierzu zählen Jugendversammlungen, Sprechstunden, Meckerkästen oder auch angefragte Besprechungen.
- *Projektbezogene Beteiligungsverfahren*, in denen Jugendliche zu bestimmten Themen Ideen entwickeln und mitgestalten. Beispielhaft kann man hier Beteiligung an Projekten der Spielplatz- und Schulhofgestaltung nennen.

Wir wollen uns im Folgenden den unterschiedlichen Aussagen der Gruppendiskussionen widmen, und analysieren wie Jugendliche die Phänomene im Bereich *Partizipation* und Mitbestimmung in ihrem kommunalen Umfeld erleben und berichten. Genauer gesagt schauen wir uns anhand konkreter Gegebenheiten an, wie es um die Partizipation in den untersuchten Kommunen steht. Weiterhin wollen wir mögliche Auswirkungen dieser Phänomene auf *Partizipationsbereitschaft* der Jugendlichen genauer unter die Lupe nehmen und auch beschreiben, wie stark das Bedürfnis Jugendlicher an Partizipation überhaupt ist. *Es ist auch ein Anliegen, die jeweiligen Bedingungen, welche kommunalpolitische*

*Partizipation einerseits fördern und andererseits eher hemmen können.* Die entwickelten Ideen basieren allesamt auf Aussagen und Zitaten der Jugendlichen während der Gruppendiskussionen.

## 17.1. Feedback und Kommunikation im kommunalen Kontext

Kommunikation und Verhandlungen zwischen Gemeindepolitikern und Jugendlichen hinsichtlich Desiderata im Kontext von Gemeindeprojekten setzen auch immer eine bestimmte Form gegenseitigem Austausch zwischen beiden Akteuren voraus. Jedoch sind Partizipationsprozesse und Beteiligungsverfahren von Jugendlichen in der realen Umsetzung kommunaler Politik immer auch an Gefahren und Probleme gebunden, und können aufgrund situativer Gegebenheiten und Einschränkungen teilweise ganz ausfallen. In diesem Kapitel werden wir uns gezielt mit den negativen Aspekten, die im Kontext von Jugendpartizipation auftreten können, befassen, und orientieren uns dafür an den dazu verfügbaren Aussagen Jugendlicher aus den Gemeinden Sandweiler und Contern. Häufiges Problem von Beteiligungsversuchen Jugendlicher sind *mangelnde Rückmeldungen* seitens der Gemeindepolitik:

...dat war wéi mir méi kleng waren, do wollte mir onbedéngt sou eng... Skatopiste, voilà, an dunn hate mir... ech weess dass ech mat mengem Brudder eng Kéier bis op Bartréng war, dunn hu mir nach Fotoen vun där gemaach, well déi sou eng schéi grouss hatten a mir wollten dem Här Buergermeeschter dat dann och weisen. Mir hate och bei eis (eng Petitioun gemaach) Ënnerschrëfte gesammelt an sou. Mir hunn him\* dat alles ginn a sou, ech mengen mir krute mol keng Äntwert drop. An als kleng Kanner, wann's de dann awer souvill Asaz eigentlech scho weis an du kriss mol keng Reaktioun, dann ass dat awer iergendwéi traureg och. (GD 1, 137)

- Ech verstinn och wann heen\* dat net wollt maachen. Ech fannen wann's de mierks dass Kanner oder Jugendlecher sech do sou Méi ginn, da kanns de hinnen awer och äntwerten. (GD 1, 147, \* Bürgermeister)

Jugendliche erzählen, wie sie Situationen erlebten, in denen sie konkrete Anfragen an die Gemeinde weiter gegeben haben. Es wird als traurig empfunden, wenn man keine Rückmeldungen erhält, obschon man sich Mühe gegeben hat, ein Projekt vorzustellen oder ein solches bei der Gemeinde eingereicht hat. Das zweite Zitat deutet daraufhin, dass die Enttäuschung eher auf die Reaktionslosigkeit der Gemeinde zu beziehen ist, als auf das Nichtrealisieren des Projektes selbst. Jugendliche scheinen sehr wohl in der Lage zu sein, Verständnis für unerfüllte Wünsche seitens der Gemeinde zu haben. Jedoch wird vor allem der Feedbackmangel als große Enttäuschung erlebt. Ähnliche Erlebnisse werden auch in dem nächsten Zitat verdeutlicht:

Also ech wees nach dass, ... mir guer keen Skaterpark hatten wou en oofge-  
rappt gin ass. E Kolleeg vun mengem Brudder huet de ganzen Zait un den

Buergermeeschter E-mail'en geschéckt an hien huet ni dorop geäntwert, an dat hunn ech e bëssi Schäiss font vun him, mee bon. (GD 6, 530)

Das *Ausbleiben von Antworten* auf Fragen wird auch in diesem Beispiel kritisiert. Es wird als "bëssi Schäiss" gesehen, dass der Bürgermeister im Falle der Skateboardrampen nicht mal auf E-mails geantwortet hat.

Die nächsten Beispiele beziehen sich auf ein mögliches Jugendhaus in Sandweiler. Aus Sicht der Jugendlichen wurden schon vor Jahren Versammlungen und Diskussionen über die Möglichkeit eines Jugendhauses veranstaltet, jedoch ist nie etwas konkretes entstanden:

- Nee et gëtt vill gezielt, an et gëtt awer net gemaach.
- Sait 4 Joer war déi Fro och erem. Do war och fir ee Jugendhaus ze maen, an do war och nach gesot, et war eng Versammlung gemaach ginn, an et ware vill Jugendlécher do, ech kann mech erënneren well ech war och do, et ware vill Jugendlecher dohinner, mee duerno ass awer näischt méi komm. An elo sait zwee Joer ass erëm gesot ginn, et géif ee Jugendhaus gebaut ginn, e Muséksall uewen, e Jugendhaus an et ass awer erëm net gebaut ginn. (GD 7, 85-86)

Mee de Buergermeeschter sprécht scho Joeren drop un eppes z'ënnerhuelen mee 't ass am Fong nach näischt Konkretes geschitt. (GD 3, 104)

Jugendliche, die selbst bei diesen Versammlungen anwesend waren, sind enttäuscht darüber, dass anschließend an Diskussionen über Projekte doch nichts passiert ist. Scheinbar ist es auch unverständlich für Jugendliche, wieso konkrete Handlungen ausbleiben, oder gewisse Projekte doch nicht umgesetzt werden und wo die Gründe dafür liegen. Auch hier sind Kommunikationsprozesse nicht zu Ende geführt worden.

Die nächsten Aussagen erzählen einerseits von einem neuen Jugendclubsaal in der Gemeinde Contern, sowie von einem Ministade für die Ortschaft Moutfort:

- Mir hu jo deen Ziedel geschriwwen mam Buergermeeschter. Et war eng relativ laang Zäit vum Joer wou mir op onse Sall hu misse waarden, mir sollten een neie Club des Jeunes- Sall kréien a mir krute permanent gesot: „Jo,jo, mir mellen ons dann, mir mellen ons dann.“ An 't huet ni en sech gemellt, a mir sinn em herno wierklech nogelaf, fir datt en sech soll drëm këmmen. An ech hunn dat bësse schued fond, well ech duecht, si wéilte gär mat der Jugend deenen entgéint kommen, an dat war fir mech wierklech dee krassen Géigendeel: Dir sidd ons egal, eigentlech! Sou hunn ech et mol empfond, ech weess net. (GD 1, 135)

Wenn Gemeindeverantwortliche nicht auf Anfragen der Jugendlichen eingehen, wird dies von den Jugendlichen nicht selten als Ausdruck von Gleichgültigkeit seitens der Gemeinde empfunden. Jugendliche erzählen, dass sie der Gemeinde "nachlaufen" müssen, damit man sich um ihre Anliegen kümmert. Auch bewerten Jugendliche dieses Verhalten als "krasses Gegenteil" zum Entgegenkommen in einem kommunikativen Prozess. Ähnliche

Bedeutungen schreiben Jugendliche im Kontext eines Ministades für die Ortschaft Moutfort zu (siehe auch Kapitel 14.2):

- Dat mam Ministade war eppes wou dir konkret beim Gemengerot hannen dru waart?
- Jo. (GD 3, 417-419)
- Jo dir kritt deen!- Dat geet schonn 3-4 Joer laang sou. Mir hunn nach ëmmer keen. [...]
- Dat sinn sou eidel Versprieche. (GD 3, 425-429)

Leere Versprechen und falsche Hoffnungen erkennen die Jugendlichen aus Moutfort in dem Vorgehen der Gemeinde hinsichtlich des Ministades. Seit Jahren wird den Jugendlichen versprochen, dass diese Infrastruktur errichtet wird, jedoch werden aus Sicht der Jugendlichen zusätzliche Spielplätze gebaut, und die Anliegen der Jugendlichen bleiben stattdessen auf der Strecke.

Der Mangel an Aufmerksamkeit und Interesse seitens der Gemeindeverantwortlichen für jugendliche Wünsche und Anliegen werden nicht selten von den Jugendlichen als Form der Gleichgültigkeit und des Desinteresses verstanden. Oft deuten sie den Mangel an Austausch und das Ausbleiben von Rückmeldungen als eine Ablehnung von Kommunikationbereitschaft seitens der Gemeindepolitiker, was nicht selten ein Gefühl des Mißtrauens gegenüber lokal-politischen Entscheidungen hervorruft und schließlich in eine resignative Grundhaltung seitens der Jugendlichen mündet. Auf der anderen Seite wäre es sicherlich sinnvoll Jugendlichen auch zu erklären, aus welchen Gründen die Gemeinde ihre Entscheidungen fällt, da sie nur so die Möglichkeit haben auch nachzuvollziehen, wieso gewisse Entscheidungen getroffen werden.

## 17.2. Offizielle vs. informelle Partizipation

Eine wichtige Voraussetzung für partizipatives Verhalten Jugendlicher ist ohne Zweifel das Wissen, wie man sich an Gemeindeaktivitäten beteiligen kann, und wie man zumindest gewisse Anliegen an die Gemeinde weiterleitet. Prinzipiell ist es möglich diesen Schritt auf offiziellem Wege, also mit Hilfe von Gemeindestrukturen zu bewältigen, aber auch den informellen Weg über Kontaktpersonen oder Einflusspersonen ist prinzipiell möglich. Anhand folgender Beispiele sollen die unterschiedlichen Formen beschrieben werden:

Keng Ahnung, mir kréien am Fong ni esou vill Occasiounen eis Meenung ze äusseren, also ze soen, wat mir géifen gutt fannen, wat mir maachen wëilten.  
Jo. (GD 7, 460)

De Problem ass, mä Papp, deen ass och an esou engem Komitee, an si hunn awer och schonn, ... also ech hunn hie schon gefrot, et gött jo a sech näischt fir d'Jugendlecher, wou een doriwwer schwäetzen. (GD 7, 454)

In den Gemeinden fehlen offizielle Ansprechpartner für die Jugendlichen, bzw. sie wissen nicht Bescheid über mögliche Anlaufstellen in den Gemeindestrukturen. Die Folge ist,

dass Jugendliche sich, falls sie die Gemeindevertreter unbedingt erreichen möchten, dies über selbst initiierte Wege tun müssen wie z.B. über E-mail oder aber auch über Briefe (siehe oben Kapitel 17.1). Jugendliche, die Beziehungen zu erwachsenen Personen in der Gemeinde haben, sehen sich in diesem Punkt bevorzugt, und wählen dann auch diesen Weg:

Jo, also, wann ech eppes wëll, da soen ech menger Mamm et, da seet déi dem Buergermeeschter et, well meng Mamm ass och an der ...Gemeengepolitik oder iergendwéi esou eppes. An si mécht vill zesummen mam Buergermeeschter. (GD 2, 612)

Außer du hues Elteren déi an der ATE sin, Elterenvereenegung. Du kanns zu dénger Mamm soen, hei ech wëll dat an dat an da geschitt nach ëmmer näischt, mee bon. Mee soss hues de am Fong ni d'Méiglechkeet. (GD 2, 610)

Die Schwierigkeiten, die mit informellen Wegen der Partizipation verbunden sind, hängen damit zusammen, dass Partizipationsmöglichkeiten den Jugendlichen in unterschiedlichem Maße zugänglich sind. So bleibt die indirekte Mitbestimmung nur einigen Wenigen in der Gemeinden vorbehalten, andere Jugendliche haben dagegen keine Möglichkeit sich einzubringen. Wünschenswert wären hingegen offizielle Ansprechpartner in den Gemeinden, wo sich jeder Jugendliche ganz selbstverständlich mitteilen könnten, bzw. Anliegen hinschicken könnte.

### **17.3. Negative Erwartungshaltung der Jugendlichen hinsichtlich Mitbestimmung und Kommunikation**

Wenig positive Erfahrungen im Bereich der Partizipation oder der Kommunikation mit der Gemeinde können dazu führen, dass Jugendliche eine eher pessimistische Erwartungshaltung den Gemeindeverantwortlichen gegenüber entwickeln. Es handelt sich hierbei um Lerneffekte; negative Erfahrungen fördern eher negative Bewertungen hinsichtlich der Absichten der Gemeindevertreter in Bezug auf Mitbestimmungszulassung der Jugendlichen und stimulieren die Bildung negativer Erwartungshaltungen in Bezug auf weitere Kommunikationsmomente mit der Gemeinde. Hierzu verschiedene Aussagen:

Et sinn eben, wéi mat der Spillplaz, dat sinn da Saachen déi d' Jugend an d'Kanner, fannen ech, awer eppes ugeet a wou dann awer guer näischt gesot gëtt an op eemol wëllen déi op hir Spillplaz goen oder sou, an dann ass déi fort. Dat heescht et kënnt sou riwwer wéi wann eis Meenung - oder 't ass laang sou riwwer komm - wéi wann eis Meenung net wierklech mei héich Leit géif intresséieren... (GD 1, 213)

Jugendlichen erleben Entscheidungen der Gemeindepolitik so, als würde es die Gemeindevertreter gar nicht interessieren, wie Jugendliche diese Entscheidungen erleben und bewerten. In ihren Augen werden z.B. Spielwiesen verändert oder abgerissen, ohne dass man diese Entscheidung mit den Jugendlichen in irgendeiner Weise abgestimmt hätte.

Solche Aktionen lösen bei den Jugendlichen das Gefühl aus, als würde man sich in keinsten Weise für ihre Anliegen interessieren, da die Politik über ihre Köpfe hinweg entscheidet. Auch an anderen Stellen in den Gruppendiskussionen dringen solche Gedanken an die Oberfläche:

Wat zwar och d'Saach ass, ech mengen mir ginn einfach net eescht genuch geholl vun eben de Leit vun der Gemeng oder esou. Well wann hatt sengem Papp scho soot, wa virun 2 Joer doriwwer geschwat gouf, wa virun 4 Joer doriwwer geschwat gouf, an et ass nach ëmmer näischt geschitt, also ech weess net, - dann stelle mir eis och Froen - jo. (GD 7, 549)

Jugendliche bestätigen das Gefühl von Desinteresse für ihre Anliegen. Solche Empfindungen können potentiell zu Mißtrauen und "Politikverdrossenheit" auf lokaler Ebene führen. In dem letzten Zitat werden diese Interpretationen der Jugendlichen dadurch bestätigt, dass in ihren Augen noch immer nichts in Richtung Jugendhausplanung unternommen wurde, trotz Versammlungen und Nachfragen bei Erwachsenen. Diese Partizipationsablehnung würde sich ihrer Ansicht nach auch in realen Situationen bestätigen:

Also, ech mengen waat een maen kéint, ass zu puer op d'Gemeng goen an probéieren doriwwer ze schwäetzen, mee ech mengen daat eenzegt wat mir gesot géife kréien, ass datt mir sollten fortgoen... Keng Ahnung, mir kréien am Fong ni esou vill Occasiounen eis Meenung ze äusseren, also ze soen, wat mir géifen gutt fannen, waat mir maache wélten. (GD 7, 460)

Dies weist daraufhin, dass Jugendliche hinsichtlich der Bereitschaft von Gemeindepolitiker zum gegenseitigen Austausch fast ausschließlich ablehnende Haltungen erwarten. So scheint es für sie eine logische Folge zu sein, dass sie kaum die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu Jugendfragen in der Gemeinde zu äußern:

Dass Jugendlecher dann eben dat net fuerderen, jo, wéi soll ech dat lo soen? - Wéi sollen se dat da fuerderen? Ok, si kënnen sech do zu zéng op der Gemeng presentéieren a soen: „Mir wëllen dat!“ Ob dat dann ee positiven Effekt huet oder iergendeng Wierkung, dat weess ech och net. (GD 4, 437)

Diese Erfahrungen münden in eine Form negativer Erwartungshaltungen, die dazu führen können, dass Jugendliche eine resignative HalDemokratieverständnisestung der Gemeindepolitiker hin einnehmen. Dazu ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass Kompetenzen im Zusammenhang mit Partizipation nicht wahrgenommenen werden, und demnach weniger erlernt werden. Problematisch wird diese Entwicklung, wenn dieser Kompetenzmangel bei den Jugendlichen zu einem späteren Zeitpunkt als selbstbezogene Unfähigkeit der Mitteilung und Mitbestimmung in der Gemeinde angesehen wird. Jugendliche sehen sich in diesem Fall kaum noch befähigt ihre Wünsche, Einwände, Meinungen mitzuteilen, und belassen es dabei sich in der Situation in den Gemeinden zu fügen. Auf der anderen Seite nehmen die Erwachsenen oder die Gemeindevertreter diese Zurückhaltung Jugendlicher so wahr, als würden sich diese nur sehr wenig für kommunale Probleme interessieren (siehe



Kapitel V). Führt man diesen Ansatz weiter, fällt auf, dass Jugendliche genauso wie auch Gemeindevertreter und Erwachsene aus der Jugendarbeit eher negative Erwartungshaltungen in Bezug auf Mitbestimmungswünsche und Engagementtendenzen annehmen. An dieser Stelle kann man von einer Verschränkung der Perspektiven sprechen. Jugendliche und Erwachsene schreiben sich gegenseitig die Verantwortung für Partizipationsmangel und Engagement in der Gemeinde zu. Jugendliche denken, sie seien nicht erwünscht und man interessiere sich kaum für ihre Anliegen, und ziehen sich zurück. Gemeindevertreter und Jugendarbeiter bleiben der Ansicht, die Jugendlichen interessierten sich nicht für Gemeindefragen und Politik<sup>1</sup>.

## 17.4. Forderung nach Partizipation und Kommunikation

Es bleibt die Frage zu klären, wie sich die Jugendlichen in den Gruppendiskussionen zu möglichen Partizipationsfragen geäußert haben und wie sie überhaupt die Forderung nach Mitbestimmung auslegen. Sind Jugendliche von sich aus beteiligungsfaul oder ist der vermeintliche Mangel an Engagement doch eher auf schlechte Erfahrungen zurückzuführen? Es gibt Hinweise dafür, dass die Beziehungen zwischen Gemeindepolitik und Jugendlichen einen Faktor für die Mitbestimmungstendenz der Jugendlichen darstellt. Hierzu einige Zitate:

- Ech war eigentlech och frou datt et elo esou, jo, datt mir esou gefrot ginn an, ... well soss ass ni eppes gefrot ginn, wat mir wëllen an alles. Well du konns do vläit soen, mee et ass trotzdem näischt gemaach gin.
- Déi denken sech einfach, dat do si Jugendlecher, wat hunn déi scho fir eng Meenung.
- Jo, si soen ëmmer, et sinn jo nëmmen déi Jugendlech, mee ech fannen dat hei ass elo dat éischt wat elo hei [Gruppendiskussionen des PCJ]... geschitt ass.... mee ech fannen dat hei ass elo dat éischt wat elo hei... geschitt ass. An ech fannen, ech hoffen datt och elo iergendeppes geschitt well, keng Ahnung. (GD 2, 624-628)

Jugendliche aus Sandweiler und Contern geben an, dass es in der Vergangenheit kaum Angebote für Partizipation und Kommunikation zwischen Gemeinde und Jugend festzuhalten gab. So werden die Jugendlichen in den Gruppendiskussionen zum Jugendgemeindeplan zum ersten Mal mit ihren Wünschen und Äußerungen berücksichtigt. Auf der anderen Seite haben Jugendliche jetzt aufgrund der Durchführung des Jugendgemeindeplans, gewisse Hoffnungen auf Veränderungen. Bei Problemen mit Jugendlichen wurde in der Vergangenheit kaum mit ihnen darüber kommuniziert:

---

<sup>1</sup>Die wahrscheinlich richtigere Interpretation der Dinge ist in diesem Kontext, dass wir es mit unterschiedlichen Erwartungen beider Seiten haben, und folglich unterschiedliche Perspektiven einer Realität haben: "Et ass wierklech, et ass éischer déi di méi héich sins, déi hu jo all hir eege Meenung, an déi hu jo net d'Meenung vun de Jugendlechen, ech mengen, en 40-järegen denkt anescht wéi een 13-järegen, oder 14 oder 15 oder 16-järegen. ...Oder méi jonk, well ech gesinn do net vill,... ech gesinn do kee groussen Zesummenhang. (GD 2, 620)"

Also ech verstinn d'Noperschafft och wann een do leeft an 't wëll een a Rou doheem sëtzen an 't gëtt Kaméidi gemaach - da verstinn ech och, dass se eben net grad frou sinn wann een do Kaméidi mëcht. Mee dann hätte mir awer och kéinte geruff ginn an eng Kéier mat eis geschwat ginn, eben eng Kéier sou een Diskussiounsdesch gemaach ginn, wou mir eben all ageluede ginn, wou d'Noperschafft ageluede gëtt, déi Responsabel ageluede ginn, an ... dat wier och net schlecht gewiescht. Ech weess et jo net, ech mengen dat wier och nach eppes fir ze maen, datt wann se wierklech Decisiounen huelen, dass dann awer och all Concernéierter ageluede ginn an net einfach puer Leit, fäerdeg. (GD 4, 233)

Bei diesem Zitat handelte es sich um Probleme zwischen Jugendlichen und Erwachsenen hinsichtlich Differenzen bei Ruhestörungen. So kritisiert diese(r) Jugendliche, dass sie zur Lösung dieser Schwierigkeiten gar nicht mit einbezogen wurden. Man hätte es jedoch als viel angebrachter gefunden, wenn alle Beteiligte (d.h. auch die Jugendlichen) mit in Diskussionen hinsichtlich dieser Differenzen mit einbezogen worden wären. Hier wird der Hinweis gegeben, dass auch Kommunikation zwischen Gemeinde und Jugendlichen gefördert werden soll, wenn es darum geht, Konflikte zwischen Interessengruppen zu lösen, oder zu vermitteln. In diesem Sinne würden sich Jugendliche auch wünschen, dass Erwachsene mehr Interesse für die Bedürfnisse der Jugendlichen zeigen würden, und die Dinge nicht ausschließlich aus ihrer Sicht betrachten:

Ech géif dat scho mol net schlecht fannen datt eben d'Erwuessener och vläicht mat de Problemer a mat de Wënsch vun de Jugendlechen konfrontéiert ginn an net einfach hir Säit gesinn a soen: „Ah jo dat ass wichteg well ech dat ebe wichteg fannen a wat déi aner dovun denken ass mir u sech egal.“ (GD 4, 437)

- Mee et ass och, vlait hun si Aangscht, dass alles ausser Kontroll geréit, oder esou.
- Si müssen eis och eng Chance gin.
- Vlait ass dat irgendwann eemol geschitt, mee si müssen de Risiko agoen, fir ze kucken op dat elo erëm klappt oder esou. Et ass jo net dass dat eemol geschitt wier, datt dat ëmmer geschitt. (GD 7, 573-577)

Jugendlichen sollen auch die Möglichkeit bekommen, sich in Mitbestimmungsprozessen zu bewähren. Auch wenn dies in den Augen Jugendlicher mit Risiken verbunden sein mag, so solle man in Zukunft doch den Mut zeigen, und mehr auf die Partizipation mit Jugendlichen setzen. Konkrete Veränderungen wurden bisher durch die Umsetzung des Jugendkommunalplans angedeutet:

An op alle Fall de Jugendkommunalplang oprecht z'erhalen, dat ass fir mech wichteg. Jo (GD 1, 806)

Ech géif soen: Vu verschidde Jugendlecher ass et do, déi géife gär och wierklech matschwätzen an eben och hir Meenung derzou soen well se jo awer an

der Gemeng liewen an och egal wéi dovunner betraff sinn, d.h. Partizipatioun ass schonn do vun de Jugendlecher, net vun alleguer dat ass jo normal. Net jiddereen intresséiert sech. Déi eng déi soen: „Dat ass mir egal wat a menger Gemeng rondrëm leeft oder wat net rondrëm leeft.“ Anerer net. Ech mengen, wa schonn sou eppes gemaet gëtt, dat ass jo och bëssen den Zil heivun oder net? - dass Jugendlecher och bëssen eng Partizipatioun an der Gemeng hunn an dass déi och mol däerfen hir Iddië bréngen. (GD 4, 437)

Der Jugendkommunalplan wird als erste wirkliche Aktion des Einbeziehens der Jugend in die Gemeindepolitik betrachtet. Nach Ansicht der Jugendlichen ist es sehr wichtig diesen Prozess aufrecht zu erhalten. Auch scheinen die Jugendlichen gewisse Hoffnungen in diesen kommunalen Prozess zu legen. Auf jeden Fall sind es in ihren Augen erste Anzeichen für Veränderungen der Verhältnisse zwischen den Generationen auf lokaler Entscheidungsebene. Dass nicht alle Jugendliche reales Interesse an Partizipation haben, scheint den Jugendlichen auch klar zu sein. Auch individuelle und personelle Faktoren spielen in der Motivation zur Mitbestimmung eine wichtige Rolle. Aber auch in diesem letzten Zitat wird deutlich, dass die Umsetzung des Jugendkommunalplanes als ein Zeichen der Bereitschaft seitens der Gemeinde betrachtet wird, Jugendliche mehr in Entscheidungsfindungen zu integrieren.

## **17.5. Kommunikation als Notwendigkeit der Bedürfnisabstimmung**

Kommunikation zwischen Gemeindepolitik und Jugend in den Gemeinden wird zum Teil auch als Notwendigkeit betrachtet, um gewisse Fehlentscheidungen hinsichtlich Planung von Infrastrukturen im Vorfeld zu unterbinden:

Ech sinn zwar averstan. Ech wollt awer nach ee ganz blöd Beispill soen: an all Gemeng fënnt ee sou Miniskatepark oder sou Saachen iergendwou an der Gemeng trëllen, di eben déi Erwuessen an der Gemeng decidéiert hunn: „Mir kafen dat! Mir setzen dat dohinner a si hunn dat ze gebrauchen!“- Déi intresséieren sech awer net dofir, well dat net dat ass wat si wëlle gebrauchen oder eben deem Zweck entsprécht an ech mengen a punkto „sou Infrastrukturen einfach dohinner setzen an einfach z'erwaarden dass déi benotzt ginn“ dat ass och Geldverschwendung.... (GD 4, 441)

In dem Zitat wird auf Infrastrukturen hingewiesen, die vom Gemeinderat geplant und errichtet wurden. Nach Ansicht der Jugendlichen werden diese Infrastrukturen jedoch nicht immer problemlos übernommen und auch tatsächlich von den Jugendlichen benutzt. Folglich wäre es sinnvoller neue Freizeitinfrastrukturen in kooperativer Zusammenarbeit mit Vertretern von Jugendlichen zu planen und durchzuführen:

Ech fannen wann se eppes maachen, dann sollten se et richteg man, ...well fir déi Suen ze verschwenden, ...dat ass scho bal kriminell. Da maachen se

eppes Klenges, esou denken se “dat misst schonn duer goen fir si”, dann herno müssen se et awer erëm oofrappen, well et einfach ze kleng ass, jo einfach ze kleng, an dann müssen se nach méi grouss dohinn setzen. Dann kënnen se och direkt einfach grouss dohin setzen. (GD 5, 558)

Anstatt unnötige, oft zu kleine, oder wenig passende Infrastrukturen in der Gemeinde zu errichten (siehe auch Kapitel 14.1), solle man gleich die richtigeren Entscheidung treffen. Auch würde in den Augen Jugendlicher dadurch Geld gespart werden, und zusätzlich würden Mitbestimmungstendenzen von jüngeren Gemeindemitgliedern unterstützt werden.

## 17.6. Bewegungen innerhalb Jugendgruppen

In den Gruppendiskussionen gibt es eine Reihe von Aussagen, die darauf hindeuten, dass Jugendliche trotz negativer Erfahrungen im Kontext der Partizipation in den Gemeinde, auch Mut zur Veränderung ihrer Situation aufbringen und zeigen:

- Ech fannen am groussen Deel muss een sech seng Aktivitéiten selwer organiséieren, fir eppes ze maen.
- Esou domm wéi si eis halen, esou erwaarden mir ... alles wat mir... mir si jo awer dann net esou domm, well déi meescht Saachen ginn dann ebe selwer organiséiert. An esou domm wéi si eis halen, esou intelligent müssen mir an deem Moment awer dann ëmmer sinn. (GD 2, 634-636)

So denken Jugendliche eben darüber nach, selbst Aktivitäten zu organisieren, und die Gemeindevertreter zu “überraschen” dass auch sie etwas fertig bringen<sup>2</sup>. Im nächsten Zitat werden konkretere Umsetzungsschritte zur Initiierung des Baus eines Jugendhauses in Sandweiler zusammen geführt:

- Et ass elo net well mir elo eng Kéier matenee geschwat hunn, datt et elo fäerdeg ass. Wann, da muss jiddereen awer all Woch kommen, fir dat dann ze organiséieren an esou.
- Et ass och wou ech mir denken, mir waren haut hei, dat heescht mir kéinten och esou maen, dass mir eis dënschtes ... z.B. bei engem doheem treffen awer wierklech fir driwwer ze schwätzen an dann eng aner Woch bei engem aneren. Wierklech ofwiesselend, an dann ebe schwätzen, opschreiwien, wéi den D. sot, z.B. kucken datt mir déi Ënnerschrëften gesammelt kréien. Eben dat alles.
- Wa mir elo ... mir hunn elo geschwat, an da géifen mir d’Gemeng froe goen, bon déi hu souwiesou vill ze vill ze dinn, daat heescht, mir missten

---

<sup>2</sup>Dieses Zitat beinhaltet zum Teil auch eine Form von Reaktion auf eigene, in der Gruppendiskussion geäußerten negativen Erfahrungen. Andererseits läßt man sich in Gruppendiskussionen auch gerne zu geäußerten Idealvorstellungen verleiten. Wichtig ist hier jedoch, dass Jugendliche den Gedanken äußern und das nötige Potential zu selbstorganisierten Aktivitäten einmal äußern.

dann elo eppes organiséieren, awer dru bleiwen fir datt et eppes gëtt, well wa mir elo eng Kéier froen, dann denken si eng Woch drun an dann ass Thema ofgeschloss! Mir mussen eis derfir asetzen. (GD 7, 523-527)

In ihren Vorstellungen müssten sie sich regelmäßig treffen, um über die mögliche Organisation eines Jugendhauses nachzudenken, die jeweiligen Schritte festhalten, bei anderen Jugendlichen Unterschriften sammeln, um der Gemeinde auch zeigen zu können, dass sie es ernst meinen. Um jedoch etwas zu erreichen, wissen auch die Jugendlichen, dass sie sich nachhaltig einsetzen müssen und “drann bleiben” müssen, um etwas auf Gemeindeebene zu bewegen. Die Vorstellung der Umsetzung geht bis in die Innenausstattung:

- Also ech fannen, wa mir ee Sall zur Verfügung hätten fir eis, da géifen mir zwar alles ... dra bauen, also vun eis selwer. Well mir wëllen dat jo, si brauchen eis just ee Sall ze ginn, da géifen mir de Rescht maen.
- Wann et wierklech misst sinn, jo.
- well mir wëllen dat zwar wierklech, well et sinn der vill déi sinn zu Sandweiler, an déi hunn näischt ze dinn. (GD 7, 474-478)

Falls es sein müsste, würden die Jugendlichen sich sogar darum bemühen, den Jugendraum selbst zu gestalten. Die Gemeinde bräuchte ihnen nur den Saal zur Verfügung zu stellen. Diese Äußerungen zeigen zumindest, dass sich Jugendliche Gedanken darüber machen, wie sie selbst Initiativen nehmen könnten, und dass sie überhaupt auch Gedanken der Teilnahme an ihrem Gemeindedasein äußern und durchspielen, auch wenn man davon ausgehen kann, dass sie im Kontext der Gruppendiskussionen erstmals Gedankenexperimente sind. Vielmehr würde man sich wünschen, dass Gemeindeverantwortliche diese Bereitschaft erkannten, förderten, und eine reale Umsetzung eines Jugendhauses begleiten würden. Der wissenschaftlichen Analyse geht an dieser Stelle darum, gewisse Potentiale der Partizipation bei den Jugendlichen und der Gemeinde aufzudecken und aufzuzeigen, um zugrunde liegende Ressourcen aktiv werden zu lassen.

# Zusammenfassung

- Die Treffen in den Peergruppen gehören zu den häufigsten und beliebtesten Freizeitaktivitäten Jugendlicher, und demnach spielen *Freizeit-* und *Treffpunktinfrastrukturen* in den Gemeinden eine bedeutende Rolle für das Wohlbefinden Jugendlicher in der Freizeit. In der *Gemeinde Sandweiler* bedauern Jugendliche, trotz Errichtung neuer Schulhofinfrastrukturen und Ministade, sowie dem Vorhandensein zahlreicher Spielplätzen, den Mangel an Treffpunktmöglichkeiten vor allem für 12- bis 16-jährige Jugendliche. In diesem Kontext spielen die Pläne eines eigenen Jugendhauses in Sandweiler eine zentrale Rolle für die Jugendpolitik der nächsten Jahre. Nach Ansicht der Jugendlichen würde sich ein solches Jugendhaus nachhaltig und positiv stimulierend auf das Zusammenleben der Jugendlichen in der Gemeinde auswirken. Die Skateboardrampen, sowie die Mountainbikepiste scheinen in den Augen der Jugendlichen wenig an ihre Bedürfnisse nach sportlichen Freizeitaktivitäten angepasst und müssten weiterentwickelt werden. Das Einbeziehen der Jugendlichen im Rahmen solcher Infrastrukturentwicklungen sollte ernsthaft in Erwägung gezogen werden.
- In der *Gemeinde Contern* fokussiert sich die Diskussion um Freizeitinfrastrukturen einerseits auf ein mögliches Jugendhaus, andererseits auf die Verteilung der Infrastrukturen über die Ortschaften der Kommune hinweg: die Jugendlichen sind zum Teil uneins über die Notwendigkeit eines Jugendhauses in Contern, auch weil bereits drei Jugendclubs Aktivitäten in der Gemeinde organisieren und ein Jugendhaus in ihrer Vorstellung weniger Freiraum wegen der betreuten Struktur zulässt. Vor allem ältere Jugendliche und den Jugendclubs verbundene Jugendliche stehen der Jugendhausidee kritischer gegenüber. Ähnlich wie in Sandweiler vermissen Jugendliche in Contern angemessene Infrastrukturen für die jüngeren Jugendlichen. So fehlen ihrer Ansicht nach Freizeitorte, wo sie den möglichen Konflikten mit Kindern und deren Eltern aus dem Weg gehen können, und eine gleichmäßige Verteilung von Freizeitinfrastrukturen über die Ortschaften der Gemeinde hinweg. Zur Zeit sind z.B. die Jugendlichen aus Oetrange und Moutfort gezwungen nach Contern zu fahren, um mit anderen Jugendlichen der Gemeinde Fußball zu spielen. Ministades wären demnach in der gesamten Gemeinde von Nutzen.
- Ein zentraler Punkt der Gruppendiskussionen bezog sich auf das *Vereinsleben*. Nach Auskunft der Jugendlichen sind in beiden Gemeinden unterschiedliche und vielfältige Vereinsangebote vorhanden. Die wichtigsten Vereine sind ihrer Ansicht nach Sportvereine, Jugendclubs, aber auch kulturelle Organisationen, welche an zahlreichen Aktivitäten und Festen in der Gemeinde beteiligt sind. In *Sandweiler* wird jedoch von Jugendlichen darauf hingewiesen, dass ein Potential für die Gründung

weiterer Vereine vorhanden ist; dies vor allem im Hinblick auf sportliche Disziplinen wie Laufsport und Fahrradfahren. Auch wenn im Rahmen jugendspezifischer Vereine die Asbl. „Joe Cool“ vor allem Aktivitäten für ältere Jugendliche organisiert, kann dies nicht über die Schließung des Jugendclubs vor einigen Jahren und den dadurch entstehenden Mangel an jugendspezifischen Angeboten in der Gemeinde hinwegtäuschen. In Sandweiler spielen die Vereine jedoch eine bedeutende integrative Rolle und fördern den verstärkten Austausch Jugendlicher unterschiedlicher Nationalitäten, was behilflich ist beim Unterbinden potentieller Konflikte zwischen Jugendlichen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Dies haben die Jugendlichen eindrucksvoll am Beispiel des Fußballclubs skizziert.

- In der *Gemeinde Contern* weisen Jugendliche, ähnlich wie im Kontext der Freizeitinfrastrukturen, auf die Konzentration vieler jugendrelevanten Vereine auf die Ortschaft Contern und die Dominanz der Sportart Basketball hin. In Moutfort gibt es ihrer Ansicht nach bspw. nur einen Fußball- und einen Jugendclub. Über die gesamte Gemeinde hinweg funktionieren drei Jugendclubs, welche für viele Feste, Veranstaltungen und Aktivitäten in der Gemeinde verantwortlich sind. Aber auch kritische Töne in Bezug auf den Jugendclub Moutfort und die Außendarstellung des Clubs durch einige Mitglieder und deren Zusammenarbeit mit anderen Jugendclubs wurden in den Gesprächen thematisiert. Weiteren Bedarf stellten Jugendliche im Rahmen der Kommunikation zwischen Vereinen fest: verstärkten und präziseren Austausch zwischen den Vereinsverantwortlichen ist in der Gemeinde von Nöten, um gewisse Konflikte hinsichtlich Räumlichkeitsressourcen und Terminplanung von Veranstaltungen entgegenzuwirken.
- Die *Mobilität* ist ein Thema was von einigen Jugendlichen mit einer gewissen emotionalen Ausprägung diskutiert wurde. Mobilitätsansprüche und -bedürfnisse machen sich in fast allen Lebensbereichen der Jugendlichen bemerkbar: Freizeit, Schule, Vereinsleben, Peergroups sind solche Bereiche, für die Mobilitätsressourcen unabdingbar sind, damit die Teilhabe Jugendlicher am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird. Zum Beispiel an Feiertagen und Sonntags aber auch im Schülertransport stellen Jugendliche einen Mangel an öffentlichen Transportmöglichkeiten fest. Anders als in Contern, wo vor allem Verspätungen des Busverkehrs und die ungenügende innerkommunale Mobilität als Schwachpunkte erkannt werden, beurteilen Jugendliche aus Sandweiler die zahlreichen Busverbindungen in ihrer Gemeinde dagegen als positiv.
- Ebenfalls stellte das Thema *Partizipation* ein wichtiges Gesprächsthema in den Gruppendiskussionen dar. Die Mängel an Kommunikation zwischen Jugendlichen und den Gemeinden, wie sie von den Jugendlichen häufig thematisiert wurden, können die Entstehung einer Partizipationskultur Jugendlicher in den Gemeinden behindern. Jugendliche, die negative Erfahrungen bei der Kommunikation mit der Gemeinde erlebten, tendieren in Zukunft eher dazu, sich weniger in Partizipationsprozesse zu investieren. Negative Erwartungshaltungen der Jugendlichen, aber

auch der Gemeindevertreter lassen Austauschversuche z.T. erst gar nicht mehr entstehen.

- Ein Teil der Jugendlichen würde es begrüßen, wenn sich Kommunikationsmomente - z.B. in Form von offiziellen Ansprechpartnern - zwischen ihnen und der Gemeinde entwickeln würden. Einerseits würde Kommunikation als Lösung und Vorbeugung von Konflikten und Problemen zwischen den Generationen verstanden werden, andererseits könnten somit konkrete Pläne der Freizeitinfrastrukturentwicklung und der Abstimmung von Freizeitbedürfnissen gefördert werden, damit in Zukunft weniger Infrastrukturen errichtet werden, die von Jugendlichen nicht benutzt werden. Gerade was den Willen nach Partizipation anbelangt, wurden Beispiele von Jugendlichen genannt, die eigentlich auf ein immanentes Bedürfnis nach Mitbestimmung und Teilhabe hindeuten, die von Jugendlichen nicht unbedingt gezeigt werden, jedoch ein Potential darstellen. Die Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche ist einerseits die Voraussetzung für eine Gemeindeentwicklung, die sich stärker an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert und die andererseits auch zur Entwicklung eines Demokratieverständnisses in der jungen Generation beitragen kann.



## Teil V.

# Wissenschaft im Dialog mit der kommunalen Jugendarbeit und Jugendpolitik

## Die Jugendstudie in der Diskussion

Zu den Adressaten der vorliegenden Jugendstudie zählen einerseits die Praktiker aus der Jugendarbeit (Erzieher, Betreuer, Vereinsverantwortliche, usw.), andererseits aber auch die politischen Entscheidungsträger der beiden Gemeinden. Sie haben einen besonderen Bedarf an Informationen über die Jugendlichen in ihren Gemeinden, verfügen zugleich aber auch aufgrund ihrer alltäglichen Praxis mit Jugendlichen über besonderes Erfahrungswissen. Nicht nur für die Akzeptanz, sondern auch für die Interpretation der Resultate ist es für die Studie deshalb besonders wichtig, das vorhandene Wissen der Praktiker vor Ort zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurde bei der Konzeption der Studie sowie der Präsentation der Resultate großen Wert darauf gelegt, die verschiedenen Akteure der Gemeinde mit einzubeziehen. Ein wichtiges Element dabei war die eigens für den Jugendkommunalplan eingerichtete Steuerungsgruppe - zusammengesetzt aus Vertretern der kommunalen Jugendarbeit und Jugendpolitik beider Gemeinden - die über den gesamten Zeitraum den Prozess des Jugendkommunalplanes begleitet hat. Hier wurde über das Fortschreiten der Jugendstudie, wie Erhebungen und Auswertungen der Daten informiert, und Ideen zum weiteren Vorgehen des Prozesses der Jugendkommunalplanes gesammelt. In regelmäßigen Abständen wurden den Mitgliedern der Steuerungsgruppe Zwischenresultate der Studie präsentiert und die Gelegenheit zu ersten Diskussionen gegeben.

Um weitere Rückmeldungen aus der Praxis zu erhalten, wurden in einem nächsten Schritt von der Universität Luxemburg und der Asbl. 4 Motion sogenannte *“Experten-Interviews”* mit Vertretern aus dem Feld der kommunalen Jugendarbeit (Erzieher, Betreuer, Vereinsvertreter, usw.) organisiert. Ziel dieser Gespräche war es Informationen und Ansichten zur Jugendsituation in den Gemeinden zu erfassen, und die Perspektive der Erwachsenen und deren Wahrnehmung der Jugend näher zu beleuchten. In der Gemeinde Contern wurden am 29. Oktober 2008 zwei Experteninterviews organisiert; zeitgleich wurde ein Expertengespräch in der Gemeinde Sandweiler durchgeführt. Diese Inhalte werden anschließend in diesem Teil des Berichts vorgestellt. Auf einer abschließenden Veranstaltung wurde den Gemeinderäten von Sandweiler und Contern sowie der Steuerungsgruppe die gesamte Jugendstudie präsentiert. Auch hier bestand die Gelegenheit zur Diskussion und zur Klärung von Verständnisfragen.

## Lösungsansätze für die Jugendpolitik

In einem nächsten Schritt wurden zusammen mit der Asbl. 4 Motion, dem Service National de la Jeunesse, sowie der Universität Luxemburg eine Gesprächsrunde mit Vertretern aus Politik und Jugendarbeit organisiert und durchgeführt, die unter dem Namen *“World Café”* lief. Ziel dieser Gesprächsrunde war es, auf den Ergebnissen der Jugendstudie aufbauend, den Blick nach vorne zu richten und konkrete Ideen, Perspektiven und auch konkrete Lösungsansätze für die zukünftige Jugendarbeit und Jugendpolitik in den beiden Gemeinden zu entwickeln. Dieses *“World Café”*-Treffen fand gemeinsam mit Vertretern aus der Gemeinde Sandweiler und Contern am 14. Februar 2009 in der Maison Relais in

Contern statt.

In einem weiteren Schritt wurden ebenfalls konkrete Veränderungsperspektiven mit engagierten Jugendlichen in sogenannten *Jugendabenden* erarbeitet. Diese Workshops fanden am 6. März 2009 jeweils in den Gemeinden Sandweiler und Contern statt. Nach einer Präsentation der Studienergebnisse durch die Universität Luxemburg, konnten Jugendliche zu bestimmten Themenbereichen, die sich von den Ergebnissen der Studie ableiten, Handlungs- sowie mögliche Verbesserungsvorschläge durcharbeiten und aufzeichnen. Die Jugendabende stellten auch einen Versuch dar, Jugendliche in einen partizipativen Umsetzungsprozess des Jugendkommunalplanes Sandweiler-Contern einzugliedern. Die Workshopkoordination wurde von der Asbl. 4 Motion übernommen.

Aus den Daten des „*Word-Cafés*“ und der *Jugendabenden* hat der Service National de la Jeunesse ein Arbeitspapier mit Lösungsvorschlägen zusammen gestellt, das den Gemeindevertretern aus Sandweiler und Contern vorgestellt wurde. Dabei flossen einerseits die Lösungsansätze der Jugendarbeiter aus dem „World Café“, wie auch die Ideen der Jugendlichen aus den Jugendabenden in den Umsetzungsprozess des Jugendkommunalplanes mit ein. An dieser Stelle verweisen wir deshalb auf das Arbeitspapier „PiCJ Sandweiler/Contern - Lösungsvorschläge“ das vom Service National de la Jeunesse ausgearbeitet wurde.

## **Sichtweisen und Erfahrungen der Jugendexperten: Ergebnisse der Experteninterviews**

In den Experteninterview wurden eine Vielzahl von Themen und Perspektiven diskutiert, die im Folgenden differenziert nach übergeordneten Themenbereichen dargestellt werden:

- Jugend allgemein

Aus der Sicht der Jugendexperten besteht ein allgemeines Problem im Mangel an regelmäßigem Engagement und Motivation der Jugendlichen für soziale und gemeinnützige Zwecke. Heute orientieren sich Jugendliche eher am Konsum von Freizeitaktivitäten, als am Gemeinwesen und Allgemeinwohl, und stehen vor einer Fülle an Freizeitangeboten, zwischen denen sie sich gezwungen fühlen zu wählen. So wurde sich die Frage gestellt, wie man Jugendliche zu mehr Verantwortungsübernahme bewegen könnte, und wie in diesem Kontext erwachsene Rollenvorbilder gewisse Verhaltensweisen vorleben. Der Grund für mangelnde gemeinwesenorientierte Haltung liegt den Experten zufolge in den nicht gelernten Handlungsweisen und den durchplanten und voll gepackten Alltags der Jugendlichen.

- Vereine und Angebote

Jugendliche verfügen über zahlreiche Vereine und Angebote in den Gemeinden. In diesem Sinne beobachten Jugendarbeiter fast eine Überforderung Jugendlicher durch eine unüberschaubare Fülle an Freizeitangeboten. Auch wird bemerkt, dass die Wichtigkeit der Stadt Luxemburg für Jugendliche zugenommen hat. Die Integration Jugendlicher

betreffend wurde festgestellt, dass Vereinszugehörigkeit zwischen Generationen sozusagen “vererbt” wird. Jugendliche, deren Eltern in Vereine der Gemeinde sind oder waren, engagieren sich tendenziell öfter in den Vereinen. So spielen Vereine eine teilweise segmentierende Rolle. In dieser Logik würden Eltern ausländischer Jugendlicher eine durch Vereinszugehörigkeit indizierte Gemeindeintegration ihrer Kinder wenig fördern. Diese Idee trifft auch zu bei Jugendlichen, die die Europaschule besuchen. In Contern wies man auch auf das eher dürftige Angebot in der Ortschaft Moutfort hin, wo nur der Fußballclub und der Jugendclub aktiv sind.

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Vereinen werden allgemein als ausreichend bezeichnet: letztere werden als wichtige Integrationsinstrumente von der Gemeinde erkannt, jedoch wird in beiden Gemeinden die Kommunikation zwischen den Vereinsverantwortlichen kritisiert, da die Vereine ihre jeweiligen Ansprechpartner nicht identifizieren können.

- Integration Jugendlicher

Zur Frage der Integration Jugendlicher zeichnet sich aus der Sicht der Jugendarbeiter ein leicht unterschiedliches Bild für beide Gemeinden. In Sandweiler geben diese an, dass Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zwar recht gut miteinander auskommen, und dort auch viele Europaschüler in den Vereinen vertreten sind, dass aber trotzdem Europaschüler und andere in gewissen Parallelwelten leben.

In Contern wird allgemein die schlechte Integration der ausländischen Jugendlichen in die Vereine bedauert. Kaum Jugendliche ausländischer Herkunft sind z.B. in den Jugendclubs vertreten, was nicht zuletzt auf die verstärkte Orientierung der Jugendlichen in den Bereichen Vereine, Freunde Richtung Stadt Luxemburg zurück geführt wurde. Außerdem werden die Jugendclubs nicht selten als nach außen wenig transparente und eher geschlossene Einheiten wahrgenommen, was dazu führe, dass Jugendliche von Außen, die keine Bekanntschaften zu Mitgliedern des Jugendclubs pflegen, kaum die Tendenz zeigen, dem Club beizutreten.

- Club des Jeunes und “Joe Cool”

In der Gemeinde Contern bestehen drei Jugendclubs in jeweils drei Ortschaften. In den Augen der Jugendarbeiter stehen diese Jugendclubs für das Aufrechterhalten der traditionellen Aktivitäten in der Gemeinde. Kontrovers wurden in diesem Kontext mögliche Formen der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Jugendclubs und einem möglichen Jugendhaus in der Gemeinde diskutiert. Kritische Äußerungen richteten sich gegen den teilweise und potentiellen konsumorientierten Charakter eines Jugendhauses im Gegensatz zu den eher auf Gemeinschaft und Verbindlichkeit fokussierten Haltungen eines Jugendclubs.

In Sandweiler wurde die problematische Situation rund um den Jugendclub diskutiert, der vor ca. 8 Jahren schließen musste. Seitdem wird allgemein ein Mangel an Freizeitinfrastrukturen und Treffpunktmöglichkeiten in Sandweiler bemerkt, was sich unter anderem durch das teilweise Herumlungern der Jugendlichen im Schulhof der Grundschule bemerkbar macht. Die Asbl. Joe Cool und ihre Aktivitäten sind eher weniger geeignet für jüngere Jugendliche, sondern eher gedacht für volljährige Jugendliche.

- Treffpunkte für Jugendliche

In beiden Gemeinden wird auf das Fehlen bedürfnisgerechter Treffpunkte hingewiesen, und dies vor allem für Jugendliche, die nicht Mitglied in Vereinen sind. Die zentralen Schulhöfe mit den Ministades reichen nicht aus, da es hier immer wieder zu unterschiedlichen Interessen und somit zu Konfliktsituationen zwischen älteren und jüngeren Jugendlichen kommt. Auch das Rumhängen an diesen Orten führt nicht selten zu einer Stigmatisierung dieser Gruppen. In beiden Gemeinden wurde erkannt, dass viele Spielplätze für Kinder bestehen, die aber nicht wirklich verfügbar sind für Jugendliche. Es wird auf den Bedarf von frei zugänglichen Freizeitinfrastrukturen wie z.B. Ministade in jeder Ortschaften hingewiesen.

In diesem Kontext schließt sich auch die Diskussion um ein Jugendhaus in den Gemeinden an. In Sandweiler scheint diese Infrastruktur von größerem Bedarf. Pläne für ein Jugendhaus Sandweiler bestehen seit längerem, jedoch sind Umsetzungspläne einerseits an zu großen Forderungen der Jugend, aber auch an politischen Konflikten gescheitert. Im Falle eines Jugendhauses müsste dessen Konzeption an bestimmte Regeln und Bedingungen geknüpft werden.

Auch in der Gemeinde Contern ist ein mögliches Jugendhaus in der Diskussion, jedoch sind auch kritische Einwände hierzu in dieses Gespräch mit eingeflossen. Ein Jugendhaus fördere den Konsum von verpflichtungsfreien Angeboten, und könnte die Teilnahme an Vereinsengagements in Zukunft noch mindern. Vor allem Jugendclubs fürchten ein Mitgliederschwund und betrachten ein Jugendhaus als potentielle Gefahr für ihre Strukturen. Außerdem wird in diesem Kontext die Frage der Sättigung Jugendlicher durch zu viele Freizeitangeboten gestellt. Auf der anderen Seite wurden aber auch die Möglichkeiten von komplementären Angeboten von Jugendclub und Jugendhaus diskutiert.

- Partizipation der Jugendlichen

Zu dem Thema Partizipation von Jugendlichen an der lokalen Politik äußerten sich die Jugendexperten aus beiden Gemeinden kritisch: die Frage wieso sich Jugendliche so wenig in gemeindepolitische Angelegenheiten einbringen, wurde immer wieder gestellt. Gleichzeitig wurde aber versucht mögliche Ursachen dieses Verhaltens zu ergründen. In den Augen der Jugendexperten haben Jugendliche womöglich Berührungsängste mit der kommunalen Politik, haben Schwierigkeiten Verantwortung zu übernehmen, was auch daran liegen könnte, dass Jugendliche die Übernahme von Verantwortung heute kaum noch lernen. Dies zeigt sich auch daran, dass kaum Jugendliche begeistert seien, in der Jugendkommission mitzuarbeiten.

In der Gemeinde Sandweiler wurde angedeutet, dass in der Vergangenheit jedoch mehrere Partizipationsversuche stattgefunden hätten, nur mangelte es an der konkreten Umsetzung dieser, sodass sich kaum Konsequenzen aus Mitsprachemöglichkeiten ergaben (siehe z.B. Versammlung für Jugendhaus: aus dieser Versammlung haben sich jedoch keine konkreten Umsetzungspläne ergeben).

In Contern stellte man eine gewisse Kommunikationsbarriere zwischen Jugend und Politik fest. Nach Ansicht der Erwachsenen sind gegenseitige Lernprozesse von Bedarf. In

diesem Kontext müssten Jugendliche erkennen und wissen, was konkret in der Jugendpolitik möglich ist, und welche Erwartungen man stellen darf.

- Kritik an der Umfragemethode

Während der Diskussionsrunde wurden auch kritische Stimmen zu der Umfragemethode im Rahmen des Jugendkommunalplanes geäußert. Es wurde vermutet, dass überwiegend die Jugendlichen an der Umfrage teilnehmen, die sowieso schon integriert und auch engagiert sind und so wenig Informationen über Jugendliche gesammelt werden konnten, die kaum Kontakte in der Gemeinde haben. So wurde daran gezweifelt, dass Jugendliche, die nur zu Hause sitzen und nicht in Vereinen sind, auch tatsächlich die Onlineumfrage ausfüllen würden. In diesem Kontext wurde aber begrüßt, dass die Uni Luxemburg einen Erinnerungsbrief zur Teilnahme an der Onlineumfrage an die Jugendliche versandte, die noch nicht mitgemacht hatten.

## Teil VI.

# Zusammenfassung der wichtigsten Resultate und Schlussfolgerungen

- Gemeinde als Lebenswelt

Die Gemeinden Sandweiler und Contern weisen einige geografische, soziodemografische und infrastrukturelle Merkmale auf, die auch für die Bewertung der Freizeit- und Lebenssituation der Jugendlichen von Bedeutung sind. Die geografische Struktur beider Gemeinden lässt deutliche Unterschiede zwischen beiden Gemeinden erkennen. So weist die Gemeinde Sandweiler eine sehr zentrale Struktur mit einem Ortszentrum auf, während die Gemeinde Contern von einer eher polyzentrischen Struktur, bestehend aus mehreren auseinanderliegenden Ortschaften, gekennzeichnet ist.

Aus der Studie geht hervor, dass viele Bewohner, auch in der jungen Generation, keine luxemburgische Nationalität haben, so dass die Jugendlichen in einem *ethnisch heterogenen Lebensumfeld* aufwachsen. Dabei ist ein bedeutender Teil der ausländischen Bewohner erst vor kurzer Zeit in die Gemeinden immigriert, was eine zusätzliche Herausforderung für die Integration dieser Bewohner darstellt.

Zu den *wichtigsten Freizeitanbietern* zählen die *Vereine*, die in den Gemeinden kaum Konkurrenz von kommerziellen Freizeitanbietern wie Cafés, Kinos oder Diskos usw. haben. Dies ist auch ein Grund dafür, dass die nahe gelegene Stadt Luxemburg für die Jugendliche ein wichtiger Anziehungspunkt ist, wobei die Stadt als Schulstandort hier sicherlich auch ein Grund darstellt.

- Bewertung der Gemeindecharakteristika

Die Jugend der Gemeinden Sandweiler und Contern zeichnet ein überwiegend *positives Bild* ihres Wohnortes. Die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass die Mehrzahl der Jugendlichen angibt, gerne bis sehr gerne in der Gemeinde zu leben. Besonders positiv wird die allgemeine Sicherheit bewertet.

In anderen Bereichen ergeben sich z.T. deutliche *Unterschiede* zwischen den beiden Gemeinden. So bewerten die Jugendlichen aus Sandweiler den öffentlichen Transport und die Einkaufsmöglichkeiten deutlich positiver als die Jugendlichen aus Contern. Dagegen werden von den Jugendlichen aus Contern die Möglichkeiten, vor Ort in einem Verein aktiv zu sein, als positiver Aspekt hervorgehoben. Hingegen äußert sich ein Teil der Jugendlichen beider Gemeinden mit den jugendspezifischen Treffpunktmöglichkeiten unzufrieden.

Trotz der insgesamt positiven Sicht auf die Gemeinde, bestehen also auch negative Bewertungen, die auf einen *Handlungsbedarf* hindeuten können. Dieser umfasst in beiden Gemeinden vor allem den Bereich der jugendspezifischen Treffpunktstrukturen sowie in Contern den öffentlichen Transport.

- Vereine und ihre Funktion der Integration

Die Vereine stellen für einen bedeutenden Teil der Jugendlichen einen wichtigen Freizeitort dar und werden auch überwiegend positiv bewertet. Dabei kommt den Vereinen auch eine wichtige *Integrationsfunktion* zu, wie es am Beispiel des Fußballvereins in Sandweiler skizziert wurde. Offenbar profitieren jedoch Mädchen und ausländische Jugendliche insgesamt deutlich weniger von den Vereinsangeboten. Zudem sind in verschiedenen



Vereinen (Jugendclubs, Musik- oder Gesangsvereine, Feuerwehr) überwiegend luxemburgische Jugendliche vertreten, wohingegen in Sportvereinen Jugendliche unterschiedlicher kultureller Herkunft zusammenkommen.

Die Gesamtsituation der Vereine in den Gemeinden deutet insgesamt auf gewisse *Segmentierungstendenzen* im Vereinsbereich hin. Die Vereinsarbeit steht vor der zentralen Herausforderung, ob und wie es möglich ist, Mädchen und ausländische Jugendliche stärker in die Vereine zu integrieren, damit Jugendliche mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mehr Austauschmöglichkeiten haben. Vor dem Hintergrund, dass die Vereine die wichtigsten Anbieter im Bereich der Jugendfreizeit in den Gemeinden sind, ist dies sicherlich von besonderer Bedeutung.

- Treffpunkte für Jugendliche

Wie die Analyse des Freizeitlebens in den Gemeinden Sandweiler und Contern ergeben hat, besteht der Bedarf an Treffpunkten und Infrastrukturen vor allem für jüngere Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren: einerseits sind sie zu alt sich auf Kinderspielflächen aufzuhalten, andererseits verfügen sie über geringere Mobilitätsressourcen, und können daher weniger leicht auf alternative Treffpunkte außerhalb der Gemeinde ausweichen. *Freizeitinfrastrukturen* über die Gemeinde hinweg werden hier als mögliche Optionen für weitere Schritte der Jugendpolitik thematisiert.

In Sandweiler wird anders als in Contern ein *Jugendhaus* als Schlüsselement der Jugendpolitik gesehen. Diese Einrichtung hätte großes Potential, würde das Jugendleben in der Gemeinde nachhaltig verändern und eine alternative Treffpunktmöglichkeit zu dem zentralen Schulhofgelände und Cafés herstellen. Ein Jugendhaus mit professioneller Betreuung würde dem Bedürfnis nach freien Treffmöglichkeiten und einer gewissen Betreuungsstruktur sehr entgegen kommen.

Hingegen wird in Contern die Diskussion über ein potentiell Jugendhaus in der Gemeinde differenzierter geführt, da hier negative Folgen für die aktiven "Club des Jeunes" befürchtet werden. In diesem Kontext wird es sehr bedeutend sein, in weiteren Diskussionen die *komplementären Potentiale* von Jugendclub und Jugendhaus herauszuschälen. Vor allem auch für Jugendliche, die weniger stark in das kommunale Vereinsleben integriert sind, könnten betreute Jugendtreffs in Contern und Sandweiler eine zentrale Rolle spielen.

- Integration ausländischer Jugendlicher

Aus den Ergebnissen der Studie geht hervor, dass z.T. deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen bestehen. Neben den unterschiedlichen sozialen Lagen und Bildungschancen weisen die Ergebnisse auch auf Segmentierungstendenzen im Freizeitbereich hin.

Wenngleich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen das Verhältnis zwischen Luxemburgern und Ausländern im Ort als positiv bewertet, äußert sich auch eine Minderheit der Jugendlichen negativ. Die *Integration ausländischer Jugendlicher* in das Gemeindeleben gehört sicherlich zu einer der zentralen Herausforderungen für die Jugendpolitik der Gemeinde.

- Politik und Partizipation

*Kommunikations- und Partizipationsprozesse* zwischen Jugendlichen und kommunalpolitisch verantwortlichen Erwachsenen sind in Sandweiler und Contern noch eher weniger stark ausgeprägt. Fehlende Rückmeldungen seitens der Gemeinde, das teilweise Nichtwissen der Jugendlichen über Teilhabemöglichkeiten und das dominierende Vorurteil vom “verantwortungsscheuen und konsumierenden Jugendlichen” prägen mehr oder weniger stark die politischen und partizipativen Beziehungen zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen. Die Ergebnisse der Studie haben beispielhaft aufgezeigt, dass Veränderungen in Bezug auf Partizipation durch die negativen Erwartungshaltungen beider Seiten und die Erfahrungen des “Nichtgelingen” von Kommunikation behindert werden können.

Wenngleich das politische Interesse der Jugendlichen insgesamt nur gering ausgeprägt ist, und die Jugendlichen dies in der Studie auch selbst angaben, gibt es jedoch auch Beispiele, die auf einen gewissen Beteiligungswillen der Jugendlichen hindeuten. Vor allem die gemeinsame Konzeption und Entwicklung von Freizeitinfrastrukturen und Treffpunkten in den Gemeinden wird als mögliches Feld der Mitbestimmung von den Jugendlichen selbst genannt, damit in Zukunft ihre Bedürfnisse und die Angebote der Gemeinde gemeinsam optimiert werden können. Auch eine *transparentere und formelle Beteiligungsstruktur* für Jugendliche und Erwachsene stellen eine Herausforderung für die Gemeinden dar, damit eine effektivere Kommunikation zwischen beiden Seiten ermöglicht werden kann.

# Literaturverzeichnis

- Boultgen, D., Heinen, A. & Willems, H. (2007a). *Die Jugend in Esch. Lebenslagen, Freizeitinteressen und Freundesgruppen.: Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des Jugendkommunalplanes (PCJ) für die Stadt Esch.*
- Boultgen, D., Heinen, A. & Willems, H. (2007b). *Les jeunes dans un espace urbain. Analyse des structures, habitudes et problèmes de jeunes dans la région sud.*
- Eckert, R., Driesberg, T. & Willems, H. (1990). *Sinnwelt Freizeit: Jugendliche zwischen Märkten und Verbänden.* Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Fend, H. (2005). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (Nachdr. der 3., durchges. Aufl. 2003. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Fuchs-Heinritz, W., Lautmann, R., Rammstedt, O. & Wienold, H. (1994). *Lexikon zur Soziologie* (3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hollaus, M. (2007). *Der Einsatz von Online-Befragungen in der empirischen Sozialforschung.* Aachen: Shaker.
- Hurrelmann, K. (2007). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (9., aktualisierte Aufl. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.
- Jackob, N. (2009). *Sozialforschung im Internet: Methodologie und Praxis der Online-Befragung* (1. Aufl. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Jugendwerk der Deutschen Shell. (1997). *Jugend 97 - Shell-Studie: Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierungen.* Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Knauer, R. (2002). Beteiligung in der Kommune. In *Perspektiven. Dokumentation des Bundeskongresses am 12./13. November 2001.* Berlin: BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. (2006). *JIM-Studie 2006. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.* Stuttgart.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. (2007). *KIM-Studie 2006. Kinder und Medien Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland.* Stuttgart.
- Meyers, C., Willems, H., Joachim, P., Milmeister, M., Simon, M. & Weis, C. (2008). *Die Jugend der Stadt Luxemburg: Das Portrait einer multikulturellen und heterogenen Jugendgeneration, ihrer Wertorientierungen und Freizeitmuster* (Bd. Bd. 3). Esch/Alzette, Luxemburg: Phi and CESIJE and Université du Luxembourg.
- Schulz, U. & Tully, C. J. (1999). Erziehung zur Mobilität. Jugendliche in der automobilen Gesellschaft. In C. J. Tully (Hrsg.), (Kap. Sozialisation zur Mobilität - Unterwegs sein als Baustein jugendkulturellen Alltags). Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Strübing, J. (2008). *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung* (2. überarbeitete und erweiterte Auflage Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.

# Sonderauswertungen von Datenbanken

Datenbank zur Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zwischen 15 und 29 Jahren [Fichier de données] (Einschreibungen von 2007), Luxemburg: ADEM.

Schülerstatistik für den Sekundarschulbereich [Fichier de données] (Schuljahr 2006/2007), Luxemburg: MENFP.

Bevölkerungsstatistik des RGPP (Recensement général des personnes physiques) [Fichier de données] (1. Januar 2007, 1. Januar 2008), Luxemburg: RGPP.

Bevölkerungsstatistik [Recensement général de la Population 2001] (15. Februar 2001) Luxembourg: Statec.

Einwohnerstatistik [Fichier de données] (September 2008) Luxemburg: SIGI.

# Anhang

# Tabellenverzeichnis

4.1. Anteil der Schüler in öffentlichen und privaten konventionierten Schulen sowie nicht konventionierten Schulen an der Bevölkerung in Sandweiler und Contern (alle Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren) nach Nationalität .	23
4.2. Schüler in öffentlichen und privaten konventionierten Schulen nach Schultyp und Nationalität . . . . .	24
4.3. Alle 12-29-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern mit einem Abitur- oder Hochschulabschluss nach Nationalität (jeweils höchster Abschluss) . . . . .	26
4.4. Anteil arbeitsloser Jugendlicher pro Altersklasse in den Gemeinden . . . .	27
5.1. Vereine in Sandweiler . . . . .	29
5.2. Vereine in Contern . . . . .	30
6.1. Zusammensetzung der Stichprobe im Vergleich zum realen Anteil in den Gemeinden . . . . .	37
6.2. Zusammensetzung der Stichprobe nach relevanten Merkmalen in der Gemeinde <b>Sandweiler</b> . . . . .	38
6.3. Zusammensetzung der Stichprobe nach relevanten Merkmalen in der Gemeinde <b>Contern</b> . . . . .	40
6.4. Erwerbs- und Bildungsstatus der Jugendlichen . . . . .	42
6.5. Schulform der befragten Jugendlichen . . . . .	43
6.6. Haushaltsmitglieder der befragten Jugendlichen . . . . .	44
6.7. Anzahl Geschwister der befragten Jugendlichen . . . . .	44
6.8. Nationalität der Eltern . . . . .	45
6.9. Berufsstatus des Vaters der Jugendlichen . . . . .	46
6.10. Berufsstatus des Vaters nach Nationalität der befragten Jugendlichen . . .	46
7.1. Vereinsmitglieder . . . . .	55
7.2. Vereinsmitgliedschaft nach Vereinsarten . . . . .	57
7.3. Vereinsmitgliedschaft nach Vereinsarten und nach Nationalität . . . . .	58
7.4. Vereinsorte der Jugendlichen . . . . .	59
7.5. Besuch von Festen in der Gemeinde . . . . .	59
7.6. Die fünf wichtigsten Feste in der Gemeinde . . . . .	60
7.7. Die wichtigsten Fortbewegungsmittel . . . . .	63
8.1. Positives in der Gemeinde . . . . .	68
8.2. Vorschläge für die Jugendpolitik der Gemeinde . . . . .	70

10.1. Politisches Interesse nach Geschlecht und Alter . . . . .	75
---	----



# Abbildungsverzeichnis

2.1. Altersstruktur der Gemeinden Sandweiler und Contern . . . . .	12
2.2. Altersstruktur der luxemburgischen und nichtluxemburgischen Bevölkerung in Contern . . . . .	14
2.3. Altersstruktur der luxemburgischen und nichtluxemburgischen Bevölkerung in Sandweiler . . . . .	15
2.4. Nationalitätenverteilung unter den 12-29-jährigen Einwohnern von Sandweiler . . . . .	16
2.5. Nationalitätenverteilung unter den 12-29-jährigen Einwohnern von Contern	17
2.6. Bevölkerungszuwachs in Sandweiler und Contern zwischen 2001 und 2008	18
3.1. Höchster Bildungsabschluss der 25-69-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern . . . . .	20
3.2. Berufsstatus der Einwohner von Sandweiler und Contern . . . . .	21
4.1. Höchster Bildungsabschluss der 25-29-jährigen Einwohner von Sandweiler und Contern . . . . .	25
6.1. Zusammensetzung der Stichprobe in der Gemeinde <b>Sandweiler</b> nach häufigsten Nationalitäten . . . . .	39
6.2. Zusammensetzung der Stichprobe in der Gemeinde <b>Contern</b> nach häufigsten Nationalitäten . . . . .	41
6.3. FAS der Herkunftsfamilie . . . . .	47
7.1. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen (oft und sehr oft) . . . . .	50
7.2. Die wichtigsten geschlechtsspezifischen Unterschiede . . . . .	52
7.3. Die wichtigsten altersspezifischen Unterschiede . . . . .	53
7.4. Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen nach Mitgliedschaft der Eltern . .	56
7.5. Freizeitprobleme und Risikoverhalten . . . . .	61
7.6. Aufenthaltsorte der Jugendlichen aus Sandweiler . . . . .	64
7.7. Aufenthaltsorte der Jugendlichen aus Contern . . . . .	65
8.1. Wohnzufriedenheit . . . . .	67
8.2. Infrastrukturen und Lebensbedingungen . . . . .	69
9.1. Einstellungen zum Zusammenleben zwischen Luxemburgern und Ausländern	72
10.1. Politikinteresse . . . . .	74

11.1. Vertrauenspersonen im Umfeld der Jugendlichen . . . . .	76
11.2. Beziehung zur älteren Generation . . . . .	77
12.1. Lebensziele (wichtig bis sehr wichtig) . . . . .	80
12.2. Zukunftssicht der Jugendlichen . . . . .	81

## Steuerungsgruppe des Plan Communal Jeunesse Sandweiler - Contern

Die Studie des Jugendkommunalplanes wurde von einer Steuerungsgruppe über den gesamten Prozess hinweg begleitet. Die Steuerungsgruppe schloss Vertreter der Gemeindepolitik, der Praxis, der Jugendarbeit, der Jugend, sowie aber auch Vertreter des Ministère de la Famille et de l'Intégration, des Service National de la Jeunesse, der Asbl 4 Motion sowie der Universität Luxemburg mit ein. Hier wurden studienrelevante Entscheidungen gefällt und wichtige Rückmeldungen für das Voranschreiten des Studienprozesses gesammelt. An dieser Stelle wollten wir die Mitglieder der Steuerungsgruppe aus den Gemeinden auch namentlich nennen.

- Ruppert Paul, Reisdorff Luc, Peiffer Chris, Fehlen Marcel, Risch Jeff, Ruppert Jean-Paul, Pauly Mary, Turmes Simone, Zovilé-Braquet Marion, Zenner Fränk, Schmit Claude, Jungblut Tom, Medinger Joé, Medinger Doris, Flesch Christiane, Diederich Pia, Eifes Eric, Schiel Roland, Hansen Georges, Reiland Serge, Margue Elisabeth, Kriepe Bram, Gaasch Pol, Colombier Kevin, Hoffmann Christiane

## Abkürzungsverzeichnis

ADEM	Administration de l'Emploi
MENFP	Ministère de l'Education Nationale et de la Formation Professionnelle
RGPP	Répertoire Général des Personnes Physiques
RP	Recensement général de la population
SIGI	Syndicat Intercommunal de Gestion Informatique